Digitized by Google

Oecon. 223 4°

Lehmann

Digitized by Google

<36613889410015

<36613889410015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

VTILITATIS PHYSICAE VERAE SPECIM. VI.

S.

ARTIS LVCRANDI LIGNVM,

d. i.

Der Holtz-Spahr-Kunſt

Erſte Continuation,

worinnen

1) XIII. beſondere alte Stuben-Oefen, ſo die Stube allein heitzen, aus Eiſen, Mauer-Steinen, oder thönernen Kacheln beſtehend.
2) V. Stuben-Oefen, in welchen zugleich ſowohl in als auſſer denenſelben bey einem Feuer gekocht, gebraten und Waſſer geſotten werden kann.
3) III. Oefen, ſo über vorigen Effect in unterſchiedenen Etagen diverſe Stuben zugleich heitzen.
4) II. Oefen, da bey einem Feuer gebrauet, gewaſchen, gekocht, ſiedend Waſſer geſchafft, die Stube geheitzet, gemaltzet und Obſt ꝛc. getrocknet werden kann.
5) I. beſonderer Ofen in ein Waſch-Hauß, dabey zwey Waſch-Keſſel, die Stube und der Trocken-Boden geheitzet, Eſſen gekocht, und Platt-Eiſen geglüet werden können.

Koch-Heerde, ſo bey einem Feuer zwölffer- Nutzen ſchaffen, und dennoch auf ihrer ecke einen ordentlichen Heerd abgeben.

7) III. beſondere Caſtrol-Oefen, ſo zugleich diverſe Stuben heitzen.
8) I. Oeconomie-Ofen, der die Stube heitzet, drey Brandtewein-Blaſen, ein Balneum Maris, eine Kuffe von 8. Ellen mit Waſſer in Sudt bringet, drey Töpffe kochet, brät, glüende Eiſen machet, darret und maltzet.
9) Ein Brau-Keſſel.
10) Eine Brandtewein-Blaſe, verbeſſert worden.
11) Denen Töpffern Information gegeben wird, wie ſie bequem die gantzen Aufſätze derer Oefen machen können.
12) Die Copien Sr. Königlichen Majeſtät in Dännemarck, und Sr. Hochfürſtlichen Durchl. von Sachſen-Gotha Privilegiorum und anderer Approbationum dieſer Invention enthalten.

Nebſt III. Kupffer-Platten in Druck gegeben

von

D. Johann Chriſtian Lehmann, P. P.

Phy… O. et Med. Inſtit. Extr. Acad. Decemviro, Maj. Principum Collegii Coll…giato, Facult. Philoſ. Seniore, h. t. Praepoſito Magno, Oeconomiae …Directore, Concilii Aſſeſſore, Acad. Leop. Carolinae N. C. et Societatis Pruſſicae Socio.

Mit Königl. Pohln Churfürſtl Sächſ. Allergnädigſten PRIVILEGIO.

Auf Koſten des Autoris.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA

Digitized by Google

Dem

Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten
Fürſten und Herrn,

HERRN
Friderico Auguſto,
Könige in Pohlen,

Groß-Hertzoge in Litthauen, Reußen, Preuſ-
ſen, Mazovien, Samogitien, Kyovien, Volhynien,
Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, Seve-
rien und Zſchernicovien ꝛc. Hertzoge zu Sachſen, Jü-
lich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen,
des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchalln und Chur-
fürſten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu
Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggrafen
zu Magdeburg, Gefürſteten Grafen zu Henneberg,
Grafen zu der Marck, Ravensberg und Barby,
Herrn zu Ravenſtein ꝛc.

Meinem Allergnädigſten Könige,
Churfürſten und Herrn.

Digitized by Google

Allerdurchlauchtigſter,
Groſsmächtigſter König und
Churfürſt,

Allergnädigſter Herr,

Ew. Königl. Maj. und
Churfürſtlichen Durchl.
überreiche mit tiefſter Submiſſion
meine

Digitized by Google

meine Continuationem 1. der Holtz-Spahr-Kunſt, welche nunmehro ſo koſtbar und hoch exaltiret worden, daß ſelbige dermaſſen klar und deutlich nicht nur wegen ihres jährlich über viele Tonnen Goldes überſteigenden Nutzens, ſondern auch dauerhafften und leichten Aufbaues, jedermann in die Augen fället, daß Ew. Königl. Maj. und Churfürſtl. Durchl. Forſte und Waldungen

Digitized by Google

dungen mercklich geſchonet und nunmehro eine unzählliche Menge Bäume jährlich erhalten und zugleich Dero treuen Unterthanen eine dermaſſen anſehnliche Summa Geldes, welche alle Jahr des Feuers Brand verzehret, würcklich geſchencket und in denen Händen gelaſſen wird.

Je importanter nun dieſe nützliche Phyſicaliſche Decouverte, um ſo viel

deſto

deſto mehr bitte mir Ew. Königl. Maj. und Churfürſtl. Durchl. unſchätzbare Gnade und mächtigen Schutz aus. Uberlaſſe ferner Ew. Königl. Maj. allerweiſeſten Vorſorge, durch was vor allergnädigſte Befehle und Verordnungen dieſe gegründete Holtz-Menage, ſo ſich vergröſſert und conſiderable in der Summa alle Jahre ſteiget, ie eher, ie beſſer, wenigſtens in publiquen,

auch

Digitized by Google

auch Kirchen- und Schulen-Gebäuden, Land und Leuten zum Beſten, eingeführet werden möge, zumahl da das Element des Feuers der geſchwindeſte und unbarmhertzigſte Verzehrer des Holtzes bleibet. Verharre übrigens biß an das Ende meines Lebens

Ew. Königl. Maj. und
Churfürſtl. Durchl.

allerunterthänigſter, gehorſamſter
D. Johann Chriſtian Lehmann,
P. P.

Digitized by Google

I. N. J.

Je mehr und gröſſer des milden Schöpffers Gütigkeit gegen das menſchliche Geſchlecht täglich ſich äuſſert, je gröſſere Hinderungen pfleget der Menſchen-Feind neidiſch einzuſtreuen, damit das menſchliche Geſchlecht die göttlichen Creaturen und Wohlthaten, ſo zu ihrer Erhaltung und Bequemlichkeit gereichen, nicht genieſſen mögen. So important nun die Holtz-Spahr-Kunſt ſich würcklich gezeiget, daß ſie von erfahrnen Phyſicis und Oeconomis, ja gar mächtigen Königen und Potentaten approbiret, von ſehr groſſen Nutzen zu ſeyn erkannt und durch unumſtößliche accurate Proben befunden worden; ſo finden ſich dennoch unbeſchreibliche Hinderungen, ſolche ſo bald allerwegen einzuführen. Da nun, alle die gemachte Einwürffe herzuſetzen, dem Leſer beſchwerlich fallen dürffte, iſt indeſſen doch nöthig iſt, derer vornehmſten zu gedencken, weil ſie des neidiſchen Geiſtes Hinderungen zernichten, und jederman aufmuntern, die Wohlthat GOttes mit demüthigen Danck anzunehmen, und denn dem allerweiſeſten Schöpffer davor hertzlich zu dancken. Wer ſollte ſich wohl einbilden, daß Töpffer, Schloſſer und Mäuerer, die doch alle bey dergleichen Arbeit genugſame Nahrung finden und Geld verdienen können, aus unüberlegter Sache und Eigenſinn, ſich ſelber und auch das gute Werck unausſprechlich zu hindern ſuchen, das Werck weder hören, noch ſich anweiſen und zum Nachdencken bringen laſſen wollen, ohngeachtet ihnen Riſſe, Modelle und die deutlichſten An- und Uberweiſungen dargethan, vorgebracht und gleichſam eingekauet werden? Weit gröſſer

Digitized by Google

iſt die Furcht bey ihnen, wenn ſie den Bau angreiffen und anſtellen ſollen, entbehren lieber den Verdienſt, als daß ſie durch ihnen Zeithero ungewöhnliche und niemahls vorgekommene Arbeit Geld verdienen, und ihrem Nechſten, ſolches vor dem Feuer jährlich zu erhalten, durch ihre Willfährigkeit im Aufbau helffen ſollten.

2.) Nimmt man nun Mäurer, Schloſſer und Töpffer zuſammen, welche in einem Hauſe Zeithero gearbeitet, damit niemand von ſeinem Conto getrieben und etwas von ſeinem Verdienſt entwendet werden ſoll, indem der Mäurer den Heerd des Ofens zu ſetzen und in die Brand-Mauer die eiſerne Ofen-Platte einzulaſſen, das Ofen-Loch zu verrücken und das Rauch-Loch einzuhauen hat, der Schloſſer hingegen den eiſernen Ofen zuſammen zuſchrauben, mit Schienen zu verwahren, und die Eiſen, worauf das Töpffer-Werck aufzuführen iſt, zu liefern, auch den eiſernen Ofen zu verkütten angewieſen wird; der Töpffer endlich ſeinen Aufſatz zu fertigen und aufzuführen, auch vor dem Rauchen, nach Erforderung ſeines Handwercks, zu verwahren hat. Was iſt da unter drey Köpffen vor Uneinigkeit, wie hindert einer den andern, und, welches das ärgſte iſt, wie verläſſet ſich einer auf den andern, und, wenn es endlich, will nur ſagen rauchet, ſo hat weder der Töpffer noch Schloſſer nachgeſehen, ob der Mäurer ſeine eiſerne Taffeln wohl in die Mauer eingelaſſen, weniger der Töpffer auf den Schloſſer acht gehabt, daß er mit genugſamen Kütt ſeine Ofen-Blätter verſchmieret, ſeine Schrauben angezogen, ſo er doch alles vorher viſitiren ſollen, ehe er ſein Kachelwerck aufgeführet. Und wann es nun Defecte ſetzet, ſchiebet das Verſehen einer auf den andern, ziehet den Kopff aus der Schlinge, ja, wann ſie auch im Stande wären die Sache zu ändern und zu verbeſſern, will kein Eigenſinn dem andern vorgreiffen.

3.) Des Neides, ſo dieſe Art Leute haben, die unnöthige Difficultæten machen, weil die neuen Inventiones nicht aus ihrem Gehirn kommen, will ich nicht gedencken, weil im vorhergehenden Tractate ungewöhnliche Exempel bereits gemeldet ſind.

4.) Andere, weil ſie etwas unerfahren, und Lehre anzunehmen ſich zu ſchämen pflegen, wollen mit der Sache ſelbſt gar nichts zu thun haben, ehe ſie ſich den Kopff auf eine Viertel-Stunde zu zerbrechen treuhertzig machen lieſſen. Ein ſonſt vernünfftiger Töpffer-Meiſter, der mir Kachelwerck genug in Vorrath wieß, lieſſe mich gantzer drey Ta-

ge

Digitized by Google

ge lauffen, mit dem Verſprechen einen Ofen aufzuſetzen, dergleichen er in meiner Studier-Stube ſchon würcklich auf meine Anweiſung gemacht hatte, und da er den vierten Tag zum Aufbau ſelbſt ſchreiten ſollte, ſo brach er endlich mit der gröſten Weißheit heraus, es wäre ſo eine Sache, die ſich nicht ſo leicht thun lieſſe, wollte die Ehre lieber einem andern gönnen. Dieſer Ofen in unſerer Leipziger Communitæt muſte in drey Tagen fertig ſeyn und geheitzt werden, denn ſonſt hätten 192. Convictores weit mehr zu erinnern gehabt, und ich hatte Sorge genug, mein Deſſein auszuführen, ohngeachtet nicht wenig Töpffer bey uns ſind, einen Geſellen endlich treuhertzig zu machen, ſo bey einer Witt-Frau arbeitete, daß er den Ofen ſetzte, nachdem mir über 6. Meiſter abſchlägige Antwort gegeben. Zu anderer Zeit verläugnete ſich ein Meiſter gar, daß er nicht zu Hauſe wäre, kehrte mir in der lang gelegenen Werckſtätte das Hintertheil des Leibes zu und beantwortete an ſeinen Geſellen meine gethane Fragen trefflich, welcher Geſelle ſolche repetirte und mir zuſprach, damit ich Antwort bekam. Nachdem ich nun über 12. Fragen aus Curioſitæt gethan, redete ich den Meiſter endlich ſelbſt an, ob er ſich nicht zu ſchämen hätte, daß er einen ehrlichen Mann, den er wüſte wer er wäre, ſo tractiren dürffte, ich wäre bey ſo üblen Wetter ſo weit vor ihm vors Thor gegangen, da er doch, Handwercks wegen, verbunden ſey, wann ich nach ihm ſchickte, zu mir zu kommen, und führe ſich noch ſo unanſtändig gegen mich auf. In Summa, es iſt unglaublich, was vor Mühe ich gehabt, vor mein Geld ſolchen Leuten Verdienſt zu ſchaffen und ſie mit Angſt und Noth an die Arbeit zu bringen.

5.) Viele haben die groſſe Beſorgung, ihr Kachel-Werck, ſo ſie vorräthig haben, würde ihnen gar liegen bleiben und ſie in groſſen Verluſt ihrer Nahrung kommen, deſſentwegen ſie alle Ausflucht zu bauen hervor ſuchen und das Werck ſelbſt hindern.

6.) Bringt man die lieben Leute ja noch mit vieler angewandten Mühe zum Aufbauen, ſo ſind ſie doch ſo ſuper-klug, daß ſie nichts machen, wie es angegeben wird, ſondern wollen, nach ihrer eingebildeten Weißheit, alles beſſer ausführen und verderben doch das gantze Werck.

7.) Viele handeln gar unverantwortlich, daß ſie die Anweiſung gantz contrair arbeiten, ja, was kaum zu glauben, bey Herrn Königsdörffern in Dreßden hat über den Hauptzug der erſten Seule ein Ge-

ſelle, ſo ſchon einige Oefen in Dreßden auf mein Angeben bey dem Herrn Hof-Rath von Fritſch geſetzet, einen Dach-Ziegel gelegt, dadurch der gantze Rauch-Zug des Ofens verdorben worden, welches mir gleichfalls in Lübeck bey dem Herrn Land-Rath von Witzendorff geſchehen, und da ich den Menſchen corrigirte, meinte er, der Rauch würde doch wohl durchdringen, und ich glaube biß dieſe Stunde noch, daß, nach meinem Herunterſteigen vom Ofen, erwehnter Geſelle über die Seule Num. 3. dennoch einen dergleichen Dach-Ziegel geleget, weil mir der Zug des Rauchs und die Hitze verdächtig ſchiene.

8.) Die ordentliche Verwahrung und Verſchmierung derer Kacheln ꝛc. ꝛc. mag man ſo emſig recommendiren als man will, es hilfft alles nichts, ſie hindern deſſentwegen um ſoviel mehr vorſetzlich, nur daß der Ofen mißrathen ſoll.

9.) Und, was noch mehr, den Bau-Herrn gar verdrüßlich zu machen, dürffen die Handwercks-Leute ihre Arbeit unverantwortlich übertheuern, maſſen in Lübeck ein Töpffer vor einen blau und weiß glaſurten Ofen 200. Thlr. bey ſeiner Obrigkeit und Burgermeiſter fordern dürffen, unter dem Vorwand, er müſte neue Formen ſchneiden laſſen, den Brenn-Ofen ꝛc. ändern, ſo doch alles der Wahrheit keines weges gemäß iſt. Denn, wie in der Tab. X. zu erſehen iſt, ſo braucht es ſchlechte und gewöhnliche Arbeit eine viereckigte Seule zu machen, weil, wann die vier Seiten Waſſer-hart ſind, ſolche nur, nach Töpffers Gebrauch, zuſammen geſetzet werden dürffen, wie eine gemeine Eck-Kachel zuſammen verbunden wird, weil eine ſolche Seule nichts anders, als 2. Eck-Kacheln in ihrem Weſen ſind. Und was wäre doch nöthig, den Brenn-Ofen zu ändern, und zu bauen, da über drey Viertel, 1. Elle, höchſtens 1. Elle, ein Viertel, kein Stück lang gefertiget werden darff, und wann es auch die Bogen ſelbſt wären, ſo die Seulen zuſammen ſchlieſſen. Wo ſollen nun 200. Thlr. Koſten herkommen? In Hannover giebt Meiſter Lüders einen Auffatz von 4. Seulen, Bögen ꝛc. die ſo ſchön glaſuret ſind, als die Holländiſchen Flieſſen, und 3. biß drey u. eine halbe Elle hoch über den eiſernen Kaſten bauen, auch gewiß ſchöne Condecorationes im Bau und Mahlerey haben, 18. biß 20. Thlr. Geſetzt, der eiſerne Ofen-Kaſten käme auch auf 18. biß 24. Thlr., ein thönerner aber kan kaum 10 biß 12. Thlr. kommen, iſt alſo von 30. biß 36. Thlr. ein groſſer Unterſcheid gegen 200. Thlr. Folglich kan man

man gantz klar daraus erſehen, was dieſes vor ein unbillig Gebot ſeyn müſſe.

10.) Hierzu kömmt, daß der Ort, wo der Ausgang des Rauchs in die Feuer-Mauer angebracht werden ſoll, unſägliche Contradictiones bey ſolchen Leuten ſchaffet, worüber dem Hauß-Herren die Haare zu Berge ſtehen möchten, die doch nachmahls in praxi von der geringſten Wichtigkeit nicht ſind.

11.) Auch das Hauß-Geſinde, Knechte und Mägde, flechten ſich mit ein; denen Knechten wird Angſt, daß ſie das Brennholtz kürtzer ſägen ſollen. Denn wenn ſie an einem ein und einer halben Ellen langen Scheite Zeithero zwey Sägen-Schnitte gethan, und ein halb Ellicht Holtz erlanget, ſo thun ſie itzo einen Schnitt mehr und ſägen 3. mahl, ſo bekommen ſie 4. Scheitgen, jedes a 9. Zoll, das iſt die gantze Arbeit; hingegen haben ſie im Holtz-Hauen und Spalten um ſo viel deſto leichtere Mühe, weil das Holtz kürtzer geſchnitten. Die Rämmel und ſtarcke wimmerichte Höltzer, wo bleiben denn die, nach ihrem Einwurffe? werden zerſäget und denn, wenn ſie kürtzer, gantz leicht zerkeilet, die Leute haben allerwegen leichtere Arbeit, wenigſtens da der Aufgang des Holtzes nicht ſo groß und die Menge weniger, haben ſie auch nicht ſo unzuüberſehende Arbeit, ſondern dieſelbe iſt mercklich geringer, und ein kurtz Holtz ſpaltet ſich leichter als ein langes. Derer Hauß- und Küchen-Mägde Noth iſt das eingebildete öfftere Nachlegen in die Oefen. Denn ſie glauben, wann wenig Holtz angeleget wird, und nur 4. Pfund auf einmahl, ſo müſten ſie öffters ſich vor dem Ofen bücken und nachlegen; aber, da ſolches wenige Holtz über eine viertel Stunde lang in voller Lohe brennet, ſo haben ſie nur 2. mahl in einer Stunde nach zu legen, welches ihnen allzuhäuffig nicht deuchten kan, ſie müſſen es bey dem langen Holtz eben in der Zeit verrichten. Wann ſie aber zugleich überlegen, daß wenigſtens zwey Drittel Holtz jährlich weniger verbrannt wird, ſo hat ihr Buckel zwey Drittel weniger vor die Ofen zu ſchleppen, und da kleine 2. Zoll dicke und 9. Zoll lange Scheitgen in Ofen gantz forne anzulegen ſind, verrencken ſie ſich weder Hände, Ellbogen, noch Knie im gedachten Anlegen des kleinen Holtzes.

Mehrere Einwürffe und Hinderungen zu erzehlen muß wohl vor dißmahl aufhören, damit den Leſer und Bau-Herrn nicht verdrießlich mache.

Digitized by Google

Das I. Capitel.

Was die Bau-Koſten unterſchiedener Arten Oefen betragen.

§. I.

Jedermann verlanget vor allen Dingen zu wiſſen, was ein Ofen zu bauen koſten dürffte, ehe er reſolviret einen aufbauen zu laſſen, welches aber auf den Pfennig zu ſpecificiren unmöglich. Denn es fallen die Unkoſten unterſchiedlich aus, nachdem die Gröſſe des Ofens ſeyn ſoll, wie denn die Höhe, Länge, Breite deſſelben ebenfalls unterſchiedenen Aufwand machet. Uberdieſes kömmt noch darzu, daß man die Koſtbarkeit derer Kacheln und Materialien zu überlegen nöthig hat. Behält man aber den alten Ofen-Kaſten, er ſey von Kachel- oder Eiſen-Werck, ſo fällt er leichter anzuſchaffen. Damit aber auch hierinne dem Leſer in etwas Satisfaction geſchafft werden möge, ſo will die gantze Specification anhero ſetzen, wie ſolche der hohen Commiſſion in Schleßwig, welche Se. Hoch-Fürſtl. Durchlaucht der Herr Marggraf von Brandenburg, Statthalter des Herzogthums Schleßwig und Holſtein dirigiret, dabey der Herr von Holſtein Sr. Königl. Maj. in Dännemarck Hochanſehnl. Cammer-Herr und Cammer-Præſidente des Herzogthums Schleßwig, nebſt Sr. Königl. Maj. in Dännemarck Hochverordneten Cammer-Rath H. Niſſen aſſiſtirte, übergeben, ſo auch zur Approbation Sr. Königl. Maj. von Dännemarck nach Coppenhagen eingeſendet worden: woraus der Bau-Herr ohngefehr ſeinen Uberſchlag nachzumachen wird in Stand geſetzet werden, nur daß er den Preiß derer Bau-Materialien und Arbeits-Lohn nach ſeinem Orte ändern darff. Der Innhalt derſelben wird folgender ſeyn:

Was vor Materialien zu Erweiſung des Nutzens und der Wahrheit meiner Holtz-Spahr-Kunſt, bey Aufbauung derer Oefen, unmaßgeblich vonnöthen ſeyn dürfften.

Num. I.

Zum Stuben-Ofen, den ich Tab. III. & IV. gezeichnet, und Cap. III. §. 4. & 5. pag. 124. ſeqq. meines Sr. Königl. Maj. aller-

unterthänigſt dedicirten, und der allergnädigſt verordneten Commiſſion ſub C den 26ſten Nov. a. c. vorgelegten, und überdem zum allgemeinen Landes-Beſten verfertigten Tractats der Univerſal-Holtz-Spar-Kunſt beſchrieben.

Wann einer dergleichen Ofen von neuen gebauet werden ſoll, ſind nöthig:

a) Ohngefehr 2. bis dritthalb Schock Kacheln, deren jede a 6. Zoll ins Gevierte mir vor 2. Schill. das Stück von dem Töpffer gelaſſen worden, beträgt . .	6. Rthlr. ⸗	12. Schill.
b) ſolchen Ofen aufzubauen . . ⸗	1. ⸗	⸗ ⸗ ⸗
c) 2. dazu erforderliche Thüren . .	1. ⸗	16. ⸗
d) ſodann wird noch erfordert ein eiſern Boden-Blatt.		
e) Zweene Ofen-Füſſe. . .		
f) 12. Dach-Ziegel. .		

Num. 2.

Wäre aber ein Ofen bereits von Kacheln gebauet, ſo behalte den alten Ofen-Kaſten in ſeinem Gevierte, wie er ſtehet, mit Ofen-Füſſen und Boden, und hätte alsdann annoch dazu nöthig anderthalb Schock Kacheln, ſo aber, nach Proportion der Höhe der Stube, variiret, daß 2. bis dritthalb Schock Kacheln auch erfordert werden könnten, welches ohngefehr zuſammen betrüge.

welches ohngefehr zuſammen betrüge. . .	5 Rthlr.	⸗
Aufzubauen. . .	1	
Zweene dazu erforderliche Thüren.	1	16
Noch 12. Dach-Ziegel.		

Num. 3.

Hätte der alte gebauete Ofen aber einen eiſernen Kaſten, ſo gehören zur Verbeſſerung deſſelben

a) 2. eiſerne Seiten-Blätter. ⸗	Rthlr.	
b) 1. ſchmal Stück Boden von Eiſen. ⸗	⸗	
c) 1. Vorder- und zuweilen auch ein Hinter-Blättgen. ⸗		
Der Centner koſtet 2. Rthlr. 16. Schill. und die Schwere differiret nach der Gröſſe. ⸗	⸗	
d) Zwey Ofen-Thüren. ⸗	1	16

e) Eiſen-

e) Eiſenwerck, ſo die Kaſten zuſammen hält, und die 4. Säulen tragen müſſen. ſ ſ 1 16
f) 2. Schock Kacheln das Stück à 2. Schill machen 5 ſ ſ
g) Setzerlohn. ſ ſ ſ 1 ſ ſ ſ
h) 12. Dach-Ziegel. ſ ſ ſ

Num. 4.

Sollte dergleichen Stuben-Ofen gantz neu geſetzet werden, ſo wird die Einrichtung dergeſtalt gemachet:

a) Der Kaſten bekömmt ein Boden-Blatt 1. Elle 6. Zoll breit, 1½ Elle lang.
b) 4. Seiten-Blätter, hoch 1. Elle 3 Zoll.
c) 1. Stirn-Blatt, hoch 1. Elle 3. Zoll, und 1. Elle 4. Zoll breit.
d) und den darauf gehörigen Crantz, ſo mit 3. langen Löchern gegoſſen, daß er die 4. Seiten-Blätter und Stirn-Blatt faſſe und zuſammen halte ohngefehr ſchwer 7. bis 10. Centner.
e) Kacheln, nach der Höhe 2. auch wohl 3. Schock.

Num. 5.

Zu Erſpahrung derer Koſten, und des Platzes in einer Stube, kan auch ein halber Ofen geſetzet werden, iedoch

1. lang in der Stube 2. Ellen.
2. ſchmahl, und in die Hölung nur 10. bis 8. Zoll.
3. hoch, ſo viel die Stubendecke nur zuläſſet.

a) 100. Ziegel zu Füſſen und Ofenblatt, koſten ſ Thlr. 36. Schill.
b) 45. Stück Kacheln. ſ ſ 1. 42. ſ ſ
c) eine eiſerne Ofen-Thüre ſ ſ ſ 21. ſ ſ
d) 1. Eiſern Rohr von 2½. Elle ſ ſ 1. 24. ſ ſ
e) zu ſetzen und aufzubauen ſ ſ ſ 24. ſ ſ

Num. 6.

Ein Oeconomie-Ofen in einer Holländerey iſt beſchrieben ibid. Cap. III. § 9. p. 137. und Tab. I. & II. bezeichnet, ſo ziemlich groß, und 16. bis 18. Pfund Holtz die Stunde Aufgang hat.

a) 1000. Mauer-Steine. ſ ſ 6. Rthlr. ſ ſ
b) 46. Stück-Kacheln. ſ ſ 1. ſ 41.
c) 7. Stück Eiſen. ſ ſ ſ ſ

d) 2. Thür-

d) 2. Thürgen zum Ofen- und Aſchen-Loche. 1. Thlr. 16. Schill.
e) 1. Thüre zum Koch-Heerd. 1. 16. ſ
f) 1. Thüre zum Brat- und Back-Ofen. 1. 16. ſ
g) 2. eiſerne Ofen-Platten zum Brat- und Back-Ofen. ſ
h) zu dem Eiſen, worauf die 2. Röhren ruhen. 32.
i) Macherlohn. ſ ſ 3.
k) Dem Mauer-Mann. ſ 2.

Bey dieſem Ofen kan man folgende Geräthſchafft gebrauchen, ſo aber zum Anſchlage deſſelben nicht gehören. ſ ſ

a) 2. Ofen-Blaſen, eine jede a 10. Rthlr. 20. Rthlr.
b) 3. Küpfferne Koch-Töpffe, jeder a 2. Rthlr. 6. ſ
c) 3. Brandwein-Blaſen, jede a 15. Rthlr. ſ 45. ſ
d) 1. Küpfferne Röhre a 6. Ellen, wieget 28. Pfund, das Pfund 24. Schilling, beträgt ſ ſ 14.
e) 1. Röhre von 8. Ellen, ſo gebogen. ſ 16. ſ ſ
f) 2. Höltzerne Fäſſer, jedes Faß hat 12. Pfoſten 8. Ellen hoch, eine Pfoſte zu Boden und Decke gerechnet, jede Pfoſte a 32. Schill. ſind ſ ſ 8. ſ 32.
g) 5. Zimmer zum Reiffen und Creutze. ſ 3. ſ 16.
h) Das andere Faß gleicher Gröſſe, wie beſchrieben. 16. ſ ſ

Num. 7.

Ein Oeconomie-Ofen in einem Bauer-Hauſe Cap. III. §. 10. p. 142. ſo ſtündlich nur 12. Pfund Holtz Aufgang zu vollen Feuer nöthig hat.

a) 400. Mauer-Steine. ſ ſ 2. Rthlr. 38. Schill.
b) 30. Stück Kacheln. ſ 1. ſ 12. ſ
c) 6. Stück Roſt-Eiſen. ſ ſ ſ
d) 2. Thürgen zum Ofen- und Aſchen-Loche. 1. ſ 16. ſ
e) 1. Thüre zum Koch-Heerde. ſ 1. ſ ſ
f) 1. Thüre zum Brat- und Back-Ofen. 1. ſ
g) Macherlohn. ſ ſ 2. 16. ſ
h) Zu dem Eiſen, worauf die Röhre ruhen. 20. ſ
i) Dem Mauer-Mann. ſ ſ 1. ſ

Geräthſchafft.

a) 3. Kupfferne Ofen-Blaſen, jede a 3. Thlr. , 9. Rthlr. ,
b) 2. Koch-Töpffe, jeder a 1. Thlr. 24. Schill. 3. , ,
c) 2. eiſerne geſchmiedete Platten, jede a 1. Rthlr. 2. , ,
d) 1. Kupfferne Röhre a 6. Ellen, wieget 28. Pfund, das Pfund 24. Schilling. , , 14. ,
e) 1. Höltzern Faß von 9. Pfoſten. , 6. , ,
f) 3. Zimmer zum Reiffen und Creutze, jedes a 32. Schilling. , , , 2. , ,

Num. 8.

Vor einem gemeinen Bauers-Mann ein Oeconomie-Ofen, ſo ſtündlich 12. Pfund Holtz gebrauchet:

a) 300. Mauer-Ziegel }
b) 33. Dach-Ziegel } , , , 2. Rthlr. ,

c) ein Töpfferner Keſſel von 24. Kannen. , , 24. Schill.
d) 2. Töpffe vor 10. Schilling: , , 20. ,
e) 2. Stück Eiſen. , , 12. ,
f) Will man 2. ſolche töpfferne Keſſel anwenden, ſo mit eben dem Feuer geheitzet werden können, würden ſelbige noch mehr koſten. , , , 1. , ,

Num. 9.

Ein Heerd in die Küche, iſt beſchrieben Cap. III. §. 15. pag. 145. darauf man, wie Zeithero, mit offenem Feuer kochen, ſieden und braten kann, oder auch Kleinigkeiten aufwärmen, darunter aber mit 12. Pfund Holtz-Aufgang kochet, bratet, backet und heiß Waſſer in Menge erhält.

a) 500. Mauer-Steine. , , 3. Rthlr. ,
b) Eine eiſerne Platte 4. Ellen lang, 2. Ellen breit. , ,
c) 2. Thüren, als zum Einheitz- und Aſchen-Loche, zuſammen , , , 1. 16 ,
d) 2. Thüren zum Brat- und Back-Ofen. 2. , ,

e) 1. Thü-

e) 1. Thüre zum Koch-Heerde. ꞏ 1. Rthlr. 16. Schill.
f) Roſt-Stäbe und ander Eiſen. ꞏ 1 ꞏ ꞏ
g) Eine eiſerne Platte a dritthalb Elle lang, und 5. Viertel breit.
h) Macherlohn. ꞏ ꞏ 1. 24. ꞏ

Geräthſchafft, ſo zu dieſem Ofen kann gebrauchet werden, jedoch nicht mit zum Anſchlage zu rechnen.

a) 3. bis 4. Stück Caſtrollen, das Stück 1. Thlr. 24. Schilling. ꞏ ꞏ ꞏ 6. Thlr. ꞏ
b) 4. Kupfferne Töpffe, das Stück 1. Thlr. 24. 6. ꞏ ꞏ
c) 2. Schincken-Keſſel, das Stück 3. Thlr. 6. ꞏ
d) ein groſſer Kupfferner Keſſel mit einer Decke. 12. ꞏ

Num 10.

Ein Koch-Heerd vor einen Bürger.

a) 1. eine eiſerne Platte 3. Ellen lang, 2. Ellen breit. Rthlr. ꞏ ꞏ
b) 500. Mauer-Steine. ꞏ ꞏ 3. ꞏ
c) Eine Thüre zum Einheitz-Loch. ꞏ 24. ꞏ
Das Aſchenloch kann mit einem Stein verſetzet werden.
d) 2. Thüren zum Brat- und Back-Ofen, zuſamen 2. ꞏ
e) 1. Thüre zum Koch-Heerde. ꞏ 1. ꞏ
f) Roſt-Stäbe und ander Eiſen. ꞏ 1. ꞏ
g) 1. Eiſerne Platte a dritthalb Elle lang, und fünff Viertel breit.

Geräthſchafft zu dieſem Ofen.

a) 4. Töpffe mit ihren Deckeln jeder a 9. Schill. Rthlr. 36 Schill.
b) 4. Koch-Töpffe mit ihren Deckeln, das Stück 4. Schilling. ꞏ ꞏ ꞏ ꞏ ꞏ 16. ꞏ
c) 1. Töpfferner Waſſer-Keſſel. ꞏ 24. ꞏ
d) Aufzubauen. ꞏ ꞏ 1. 24. ꞏ

Num. 11.

Ein Caſtroll-Ofen, ſo die Stunde mit 10. bis 12. Pfund Holtz geheitzet wird, iſt beſchrieben Cap. III. §. 18. pag. 142.

a) 300. Mauer-Steine. ꞏ ꞏ 2. Rthlr. 20. Schill.

b) 2. Ofen-Thüren, das Stück 1. Thlr. 16. Schilling.	„	
„ „ „	2.	32. „
c) Roſt-Stäbe und ander Eiſenwerck	2.	„
d) Aufzubauen. „ „	1.	„

Geräthſchafft.

a) 6. Caſtrollen, jede 1. Thlr. 24. Schill.	9. Rthlr.	„ „
b) 6. Keſſel mit Decken von diverſer Gröſſe zuſammen		„
„ „	15.	„
c) 1. Kupfferner Waſſer-Keſſel. „	12.	„

Num. 12.

Ein Caſtroll-Ofen für einem Bürger, welcher

Num. 13.

Ebenmäßig bey einem Bauersmann die Stube heitzen kann:

a) 250 Mauer-Steine. „	1. Rthlr.	24. Schill.
b) Roſt-Stäbe. „ „		12. „
c) Die Ofen- und Aſchen-Loch-Thüre werden mit Steinen zugeſetzet.		
d) Macherlohn. „ „		32. Schill.

Geräthſchafft.

a) 4. Töpffe zu 4. Kannen. „	20. Schill.
b) 1. Ofen-Topff an ſtatt Keſſels. „	24. „

Num. 14.

Bier zu brauen oder Brandwein zu brennen mit 2. Keſſeln und mit 2. Blaſen, bey einem Feuer und halben Aufgang des Holtzes oder Torffes iſt beſchrieben Cap. III. §. 22. p. 155.

a) 1000. Mauer-Steine. „	6. Rthlr.	„ „
b) 2. Eiſerne Thüren. „ „	4.	„
c) Der Roſt. „	1.	„
d) 2. Schieber, das Feuer zu dämpffen.	2.	„
e) Mauerlohn. „ „	3.	„

Geräth-

Geräthſchafft.

a) 2. Keſſel, welche man bey Bleichen, Gärben und Färben ebenfalls gebrauchen kann, dergleichen ſtehet einer bey Herrn Dierckſen allhier in Schleßwig, ſo 400. Marck koſtet, ſchlage aber jeden nur zu 60. Rthlr. an, wäre zuſammen . 120. Rthlr. , ,

Es können auch welche, jeder a 30. Thlr. genommen werden.

b) Eine Kupfferne Röhre von 6. Ellen.	14.	,
c) Ein höltzern Faß, 8. Ellen hoch. ,	12.	,

Num. 15.

Einen Heerd eines einigen Zeithero gewöhnlichen Brau Farbe- und andern Keſſels zu ändern, daß er die Helffte Feurung brauchet.

a) 200 Steine. , ,	1. Rthlr.	10. Schill.
b) Roſt-Stäbe.	1.	,
c) 2. Thüren zum Feuer- und Aſchen-Loche.	1.	16. ,
d) Mauerlohn. , ,	1.	24. ,

Num. 16.

Sollte aber eine viereckigte Brau-Pfanne gebrauchet werden, ſo 4. bis 5. Ellen lang, und 4

a) Ellen in die Breite wäre, ſo können 4. Fäſſer und auch 8. Stück daran geſetzet werden, die eben ſo viel Röhren haben, welche unter dem Heerde liegen, jedes Faß a 16. Rthlr. gerechnet, betrüge zuſammen , 64. Rthlr. ,

b) Vier Röhren a 14. Rthlr. zuſammen.	58.	,
c) 2000. Mauer-Steine.	12.	,
d) Mauerlohn. ,	6.	,
e) Der Roſt. ,	3.	,
f) Die Ofen-Thüren. ,	5.	, ,

Num. 17.

Ein Ofen, der da maltzet, und die Wohn-Stube zugleich mit Torff heitzet.

a) 1250. Mauer-Steine. 7. Rthlr. 24. Schill.
b) 20. Breter.
c) Eine eiſerne Stange neundthalb Elle lang.
d) Eine eiſerne Klappe 10. Zoll ins Gevierte.

Der Ofen kann auch gantz von Eiſen gegoſſen, oder nur von bloſſen Steinen zuſammen geſetzet werden.

Andere und diverſe Arten derer Oefen von Gröſſe und Verminderung finden ſich im ermeldten Tractat weitläufftig bezeichnet und beſchrieben, ſo ich hier Kürtze halber ausgelaſſen.

Weil nun in Leipzig der Preiß von jeder Kachel, ſo oben vor 2. Schilling angeſetzet worden, nur 6. Pfennige beträgt, desgleichen jedes Pfund Kupffer, ſo nicht verzinnet, 9. Gr. zu ſtehen kömmt, die eiſerne Thüren auch nur die Helffte koſten, ꝛc. ſo kan ſich ein jeder, nach ſeines Ortes Preiſſen, die Rechnung, was jeder Art Ofen aufzubauen kommen dürffte, leicht ſelbſt nachmachen.

Das II. Capitel.

Was vor Arten Stuben-Oefen bey Gottorff im Fiſcher-Hofe und anderer Orten aufgebauet worden.

§. I.

In der Enge, Länge und Höhe des Ofen-Baues beſtehet der gantze Vortheil der Holtz-Spahr-Kunſt, welches deutlich hin und wieder im erſten Tractate angezeiget. Denn die Enge derer Ofen-Kaſten und Aufſätze iſt geſchickt, die Anrührung des Feuers zugleich und in einem Augenblick anzunehmen. Erwehnte Enge wird deſto eher erwärmet und heiß gemachet, in ſolcher wird per precol die geſchwinde und aller Orten vom Centro ausgehende Bewegung der Hitze vervielfältiget und auch wieder reflectiret, daß der Wirbel der erhitzten Lufft, Dampff und Rauches allerwegen und in allen Seiten und puncten des Ofens geſtärcket und vermehret wird. Deſſentwegen, wie unten, der Erfahrung gemäß, erwieſen wird, 8. und 12. Centner Eiſen, Töpffer-Werck und Ziegel mit 4. Pfund Holtz, ſo wenig genug, in einigen Minuten dermaſſen erhitzet werden, daß ein Menſch ohne genugſame Vorſicht, den Ofen faſt an keinem Orte anzurühren ſich unterſtehen darff.

§. II.

Digitized by Google

§. II.

Je länger der Ofen in die Stube geführet wird, je gröſſere Flächen ſchaffet man, welche die Lufft, als einen flieſſenden Cörper, in mehreren Puncten und Theilen berühren, und folglich nothwendig jählinge, häuffig und geſchwinde in die nöthige Bewegung warm zu werden bringen.

§. III.

Je höher zugleich ein Ofen in dem Zimmer geführet wird, je mehr erheitzte Kacheln werden angebracht, welche auf einmahl unten und oben zugleich und mit einander eine groſſe Menge Stuben-Lufft bewegen, auch dieſelbe auf einmahl in Wärme ſetzen, ſo in die übrige atmoſphæram der Stube eine ungleich hefftigere, ſtärckere, wirbelförmichte Bewegung und auch mit gröſſerer Krafft geben, und die eintzig und allein geſuchte Wärme der Stube bringen und verſchaffen können. Dieſes alles aber iſt ein groſſer, weiter Ofen, und zwar in der Zeit, mit ſo wenigen Holtze, zu effectuiren gantz unvermögend, wann auch viermahl ſo viel Feurung auf einmahl angeleget wird, wie die Erfahrung ſelbſt beſtätiget, beſage der Einheitzung des Ofens in der Communität, p. 174. wo zwey Monathe nach dem Gewichte des Holtzes eingeheitzet worden, auch unterſchiedener Exempel, ſo unten in dieſem Tractat angeführet werden, dergleichen auch aus allen folgenden und an der Zahl nicht wenigen Oefen vollkommen dargethan wird.

§. IV.

Wir wollen, dem Leſer zu ſeinem Nachſchlagen und Beſten, die Zeithero vor der Hohen Königl. Däniſchen Commiſſion erbaueten Oefen, nebſt andern, ſo die an dieſem Tractat angefügte Kupfferſtiche zeigen, numeriren, und ſo dann jedweden, wie er vor ſeiner Verbeſſerung, ſeiner Architectur nach, befunden worden, kurtz beſchreiben, und die würcklich effectuirte Verbeſſerung dem Gemeinen Beſten öffentlich darlegen, welches dem Endzweck derer mir Allergnädigſt verliehenen Privilegiorum gemäß iſt.

§. V.

Von unterſchiedenen Stuben-Oefen ſind alſo folgende zur Probe, theils im Fiſcher-Hoffe bey Gottorff, theils in der Stadt Schleßwig, geſe-

Digitized by Google

geſetzet und am 27. Januarii 1736 vor der Hohen Commiſſion bey der Probe aufgewieſen worden. Num. 1 war ein eiſerner Queer-Ofen, ſo in der Stube eingeheitzet wurde, deſſen Kaſten ſtunde von allen 4. Seiten frey und an keiner Wand an, hatte auch nur eine einige Röhre, ſo perpendiculair durch die Decke in die Feuermauer geführet war, und den Rauch in ſelbige leitete: Der Ofen-Kaſten ſelbſt war breit 20 Zoll, lang 3 Fuß, 5. Zoll, hoch 3. Fuß.

§. VI.

Wann wir nun ſolchen nach denen 20. Fundamental-Reguln der Holtz-Spahr-Kunſt examiniren, ſo wir in vorher gehenden Tractate p. 3-18. gnugſam dargethan und durch unumſtößliche Experimenta weitläufftig probiret haben, ſo wird, nach dem 1. Fundament, dergleichen Queer-Ofen niemahls mit wenigem Holtze erheitzet werden können. Denn da er 3. Fuß, 5. Zoll lang, gehöret wenigſtens ein Ellicht langes Scheit-Holtz darein zu legen, und werden dieſer auf einmahl 6 biß 8 Scheitte wenigſtens erfordert, ſo bey dem anfeuern des Ofens auf einmahl hineingeleget werden müſſen, damit das Feuer theils Nahrung, theils eine Gewalt habe, die langen Ofen-Blätter zu erwärmen, und wird dieſe übereinander geſchränckter Scheitte Anzahl nicht ſo viel Flamme geben, daß die hohe abſtehende Ofen-Decke von 3. Fuß von dem Stich der Flamme kaum erwärmet werden kann. Nun liegt das Brennholtz noch darzu in der Mitten des Ofens, hat noch eine viertel Elle auf jeder Seite Raum biß an die eiſerne Seiten-Blätter, auch über 5. Zoll Platz zwiſchen denen beyden Queer-Blättern des Ofens, dahero die Lufft, ſo das Feuer allerwegen umgiebet, den Conum des Feuers gegen die Mitte des Ofens dringet, und wenigſtens von der Queer-Seite, da eingeheitzet wird, und von beyden Neben-Seiten die Wärme mit gröſter Gewalt abtreibet, langſam den Ofen ſelbſt erheitzen und noch langſamer die Stube erwärmen können. Zu dem iſt die Ofen-Thüre über 20. Zoll lang, und 18. Zoll hoch geweſen, daß man einen starcken Remmel darein legen können, wodurch auch viele Lufft auf einmahl auf das anzubrennende Holtz zwar drücken können, aber in ſolchem ſtarcken und breiten Zuſchube an das Feuer, verhindert die häuffige Zuflieſſung der Lufft, daß die Seiten-Strahlen des Feuers an der gantzen Forder-Fläche des Ofens, ſo 3. Fuß, 5.

Zoll

Zoll breit geweſen, die Stuben-Lufft unmöglich aus dieſer gleichen Bewegung in einen allerwegen ſich hinwendenden Wirbel oder Wärme bringen, und dem Zimmer Nutzen geben können. Vielmehr empfindet man das wahrhaffte Gegentheil, daß eine unausſprechliche Menge Stuben-Lufft ohne alles Aufhören, und zumahl, da ſolche am Ofen ſo nahe iſt, zu einer gleich-linichten Bewegung gebracht wird, welche aus ihrer Natur, an ſtatt Hitze, würcklich Kälte giebet, und folglich das Zimmer von der Forder-Seite zu erhitzen mercklich hindert. Da auch die eiſerne Röhre, ſo den Rauch abführen ſoll, noch darzu Seitwerts in dem lincken Winckel der Ofen-Decke angebracht war, ſo ſchadete auch ſolches, groſſe Hitze in der Stuben-Lufft hervor zu bringen, dieweil das Holtz zwar etwas Flamme durch dieſen Zutritt der Lufft bekam, aber zwey Drittheil brannten am Holtze ſehr ſanfft und gemächlich, woher der Ofen zwey Drittheil auch langſam und ſehr moderat erwärmet wurde, ebener Maſſen wie ein Licht, wann mit dem Munde darein geblaſen wird, eine ſichtliche Unordnung in ſeiner Flamme weiſet; es ſcheinet und leuchtet wohl, aber es hitzet und brennet bey ſolcher unordentlichen Bewegung keinesweges, ſo jeder mit ſeinen Fingern leicht erfahren kann. Hitzet dahero am gantzen Ofen nur ein eintziges Drittheil die Stuben-Lufft rechtſchaffen, und die andern 2. Drittheil geben öffter gedachter Stuben-Lufft, bey dem nur ſchmauchenden Feuer, ſehr wenig Wärme. Leget man vollends kurtz und wenig Holtz an, ſo empfindet auch in langer Zeit die Stube gar nichts, indem, geſtalten Umbſtänden nach, durch die wenige Quantitæt anzulegen, der Ofen nicht einmahl erwärmet werden mag.

§. VII.

Nach dem II. Fundament iſt kein Vortheil bey dieſem Ofen, die Stube zu erheitzen, zu hoffen geweſen. Soll 6. biß 8. Zollicht Holtz, ſo nur 2. Zoll dicke, angelegt werden, ſo kann und mag ſolcher Ofen unmöglich das Zimmer erheitzen. Leget man ſolches rechter Hand in Winckel, ſo wird es zwar brennen, und das Seiten-Blat, an dem es nahe angeleget iſt, in etwas erwärmen, wenig Hitze aber dem Hinter- und Forder-Blat mittheilen, weil der Ofen, wann zwey und ein halb Pfund Holtz auf einmahl angelegt werden, wie ich gethan, in vielen Stunden unmöglich heiß werden kann, vielweniger iſt er der Stube einige Hitze mit zu theilen vermögend,

indem ſolches wenige Holtz, a 6. bis 8. Zoll Länge, eine kleine Flamme in dieſem Ofen ſchaffet, und an der Hinter-Seite und Forder-Wand allemahl 5, bis 6. Zoll weite von denen gedachten 3. Ofen-Blättern freyen Platz darzwiſchen behält, daß die Atmoſphæra, ſo in alle leere Plätze eindringet, ſolche Seiten-Blätter auch ſehr erkühlet. Einen und einen halben Schuh von dieſem Ofen berühret dieſes kleine Feuer gar nicht. Die Ofen-Thüre, ſo 20. Zoll breit und 18. Zoll hoch, läſſet bey dieſem Ofen-Bau die Lufft in ſo unſäglicher Menge gleich zu und ohne alle Hinderung in Ofen dringen, die auch gleich hart an der lincken Seite durch das daſelbſt angebrachte Rauch-Rohr ſchnell in die Feuer-Mauer auffſteiget, ohne daß ſie aus der rechten Linie in die geringſte hin und her prellende Reflexion, Wirbel und Bewegung von dieſem kleinen Seiten-Feuergen, ſo rechter Hand, der Thüre nach gerechnet, angezündet worden, gebracht und erwärmet werden kann. Leget man gedachtes kleine Holtz ins Mittel des Ofens, ſo bleibet auf jeder Seite wenigſtens 16. Zoll, rechts und lincks, freyer und leerer Platz, was wird nun da vom Ofen erhitzet? wenig oder nichts, oder nur das Mittel höchſtens am Hinter-Blatte. Von fornen durch das Ofen-Loch iſt keine Hitze, wie oben erwieſen, zu hoffen, lincker Hand liegt das Feuer 16. Zoll von Seiten-Blättern ab, dahero auch weder Hinter- noch Forder-Blat gedachter rechten Seite in der Diſtantz am Ofen wird zu erheitzen ſeyn, weil kein Stich des Feuers dahin penetriren kann, indem es die kalte zugehende Lufft hindert und von gedachten rechten Winckel des Ofens beſtändig abwehret. Rechter Hand iſt vollends gar nichts von Erwärmung des Ofens zu hoffen. Denn da raſet die Lufft, wie kurtz vorhero gedacht, in ihren Gleich-Linien-Schube ungehindert und mit ſtarcker Bewegung vorbey, hebt ſich, ohne warm zu werden, gleich fort ins Rauch-Rohr, und kühlet die gantzen 16. Zoll ins Quadrat unausſetzend ab, an ſtatt daß es den Ofen erhitzen, und dadurch die Stube erwärmen ſoll.

§. VIII.

Das III. Fundament, daß das gantze Holtz, und die daher entſtehende Kohlen, vollkommen im Ofen verbrandt werden müſſen, und der Stube zu gute kommen, wird man auch ſchwerlich bey dieſem alten Ofen-Bau erlangen. Wie gedacht, im rechten Winckel des Ofens wird niemand den geringſten Zug des Windes finden, und alſo

Digitized by Google

ſo werden allezeit daſelbſt todte Kohlen und gnugſame Brände anzutreffen ſeyn. Ja über dieſem Winckel ſtreiffet keine in Ofen noch ſo gewaltig dringende Lufft, ſencket ſich zu dem auf das Boden-Blat des Ofens auch nicht nieder, ſondern die bereits im Ofen ſich aufhaltende Lufft wiederſtehet aus dem gedachten rechten Winckel der eindringenden, deſſentwegen ſolche vorbey paſſiren muß, ohne die bereits gegenwärtig geweſene in Bewegung zu bringen. Aus eben dem Fundament kann ſich ſolche von auſſen eindringende nicht ſencken, zumahl da das Röhren-Loch, wodurch der Rauch und Lufft in die Feuer-Mauer reiſſet, hoch und an der Decke des Ofens zur lincken Hand angebracht iſt, als wohin ſich natürlicher Weiſe die Lufft, als ein flieſſendes Weſen, ordentlich in die Höhe wendet und getrieben wird.

§. IX.

Nach dem IV. Fundament kann hier von der Flamme der Rauch keines weges entzündet werden, und der Stube dadurch Hitze zu gute gehen, das Feuer-Holtz wird der Ofen-Thüre parallel und mitten in den Ofen gelegt. Der Ausgang des Rauchs in die Röhre iſt im Winckel lincker Hand ordiniret, da wendet ſich der Schub des Rauchs augenblicklich nach der lincken Hand. Hier trifft ſolchen wenig Flamme, die Menge des Rauchs kann ſo geſchwinde von ſolcher in ſo kurtzer Zeit unmöglich verdünnet und in Feuer gebracht werden. Das Rohr ſelbſt iſt zu enge, daß der gemeldete Rauch keinesweges frey weichen, und ſich aus einander theilen, viel weniger angezündet werden möge. Auch des Rohres Länge iſt zu kurtz, daß ſolche in der Stuben-Lufft überflüſſige Wärme hervor bringen könne, und wofern es noch etwas thäte, ſo empfähet die obere Stuben-Lufft allein das gehoffte bißgen Wärme an der Decke, das untere Theil der Stube aber bekömmt hiervon keine Wärme, deſſentwegen der Menſch auch keinen Nutzen davon zu genieſſen ſich verſprechen darff.

§. X.

Nach dem V. Fundamente ſcheinet es zwar, daß genugſame Lufft auf das zu brennende Holtz geleitet werde, weil die Ofen-Thüre 20 Zoll weit und 18. Zoll hoch iſt; Allein der Stoß der Lufft bey ſo gar groſſer Oeffnung, iſt ſich gar zu ſehr gelaſſen und ſanffte, kann alſo unmöglich mit Gewalt das Feuer anblaſen, und eine intentirte ſchnelle Bewegung der Flamme geben, daß ſie auſſerordentliche Hitze im Ofen

 machen,

Digitized by Google

machen, und mit Force das Eiſen erhitzen könne, daß es dem Grade nach hefftiger brenne, und die Ofen-Wände und Stube erwärme. Zudem giebt in dem Ofen die Lufft noch weniger jählingen Trieb dem Feuer, daß es in eine lange Flamme ausſchlagen möge. Die Seiten-Wände des Ofens ſind von 3. Viertel der Ellen zu ſchmal, wo will eine lange Flamme in einem ſo kurtzen Raume des Ofens herkommen? Geſetzt, man flatirte ſich, weil ſolcher 3. Fuß hoch ſey, es würde das Feuer eine lange Flamme an die Decke und Seiten-Blätter des Ofens werffen, und einen gewaltigen Stich, folglich groſſe Hitze geben, ſo widerſpricht doch auch dieſem die Natur-Lehre. Denn da 5. biß 6. Zoll das eiſerne Ofen-Blat unter dem Einheitze-Loche vom Boden des Ofens in die Höhe geführet iſt, und zu dem das Ofen-Loch drey viertel der Elle hoch ſich befindet, ſo ſind 2. Fuß zuſammen von des Ofens Höhe bloß, da die Lufft parallel in Ofen ſtöſſet, keines weges aber unter das angelegte Holtz bläſet, folglich keine lange Flamme vorzubringen vermögend iſt. Und über dieſes dringet zugleich in den warm gemachten oberen Platz, ſo noch den dritten Schuh ausmachet, die kalte Stuben-Lufft zugleich, mit eben der Gewalt ein, ſo begreifflich allerdings verhindert, daß die Flamme nicht hoch in Ofen auf zu ſchlagen und in die Höhe ſich zu extendiren und dadurch mehrere Hitze zu geben verhindert wird. Und, mit einem Worte, hier in dieſem Gebäude hindert der weite und hohe auch viele Zugang der Lufft, daß das Feuer nicht, wie es ſoll, und zu wünſchen wäre, brennen und lange Flamme, den Ofen zu erwärmen, geben könne.

§. XI.

Da nun der Ofen ſo kurtz gebauet und nur 3. Fuß und 5. Zoll hoch, ſo wird, nach dem VI. Fundament, wenig Hoffnung ſeyn, von dem zu verbrennenden Holtze in Menge alle mögliche Hitze in die Stube zu bringen. Es läufft ſolche gar zu jählinge durch das ſchnurgleich geführete eiſerne Rohr augenblicklich in die Feuer-Mauer, und wird durch dieſen Bau ſehr kurtze Zeit im Ofen erhalten, deſſentwegen es die Stuben-Lufft, zumahl bey kleinem angelegten Holtze, unmöglich erwärmen kann, muß alſo durch die Menge des Holtzes getrieben werden, und gehen innerhalb 3. Stunden drey bis vier Körbe auf, ſo ins Gewichte läufft, das Holtz aufräumet, und dennoch kaum eine temperirte Stuben-Wärme giebet.

§. XII. Nach

§. XII.

Nach dem VII. Fundament iſt der Ofen nicht enge gebauet. Denn 3. Fuß 5. Zoll in die Breite, drey Viertheil der Ellen in die Weite, und 3. Fuß in die Höhe, iſt keine proportion, und nicht enge genug, zumahl da noch darzu ſo eine hohe und weite Ofen-Thüre ordiniret ſich befindet. Die eindringende Lufft aus der Stube kühlet durch ihre recht-linichte Bewegung auf der förder- und beyden Seiten zur lincken und rechten Hand den Ofen gar zu ſehr, und kann in dem Gebäude die auf alle Seiten der Welt ausreiſende, zurück prallende und in Wirbel zu treibende Bewegung unmöglich erlanget werden, als worinne der Hitze und Wärme Weſen, wie im erſten Tractat p. 4. ſq. erwieſen, unmöglich erlanget und zu wege gebracht werden.

§. XIII.

In Betrachtung des VIII. Fundaments, werden hier in dieſem Ofen wenig durch das Feuer in Rauch reſolvirte Theilgen entzündet, denn die Ofen-Thüre iſt zu weit, und der Stoß der Lufft ins Feuer zu ſchwach, das Feuer, ſo an der lincken Seite des Ofens alleine die Gewalt hat, iſt zu wenig, daß es den häuffigen Rauch von dem vielen angelegten Holtze, ſo nur ſchmauchet, verdünnen, und in gewaltſamer Bewegung Flamme zu geben zwingen könne.

§. XIV.

Bleibet alſo, nach dem IX. Fundament, der heiſſe Dampff vom Feuer keines weges lange in Zimmer. Wo ein kurtzer Ofen vorhanden, iſt leicht zu überſehen; daß die heiſſe Lufft, deren Weſen in einer ſchnellen Bewegung beſtehet, unmöglich lange im Zimmer erhalten werden kann. Denn daran iſt das kurtze Gebäude des Ofens nicht alleine Schuld, daß dadurch das bißgen vorgebrachte Wärme vom Holtz augenblicklich in die Feuer-Mauer fähret, ſondern die groſſe Ofen-Thüre giebt zugleich einen Blaſebalg ab, dadurch mit aller Gewalt das Bißgen in Hitze bewegte Lufft durch den Ofen getrieben wird. Und da noch darzu in der Stube eingeheitzet werden muß, entgehet der Stube durch die groſſe Oeffnung der Ofen-Thüre zugleich das bißgen erheitzte Lufft vom Ofen, daß nicht wohl möglich ſeyn will, ohne viele Holtz-Verbrennung, und in langer Zeit ein warmes Zimmer zu erhalten. Es kühlet die durchs Fenſter-Bley, Stuben und Cammer-Thür eindringende Lufft, die in der Stube allzu ſehr, daß Holtz genug

aufgewendet werden muß, damit man ſich im Zimmer bey kalten Tagen nur ſpährlich erhalten könne.

§. XV.

Es hat zwar, nach dem X. Fundament, dieſer Ofen nur einen Winckel, ſo ſtumpff genug zu ſeyn ſcheinet, daß ſich weder der Rauch empfindlich ſtoſſen möge, noch das Ruß-Waſſer im Ofen nirgends ruhen, ſondern alle Tropffen auf des Ofen-Blattes Boden fallen und keinen Spiegel-Ruß im Ofen geben könne; Allein der Winckel iſt allzu ſtumpff, und hat keine proportion mit der Röhre, ſo den Rauch abführet. Indeſſen hänget und ſetzet ſich von oben herunter an das Rohr, von dem in ſo groſſer Menge verbrandten Holtze Spiegel-Ruß an, daß demnach mit der Zeit, wo man den Ofen nicht wohl in acht nimmt, ſolchen fleiſſig kehren zu laſſen, und das Feuer auf die lincke Hand nahe an das Röhren-Loch machet, man vor Feuers-Gefahr nicht ſicher ſeyn wird.

§. XVI.

Nach dem XI. Fundament, iſt, wie oben bereits gemeldet, dem Ofen ein groſſer Tadel zu geben, daß die Beweguug, ſo Hitze und Wärme geben ſoll, nicht durch den gantzen Ofen gleich ſey. Rechter Hand ſchmauchet das Feuer nur etwas im Ofen und brennet gantz ſachte, auch nicht ſehr in der Mitte des Ofens das Feuer, ſo lincker Hand zu lieget, da die Flamme nach dem Rauch-Loche zugetrieben wird, dahero kaum ein Drittheil des Ofens recht heitzet, und der Stube etwas Wärme giebet, auf die andern zwey Drittheil des Ofens wird ſich, wegen der Hitze in die Stube zu bringen, wenig zu verlaſſen ſeyn, und rühret das Feuer erwehnte 2. Drittheil allzu unkräfftig an, kühlet auch dieſelben beſtändig durch die zur weiten Thüre eindringende Lufft gar zu ſehr ab.

§. XVII.

Beſage des XII. Fundaments, iſt in dieſem Gebäude kein Blaſebalg zu finden, der, entfernet vom Feuer, den lange in der Stube genützten und nunmehro matt werdenden Rauch aus dem Ofen treibe, ſondern es verweilet ſich der Rauch leyder gar nicht lange in dem Ofen, die Decke iſt zu niedrig, was er nun der Stube vor Hitze geben kann, geſchiehet durch die ebenfalls ſehr kurtze Rauch-Röhre, da ſich der Rauch und die Lufft, wenn ſie kaum warm worden, in die Feuer-Mauer augenblick-

genblicklich verliehren, ohngeacht ſelbige noch zu der Zeit der Stube gewünſchte Wärme geben könnten.

§. XVIII.

Keinen Wiederwoog und Stemmung der Lufft in der Feuer-Mauer hat dieſer Ofen nicht, nach dem XIII. Fundament, ſo noch an ſolchem Bau zu loben wäre, weil ſeine Rauch-Röhre hoch genug und perpendiculair in die obere Feuer-Mauer geführet war, aber die wenige Hitze von vielen Holtze fähret auch deſto ſchneller durch den Ofen, weil ſolche gar nicht anſtöſſet, und die Feuer-Mauer iſt deſto fleiſſiger zu kehren, damit der Ruß nicht Feuer fange und Brandt verurſache.

§. XIX.

Anlangend das XIV. Fundament, ſo beſtehet dieſer Ofen nur aus einem bloſſen Ofen-Kaſten, deſſen Flächen nur auf ein Drittheil erheitzet und warm werden, und zwar gegen die lincke Hand, da die eindringende Stuben-Lufft das Feuer am ſtärckſten beweget, an die übrige zwey Drittheil wird man die Hand gar bequem allzeit halten können, es wäre denn continuirlich und lange Zeit Feuer gehalten. Iſt alſo dieſer Ofen viel zu niedrig ordiniret. Das bißgen Röhre findet man, an ſtatt des gantzen Auffſatzes, ſo nach proportion des verbrannten häuffigen Holtzes auch wenig Hitze der Stube mit zu theilen vermögend iſt.

§. XX.

Der Ofen-Kaſten iſt hier nur einfach, es war auch nicht mehr als ein einiges eiſernes Rauch-Rohr auf der Ofen-Decke zu finden, daher die Stuben-Lufft, nach dem XV. Fundament, keinesweges mehrere Hitze erlangen, als die einfachen Seiten-Blätter mittheilen konnten. Durch hin und her treiben der Lufft, und ſolcher öfftere und gehäuffte Reflexion, Hitze in der Stube zu machen, iſt alle Hoffnung hier umſonſt. Denn was derer Ofen-Blätter Würckung verrichtet, beſtehet dieſelbe darinne, eintzig und allein die umſtehende Lufft ſchlecht hin in Wallen und Wirbel, d. i. Hitze zu bringen, welcher einfacher Impulſus mehr Feuer und Holtz auch Zeit haben muß, als wann per Reflexionem in einem engen Platz zwiſchen zwey Ofen-Blättern die Hi-

tze

tze und Wärme öffter in hauffigen und ohnzehlbaren Trieb hin und her zu wallen gezwungen wird, ſo ſchnellere, ſtärckere und weit länger ſich erſtreckende Hitze vorbringet und weit weniger Holtz-Aufgangs bedarff.

§. XXI.

Die Kohlen-Hitze zu erhalten, ſo der Stube zum Beſten kömmt, wann die blaue Dunſt verzehret, mag, nach dem XVI. Fundament, in dieſem Ofen nach ſeiner Art zwar erhalten werden, wird aber dem Zimmer wenig Nutzen ſchaffen. Der Ofen iſt über drey Viertel der Ellen breit, drey Schuch 5. Zoll lang, und 3. Schuch hoch, da wird wenig Berührung derer von der Kohlen-Hitze entſtandenen Strahlen an des Ofens Seiten und Decke-Blatt zu hoffen ſeyn, weil der Abſtand zu weit und hoch, deſſentwegen ſie den Ofen kaum warm erhalten werden, viel weniger die Stuben-Lufft in Hitze zu bringen vermögend geſunden werden dürfften, ohngeacht die Ofen-Klappe an der Rauch-Röhre angebracht geweſen.

§. XXII.

Das XVII. Fundament: *je länger, höher und gröſſer das Ofen-Gebäude, je beſſer heitzet es die Stube*, Da nun dieſer Ofen nicht groß, noch lang, auch nicht hoch, ſo hat der Effect gewieſen, daß er zwar ein ſchrecklicher Holtz-Wurm geweſen, und wann er nicht alle voll geſtecket oder ein ſtarcker Remmel geglimmet, ſo hat er wegen ſeiner Schmähle, Kürtze und Niedrigkeit auch ſchlechte Dienſte thun können.

§. XXIII.

Der Ofen an ſich ſelbſt iſt zwar gantz eiſern, und alſo in dem Stande, daß das Geſinde bey dem Einlegen auch groſſer Scheite ſolchen, nach dem XVIII. Fundamente, nicht leicht zerbrechen kan.

§. XXIV.

Ubrigens hat auch das Geſinde, nach dem XIX. Fundament, ohne Noth viel Holtz verwüſten und den Ofen überſtecken können, weil er eine ziemliche Anzahl Scheite in ſeine Höhlung annehmen und beſchlieſſen kann, ſo auf einmahl, wo nicht brennen, dennoch glimmen und die Stube zu heitzen wenig Nutzen ſchaffen wird, ſondern, welches zu beklagen, unnöthig verwüſtet worden.

XXV. We-

Digitized by Google

§. XXV.

Weniger iſt, nach dem XX. Fundament, eine Lufft-Röhre angebracht geweſen, ſo in ihrer Höhlung die durchſtreichende Lufft erhitzen und derſelben mehrere Wärme geben können.

§. XXVI.

Nachdem wir nun ſichtlich die meiſten Mängel ſolches Ofens angegeben, ſo folget nunmehro auch die, GOtt ſey Danck! glücklich ausgeführte Verbeſſerung, daß ſolcher Ofen ſo dann das gröſte Zimmer im Fiſcher-Hoffe genugſam und in kurtzer Zeit erwärmet, daß ich den gantzen Winter über, bey ſo ungewöhnlicher Kälte, dennoch den Genuß und Bequemligkeit ſelbſt davon gehabt habe, ohngeachtet das Zimmer 24. Ellen lang und 21. Ellen breit, auch bey nahe 6. Ellen hoch geweſen, und ohne die vielen hohen Fenſter 3. groſſe Stuben-Thüren gehabt, die wenigſtens bey nahe 4. Ellen hoch und 2 Ellen weit gebauet waren.

§. XXVII.

Theilete dahero den im §. 5. beſchriebenen Ofen gleich in 3. Theile, deſſen Ofen-Decke ſetzte ich auf die lincke Hand im Ofen, dieſe gab mir die andere Wand des Rauch-Kaſtens ab. Das Loch, worauf die eiſerne Röhre geſtanden, dadurch der Rauch in die Feuer-Mauer geleitet worden, kehrete ich unterwerts gegen das alte Ofen-Boden-Blat, ließ einen Schieber, ſo wohl aufgerieben war, an das alte Rauch-Loch niethen, wodurch ich meinen nöthigen Blaſebalg erhielte, den matt gewordenen Rauch in die Feuer-Mauer zu treiben. Ferner nahm eine neue eiſerne Taffel, und ſetzte ſolche gleichfalls in erwehnten Ofen-Kaſten, dieſe gab mir die andere Wand des Feuer-Kaſtens ab, und in der Mitten erlangte zwiſchen dieſen beyden, dem alten und neuen, eingeſchobenen eiſernen Blättern, in dem Ofen meinen Stuben-Kaſten. Halb nahm ich die Oeffnung des weiten Ofen-Lochs von 20. Zoll zum Einheitze-Loche in den Feuer-Kaſten, und brachte ein eiſern Thürgen an, ſo 6. Zoll weit, hoch 7. Zoll, und auch ein klein Schiebergen hatte. Nunmehro war mein Ofen-Kaſten fertig, und gab in ſich die Figur ab, ſo Tab. VIII. fig. 3. zu ſehen, nur daß der Ofen die queere ſtunde. Die Decke belegte, nach untergelegten Eiſen, mit Dach-Ziegeln, und

ließ ſolche mit Holländiſchen Fließen überkleiden, nachdem ich das alte Rohr, ſo den Rauch in die Feuer-Mauer geleitet, ans alte Ort rangiret, und noch 2. eiſerne Röhren mit einem Bogen zugleich aufgeſetzet hatte, wie Tab. VIII. fig. 1. zu ſehen und ordentlich aufgeriſſen, ſo war der Ofen fertig und verbeſſert, die alten materialien, und alte Ofen-Stätte in der Stube unverrückt, auch die Feuer-Mauer unverändert behalten.

§. XXVIII.

Anlangend die geſchaffte Verbeſſerung dieſes unvollkommenen Ofens, ſo wird ebenfalls aus denen XX. Fundamental-Reguln der Holtz-Spahr-Kunſt iederman klar in die Augen fallen, daß, da der breite Ofen Kaſten von 3. Fuß kaum auf 16. Zoll oder das dritte Theil ſchmähler geworden, nach dem I. Fundament, mit wenigem Holtze einen groſſen Ofen zu heitzen und viel Effect zu thun, allerdings Augenblicklich ſich geäuſſert, indem nur 2. und ½ Pfund Holtz auf einmahl durffte angeleget werden, da in etlichen Minuten der Feuer-Kaſten und alle 3. Röhren vollkommen erheitzet waren, der Ofen auch eine gantze Stunde im Feuer zu erhalten nur 10. Pfund Holtz gekoſtet und nicht eine geringe Hitze von ſich gegeben, ſo daß höchſtens in ein und einer halben Stunde das groſſe und lufftig liegende Zimmer ſattſam erheitzet wurde, und in 3. biß 4. Stunden kein weiteres Anlegen bedurffte, funde auch iederman bey dem mir häuffig gethanen Beſuche das Zimmer übrig warm, ohngeachtet der Winter hart genug geweſen, weil in dem geänderten engen Bau des Ofens der Stich des Feuers allerwegen und an allen Seiten antraffe, und die Seiten des Ofens gewaltig und in Geſchwindigkeit erheitzete.

§. XXIX.

Hier gab, nach dem II. Fundament, das kurtze von 6. Zoll lang und 2. Zoll dicke geſpaltene Holtz helle Flamme und genugſamen Nutzen, den Ofen augenblicklich zu heitzen, denn, wie nur gedacht, 2. und ½ Pfund machte den gantzen Ofen nicht nur heiß, ſondern brandte zum erſten mahle bey nahe eine gantze viertel Stunde mit heller Flamme, und wurde in einer vollkommenen Stunde nicht mehr als 10. Pfund Holtz conſumiret.

§. XXX.

Nach dem III. Fundament wurde das Holtz vollkommen verbrandt,

brandt, auch der Rauch in der Enge und Hitze des engen Ofen-Kaſtens und perpendiculair ſtehenden Röhre würcklich noch einmahl in ſolcher Röhre entzündet, ehe er den eiſernen Bogen, ſo auf das erſte Rohr geſetzet war, paſſiren konnte, woher der Trieb im Niederſencken des übrigen Dampffes durch die andere Röhre gegen den Rauch-Kaſten dermaſſen intendiret und vermehret wurde, daß kein Menſch mit einem Finger daran greiffen konnte, ja wann man etwas Waſſer darauf ſprengete, ſo ziſchete ſolche ſo gut, als der Feuer-Kaſte n ſelbſt.

§. XXXI.

Gab dahero, nach dem IV. Fundament, ſchnelle Hitze, erwärmete den Rauch-Kaſten und das dritte Rohr ebenmäßig geſchwinde, und brachte alſo die Stuben-Lufft ſchnell und jählinge in erwünſchte Wärme, ſo ſich niemand einbilden können.

§. XXXII.

Durch das am kleinen Ofen-Thürgen angebrachte Schiebeloch war dem V. Fundament genug gethan, indem die Lufft ſo penetrant, wie gewöhnlich, auf dem Boden des Ofens hinſtreichende eindrang, unten ſcheiff auf ins Holtz dermaſſen bließ, daß eine mächtige Flamme entſtunde, ſo denen eiſernen Blättern ſchnelle, gnugſame, ja überflüßige Hitze gab, und den kleinen Ofen das groſſe Zimmer ſattſam zu erheitzen in Stand ſetzte.

§. XXXIII.

Weil nunmehro lebhaffte Flamme von dem wenigen Holtze erhalten, ſo mächtige Wärme giebt, ſo wird, nach dem VI. Fundament, auch ſolche gnugſam und wenigſtens dreymahl länger in der Stube erhalten, ehe ſolche Gelegenheit findet, in die Feuer-Mauer zu wiſchen. Dahero dieſelbe mit allem Fleiß aus dem Feuer-Kaſten in die erſte Röhre, denn in den daran geführten Bogen, die andere Röhre nieder in den Rauch-Kaſten, durch dieſen die Länge wieder hin, bey nahe an der Stuben Fuß-Boden geleitet wird, woſelbſt ſie ſich erſt erhebet und durch die alte vormahls geſetzte eiſerne durchaus perpendiculair aufgeführte Röhre in die Feuer-Mauer kömmt, folglich einen doppelten Ofen mit drey eiſernen Röhren ungemein heitzet, ehe

 ſolcher

ſolcher heiſſer Rauch verlohren gehet, und alſo muß eine dreyfache Hitze in die Stube ausbrechen und nach Proportion dreymahl mehr das Zimmer erheitzen, und, da der Ofen höchſt erwärmet, auch der Zeit nach länger daurende Wärme in der Stube halten.

§. XXXIV.

Daß das VII. Fundament angebracht und bey dieſem Ofen ausgeführet ſey, wird niemand zu läugnen ſich in Sinn kommen laſſen, indem, daß der Ofen nach vorigen Raum weit enger gebauet. An ſtatt drey Fuß 5. Zoll, ſo weit der Ofen-Kaſten war, der nun in 3. Theile getheilet ſich befindet, iſt der Feuer-Kaſten kaum 16. Zoll, der Stuben-Kaſten 9. Zoll und der Rauch-Kaſten kaum 10. Zoll, weil der Ein-Bau auch Raum wegnimmt. Deſſentwegen in gantz enger Distantz allerwegen im Heitz-Kaſten die Seiten-Strahlen nun den gantzen Conum der Flamme anzugreiffen genöthiget werden, der Stich der Flamme kömmt bey dem friſchen Triebe der Lufft der Decke allerdings zu gute, durch ſolchen Stich wird der Rauch in der erſten Röhre, ſo geſchwinde er auch aufſteiget, dennoch erwiſchet, und nochmahls vom neuen entzündet, daher in der andern Röhre der rareficirte Dampff, wann er ſich auch etwas im niederſteigen verweilen ſollte, unmöglich ſeine Krafft verliehren mag, das andere und in den Rauch-Kaſten ſich niederwendende Rohr geſchwinde und ſtarck zu erhitzen. Weil auch der alſo im Rauch-Kaſten eingedrungene heiſſe und in groſſe Bewegung gebrachte Rauch wiederum genugſame Enge antrifft, in ſolchen Rauch-Kaſten zugleich abermahls ſchnell im perpendicul durch das alte dritte Rohr aufſteiget, ſo erheitzet er biß auf das letzte Theilgen den Ofen beſtändig.

§. XXXV.

Und müſſen vornehmlich, beſage des VIII. Fundaments, die meiſten Theilgen im Rauch, ſo ſonſt Ruß abgeben, wiederum entzündet werden und in Brand gerathen, weil die reflectirende und in einen ſtarcken Wirbel getriebene Bewegung des Rauchs hin und wieder unterwegens etwas aufgehalten, und zu gleicher Zeit dennoch verdünnet werden, weſſenthalben ohne allen Wiederſpruch dieſelbe in der Höhe des Feuer-Kaſtens und im Aufſteigen der erſten Röhre vom neuen entzündet

Digitized by Google

zündet in Feuer gebracht, folglich mehrere Hitze dem Zimmer mittheilen, als wenn ſie ohne Anbrennung, wie bey dem alten Ofen, gerades weges durch die einige Röhre in die Feuer-Eſſe gefahren.

§. XXXVI.

Betrachten wir nun den verlängerten Weg und Verführung des Rauchs in dem verbeſſerten Ofen, gegen den einigen Kaſten und einziges gerade Rohr des alten Ofens, ſo weiſet ſich von ſich ſelbſt, nach dem IX. Fundament, daß der in der Stube noch dreymahl länger erhaltene heiſſe Rauch eben ſo vielmahl vermehrte Hitze geben müſſe, wie oben deutlich erwieſen.

§. XXXVII.

Darzu kömmt, daß in dieſer langen Verführung und Wege, nach dem X. Fundament, dennoch nur zwey ſtumpffe Winckel anzutreffen, als oben im Bogen zwiſchen beyden erſten Rauch Röhren, und der andere im Rauch-Kaſten, zwiſchen der andern und dritten Röhre. Im erſten kann ſich unmöglich Holtz-Waſſer aus dem Rauche ſammlen, denn die Flamme des Feuers iſt zu penetrant, ſie beweget und verdünnet den Rauch zu hefftig, ja ſie entzündet ihn gar. Die Röhre iſt zu hefftig heiß, und noch darzu gehet das Rohr im perpendicul gerade aus in die Höhe, da nicht glaublich, daß ſich etwas im Holtz-Waſſer zuſammen ſetzen kann. Der eiſerne Bogen iſt an ſeinem Boden auch genugſam erhoben, damit, wo daſelbſt etwas aus dem Dampff condenſiret werden ſollte, kein Tropffen Waſſer, wegen des Bogens Convexitæt, zu ruhen vermag, es muß gantz gewiß entweder in Feuer-Kaſten zurück, oder im Rauch-Kaſten nieder ſincken, und zwar durch die andere Röhre, ſo ebenfalls im perpendicul nieder geführet zu ſehen iſt, wo nicht zu vermuthen, daß erwehntes Holtz-Waſſer ſich ſencken könne, da der Trieb und innerliche Bewegung des Rauchs noch ſehr lebhafft. Sollte ſich auch im Rauch-Kaſten etwas ſetzen; ſo fället alles an Boden des Ofens, dieſer wird ſehr heiß, und alſo muß ſich das Holtz-Waſſer dennoch wieder verdünnen, gehet in einen Dampff, den der Blaſebalg ſo denn in die Feuer-Mauer jagen hilfft. Und da zumahl die dritte Rauch-Röhre ſehr heiß wird, mag ſich auch hier kein Spiegel-Ruß anſetzen, und verſichert

den Hauß-Herrn, daß er ſich keiner Feuers-Gefahr beſorgen dürffe.

§. XXXVIII.

Den hohen Ausgang des Rauchs aus dem Ofen in die Feuer-Mauer habe, nach dem XI. Fundament, bey dem alten Ofen gelobet, und alſo auch hier behalten, dieſer iſt warhafftig Urſache, daß die geſchwinde und erhitzende Bewegung des ſeparirten Rauchs vom Feuer heiß erhalten wird, biß an den allerletzten Punct, wo ſolcher Rauch in die Feuer-Mauer ſich abführet, und den gantzen Ofen durch und durch erhitzet, und treffliche ſtarcke und beſtändige Hitze der Stube giebet.

§. XXXIX.

Den Blaſebalg, nach dem XII. Fundament, findet man im Stuben-Kaſten unten am Boden des Ofens mit einem wohl angeriebenen Schieber, daß man ſich ſolches nach allen Willen bedienen kann.

XL.

In dieſer Beſſerung des Ofens wird, nach dem XIII. Fundament, der Wiederwoog der in der Küche befindlichen Lufft noch weit mehr überwunden, als bey vorigem Bau, weil der Eingang der Lufft niedriger, und dem Boden gleich im Ofen geführet wird. Der Stoß und Eindringen derſelben in den Ofen iſt weit hefftiger und ſtärcker bey der klein gemachten Ofen-Thüre, derohalben die Lufft weit ſchneller durch die Rauch-Röhren in die Höhe geſtoſſen wird, und geſtalten Sachen nach die in der Küche und Feuer-Mauer gegenwärtige Lufft unmöglich der aus dem Ofen mit vieler Gewalt aufſteigenden, und in die Feuer-Mauer ausfahrenden Lufft keines weges wiederſtehen, und ſelbige zurücke halten kann.

§. XLI.

Daß der Ofen, nach dem XIV. Fundament, um ein merckliches verbeſſert, erweiſet die Vervielfältigung derer Flächen. Vorhero hatte er nur 4. Seiten im Ofen-Kaſten, ſo Wärme in die Stube gaben, und die Stuben-Lufft bewegeten, nunmehro zehlet man ja 6. Seiten-Blätter, nehmlich die 4. langen queer, und Seiten-Blätter und darzu ſind annoch

Digitized by Google

noch kommen und rein in den Kaſten geſetzet worden zwey eiſerne Taffeln, davon eine den Heitz-Kaſten ſchlieſſet, die andere den Rauch-Kaſten unterſcheidet, beyde berühren die Stuben-Lufft, indem ſolche den Stuben-Kaſten ausmachen, haben in gehöriger Enge ſolche Lufft zwiſchen ſich inne, und drücken in einer reflectirenden und wirblenden hefftigen Bewegung aus dieſem Stuben-Kaſten die Lufft mit aller Gewalt in die Stube, ſo vorhero keinesweges geſchahe. Uberdieſes ſiehet der Bau-Herr, daß, an ſtatt eines Rauch-Rohres, nunmehro dreye von gleicher Art und Höhe auf der Ofen-Decke angebracht ſind, ſo nothwendig mehrere Flächen aufweiſen, auf und zwiſchen welchen die Bewegung der Stuben-Lufft vermehret, und vielfältigere Hitze in die Stube geſchaffet wird.

§. XLII.

Alſo muß nothwendig, nach dem XV. Fundament, in dem engen Lufft-Kaſten zwiſchen denen 2. neuen in den Ofen-Kaſten eingeſetzten eiſernen hohen Blättern die Stuben-Lufft in ſich ſelbſt ſtärcker zu wallen und hin und wieder zu ſchlagen genöthiget werden. Und eben dergleichen Bewegung verurſachen in dem Zimmer und ihrer Lufft die 2. Interſtitia und Räume über der Ofen-Decke, daß die Lufft ſtärcker gegen einander und in ſich ſelbſt getrieben werde und hin und her prallet, wodurch ein ſtärckerer Grad der Erwärmung in der Stube erlanget werden muß.

§. XLIII.

Daß, nach dem XVI. Fundament, nach Verbrennung des Holtzes, biß auf die glühenden Kohlen, der Ofen zugeſchloſſen werden könne, iſt hier nicht vergeſſen; denn das accurat gepaſſete und geſchloſſene neue kleine Ofen-Thürgen läſſet bey ſeiner Zuſchlieſſung keine Lufft aus der Stube in den Ofen, darzu kömmt, daß die alte Klappe, ſo die dritte Röhre verſperret, wann ſie niedergewendet wird, ebenfalls verhindert, daß auch aus dem Ofen die Circulation in die Feuer-Mauer intercipiret wird, ſo muß nothwendig der ſehr heiſſe Ofen dauerhaffte Hitze in der Stuben auf lange Zeit geben, und derſelben Lufft nicht ſo geſchwinde erkühlen laſſen.

§. XLIV.

Zudem iſt, nach dem XVII. Fundament, nach Aufſetzung derer 2. lan-

Digitized by Google

2. langen Röhren von 3. biß viertehalb Ellen in die Höhe über der Ofen-Decke der Ofen um ein anſehnliches gröſſer und höher worden, daß er gar füglich weit mehr Stuben-Lufft bewegen kann, ſo auch im Untertheil des Ofen-Kaſtens der Lufft-Kaſten verrichtet, deſſentwegen auf einmahl mehr Lufft der Stube in Hitze kömmt, und ſolche ſchneller und weit ſtärcker erheitzet.

§. XLV.

Da auch der Kaſten eiſern blieben, und gleichfalls mit einer eiſernen Taffel der Heitz-Kaſten geſchloſſen, ſo kann bey dem kleinen Holtz, ſo gleich ans Ofen-Thürgen geleget wird, unmöglich, nach dem XVIII. Fundament, vom Geſinde bey dem Einheitzen des Ofens oder Nachlegen etwas zerſtoſſen werden.

§. XLVI.

Mag auch, nach dem XIX. Fundament, dieſen Ofen das Geſinde mit Holtz nicht überſtecken, und der Herrſchafft mehreren Aufgang an Holtze verurſachen, indem der Feuer-Kaſten um zwey Drittheil kleiner gebauet und bey deſſen Ordinirung, wie gnugſam erwieſen, alles Holtz hinter einander unmöglich auf einmahl brennen kann. Denn die fördere Flamme löſchet die hintere aus, und wo es hinten erſt anfänget zu brennen, ſo ſtöſſet die von forne ſchnell eindringende Lufft die Flamme vom forderen allzuhäuffig angelegten Holtze ab.

§. XLVII.

Die Lufft-Röhre habe hier, nach dem XX. Fundament, nöthig zu ſeyn nicht erachtet, denn der Lufft-Kaſten iſt, ſo hoch die alte Ofen-Thüre geweſen, offen blieben, und zu dem enge, daß er die darzwiſchen befindliche Stuben-Lufft gnugſam agitiren muß.

§. XLVIII.

Nunmehro wenden wir uns zu einem andern Stuben-Ofen, ſo von innen eingeheitzet worden und numeriren ſolchen mit Num. II. welcher aber von dem erſten alten darinne unterſchieden war, daß er an der einen ſchmahlen Seite eingeheitzet wurde, da bey dem vorhergehenden die Ofen-Thüre in dem breiten Quer-Blate war, ſonſt traff die Länge, Breite und Höhe ziemlich überein, hatte aber vor dem vorhergehenden Num. I. das Vortheil, daß die Rauch-Röhre auf der Decke etwas

Digitized by Google

weiter hinter angeleget war, ſtunde aber in der Stadt Schleßwig bey Madame Hudemannin.

§. XLIX.

Nach dem I. Fundament, bey einem Feuer vielerley Effect zu wege zu bringen, thate er nichts, als daß er die Stube alleine erheitzen ſollte, welches er doch ſchwerlich genug und langſam verrichtete.

§. L.

Muſte auch, dem II. Fundament zu wider, zu ¾ Ellen langes Holtz haben, und erforderte fein viel auf einmahl anzulegen, ſollte die Stube warm werden.

§. LI.

An Entzündung des Rauchs in dieſem Ofen, nach dem III. Fundament, war ſo wenig zu gedencken, als bey dem erſten. Denn ohngeachtet der Stoß der Lufft die Länge lang in den Ofen gieng, ſo war der Ofen-Kaſten dennoch zu hoch gebauet und lief der vom Holtze ausgehende Dampff gleich ſcheiff in die Höhe ins Rohr, kunnte alſo von der Holtz-Flamme nicht noch einmahl erhaſchet, und nochmahls in Brandt geſtecket werden, weil das Rohr ebenfalls ſehr perpendiculair und mit einem in die Höhe ſich wendenden Knie in die Feuer-Mauer geleitet, daher aller Rauch ſchnell davon fuhr, und der Stube, bey ſo vielem Aufgang des Holtzes, wenig, und in ſpäter Zeit, Wärme ſchaffte. Kurtz Holtz von 6. biß 8. Zoll taugte hier bey dieſem Ofen gar nichts, denn es erheitzte ebenfalls nur ein Drittheil von denen langen Seiten-Blättern, die Flamme gieng gerade in die Höhe an die Decke, und der Raum hinter dem Feuer war zu weit hinten, in welchem die gegenwärtige viele Lufft den Conum der Flamme bloß in die Höhe nach der Decke trieb, und die durch die groſſe Thüre von ⅜. der Ellen hoch, wodurch die Stuben-Lufft das Feuer in Bewegung brachte, war nicht concentriret, alſo brandte das Feuer, gab aber nicht eine ſcheiff ſich wendende lange Flamme, daß beyde Seiten-Blätter und das Hinter-Blat geſchwinde erheitzet werden können.

§. LII.

Geſtalten Sachen nach konnte der Rauch ohnmöglich, nach dem

Digitized by Google

III. Fundament, entzündet, und alſo von einem Holtz-Feuer doppelte Hitze der Stube zugebracht werden.

§. LIII.

Wo wollte nun groſſe Hitze und ſtarcke Wärme in der Stube herkommen, nach dem IV. Fundament. Da der Rauch nicht einmahl entzündet wurde, ſo konnte er nicht Wärme von ſich geben, der Ruß in ſelbigen, ſo im Dampff annoch im Ofen brennen ſollte, fuhr alle ohnverbrand in die Feuer-Mauer ſchnell heraus, mochte dahero keinesweges der Stube im Heitzen Vortheil machen.

§. LIV.

Es unterbliebe, nach dem V. Fundament, daß ſtarcke und jählinge Hitze in die Stube kam und gebracht werden konnte, das meiſte reſolvirte Holtz, ſo Flamme geben ſollte, gieng in die Feuer-Mauer und freye Lufft weg, und wurde das wenigſte im Ofen ſelbſt entzündet, konnte alſo der Stube nicht zu gute kommen.

§. LV.

Denn es war der häuffigen Lufft, ſo durch die hohe Thüre von drey Viertel Ellen eindrang, Bewegung ebenfalls ſehr ſittſam und ohne beſondere Gewalt, deſſentwegen das Feuer zwar brandte, aber keinen gehörigen Trieb hatte, und den Ofen und die Stube langſam genug erwärmete.

§. LVI.

Welches alles doch, nach dem VI. Fundament, erfordert wird, daß von wenigem Holtze eine ſchnelle und lebhaffte Flamme vorgebracht werde, davon alle Puncte den Ofen im Augenblick angreiffen und erwärmen müſſen, ſo aber hier nicht geſchehen konnte.

§. LVII.

Denn das Gebäude war zu weit, da es doch, nach dem VII. Fundamente, weit enger und niedriger hätte geführet ſeyn ſollen. Des Feuers Flamme und Rauch wurden nicht zuſammen und in ſich ſelbſt zurücke gedruckt, und die durch ſo eine weite Ofen-Thüre langſam

Digitized by Google

ſam einſchleichende Lufft treibet auf allen Seiten des Ofens das Feuer mehr von Blättern ab, und erkühlet den Ofen, wo will er ſo dann dem Zimmer geſuchte Hitze geben?

§. LVIII.

Worzu kömmt, daß, nach dem VIII. Fundament, bey dem langen Bau des Ofens, nicht der Rauch noch einmahl angezündet werden, und der Stube mehr Hitze ſchaffen kann. Es wird nicht alles von denen Holtz-Theilgen verzehret, ſo in die Lufft getrieben wird, und finden ſich hinterwerts auch gnugſame todte Kohlen und Brände vom angelegten langen Holtze.

§. LIX.

Darzu wird, nach dem IX. Fundament, der heiſſe Dampff und Rauch nicht lange im Ofen und in der Stube erhalten, ſondern flieget gleich obenhin ins Rauch-Rohr und Feuer-Mauer, wo will alſo Hitze in der Stube entſtehen?

§. LX.

Dieſer Ofen hat zwar, nach dem X. Fundament, nur 2. ſtumpffe Winckel, aber am unrechten Orte, der unterſte und der oberſte halten keinen Rauch einen Augenblick auf, daß die Hitze genugſam im Wirbel getrieben an die Seiten anzuſtoſſen gezwungen werde, mithin ſich vermehren und durch die Blätter in die Stube dringen könne. Ja ſie laſſen den Rauch ſchnur-gleich fortfahren, und wann das Holtz ein wenig zu weit in den Ofen hintergeleget werden dürffte, und ſich der Rauch in der Röhre entzünden ſollte, ſo iſt warhafftig das anzünden der Feuer-Mauer gleich zu beſorgen, wofern dieſelbe nicht fleißig gekehret würde.

§. LXI.

Hoch genug iſt an dieſem Ofen, nach dem XI. Fundament, der Rauch in die Feuer-Mauer geführet, ſo dem Ofen einen ziemlichen Zug gegeben, aber, da die Röhre gleich im perpendicul aufgeſetzet iſt auf die hohe Decke des Ofens, ſo verſchleichet ſich der Rauch gar zu geſchwinde, ſowohl aus dem Ofen, als aus gedachter Röhre ſelbſt, und kömmt der Stube nicht zu gute.

Digitized by Google

§. LXII.

Hät dahero auch keinen Blaſebalg, wie das XII. Fundament erfordert, ſo dem im circuliren matt gewordenen Rauche neuen Schub in die Feuer-Mauer geben muß. Es fähret ohnedem das bißgen Hitze ohne allen Auffenthalt eher, als mans meinet, wie im vorhergehenden §. erwieſen, in die Feuer-Mauer.

§. LXIII.

Deſſentwegen man auch ſich wegen des Wiederwoogs der Lufft in der Feuer-Mauer, nach dem XIII. Fundament, nicht beſorgen darff, wann die Feuer-Mauer tüchtig gebauet und ordentlich Zug hat.

§. LXIV.

Allein, nach dem XIV. Fundament, ereignet ſich ein Haupt-Defect, weil dieſer Ofen wenig Flächen in der Stube hat, und aus einem einigen Ofen-Kaſten und eintziger Röhre zuſammen gebauet. Dieſer Kaſten berühret die Holtz-Flamme kaum auf ein Drittheil, brennet gleich in die Höhe, deſſentwegen beyde Seiten-Blätter, ſo lang ſie auch ſind, unten her, ingleichen das Stirnblat bey nahe keine Hitze von erwehnter Flamme empfindet, es ſchläget die Hitze eintzig und allein an die Decke, und fähret ſchnell unter ſolcher fort aus dem Ofen ins Rauch-Rohr, ohne alle Niederſenckung gegen die Seiten-Blätter und Stirn-Blat, deſſentwegen dieſer Ofen nicht vermögend iſt, gut zu heitzen, und frißt dennoch viel Holtz weg, ohne alle Flächen des Ofens zu berühren.

§. LXV.

Mag auch kein wiederprallendes beſonderes Wirbeln der Lufft in der Stube und daher entſtehende häuffige Hitze von dieſem Ofen, nach dem XV. Fundamente, zu hoffen ſeyn. Denn der Ofen-Kaſten und das Rauch-Rohr iſt nur eintzeln und gleichaus gebauet, ſo viel und lang daurende Hitze in die Stube, ohne Verſchwendung vieles Holtzes, unmöglich ſchaffen kann.

§. LXVI.

Wie denn, nach dem XVI. Fundament, wann auch bey Kohlen der Ofen durch die Klappe und Thüre noch ſo gut zugeſchloſſen wäre,

wenig

Digitized by Google

wenig Hitze in der Stube perpetuiren wird, denn ſein Gebäude iſt zu lang und zu hoch, der Stich und Focus von der Kohlen Feuer kann weder allzu weit hinter die Seiten-Blätter, viel weniger das Stirn-Blat und die hoch abſtehende Decke erlangen, und folglich den Ofen weniger warm halten.

§. LXVII.

Es hat auch, nach dem XVII. Fundament, der Ofen nicht Höhe und Gröſſe genug, eine Mittel-Stube zu erheitzen. Denn deſſen Kaſten iſt nur 3. Schuch hoch, und darauf befindet ſich eine eintzelne Röhre von noch nicht 6. Zoll Weite im Diametro, ſo noch darzu gleich zu in die Feuer-Mauer auffſteiget, iſt alſo zu wenig und klein eine groſſe und beſtändige Hitze ohne vieles Holtz der Stube zu geben.

§. LXVIII.

Hier kann das Geſinde, bey der groſſen Ofen-Thüre, nach dem XIX. Fundament, allerdings zu viel Holtz anlegen, und über einander ſchichten, ſo alles anbrennen wird, es ſey hinten im Ofen, oder forne an der Thüre; ſollte es aber hinter einander gelegt worden ſeyn, ſo hat es keine Noth, auf einmahl anzubrennen.

§. LXIX.

Ubrigens war keine Lufft-Röhre, nach dem XX. Fundament, vorhanden.

§. LXX.

Wie glücklich nun auch dieſes Ofens Verbeſſerung gerathen, werden folgende Umbſtände gantz deutlich jederman vor Augen legen. Es wurden ebenfalls in dieſen Ofen-Kaſten, der an der ſchmahlen Seite von drey Viertel der Ellen ſein Einheitze-Loch hat, woran das eiſerne Decke-Blat des Ofen-Kaſtens mangelte, und nur mit Ziegeln überleget war, zwey neue eiſerne Ofen-Blätter ſcheiff eingeſchoben, wie Tab. VIII. fig. 3. weiſet, deſſentwegen der Feuer-Kaſten hier auch nur 20. Zoll in die Länge gegeben wurde, damit er doch etwas Raum erhielte, Holtz hinein zu legen, und der Trieb der Lufft an den ſcheiff-geleaten eiſernen Blate, ſo den Feuer-Kaſten ſchloſſe, eine länglichte ſcheiffe Flamme in den Winckel treiben und gnugſame Hitze geben

 kunnte,

Digitized by Google

kunnte, der Rauch-Kaſten erhielte 10. Zoll Flucht, und alſo blieb auch ſo viel Raum vor den Stuben-Kaſten. Der alten hohen Röhre ſetzte ebenfalls noch zwey neue Rauch in ſich nehmende Röhren auf der Ofen-Decke zu mit ihren Bogen, doch daß die erſte Röhre, ſo den Rauch aus dem Feuer-Kaſten empfieng, gantz nahe und hinter in den Winckel des Ofens aufgeſetzet wurde, damit die Flamme deſto beſſer und ſcheiffer hinter brennete, und das neue eingeſetzte Ofen-Blat deſto länger und beſſer berühret, künfftig hin auch der Stube gnugſame Hitze zu geben in Stand geſetzt würde. Die andere Röhre, ſo mit einem Bogen an die erſte verbunden war, wurde herüber geſetzt lincker Hand gantz nahe im Winckel A. damit der in Rauch-Kaſten niederfallende Rauch aus ſolcher andern Röhre die lange Queer-Seite und das Stirn-Blat des Ofens deſto beſſer und länger beſtreichen konnte, auch einen weiteren Weg nehmen muſte, ehe er aus dem Rauch-Kaſten in die dritte Röhre gelangen und nach der Feuer-Mauer aufſteigen kunnte. Des Feuer-Kaſtens und Rauch-Kaſtens Decke wurden mit eiſernen Schienen beleget, wohl verſchmieret und mit Dach-Ziegeln und Holländiſchen Flieſſen bedecket, der Stuben-Kaſten aber blieb offen, nur daß darein ein eiſerner Roſt gehangen wurde, ſo allezeit wieder abgenommen werden kunte, damit man, nach Gefallen, in deſſen Höhlung langen möchte, und nichts unvermuthet hinein fallen ſollte.

§. LXXI.

Nach dem I. Fundamente war die Verbeſſerung gleich jederman vor Augen. Denn mit wenigem Holtze, ſo nur an Gewichte zwey und ein halb Pfund ausmachte, war die Krafft dermaſſen Hitze zu geben, daß in denen erſten 4. Minuten, nachdem das Feuer angebrandt, nicht nur der gantze Feuer-Kaſten, ſondern auch alle drey eiſerne Röhren gantz heiß waren, und Hitze in der Stube gnugſam verurſachten.

§. LXXII.

Dieſer Ofen, ſo einen engen Kaſten hat, muß, nach dem II. Fundament, nur 6. Zoll lang und 2. Zoll dick geſpaltenes Holtz haben, es gehen groſſe Scheite nicht hinein, wann nun einige Scheitgen hohl über einander geſchichtet werden, ſo brennet es trefflich, und

geben

geben eine viel gewaltigere Hitze, als wann ſonſt 10. biß 12. Pfund an langen Scheiten auf einmahl zur Feurung angeleget worden.

§. LXXIII.

Da auch das kleiner gemachte Ofen-Thürgen dem Boden-Blate des Ofens faſt parallel und niedrig geführet wird, bläſet die Lufft mächtig ins Feuer, und brennet, nach dem III. Fundament, alles Holtz zu Grunde weg, wie man denn gar keinen Brand noch ſchwartze Kohlen jemahls antreffen, und alſo tüchtige und lange Hitze jederzeit in der Stube finden wird.

§. LXXIV.

Nach dem IV. Fundament diſtinguiret ſich von dem kleinen Feuergen alſo die jählinge und ſtarcke Hitze geſchwinde in der Stube, denn, wie gedacht, der gantze Feuer-Kaſten alle drey Röhren, und zwar in wenig Minuten, dermaſſen erheitzet, daß einer, der ſolchen anfühlet, kaum eine ſecunde den Finger an einen Orth anhalten ſoll, daß denſelben nicht jedes Blat und Rauch-Röhre vor die Curioſitæt ſtraffe und verbrenne.

§. LXXV.

Wie denn zu dieſem Effect ein groſſes thut, daß, nach dem V. Fundament, die Ofen-Thüre niedriger angeordnet worden, ſo ſtöſſet mit groſſer Gewalt und impetu die anblaſende Lufft ins brennende Holtz, wird auch ſolcher Stoß der Lufft noch lebhaffter erwecket, wann das zwar an ſich ſelbſt kleine Ofen-Thürgen von 7. Zoll hoch, und 6. Zoll breit, zugemacht und eingeklincket, hingegen das an ſeinem Untertheile eingeſchnittene ſchmahle Schiebe-Loch aufgemachet wird, da ſich der Wind noch mehr denſiret und dermaſſen gewaltig ins Feuer bläſet, daß die Flamme einen gewaltigen Trieb und Stich bekömmt, allerwegen und an allen Theilgen die Ofen-Blätter und Rauch-Röhren mächtig anzugreiffen und zu erheitzen, daß man, nach allem Wunſch und Willen, geſchwinde, jählinge und ſtarcke Hitze in der Stuben erhält.

§. LXXVI.

Nach dem VI. Fundament, wird annoch von allen Seiten der Flammen die gemachte Hitze in die Stube gebracht. Unter ſich erwärmet

wärmet dieſelbe den Boden gewaltig, an beyden Seiten des Ofens treffen die Seiten-Strahlen der Flamme nahe an, und erwärmen häuffig, die Stirn-Seite des Feuer-Kaſtens trifft der Stich der Flamme ſelbſt, und das Thürgen und Hinter-Blat des Ofens bekommt per precol genugſame Hitze, weil alles Feuer zuſammen gehalten wird, in der erſten Röhre wird der Rauch würcklich entzündet, im Niederſencken durch die andere Röhre kann ſolcher entzündete Rauch unmöglich kalt werden, denn er erheitzet ja den Rauch-Kaſten noch gewaltig, und bringet ſo dann nicht eine ſchlechte Hitze in die dritte Röhre, ſo, daß eine vielfältige Vermehrung der Hitze in der Stube entſtehet, und dieſelbe faſt alle Theilgen des Feuers, ſo den Ætherem in denen Ofen-Blättern und befindlicher Stuben-Lufft dermaſſen agitiren, daß es überflüßig im Zimmer heiß, ja allzu heiß werden muß.

§. LXXVII.

Worzu, nach dem VII. Fundament, allerdings der enge geführte Ofen-Bau hauptſächlich das Seinige beyträget, indem der Feuer-Kaſten nun nicht mehr allerwegen 18. Zoll breit iſt, ſondern bey der ſcheiff eingeſchobenen eiſernen Taffel im alten Ofen verjünget er ſich beſtändig, und wird hinten kaum 4. Zoll breit ſeyn. Die Röhren ſind höchſtens 6. Zoll in diametro, und der Rauch-Kaſten auch kaum 10. Zoll, folglich muß der in der gröſten Bewegung ſich befindende Theil der Feuer-Flamme in ſolcher Enge nothwendig allerwegen anſchlagen, alle Linien des Ofens gewaltig heiß machen, welche ſo dann geſchwinde und beſtändig in der Stuben-Lufft arbeiten, und ſolche vollkommen in Hitze gebende Bewegung bringen, und das Zimmer trefflich warm machen und ſpäte erkühlen laſſen.

§. LXXVIII.

Und dieſes iſt die wahre Urſache, warum, nach dem VIII. Fundament, die meiſten Theilgen, ſo in dem Rauch annoch zum anzünden tüchtig, in dem ſtarcken motu und enge zuſammen gepreßten Rauche über dem Feuer würcklich entzündet, in denen Röhren und Rauch-Kaſten unausſprechlich verdünnet und rareficiret werden, daß es unmöglich anders ſeyn kan, wie der Effect weiſet, es müſſe von dem wenigen Holtz und ſeiner Flamme eine beſondere Hitze dem Ofen, und durch den, der Stube gegeben werden.

§. LXXIX.

Digitized by Google

§. LXXIX.

Da nun, an ſtatt des einen Ofen-Kaſtens, drey an der Zahl gefertiget worden, und auch an einer eintzelnen Röhre dreye gleichfalls auf die Decke des Ofens aufgeſetzet ſind, ſo wird, nach dem IX. Fundament, der Rauch vom Feuer dreymahl länger in der Stube erhalten, giebt alſo unumſtößlich dreymahl ſo viel Hitze von ſich, als der alte Ofen gegeben, bleibet auch und verweilet ſich dreymahl länger im Zimmer. Da er im alten Ofen gleich und gerades Weges aus dem Ofen-Kaſten in die Feuer-Mauer gefahren, wird er nunmehro, bey ſeinem Verweilen, das Zimmer dreymahl mehr erheitzen.

§. LXXX.

Man trifft auch, beſage des X. Fundaments, hier lauter und wenig ſtumpffe Winckel an, ſo im Bogen des Rohres, welches auf zwey Rauch-Röhren geſetzet, in Obacht genommen worden, der andere im Rauch-Kaſten iſt ebenfalls ſtumpff genug. Der erſte hindert die Flamme nicht, daß ſolche den Rauch im erſten Rohre bey dem Aufſteigen ertappen und anzünden könne, der andere iſt auch weit genug, und ſo weit als der Rauch-Kaſten ſelbſt, daher der Rauch in ſeiner geſchwinden an alle Theile der Welt ſich wendenden, zurück prallenden und in ſich ſelbſt wirblenden Bewegung gantz und gar nicht gehindert wird, und den Effect, das iſt, groſſe Hitze, nothwendig im Ofen und in der Stube machen muß.

§. LXXXI.

Nach dem nun die Bewegung des Rauchs ungehindert avanciret, ſo iſt leicht zu erachten, daß der Rauch folglich, nach dem XI. Fundament, je mehr und mehr verdünnet, und in ſich ſelbſt heiſſer wird, weſſentwegen auch kein Fleckgen noch Plätzgen am Ofen, von unten biß oben aus, wo der Rauch in die Feuer-Mauer ſich ſtürtzet, gefunden werden mag, ſo nicht übrig heiß, und gewaltige Hitze in der Stube verurſachet.

§. LXXXII.

Keinen Blaſebalg, vermöge des XII. Fundaments, habe in dieſem Ofen gelaſſen, weil es die Zeit nicht leyden wollte, ein Loch in das eiſerne Blat bohren zu laſſen. Da zumahl der Ofen mitten in

Digitized by Google

der Stube ſtund, darff das Rauch-Rohr, welches eintzeln iſt, und in die Feuer-Mauer gehet, nur aus einander gezogen, und das Untertheil, ſo in der Ofen-Decke mit Dachſteinen eingeſetzt und gedecket iſt, aufgehoben werden, ſo kann man bequem und gnugſam in den Kaſten hineinlangen. Wiewohl auch ſonder die Umſtände, ohne der Röhren Fuß zu berühren, man durch das 6. Zöllichte weite Rohr in Rauch-Kaſten mit einem Arm greiffen, und den gantzen Rauch-Kaſten viſitiren kann. Indeſſen iſt der kleine Ofen an ſich ſelbſt nicht ſo lang, daß er nothwendig einen Blaſebalg haben müſſe, ſondern verrichtet ſeine Dienſte ohne dem, und bedarff keinen abſonderlichen Schub, den Rauch aus dem letzten Rohr in die Feuer-Mauer zu jagen, weil er eben ſo matt noch nicht worden.

§. LXXXIII.

Der Wiederweg der Lufft in der Feuer-Mauer, nach dem XIII. Fundamente, wird durch dieſes Ofen-Gebäude keine Macht haben, denn der Einſchuß der Lufft durch das kleine Ofen-Thürgen ſo penetrant, und der Ofen ſo heiß, daß die dicke Stuben-Lufft in den verdünnten Rauch unſäglich zudringet, und denſelben mit aller Gewalt in die Feuer-Mauer jaget.

§. LXXXIV.

An dieſem Ofen findet man ebenfalls, nach dem XIV. Fundament, gnugſame Flächen und Seiten, daß die Lufft der Stube in ſchleunige und ſattſame Hitze kann gebracht werden, als 6. in Kaſten, nehmlich die 4. Seiten-Wände, und 2. neue angebrachte Seiten im Stuben-Kaſten, die Ofen-Decke, das eiſerne Boden-Blat, und die 3. langen Rauch-Röhren mit ihren Bogen, und Knie, ſo in die Feuer-Mauer gehet.

§. LXXXV.

Wie ſich denn abſonderlich, nach dem XV. Fundament, durch hin und her, zurück und vorwerts prallen, die endlich dadurch in ſtarcken Wirbel ſich drehende Lufft, mächtig vermehret, nicht nur in dem Lufft-Kaſten, zwiſchen denen 2. neuen eingeſchobenen eiſernen Taffeln, ſondern auch zwiſchen denen 3. Röhren, ſo auf dem Kaſten ſtehen, und die Hitze abſonderlich vervielfältigen.

§. LXXXVI.

Digitized by Google

§. LXXXVI.

Es wird auch, nach dem XVI. Fundament, nach abgebrandter Flamme und blauen Dunſt, von denen noch glimmenden Kohlen bey dieſem engen Gebäude ein groſſer Nutzen geſchaffet, die Stube auf eine ziemliche Zeit warm zu erhalten. Denn da der Feuer-Kaſten enge, liegen ſolche an allen Seiten an deſſelben Blättern, und laſſen ſie durch ihre Gluth, ſo die Blätter allerwegen, wegen der Enge, anrühren kann, unmöglich geſchwinde erkalten, zumahl wann die in der Rauch-Röhre ſich befindende Klappe und das Ofen-Thürgen wohl verſchloſſen wird, daß die durch den Ofen treibende Lufft weder von auſſen in Ofen noch aus dem Ofen in die Feuer-Mauer zu wechſeln Gelegenheit finde.

§. LXXXVII.

Wie dann auch das XVII. Fundament hier angebracht, und dem Ofen zwey neue Rauch-Röhren aufgeſetzet ſind, welche der Stuben- und Lufft-Kaſten ebenfalls zur Gröſſe, Länge und Höhe das Ihrige beytragen, und zu computiren ſind, daß ſolcher Ofen nun dreymahl mehr die Stube heitzen müſſe, nach ſeiner Verbeſſerung, als vorhero geſchehen, da er nur einfach war, und an allen Orten nicht einmahl heiß wurde.

§. LXXXVIII.

Nach dem XVIII. Fundament, mag das Geſinde den Ofen hier keinesweges, zum Schaden ſeiner Herrſchafft überſtecken, denn es gehet wenig Holtz auf einmahl hinein, und, da es enge, brennet alles auch nicht einmahl zugleich an, ſondern wird nur nach und nach angefeuert.

§. LXXXIX.

Das Wind-Rohr anzubringen habe hier gleichfalls, nach dem XX. Fundament, vor unnöthig geachtet, weil der Stuben-Kaſten ſeine Dienſte ſo gut thut, und extraordinaire Hitze übrig genug aus dieſem engen Gebäude in die Stube treibet.

§. LXXXX.

Weil der Ofen-Kaſten hier auch von gegoſſenen Eiſen verfertiget,

ſo kann, nach dem XVIII. Fundamente, mit 6. Zoll langen Holtze, ſo nahe an das Thürgen gelegt wird, von dem Geſinde kein Schade verurſachet werden.

§. LXXXXI.

Die dritte Art der Verbeſſerung aller eiſernen Ofen-Kaſten habe ebenfalls in Num. III. Tab. VIII. fig. 2. erwieſen. Es war der alte eiſerne Kaſten bey nahe 2. Ellen lang und 1. Elle 3. Zoll im lichten breit, hoch 1. Elle 6. Zoll, auf deſſen Decke funde man eine eintzige eiſerne Rauch-Röhre, und wurde von auſſen in der Küche eingeheitzet, man nennete ſolchen Ofen einen Beyleger, ſtund auch in einem Zimmer des Fiſcher-Hofes, ſo 18. Ellen breit und 20. Ellen lang war, und nahe 6. Zoll hoch, hatte ebenfalls ziemliche hohe und breite Fenſter, auch aus obgemeldeten Saale gieng eine Thüre in ſolches Zimmer, und durch deſſen Thüre trat man in eine Schlaff-Cammer.

§. LXXXXII.

Da deſſen Ofen-Loch in der Mitte des Kaſtens angebracht war, und alſo das Brennholtz in die Mitte des Ofens gelegt werden muſte, ſo kunnte ſolcher Ofen, nach dem I. Fundament, nicht mehr bey einem Feuer Nutzen ſchaffen, als die Stube heitzen, und zwar ſehr ſchwerlich.

§. LXXXXIII.

Weil auch, nach dem in die Mitte gebaueten Ofen-Loch, das Holtz in die Mitte des Ofens eingelegt werden muſte, ſo wurde, nach dem II. Fundament, hier nicht wenig, ſondern fein viel Holtz erfordert, denn der Ofen war zu weit, von 2. Ellen. Das in der Mitten gelegte Holtz mochte nun brennen, wie es wollte, und wann auch ein ziemlicher Arm voll auf einmahl in den Ofen geſteckt wurde, ſo nahm ſolcher über drey Viertel Ellen nicht Platz ein, deſſentwegen, da die Länge 2. Ellen weit ſich funde, blieb auf jeder Seite 15. Zoll Abſtand von denen Seiten-Blättern, dahero der Focus und Stich des Feuers an die Seiten-Wände keinesweges langen, und ſolche erheitzen kunnte. Keine eiſerne Hinter-Wand hatte der Kaſten auch nicht, ſondern die Seiten-Taffeln von Eiſen waren in die Wand eingelaſſen, und daſelbſt eingemauert, dahero von dem Feuer keine Hitze in die Stube kommen

und

und penetriren mochte. Traff alſo mit höchſter Noth die Feuer-Flamme in der Mitten nur in etwas das Stirn-Blat des Ofens, und auch nicht gantz das Decke-Blat des Kaſtens. Auf der Mitten dieſes Decke-Blates war zwar das Rauch-Rohr angebracht, aber zu Schaden des Ofens ſelbſt, denn beyde Seiten dieſes Blates, ſo wohl rechts als lincks, bekamen nichts von dem Stich der Flamme, indem die Lufft, ſo im Kaſten von allen Seiten des Feuers Flamme zuſammen preſſete, die Hitze und heiſſen Rauch ſo gleich gerades Weges ins Rauch-Rohres Loch im perpendicul in die Höhe und allzu ſchnelle in die Feuer-Mauer trieb, deſſentwegen dieſes Feuer den Ofen ſehr langſam heitzte, und wenig Nutzen ſchaffete.

§. LXXXXIV.

Aus allen dieſen Urſachen durffte nicht wenig Holtz zum anfeuren genommen, und auch nachgelegt werden, ſondern, wann es warm in der Stuben werden ſollte, muſte eine groſſe Menge beſtändig im Ofen brennen, und viele Stunden hinter einander nachgeleget werden. Klein Holtz, zu 5. biß 6. Zoll, hätte hier vollends keinen warmen Ofen noch Stube zuwege bringen können, weil der Strahl des Feuers noch weiter von des Ofens Blättern allerwegen abgekommen wäre, und ſelbige niemahls berühret haben würde.

§. LXXXXV.

Nach dem III. Fundament, würde das in die Mitte gelegte Holtz zwar mit der Zeit gantz verbrandt worden, und von forne, vom Ofen-Loche angerechnet, wohl wenig Brände oder todte Kohlen liegen blieben ſeyn, allein hinten, gegen das Stirn-Blat zu, dürffte es ſo leer nicht abgehen, daß dergleichen Uberbleibſel in Menge nicht ſollte in dieſem Ofen zu allen Zeiten angetroffen werden. Weil der Stoß der Flamme nicht hinter nach dem Stirnblate hat penetriren können, ſondern, da die Rauch-Röhre in der Mitte der Decke aufgeſetzt ſich befunden, ſo iſt die Flamme bloß und allein in die Höhe gegangen ins Rauch-Rohr, und keines weges alles Holtz verbrandt worden, und der Stube zu gute kommen.

§. LXXXXVI.

Weſſentwegen, nach dem IV. Fundament, ſtarcke und geſchwinde

ſchwinde Hitze unmöglich in die Stube in kurtzer Zeit zu kommen vermocht, ſondern gleiches weges, wie die Hitze pfleget, über ſich durchs Rauch-Rohr in die Feuer-Mauer gelauffen, biß, nach einer Stunde, ein Theil des Stirn-Blates die Ofen-Decke, und vornehmlich das Rauch-Rohr mit der Zeit und fein langſam, bey vielen Holtz verbrennen, die Stube etwas warm und ſchauerig gemachet.

§. LXXXXVII.

Ob nun gleich, nach dem V. Fundament, genugſame Lufft durch das groſſe Ofen-Loch zum Feuer kommen können, ſo iſt doch auch allezeit dergleichen Menge auf beyden Seiten rechts und lincks zugleich und auf einmahl in Ofen gedrungen, und hat den Stich der Flamme gewißlich von ſolchen Seiten-Blättern abgewendet, daß ſelbige ohnmöglich heiß werden, viel weniger die Stube erheitzen zu können, Macht gehabt.

§. LXXXXVIII.

Hier iſt, wider das VI. Fundament, nicht alle Hitze vom Feuer in die Stube kommen, ſondern kaum der zehende Theil der Hitze, denn das in der Mitten der Decke ordinirte Rauch-Rohr hat faſt die meiſte Hitze, ſo vom Cono des Feuers entſtunde, gleich augenblicklich in ſich geſchlucket, und in die Feuer-Mauer ungehindert fahren laſſen, weil in dieſem Ofen-Gebäude an kein Circuliren der Hitze zu dencken, viel weniger ſelbiges zu hoffen iſt.

§. LXXXXIX.

Weil über dieſes gegenwärtiger Queer-Ofen noch weiter, als alle vorhergehende, ſo iſt er, nach dem VII. Fundament, je enger je beſſer, mehr als zu viel zu tadeln. Denn es iſt oben bereits über ſeiner Weite Beſchwehrung geführet worden, ſo verurſachet, daß, da das Feuer in ſolchen durch die Seiten-Blätter nicht zuſammen gehalten, ſo fähret und flieſſet die Lufft im weiten Kaſten rings um den gantzen Cörper des Feuers, und treibet alſo unausſetzlich und beſtändig die entſtandene Hitze gleich oben durch des Ofens Decke durch, ins Rohr, ſo ziemlich kurtz darzu war, und in die Feuer-Mauer, raubet alſo faſt die gantze von ſo vielem Holtz entſtandene Hitze, ſo warm in die Stube zu kommen gewünſcht, in die Feuer-Mauer, weil alles zu weit und gerade ausgebauet.

§. C.

Digitized by Google

§. C.

Ob nun nach der Natur vom Feuer einige Theilgen vom Rauch, vermöge des VIII. Fundaments, zwar in der Rauch-Röhre entzündet werden, ſo fähret doch das allermeiſte ſchnur ſtracks in die Feuer-Mauer, und kann ohnmöglich der Stube zu gute kommen. Denn es iſt in der kurtzen Rauch-Röhre kein Aufhaltens, der Rauch wird hier von der gleich darunter liegenden Flamme allzuſehr rareficiret, das Rauch-Rohr wird zwar warm, aber die untere Lufft, ſo durchs Ofen-Loch in bewuſter groſſen Menge herein ſtöſt, drucket gewaltig erwehnten erhitzten Rauch in gröſter Eyl und Geſchwindigkeit durch offt angeführte Feuer-Mauer.

§. CI.

Nach dem IX. Fundament, ſoll nun der heiſſe und warme Dampff vom Holtz-Feuer fein lange in der Stube erhalten werden, aber dieſer Bau iſt juſt contrair angeleget, und, wie bereits erwieſen, ſtöſſet die Lufft von unten ſolchen augenblicklich durchs kurtze Dampff-Rohr immer gerade aufwerts, daß weder die Ofen-Wände, noch viel weniger die Stube etwas weniges von der Hitze des in Menge dem Feuer aufgeopfferten Holtzes empfähet, ſondern alles fliehet ſchnell in dem auſſer der Stube ſich befindenden weiten Rauch-Fang in die freye Lufft hinein, entfliehet der Stube ſehr ſchnell und über alles Vermuthen, und kommt ihr nicht zu gute.

§. CII.

Auch dieſe Art Oefen hat wenige und ſtumpffe Winckel genug, nach dem X. Fundament, aber ſie ſteigen alle nach dem perpendicul auf, und helffen, daß die Hitze ſchnell aus dem Ofen abmarchire, die Stube aber bekommt hierdurch keine Hitze.

§. CIII.

Unmöglich iſt, nach dem XI. Fundament, die ſchnelle und ſtarcke Bewegung, ſo vom Feuer entſtehet und Hitze giebet, alle im Ofen zu erhalten, daß alle Theilgen des Ofens davon erheitzet werden. Je ſcheiffer bey dieſem Ofen-Bau das Feuer brennet, je eher ſtöſſet die zum Ofen-Loch kräfftig eindringende Lufft die Strahlen des Coni ſol-

ches

ches Feuers zuſammen ins Feuer, erkühlet alſo gewiß die Seiten-Wände und ein gutes Theil des Stirn-Blates und der Ofen-Decke, rechts und lincks, wird alſo die groſſe Hitze, weder in dem Ofen, noch in der Stube, erhalten, ſondern jaget alle Hitze vorſetzlich und mit aller Macht in den Schorſtein.

§. CIV.

Daß, nach dem XII. Fundament, hier kein a parter Blaſebalg angetroffen worden, ſo dem matten Rauch neue Bewegung zu geben kräfftig iſt, muß approbiren, denn das ordinaire Ofen-Loch treibet eigenmächtig die vornehmſte und häuffigſte Hitze ohnedem aus dem Ofen, daß die Stube ſolche entbehren muß.

§. CV.

Folget alſo von ſich ſelbſt, daß bey ſolchem übel angelegten Bau, nach dem XIII. Fundament, kein Wiederwoog und Stämmung der Lufft in der Feuer-Mauer wird zu hoffen ſeyn, weil bey vielen angelegten Holtze dieſer Rauch im Rohre dermaſſen verdünnet und in die allerſtärckſte Hitze und Bewegung gebracht wird, dadurch die untere Lufft alle Augenblicke mit mehreren Kräfften in Ofen ſchiebet und den Wiederwoog der Lufft, ſo ſich in dem Schorſtein befindet, allerdings überwältiget.

§. CVI.

Ob nun wohl dieſer Ofen-Kaſten weit länger und tieffer iſt, als die vorigen, ſo hat er dennoch nicht ſo viel Flächen, nach dem XIV. Fundament, als er haben ſollte. Die gantze hintere Seite, wodurch eingeheitzet wird, trägt zum Einheitzen der Stube nichts bey, es iſt die Brandt-Mauer, und berühret ſolche die Stuben-Lufft gar nicht. In der Mitte des Ofens muß nothwendig das Holtz angelegt werden, und da kömmt vom Feuer-Strahl, wie gnugſam erwieſen worden, an beyde Seiten-Blätter was weniges, das Stirn-Blat wird auch nicht ſchmählen. Die meiſten Seiten, ſo von dieſem Gebäude der Stube Hitze geben, ſind die Ofen-Decke in der Mitte am Rauch-Rohre, und dieſes Rohr ſelbſt, welches alle die Flächen ſeyn, woran die Flamme trifft, ſie erheitzet, und die Stube erwärmet.

§. CVII.

Digitized by Google

§. CVII.

Nach dem XV. Fundament, iſt der Defect auch nicht klein an dieſem Ofen, weil die Lufft hin und her zu prallen und zu wirbeln in dieſem Bau keinen Ort findet, als ebenfalls an der Decke und im Rauch-Rohre, denn an allen obengedachten Seiten verhindert der mächtige und häuffige Zufluß der ins Ofen-Loch drückenden Lufft, daß des Feuers Strahl ſolche nicht berühren mag, und fähret rechts und lincks darzwiſchen, daß keine Anrührung und Stich die Seiten-Blätter penetriren kann, wo will nun das Wiederprallen herkommen? Und da die kalte Lufft ohne Ausſetzen im Zudringen in einer rechten Linie beweget wird, ſo läſſet ſelbige in Ewigkeit in dieſem Tractu keinen Wirbel, ſo Hitze geben könne, formiren.

§. CVIII.

Wenn auch gleich, nach dem XVI. Fundament, die Ofen-Klappe noch ſo ſehr zugeſchloſſen und das Ofen-Thürgen zugemacht wird, ſo können die annoch glüende Kohlen dennoch der Stube wenig Hitze mittheilen. Sie liegen mitten im Ofen, haben alſo rechts und lincks einen gar zu groſſen Abſtand von denen Seiten-Blättern des Ofens, ja auch vom Stirn-Blate und der Decke, denn der Kaſten iſt zu wie gebauet.

§. CIX.

Nach dem XVII. Fundament, ſollte man zwar meynen, daß dieſer Ofen gröſſer, breiter und länger wäre, als vorhergehende; allein, da das Holtz in der Mitte, wegen der Oeffnung des Ofenlochs nicht anders gelegt werden kann, ſo hilfft auch hier dieſes alles nichts, und giebt die Stube zu erheitzen keinen Vortheil, da des Feuers Strahlen, wie gedacht, alle abgewehret werden, ſolche Flächen in gehöriger Diſtanz zu berühren und zu erheitzen. Das einige aufgeſetzte Rauch-Rohr, ſo gewöhnliche Weite von 6. Zoll hat, iſt zwar hoch, aber ſchmahl geführet, und trägt zur Gröſſe und Höhe des Ofens wenig bey.

§. CX.

Weil der Kaſten 1. Elle tieff und 2. Ellen breit, der Ofen-Kaſten auch von Eiſen, ſo wollen wir nicht hoffen, daß das Geſinde das drey Viertel Ellichte Holtz an die Stirn-Platte des Ofens ſchmeiſſen

 wird,

Digitized by Google

wird, da könnte der Ofen bey groſſen Scheiten und ſtarcken Anwerfſen verwahrloſet werden, ſonſt an denen Seiten liegt das Holtz frey, und wird, nach dem XVIII. Fundament, der Ofen ſchon ſicher ſeyn, daß er von dem Geſinde nicht ſo leicht verwahrloſet werden könne.

§. CXI.

Dieſer Ofenbau iſt weit und breit, und alſo dem Geſinde freye Hand gelaſſen, in den Ofen-Kaſten, nach ſeiner Unbedachtſamkeit, Holtz in groſſer Menge und Höhe anzulegen, daß man alſo das XIX. Fundament und deſſen Nutzen bey ſolchem Gebäude niemals erlangen wird, ſondern dem Geſinde bey dem Anlegen nach ſeiner Willkühr ins Holtz zu raſen bloß überlaſſen muß.

§. CXII.

Das Wind-Rohr, nach dem XX. Fundament, mangelte hier auch, da doch ſolches anzubringen Platz und Raum genug im Ofen-Kaſten vorhanden.

§. CXIII.

Die von mir ausgeführte Verbeſſerung dieſes ſo genannten Beylegers und Ober-Ofens, führete ich folgender maſſen nach Wunſche aus. Ließ die Ofen-Decke mit ihrem Rauch-Rohr abheben, das Ofenloch wurde in die Brandt-Mauer auf die rechte Hand verrücket, lincker Hand die Oeffnung zum künfftigen Blaſebalg angebracht. In den Ofen-Kaſten ſetzte ich ebenfalls 2. Eiſerne Blätter ein, und faſſete ſolche mit der Brandt-Mauer. Das erſte wurde 12. Zoll von dem Seiten-Blate parallel in die Länge abgeſetzt, und formirte den Heitz-Kaſten, zwiſchen dem andern ließ 18. Zoll freyen Platz zum Stuben-Kaſten, und nunmehro folgte das andere Blat in gleicher geraden Linie mit dem lincken Seiten-Blate des Ofen-Kaſtens, und gab den Rauch-Kaſten ab. So wohl über dem Feuer- als Rauch-Kaſten wurden drey Schienen gelegt, worauf das Kachel-Werck ſollte zu ſtehen kommen. Zwey dieſer Schienen gaben die Ruhe der erſten Seule von Kacheln über dem Feuer-Kaſten, die eine ließ von der Brandt-Mauer 3. Zoll ablegen, damit, wo es rauchen ſollte, die erſte Seule gegen die Brandt-Mauer zu, könnte verſchmieret werden, und auch die

Digitized by Google

die in der Stube befindliche Lufft ungehindert an ſolche Seule zwiſchen der Brandt-Mauer anzuſchlagen nicht gehindert würde, die andere Schiene wurde alſo vorgerückt, daß in der Höhlung die Seule nahe 6. Zoll ins quadrat frey bliebe, 8. Zoll von der erſten Seule des Feuer-Kaſtens wurde die dritte eiſerne Schiene aufgelegt, und ferner über dem Stirn-Blat ein 2. Zoll breiter eiſerner Stab, der an beyden Enden gekröppet war, ſolche Biegung endigte ſich über beyde Seiten-Blätter nieder, und hielte alſo dieſe und das Stirn-Blat nicht nur zuſammen, ſondern gab auch zugleich eine Unterlage der andern Seule auf dem Feuer-Kaſten, und der dritten oder fördern Seule auf dem Rauch-Kaſten ab. Die andere Seule nun auf dem Feuer-Kaſten bekam alſo auch 6. Zoll Weite zwiſchen der Förder-und Hinter-Wand der Seule nach dem Stirn-Blat zugerechnet. Der frey 8. Zollichte Raum zwiſchen der erſten und andern Seule über dem Feuer-Kaſten giebt Bequemlichkeit, daß man im Feuer-Kaſten allezeit dadurch niederlangen kann, daferne innwendig etwas möchte im Kaſten oder in beyden Seulen zu verſchmieren oder auszureinigen ſeyn. Wird deſſentwegen mit einem eiſernen gegoſſenen Blätgen, ſtarcken Bleche, oder auch nur bloſſen Dachziegeln zugedecket und verſtrichen, auch mit Flieſſen bedecket, damit nichts vom Rauche in das Zimmer aus dem Feuer-Kaſten durchkommen möge. Ferner werden die beyden Seulen No. I. und II. aufgeführet in ihrem Lothe, ſo hoch es nur im Zimmer ſeyn will, doch daß 1. Elle oder drey viertel Elle von der Decke der Abſtand bleibe, und ſich der Hauß-Herr kein Anzünden der Decke zu befürchten habe. Die Seule N. I. bleibet aus dem Feuer-Kaſten biß in die Höhe offen, und wird oben mit Dachſteinen feſt zugedecket, wie im erſten Tractat ordiniret. Nach Aufführung aber der andern Seule in möglicher Höhe wird ein Bogen geſchloſſen nur mit Kacheln. Zwiſchen dieſer und der dritten Seule, über ſolchen wird wenigſtens 12. Zoll Flucht in die Höhe gelaſſen, und die Crone hoch aufgeſetzt, daß alſo der Rauch aus der andern Seule des Rauch-Kaſtens durch dieſe Höhlung ungehindert herüber nach der dritten Seule über den Rauch-Kaſten frey und ohne ſonderlichen Anſtoß durch den ſtumpffen Winckel ziehen und ſich in den Rauch-Kaſten ſencken könne. Sonſt werden beyde Seulen des Rauch-Kaſtens in gleicher Weite, Breite, Höhe und Abſtand von einander aufgeführet über dem Rauch-Kaſten, wie über dem Feuer-

Digitized by Google

Kaſten beſchrieben worden; Dieſes eintzige hat die vierdte Seule beſonders, daß in ſolche ein eiſernes, oder, nach Befinden, thönernes Rohr, welches ſo ſcheiff, als möglich, aufwerts incliniret, eingelegt werde, ſo wenigſtens 6. bis 8. Zoll in Diametro haben ſoll, daß der Rauch gleichfalls frey in die Feuer-Mauer ſich heben könné. Welches Rohr entweder mit einer Klappe oder eiſernen Schieber zu ſeiner Zeit verſchloſſen werden muß. Die Ofen-Thüren werden vor das Einheitze-Loch ſo denn eingeſetzt 8. Zoll hoch und 8. Zoll breit, vor den ſo genannten Blaſebalg aber iſt ein Thürgen, von 4. bis 5. Zoll hoch, ſo auch wohl ſchlieſſet, genug, müſſen beyde in einen Rähmen gefaſſet ſeyn, ſo ringsherum ſeine Lappen hat, daß weder Lufft noch Rauch heraus dringen könne, und unten am Boden ihre kleine Schiebe-Thürgen haben. Die obere Condecoration laſſe iederman frey, ob er einen gantzen Crantz haben wolle, und zwiſchen die obere 4. Seulen, ſo ſolchen beſſer zuſammen halten oder ob nur 2. und zwey Seiten zuſammen in der Höhe ſollen verbunden ſeyn.

§. CXIV.

Worauf die Verbeſſerung des alten Ofens iedermann ausnehmend befinden wird. Denn, nach dem I. Fundament, mit wenigem Holtze vielerley und groſſe Hitze und Wärme in die Stube zu verſchaffen, braucht wiederum nur zwey und ein halb Pfund auf einmal angelegt zu werden, es wäre denn, daß man jählinger Hitze in der Stube verlangte, ſo wird der groſſe und weite Ofen-Kaſten, ſo noch zwey neue Blätter darzu in ſich hält, mit aller der Menge aufgeſetzten thönernen Kacheln in wenig Minuten warm, ſo bald das Feuer nur helle brennet, und heitzet die Stube geſchwinde und nach allem Wunſch gnugſam. Braucht auch keine 10 Pfund Aufgang eine Stunde, wenns auch continuirlich mit hellem Feuer brennte, da man in vorigen Zeiten auch wohl zu 16. bis 20. Pfund auf einmahl zu Anfange nur anzulegen iſt genöthiget worden, und den gantzen Vormittag nachlegen müſſen, hat man anders einer warmen Stube ſich bedienen wollen.

§. CXV.

Da auch, nach dem II. Fundament, das Holtz klein, und nicht über 6. Zoll lang und ſtarck geſpalten ſeyn ſoll, auch nur einige Scheitgen auf einmahl

Digitized by Google

mahl in den Ofen einzulegen ſind, vor dem aber ein ziemlicher Arm von drey Viertel Ellichtem Holtze in den Ofen geſtecket worden, wird iederman die Verbeſſerung auch mit ſeinem Geſichte erkünden, und ſo dann glauben und bejahen, wann er bey obengedachten 10. Pfund Holtz, ſo eine Stunde bey vollem Feuer conſumiret worden, viele Hitze in der Stube darzu empfindet.

§. CXVI.

In dieſem geänderten Ofen darff niemand Sorge tragen, daß, nach dem III. Fundament, das Holtz nicht alle verbrennen ſollte, und wird man viel todte Kohlen und Brände niemahls finden.

§. CXVII.

Wie denn, nach dem IV. Fundament, geſchwinde Hitze von dem wenigen auch zu Anfang angelegten Holtze ſo wohl am Ofen ſelbſt als in der Stube in 5. Minuten bereits empfunden wird, indem des kleinen Feuers Strahl an dieſen Ofen, ſo nur 12. Zoll im Lichten breit iſt, auf beyden Seiten augenblicklich anſchläget, ſeine lang ſich ziehende Flammen biß an das Stirn-Blat des Ofens penetriret und anſticht, auch über ſich das Bißgen Decke ſtarck erheitzet, und alle 4. Seulen ungemein heiß machet, welche ſämtlich die Stuben-Lufft gewaltig und geſchwinde erwärmen.

§. CXVIII.

Zumahl da, nach dem V. Fundament, durch die über die Helffte klein gemachte Ofen-Thüre die Lufft mit groſſer Macht in das gantz nahe an ſolcher aufgeſchränckte Holtz dermaſſen bläſet, daß nicht nur helle Feuer im Ofen zu ſehen, ſondern deſſen Flamme länger wird, das Holtz jählinge reſolviret, und noch darzu den vom Feuer ausgegangenen Rauch erhaſchet und formal entzündet, und deſſen Flamme nahe in der aufgeſetzten thönernen Seule biß an den darauf gebauten Bogen jaget, zugleich die übrigen ſehr heiß gewordenen Theilgen in beſtändiger ſtarcken Bewegung und Hitze erhält, und heiß zu bleiben zwinget, daß ſolche die dritte Seule, bey ihrem Niederſencken, auch den Rauch-Kaſten und weit entferne vierte Seule enorm heiß machen, daß der Ofen geſchwinde und gnugſam die im Zimmer befindliche Lufft in ſtarcke und erforderte Bewegung und Wärme bringet.

§. CXIX.

Weil nun evident, daß dermaſſen viele Flamme und ungemein heiſſer Rauch von wenigen Holtze worden, ſo will das VI Fundament erfordern, daß die meiſte von dieſer Hitze auch der Stube zu gute komme, welches durch die angeſtellte Verführung derſelben, durch den langen Ofen und Rauch, deßgleichen Stuben-Kaſten, 4. Seulen und 2. Bogen vollkommen erhalten wird, daß ſolche entſtandene ſtarcke hin und her reiſſende in ſich ſelbſt reflectirende und wirblende Bewegung in der langen Diſtantz alle Seiten des Ofens treffe, und lange Zeit in der Stube erhalten werde. Da denn durch ſolchen beſtändigen Motum der ſo lange Ofen ſtarck erheitzet wird, und das meiſte von gemeldeter in der Stuben aufbehaltenen Hitze der Stuben beſſer zu gute kommen muß, als wann ſolche durchs Rauch-Rohr, als einer kurtzen Diſtantz, erſt entſtanden, und augenblicklich durch und in die Feuer-Mauer fähret, wie im alten Ofen geſchehen.

§. CXX.

Zu dieſer Wirckung trägt vornehmlich vieles bey, daß dieſer Ofen bey ſeiner Verbeſſerung, nach dem VII. Fundament, ziemlich enge angeleget worden. Denn an ſtatt, daß er vorhero ſich 2. Ellen breit im Kaſten befunde, ſo iſt nunmehro der Feuer-Kaſten auf eine halbe Elle weit gemacht, und hat nun das vierdte Theil Abſtand von denen Seiten-Wänden im Feuer-Kaſten erhalten, als woſelbſt gleichſam in der Wurtzel des Ofens die Flamme zuſammen gehalten wird. Ob ſie gleich überall vom Centro auslaufft, ſo müſſen doch von ſolchen engen Seiten des Feuer-Kaſtens und derer Röhren alle Theilgen des Feuers wieder zurück in die Flamme, werden mehr zergliedert, und geben folglich mehr Krafft und Hitze denen Wänden des Ofens, welcher ſo dann geſchwinder, jählinger und in kurtzerer Zeit das Stuben-Gemach erheitzen muß.

§. CXXI.

Worauf denn der Rauch, nach dem VIII. Fundament, ie mehr er attenuiret, deſto mehr entzündet wird, wie bey dem Pichen derer Bier-Fäſſer iedermann ins Geſichte fället, durch welche Entzündung ja mehr Feuer im Hitz-Kaſten und Seulen des Ofens entſtehet, weſſentwegen ſelbige trefflich heiß werden, und auch darauf die Stube um ein merckliches erheitzen müſſen.

§. CXXII.

§. CXXII.

Nun wird über dieſes der heiſſe vom Feuer ferner ausgehende Dampff, nach dem IX. Fundament, wenigſtens länger, ja dreymahl länger im Ofen und Zimmer erhalten, als bey dem alten Gebäude, da 3. Kaſten und hier gar 4. Seulen, wodurch der Rauch erſt durchwandern, und längere Zeit, als ſonſt, im Zimmer ſich verweilen muß, auf ſolchen Kaſten an ſtatt des einigen blechernen Rauch-Rohres geſetzet, welche zu dem, weil ſie von Thone ſind, noch länger die einmal gefaßte Hitze nachhalten und das Zimmer länger erhitzen.

§. CXXIII.

Nur 2. ſtumpffe Winckel finden ſich, nach dem X. Fundamente, in dieſem verbeſſerten Gebäude, der eine im Bogen der andern Seule gegen die dritte zu, der andere im Rauch-Kaſten gegen die vierdte Seule, aber alle dieſe hindern nicht, daß das Feuer hefftig und helle brennet, der Rauch wohl ziehet, und kann ſich in ſolchen weder Holtz-Waſſer ſetzen, noch zu Ruße einſieden, weil alle Tropffen von der theils ſcheiſſen theils perpendiculairen Linie biß auf das Boden-Blat des Ofens herunter ſincken müſſen, und wann es auch auf dem Boden wäre und würcklich brennete, ſo brennt es am rechten Orte, ſo darzu destiniret, und gäbe dem Ofen und der Stube noch mehr gewünſchte Hitze.

§. CXXIV.

Es wird ferner die ſchnell heitzende Bewegung des Rauchs, nach dem XI. Fundament, auch durch den gantzen Ofen-Kaſten mit allen ſeinen Seulen vollkommen biß zu Ausgang in die Feuer-Eſſe erhalten und perpetuiret, dahero an allen Linien des Ofens und ſeines Auffatzes ziemlich gleiche und ſtarcke Hitze verſpühret wird, ſo allerdings die Stuben-Lufft mehr in Bewegung und Wärme bringet.

§. CXXV.

Worzu annoch, nach dem XII. Fundament, der angebrachte Blaſebalg das ſeine beyträget, daß, wann auch in der letzten und vierdten Röhre der Rauch langſamer zu wirbeln anfangen ſollte, er dennoch aufs neue Bewegung erlange beſſer zu hitzen, keinen Wiederwoog im Ofen ſelbſt zu verurſachen, und den Ruß, ſo in die Feuer-Mauer gehörte, im Ofen anzuſetzen.

§. CXXVI.

Digitized by Google

§. CXXVI.

Wie denn auch, nach dem XIII. Fundament, der Wiederwoog der Lufft in dem Schorſtein vollkommen, theils durch obigen Blaſebalg, theils durch den hefftigen Stoß der condenſirten Lufft, ſo zur Ofen-Thüre gewaltig eindringet, theils durch die häuffige Hitze des Ofens und Rareficirung des Rauchs, glücklich ſuperiret und zernichtet wird.

§. CXXVII.

Flächen finden ſich, nach dem XIV. Fundament, bey dieſer Verbeſſerung des Ofens mehr, als bey denen vorhergehenden allen, weil der Ofen-Kaſten gröſſer, und da er vorhero in allen nur drey, als das Stirn- und beyde Seiten-Blätter, hatte, ſo kommen hier noch 2. neue Seiten mitten im Kaſten darzu, nehmlich die neue eingeſchobene 2. Blätter, ſo den Feuer- und Rauch-Kaſten ſchlieſſen. Im Auffatze præſentiren ſich 4. Seulen, ſo 16. Flächen geben, da vorhero das einige Rohr nach Proportion noch nicht 4. ausgemacht. Hierzu kommen noch die beyden Bogen über denen Seulen. Dieſe alle werden, wie oben gnugſam dargethan, ſehr heiß, und alſo berühret die Stuben-Lufft eine groſſe Anzahl mehrere Flächen, die ſie in warme Bewegung zwingen, und der Stube weit mehr Wärme geben.

§. CXXVIII.

Dem XV. Fundament wird Satisfaction gethan, daß die Stuben-Lufft von ſolchen Ofen-Flächen häuffiger zurück prallen muß, nicht nur in den Lufft-Kaſten, da die in ſelbigem befindliche Lufft an des Heitz-Kaſtens Wand gegen des heiſſen Rauch-Kaſtens Seiten-Blat und beſtändig ſo hin und wieder getrieben wird, wodurch die Hitze dermaſſen gewaltig ins Zimmer ausflieſſet, daß man gar glauben ſollte, es wäre ſiedend Waſſer in ſolchem Lufft-Kaſten, ſo in die Stube brodente. Ferner findet man, daß die Ofen-Decken zwiſchen und hinter denen Seulen auch viel Hitze geben, deßgleichen die Zwiſchen-Räume derer Seulen gegen die Brand-Mauer in dem leeren Platze zwiſchen der Seule I. und II. da die Ofen-Decke von unten herauf, und der Seule No. I. Stirn-Seite eben dieſelbe Lufft gegen die Hinter-Seite der Seulen No. II. hin und her treibet, und in Wirbel bringet, welches ebenfalls zwiſchen der Seulen No. II. innere Seite gegen die gegen über ſtehende innere Seite der Seulen No. III. geſchicht, ebener maſſen auch im Zwiſchen-

Raum

Digitized by Google

Raum der Seulen No. III. Hinter-Seite gegen die Förder-Seite der Seulen No. IV. obſerviret wird. Gleiche Empfindligkeit hat man von der Hinter-Seite der Seulen No. IV. wieder die Brandmauer und von der innern Seite dieſer Seulen gegen die innere Seite gegen über der Seulen No. I. Ferner agiret die Lufft aus dem Stuben-Kaſten gewaltig in die Atmoſphæram und von oben herunter thun es desgleichen die erhitzte beyde aufgeſetzte Bogen, ſo ſämtlich zugleich das Hin-und Herflieſſen der Stuben-Lufft forciren, gewaltigen Rück, rall, und daraus entſtehende und verlangte gnugſame und langdaurende Hitze dem Zimmer verſchaffen.

§. CXXIX.

Werden nun die Thüre und der Schieber des Ofens, ſo in der vierten Seule angebracht, geſchloſſen und zugeſchoben, ſo hat man, nach dem XVI. Fundament, von denen glimmenden Kohlen, nach abgebrandter Flamme, wiederum viel Wärme in der Stube zu hoffen. Denn der Feuer-Kaſten, ſo vor dem 2. Ellen breit war, hat hier im Lichten nicht mehr als 14. Zoll, deſſentwegen ſolche nahe geführte Wände des Ofen-Kaſtens vollkommen von der aus denen Kohlen gehenden Hitze in Wärme auf lange Zeit erhalten werden, und die Stuben-Lufft in ihrer einmahl mitgetheilten Wärme lange Zeit und viele Stunden hinaus dauren muß.

§. CXXX.

Dahero, nach dem XVII. Fundament, an Höhe, Gröſſe und Länge unſerm Ofen nichts mangeln laſſen, damit fein viele Stuben-Lufft auf einmahl ſolchen berühren muß, und nothwendig dergleichen groſſe Quantitæt die übrige in der Stube befindliche Atmoſphæram in genugſame Hitze geſchwinde agitiren muß.

§. CXXXI.

Auch wird, nach dem XVIII. Fundament, dieſer Ofen-Bau ſicher ſeyn, daß das Geſinde aus Unvorſichtigkeit dem Ofen bey dem Anlegen nicht Schaden verurſachen, und ſolchen durch ungedultige Einwerffung des Holtzes nicht verletzen können, weil er einen eiſernen Kaſten hat, und das 6. Zoll lange Holtz gleich nahe an der Thüre darein geleget und geſchlichtet wird.

§. CXXXII.

Uberſtecken kann man, nach dem XIX. Fundament, unſers Ofens Kaſten auch nicht, weil er enge genug gebauet, und nicht viel Holtz hinein gehet, wenigſtens das hintere nicht zugleich mit dem fordern brennet.

§. CXXXIII.

Eine Lufft-Röhre im Feuer-Kaſten einzulegen, nach dem XX. Fundament, erachtete vor unnöthig, weil dieſes beſchriebene Ofen-Gebäude überflüßige Hitze ſeinem Zimmer zu geben in Stand geſetzet war.

§. CXXXIV.

Ein Töpffer iſt zwar kein Schneider, daß er innerhalb 2. Tagen einen Ofen nach jedermanns Willen und Angeben in einer Stube aufſetzen könnte, wann man ihm aber auf 3. bis 4. Wochen Zeit läſſet, ſo wird er alles anſchaffen und fertigen, was man nur will. Es will ſein Zeug 1.) gemacht ſeyn, darnach waſſerharte werden, darauf erſt einmahl gebrandt und ferner glaſiret, letzlich zum andernmahl gebrandt und auch im Brenn-Ofen gewiſſe Zeit ausgekühlet werden, weſſentwegen man mit ſelbigen Handwercksleuten billig Gedult haben und ihnen Zeit laſſen muß. 2.) Wann ſie nun gleich zuweilen groſſen Vorrath an allerhand Sortiment haben, ſo muß das Unglücke treffen, daß nicht eben zu der Zeit, wenn z. E. grüne, ſchwartze, gelbe, tieffe oder andere Arten Kacheln gefordert werden, die erſten 8. bis 14. Tage gleich gebrandt, viel weniger gar neue gefertiget und geliefert werden können. Allein der Eigenſinn iſt unterweilen dennoch bey ihnen ſo groß, daß ſelbige weder Kacheln vors Geld verkauffen, weniger ihrem Mit-Meiſter, wie Handwercks Gebrauch, mit einigen auf eine Zeit lang aushelffen wollen. Davon ich unglaubliche Erzehlungen communiciren könnte, was vor Hinderungen dieſerwegen gehabt, derowegen wurde genöthiget auf andere Inventiones zu dencken, und die Schloſſer mit ihren blechernen Röhren, Seiten-Blättern, ꝛc. ꝛc. zu Hülffe zu nehmen. Da ſolches aber vor den gemeinen Mann allzutieff ins Geld lieff und zu koſtbar war, ſuchte ich die Mäurer zu Hülffe zu ruffen, und, einem Hauß-Vater geſchwinde Hülffe und Erſpahrung des Geldes zu ſchaffen, ließ alſo von bloſſen Mauer-Ziegeln 3. Zoll dicke und

12. Zoll

12. Zoll lang, nach meiner Invention, die Stuben-Oefen ſetzen. Wo welche zu 2. Zoll dicke, und 10. Zoll lang zu haben, wie in Schleßwig, werden die Ofen-Wände nicht ſo ſtarck.

§. CXXXV.

Den erſten No. IV. hatte Gelegenheit bey Sr. Königl. Maj. von Dännemarck Etats-Rath von Gelert in einem groſſen viereckichten Saal zu ſetzen, der über 28. Ellen lang und breit, 7. und eine halbe hoch war, und an 2. Seiten hohe und breite Fenſter genug hatte. Gab ſolchem Ofen-Heerde die Länge von 3. Ellen, die Breite von 2. Ellen. Der Feuer-Kaſten war hoch mit ſeinem Simß 1. Elle 7. Zoll, weit 15. Zoll, die Ziegel zum Simße wurden von dem Mäurer auf der einen Ecke halb rund gehauen und überrieben, ſo nicht übel und ungeſtalt ins Geſichte fiel. Der Stuben-Kaſten war eine halbe Elle im Lichten, und der Rauch-Kaſten behielt 10. Zoll im Lichten. In den Feuer-Kaſten ließ einen Roſt machen, daß zur Noth das Feuer ſtarcken Trieb hatte, ſolcher war lang 12. Zoll, breit 9. Zoll im Lichten, hatte auch ſeine Höhlung von 10. Zoll, daß die Aſche niederſincken konnte. Indeſſen kunte das Feuer auch hinter die Lufft-Klappe geſchräncket und angebrandt werden, da es ſanffter brennete, und nicht ſo geſchwinde vom Feuer verzehret ward. Auf den Kaſten ſetzte 4. Seulen, ſo 10. Zoll in der Länge, und 8. Zoll in der Weite im Lichten hatte, bey nahe 3. und eine halbe Elle hoch. Der aufgeſetzte Bogen, ſo die fördern 2. Seulen zuſammen hielte, hatte in ſeiner Höhlung in der Höhe 15. Zoll Flucht. Oben wurden bey denen Decken die Ziegel etwas herausgeſchoben und über einander gelegt, ſo gaben ſelbige auch einen ziemlich anſehnlichen Simß ab. Solcher Ofen muſte in dem Saale ſelbſt eingeheitzet werden, daher er viele heiſſe Lufft aus dem Saale verſchluckete. Und, was noch mehr, dem Ofen gegen über, neben der Stuben-Thüre, war ein durch die Mauer eingelaſſenes Lufft-Loch an der Erde, wodurch viele kalte Lufft beſtändig in den erwärmten Saal drang, und ſolchen übrig heiß zu machen, viel hinderte. Es wurde zwar mit Mooß verſtopfft, aber die Lufft gieng doch durch. Glaube, es muß ſeyn angelegt worden, daß der Camin beſſern Zug und einen Trieb gehabt, den Rauch nicht in den Saal zu laſſen. Meines Orts ſuchte dem Ofen zu helffen und führte aus dem Hoffe die Lufft im Ofen unter den Heerd, und

Digitized by Google

verdeckte ſelbigen Canal mit einer Klappe, ſo auf-und zugemacht werden konnte, daß das Feuer gnugſame Lufft zum brennen bekommen muſte, und die Lufft aus der Stube, nach zugeſchloſſenem Ofen-Thürgen, nicht in den Ofen zu wechſeln nöthig hatte, dahero der Saal wärmer werden muſte. So groß nun der Saal war, und ſo naß der Ofen, der noch darzu dicke Steine hatte, an ſtatt derer Kacheln, ſo durffte er eine Stunde doch nicht mehr als 36. Pfund Holtz, wanns in einem brennete. Ehe der Saal aber warm wurde, giengen 120. Pfund Holtz wohl drauf, indeſſen ſchmeltzete doch gar zeitig das Eiß von denen Fenſtern in dem ſehr ſtarcken Winter ab. So groß nun der Ofen an ſich ſelbſt, der Saal auch erwärmet war, ſo hatte ſich doch zugetragen, daß ein vornehmer Herr, ſo in dieſem Saale mit einer groſſen Compagnie zum erſten mahle tractiret wurde, dieſen Ofen in langer Zeit weder finden noch errathen können, woher doch die Wärme im Zimmer käme. Die Urſache, ſo demſelben verborgen, war, daß der Ofen am Camine ſtund, der eben weiß abgeputzt worden.

§. CXXXVI.

Den andern Ofen N.V. von bloſſen Ziegel-Steinen habe in des Herrn Juſtitz-Rath Gößels Ritter-Guthe Stuppe ſetzen laſſen, ſo aber weit kürtzer und nur 2. Ellen lang, 1. Elle breit, und 4. Ellen hoch angelegt worden. Der Kaſten war ebenfalls 1 Elle 6 Zoll mit dem Simß hoch, 12. Zoll im Lichten breit geführet, der Stuben-Kaſten war breit im Lichten 10 Zoll, und eben dieſe Breite hatte auch der Rauch-Kaſten, brauchte 1. Stunde 12. Pfund Holtz, und wurde in 1. Stunde warm genung, wolte aber doch 2. bis 3. Stunden wenigſtens mit Holtz unterhalten ſeyn, im Zimmer, ſo auch nicht klein war, und einen groſſen Alcoven hatte.

§. CXXXVII.

Den dritten von dieſer Art No. VI. ließ der Herr von Brockdorff, Röm. Käyſerl. Maj. würcklicher Cammer-Herr, auf ſeinem Ritter-Guthe Neuhoff auch von bloſſen Backſteinen ſetzen, in eben der Dimenſion, wie der vorhergehende und zwar in einer Spinn-Stube, ſo 3. Thüren von ſehr groſſer Höhe, wie alle Zimmer in dieſem ſchönen Schloſſe, und noch darzu einen Camin hatte, der mit Turff geheitzet wurde, mit einem guten Zuge verſehen, und ſeine Dienſte that.

So

Digitized by Google

So bald der Camin wird verſchloſſen ſeyn, wird die Stube noch heiſſer werden.

§. CXXXVIII.

Welcher drey Oefen Vortheile wir nach denen Reguln der Holtz-Spahr-Kunſt unterſuchen wollen.

§. CXXXIX.

Dieſe 3. von gebackenen Steinen aufgeführte Oefen ſchaffen, nach dem I. Fundament, genugſamen Nutzen. Der eine heitzet mit 36. Pfund einen anſehnlichen Saal, die andern beyden, mit 12. bis 16. Pfund Aufgang eine Stunde, groſſe, weite und hohe Stuben. Sind auch, auf Verlangen derer Bauherren, nur zu einem Nutzen angelegt worden, mithin werden ſich aber diverſe und mehrere Effecte bey einem Feuer zu haben vielfältig finden.

§. CXL.

Dieſe ſteinerne Oefen brauchen auch, nach dem II. Fundament, nicht anders als kurtz und klein Holtz, lang 8. Zoll, dicke 2. Zoll, damit man im Anfange ein Loh-Feuer bekommen kann. Nach ein und einer halben Stunde kann auf die Kohlen ſchon dicker Holtz und Remmel angelegt werden, daß der Ofen nur warm bleibe.

§. CXLI.

Dieſe Oefen haben auch Raum und Lufft genug, das Holtz, nach dem III. Fundament, zu verbrennen, wanns auch noch ſo naß wäre, es bleibt keine todte Kohle und Brandt liegen.

§. CXLII.

Obgleich dieſe Oefen an denen Seiten-Wänden etwas dicke ſind, und 3. Zoll Stärcke haben, ſo werden ſie dennoch in einer halben Stunde ziemlich warm, in einer Stunde kann ſchon niemand an den Heitz-Kaſten und 2. und 3. Seuſe mit denen Fingern zu fühlen ſich unterſtehen, zumahl wann ſie einmahl recht ausgeheitzt ſind und die Näſſe verlohren haben, halten auch, wann ſolche einmahl warm, zu 3. Stunden und länger dauerhaffte Hitze im Zimmer, ja gar die andere Nacht durch.

§. CXLIII.

Erwehnte ſteinerne Oefen haben, nach dem IV. Fundament, gu-

Digitized by Google

ten Zug, weil ihre Rauch-Röhren über 3. Ellen hoch über dem Einheitze-Loche in die Feuer-Mauer geleitet worden.

§. CXLIV.

Da nun die Lufft, nach dem V. Fundament, gnugſam ins Ofen-Loch bläſet und reinſtöſſet, ſo machet auch in dem Heitz-Kaſten dieſelbe ſehr lebhafte und lange Flamme, folglich von dem wenigen Holtze ſtarcke Hitze.

§. CXLV.

Nach dem VI. Fundament, heitzet ermeldete Flamme von allen Seiten, rechts, lincks, ober-unter-und vorwerts in ihrer ſtarcken Bewegung gewaltig, wodurch an allen Orten der Ofen heiß werden muß, und nachmahls auch die Stube hefftig zu heitzen in Stand geſetzt wird.

§. CXLVI.

Zumahl, da, nach dem VII. Fundament, ſo wohl der Heitz-Stuben-Rauch-Kaſten, und Bogen, ziemlich enge gebauet ſind, und von dem lebhafften Feuer und heiſſen Rauche beſtändig im durchflieſſen gleichſam geſpannet berühret, und die Steine dadurch innwendig heiß werden.

§. CXLVII.

So entzündet ſich, nach dem VIII. Fundament, nicht nur im Heitz-Kaſten, ſondern auch in der andern Röhre würcklich der auf den höchſten Grad erhitzte Rauch, ſencket ſich in die dritte Röhre mit ſolcher Geſchwindigkeit nieder, daß auch die meiſten Theile des Rauchs rareſciren und heitzen, und die förderſte Hitze die übrigen Theile des Ofens bald gnugſam erwärmet.

§. CXLVIII.

Wie denn durch dieſe doppelte Oefen, nach dem IX. Fundament, der Rauch lange genug im Zimmer erhalten wird, weil er auf und nieder an den Boden ſich zu ſencken gezwungen wird, daß er von ſo wenig Holtz gnugſame und lang daurende Hitze dem Ofen geben kann.

§. CXLIX.

Wenige und ſtumpffe Winckel findet man, beſage, des X. Fundaments, in dieſem ſteinernen Ofen, ſo gut, als in andern, welche gleich-

Digitized by Google

gleichfalls des Rauchs ſchnelle wirblende Bewegung nicht zu verhindern vermögend ſind, deſſentwegen der Ofen und die Stube gnugſam heiß werden müſſen.

§. CL.

Folglich wird die ſchnelle, rückprallende, hitzige Bewegung durch den gantzen Ofen durch und durch continuiret, deſſentwegen ſolche alle Theilgen des Ofens, und auch das Rauch-Rohr nothwendig erheitzen muß. Kein Ruß kan nicht generiret werden, ſondern es flieſſet alles Holtz-Waſſer an des Ofens Boden-Blat.

§. CLI.

Ja die ſchnelle Bewegung weder des fortgehenden, noch in ſich wirblenden Rauchs wird auf dieſe Art niemahls im mindeſten gehindert und geändert, daher, nach dem XI. Fundament, der Ofen durch und durch vom Anfange biß zu Ende erheitzet werden muß, und alſo das Zimmer gnugſam erheitzen.

§. CLII.

Wie denn der Blaſebalg, nach dem XII. Fundament, deſſentwegen angebracht iſt, daß erwehnter heiſſen Bewegung geholffen werden muß, und durch Stämmung des matten Rauches ſolche nicht deſtruiret werden.

§. CLIII.

Zugleich auch dadurch, nach dem XIII. Fundament, aller Wiederwoog der Lufft in der Feuer-Mauer gehoben wird.

§. CLIV.

Nach dem XIV. Fundament werden die vielen Flächen des Ofens um ſo viel ungehinderter von dem heiſſen Rauch berühret und gewaltig erhitzet, daß die Stube auch bey denen dicken Steinen deſto kräfftigere und mehrere Wärme genieſſen könne.

§. CLV.

So alles, nach dem XV. Fundament, durch zurück, hin und her pral-

praſſen, und wirbeln des Rauchs erlanget, und in denen Verführungen derer Seulen des Stuben-Kaſtens dermaſſen gepreſſet und in Hitze gebracht wird, daß nothwendig dergleichen Wärme in der Stuben-Lufft ſelbſt entſtehen muß, weil auf ſo viele heiſſe Flächen dieſelbe auf einmahl in ihrer Bewegung beſtändig anfället, und dadurch in ungemeine Hitze gebracht wird.

§. CLVI.

Nach Abbrennug der Flamme, kömmt, nach dem XVI. Fundament, die Hitze von denen Kohlen bey dieſem ſteinernen Gebäude dennoch der Stube zu gute, denn ſolche liegen enge beyſammen. Will man aber noch längere Hitze haben, verſchlieſſe man nur die Ofen-Thüren, und lege vorher ein ſtarck Stück Holtz, wie gewöhnlich, darauf, ſo dann wird man in 6. Stunden nicht wieder einheitzen dürffen.

§. CLVII.

Lang, hoch und breit habe auch, nach dem XVII. Fundament, dieſe Oefen geführet, damit ſie deſto mehrere Stuben-Lufft bewegen, und in verlangte Hitze bringen können.

§. CLVIII.

Bey denen ſtarcken Backſteinen wird, nach dem XVIII. Fundament, das Geſinde die Ofen-Wände, durch Anlegung des kleinen Holtzes, nicht ſchadhafft machen und zerſtoſſen können, es müſte denn mit allem Vorſatz geſchehen. Denn die Steine haben gnugſamen Widerſtand, und die Scheitgen des Holtzes ſind zu ſchwach.

§. CLIX.

Uberſtecken wird hier, nach dem XIX. Fundament, dieſe Art Oefen niemand können, weil ſie enge und lang, und das Hinter-Holtz nicht brennet.

§. CLX.

Lufft-Röhren, nach dem XX. Fundament, in ſolche Oefen zu legen, haben die Patroni nicht haben wollen.

§. CLXI.

An ſtatt eines kleinen, dreymahl ſich über einander ſchlingenden Ofens, nach des Modell-Meiſter Gärtners Art, den der Töpffer aber ver-

Digitized by Google

verpfuſchet, habe eine Verbeſſerung geſchaffet in Sr. Excellentz des Herrn Cantzlers von Geißmar Hauſe in Altenburg ſub No. VII. da zwar den kleinen eiſernen Ofen-Kaſten von 12. Zoll im Lichten behielte, ſetzte aber 8. Zoll darneben in eine Lineam parallelam noch einen dergleichen Ofen-Kaſten von Thon. An ſtatt, daß der kleine nur einen Aufſatz hatte, lieſſe ich 2. dergleichen Aufſätze über einander auf beyde Ofen-Kaſten in perpendicul und Loth aufſetzen, die Röhren, ſo die Quere durchgehen, mit Leimen und Ziegeln verwahren, daß der Rauch gerade in die Höhe ſteigen kunnte, und in ſolchen nicht Ruß abſetzte. Hatte alſo bey meiner Verbeſſerung 4. dergleichen Aufſätze, ſo ſonſt hätten müſſen weggeworffen werden, an ſtatt einen. Oben drauf nahm 2. Bogen, welche die Quere über geſetzt wurden, den Ofen ſelbſt zuſammen hielten, und durch den Hinter-Bogen ſtürtzte ſich der in der andern Seule aufgeſtiegene Rauch nieder in den andern oder ſo genannten Rauch-Kaſten, da er nun dieſen durchzogen hatte, hub er ſich in die 4. Seule in den Hinter-Bogen und von daraus in die Feuer-Mauer. Der Ofen an ſich ſelbſt giebt keine Ungeſtalt, ſondern bauet gantz artig. Mit zwey und einem halben Pfund Holtz, ſo in 8. Minuten noch lange nicht verbrandt war, befande ſich in allen Kaſten und 4. Seulen der Ofen warm, da man ſolchen, um den Leimen in denen Fugen beſſer binden zu laſſen, muſte ſchonen und nicht weiter nachlegen durffte, in einer Viertel-Stunde war das hohe Eck-Zimmer mit doppelten Fenſtern vollkommen erwärmet.

§. CLXII.

Die Verbeſſerung weiſet ſich, nach dem I. Fundament, ausnehmend. Denn mit einem kleinen Feuer in dieſem engen Ofen-Kaſten wurden, an ſtatt eines einigen Kaſtens, eines Aufſatzes und eines Bogens, zwey Ofen-Kaſten, 4. Aufſätze und 2. Bogen auf einmahl geheitzet.

§. CLXIII.

Ohngeachtet, nach dem II. Fundament, nur kurtzes und weniges Holtz von drittehalb Pfund angezündet wurde, durffte doch über 8. Pfund das hohe Zimmer zu heitzen übrig genug, und kein fernerer Aufgang das Zimmer einige Stunden in Hitze zu erhalten nöthig ſeyn.

§. CLXIV.

Nach dem III. Fundament brandte das Feuer helle genug, und gab vollkommene Flamme.

§. CLXV.

Nach dem IV. Fundament auch geſchwinde und ſtarcke Hitze in die Stube.

§. CLXVI.

Nach dem V. Fundament, agitirte die Stuben-Lufft, ſo durch das kleine 6. Zollichte Thürgen in den Ofen drang, die Feuer-Flamme ungemein, daß eine lange und kräfftige Flamme entſtund.

§. CLXVII.

Wie denn von ſolcher Flamme, nach dem VI. Fundament, alle Seiten zu gute kamen, da ſo wohl rechts als lincks, oberwerts und unterwerts auch das Stirn-Blat des eiſernen Ofens und Heitz-Kaſtens gnugſam angegriffen, und geſchwinde und merckliche Hitze in die Stube gebracht wurde.

§. CLXVIII.

Nach dem VII. Fundament iſt ſolcher Ofen-Kaſten, und Aufſätze, auch Bogen aus einem Stücke ſehr enge gebauet und kaum 5. Zoll weit, dahero der heiſſe Rauch allerwegen und in groſſer Geſchwindigkeit anſchlägt und ſolch thönern Werck gnugſam und geſchwinde erheitzet.

§. CLXIX.

Worauf ſo dann, nach dem VIII. Fundament, der durchſtreichende Rauch in der andern Seule entzündet, in der dritten aber unglaublich von ihrer Wärme verdünnet wird, daß er den Rauch-Kaſten und vierte Seule übrig erheitzen muß.

§. CLXX.

Weil nun, beſage des IX. Fundaments, dieſer Dampff, ſo vorher nur in einem Ofen im Zimmer behalten worden, itzo in 4. dergleichen Oefen ſich im Durchziehen verweilet, und bey nahe viermahl längere

gere Zeit zurücke in der Stube gehalten wird, ſo muß er auch viermahl mehr heitzen.

§. CLXXI.

Dieſer Ofen hat eben ſo wenig ſtumpffe Winckel, als alle die zeithero geſetzten, weil die Röhren, ſo ziemlich horizontal geführet, alle zugemacht und wohl verwahret ſind, wodurch dem X. Fundament alle Satisfaction geſchehen. Fähret alſo in der perpendiculairen Röhre der andern Seule aller Rauch in die Höhe, und findet nirgends ſonderlichen Wiederſtand, deſſentwegen ihn in ſeinem hitzigen empfangenen motu nichts ſtöhret.

§. CLXXII.

Dieſe ſchnelle Bewegung wird alſo durch den gantzen Ofen, nach dem IX. Fundament, durch und durch erhalten bis zu Ausgang in die Feuer-Mauer, deſſentwegen dieſer verbeſſerte Ofen ungemein hitzet.

§. CLXXIII.

Wozu denn der Blaſebalg, vermöge des XII. Fundaments, das ſeinige auch beyträgt, ſo im thönernen Ofen-Kaſten allezeit nach Willen angelegt werden kann. Hier aber wurde er zu der Zeit, weil keine eiſerne Thüre gleich vorhanden, weggelaſſen und davor eine Kachel in das Thüren-Loch eingeſetzt.

§. CLXXIV.

Rauchte auch zum Ofen-Thürgen nichts heraus, denn durch das auf fünfftehalb Ellen hohe eingelegte ſcheiffe Rauch-Rohr über der Ofen-Thüre war, nach dem XIII. Fundament, der Wiederwoog in der Feuer-Mauer vollkommen entkräfftet.

§. CLXXV.

Je mehr einem Ofen Flächen zu geben, ſo die Stuben-Lufft berühren, ie mehr heitzet er, nach dem XIV. Fundament. Weil dieſes kleine Oefgen nunmehr würcklich 4. ſo groſſe Aufſätze bekommen, darzu, an ſtatt eines Bogens, 2. dergleichen erhalten, und noch einen ſo groſſen Ofen-Kaſten, ſo alle auch ſehr heiß werden, ſo muß er wohl bey nahe viermahl beſſer heitzen, als der alte.

§. CLXXVI.

Wird alſo durch dieſe Flächen, ſo ſämtlich nahe neben einander

Digitized by Google

ſtehen, die Lufft zwiſchen allen denen Aufſätzen, die Länge und die quere, in die Kacheln hin und her getrieben, und folglich, nach dem XV. Fundament, die Lufft in der Stube in gröſſere Hitze gebracht.

§. CLXXVII.

Giebt auch, nach dem XVI. Fundament, die Kohlen-Hitze, nach dem ausgebrandten Feuer dem gantzen Ofen und Stube noch viele Wärme, weil der Feuer-Kaſten ſehr enge, und ſolche glimmende Kohlen allerwegen anliegen.

§. CLXXVIII.

Je länger, höher und breiter ein Ofen, nach dem XVII. Fundament, gebauet, ie beſſer heitzet er die Stube, und dieſes thut der verbeſſerte Ofen gegen den alten auch, dahero man weniger Holtz haben darff, und die Stube viel länger heiß erhalten wird.

§. CLXXIX.

Weil auch der Ofen von Eiſen, und das Holtz klein, mag, nach dem XVIII. Fundament, das Geſinde ſolchen nicht zerſchlagen.

§. CLXXX.

Viel weniger, nach dem XIX. Fundament, mit Holtz, dem Hauß-Herrn zum Schaden, ohne Noth, überſtecken.

§. CLXXXI.

Eine Lufft-Röhre die Quere hat Gärtner zwar in ſeinem Ofen billig über dem Kaſten angebracht, aber ſeine Verſtimmeler der Invention haben ſolche weggelaſſen, und nachmahls ſie, nach dem XX. Fundamente, einzulegen, will die Enge und das Eiſen, ſo gegoſſen, nicht zulaſſen.

§. CLXXXII.

Dieſe groſſen, hohlen, langen und breiten Stuben-Oefen, ſo erwünſchte Dienſte ſie auch gethan, und ſtündlich geſehen, auch gnugſam probiret worden, haben doch manchen Leuten nicht anſtehen wollen, theils aus Caprice, theils, daß ſolche zu viel Raum in der Stube einnähmen, theils, daß ſie koſtbarer wären, als ein eintzelner Ofen, der nicht ſo viel eiſerne gegoſſene Platten und Kachelwerck, ſo alles Geld koſte-

koſtete, von nöthen hätte. Derowegen habe auch auf kleine ſinnen müſſen, mich nach der eigenſinnigen Welt zu accommodiren.

§. CLXXXIII.

Nahm dahero ſchmahle eiſerne gegoſſene Ofen-Kaſten, fünftehalb Ellen lang, auch länger, 10. bis 12. Zoll breit, 1. Elle hoch, deckete ſolche mit einem eiſernen Decke-Blat, welches in der Mitten gantz, hinten aber über dem Einheitze-Loche und forne an der Stirne des Ofens 2. viereckichte Oeffnungen hatte, über ſolche 2. Oeffnungen ordinirte 2. Seulen aufzuführen, ſo hoch ſolche nur der Hauß-Herr begehrte, ſolche wurden in der Höhe mit einem hohlen Bogen verbunden, ſo die Kaſten-Decke ausmachte, gab eine Figur beynahe, wie im vorhergehenden Tractate Tab. VII. Fig. 8. zu erſehen, wenn man ſich den Bogen abgeſchnitten einbildet, ſo auf der Erde in die Rundung hin gezogen. Die eine Seule aber muſſe gleich über der Kaſten-Decke mit Ziegeln wohl verdecket und mit Leimen verſtrichen werden, daß aus dem Ofen-Kaſten ſelbſt weder Flamme noch Rauch in ſolchen kommen kunnte. Nahm auch wohl ein eiſernes Kaſten-Deck-Blatgen, das nur eine Oeffnung hatte, und wurde, nach Gelegenheit des Orts, die Oeffnung hinter über das Einheitze-Loch, oder forne an die Stirn-Seite gekehret. Wann nun dieſer Ofen N. VIII. in der Stube eingeheitzt werden ſoll, ſo wird die Seite, an welcher das Einheitze-Thürgen vorgekehret, darüber das Ofen-Decke-Blat, wanns nicht gantz wäre, mit Ziegel-Steinen beleget und wohl verwahret, ſo muß die Flamme durch den Ofen-Kaſten hinlauffen, an der Hinter-Seite in die Höhe ſteigen, durch die Ofen-Decke über den Bogen weglauffen, ſich in die andere Seule niederſencken, da denn gantz niedrig über die Kaſten-Decke in die Seule über die gedeckte Steine oder gantze Decke des Ofen-Kaſtens ein eiſernes Knie eingelegt wird, den Rauch dadurch ferner in die Feuer-Mauer zu leiten, es muß aber das Theil des Knies, ſo auſſer der Seule iſt, nicht hoch gefertiget werden, damit man mit der Hand in die Seule über dem Einheitze-Thürgen greiffen, und ſolches vom Ruß ſaubern könne, welcher ſich an dem Orte häuffig ſammlet. Ubrigens wird ein eiſernes langes Rohr in des Knies Oeffnung von 6. Zoll dicke geſtecket, und dieſes ſo ſchieff, als möglich, und ſo hoch es ſeyn will, in die Feuer-Mauer geleitet. Will man von dem Rohre nichts in der Stu-

Digitized by Google

be ſehen laſſen, daß es keine Ungeſtalt mit denen Seulen machen ſoll, ſo ziehet man ſolches hinter den Ofen in gleicher Höhe mit der Seulen-Decke, ſo iſt auch dieſes verſtecket.

§. CLXXXIV.

Sollte man aber No. IX. von auſſen einheitzen, ſo iſt es vor die Stube beſſer, welche weit wärmer wird, und, damit nichts aus der Stube von der heiſſen Lufft ins Thürgen des Ofenkaſtens, das Feuer anzublaſen, fahren darff, ſo wird nunmehro an der nach der Wand gekehrten Hinter-Seule aus dem gemeldeten Knie das Rohr perpendiculair in die Höhe gezogen, und nach Gefallen in die Feuer-Mauer durch die Brand-Mauer heraus geführet.

§. CLXXXV.

Wo kleine, enge und ſchmahle Stuben ſind, muß dieſer Ofen zur Noth Dienſte thun, halte aber darauf nicht viel, weil der Ruß in der Seule über dem Einheitze-Loch ſich gewaltig ſammlet, leicht entzündet werden kann, und die Feuer-Mauer anzuſtecken pfleget, wie weitläufftig im vorhergehenden Tractate, p. 86. bey dem Leutmanniſchen Ofen-Bau erinnert worden.

§. CLXXXVI.

Hier wird mit einem Feuer ein eintziger Nutzen geſchaffet, nach dem I. Fundament, es wäre denn, daß man die Gelegenheit hätte, auſſen her einen offenen oder auch geſchloſſenen Heerd vorzuſetzen, da denn ein jeder ſeinen Keſſel oder Töpffe anbringen, und die Hitze, wann ſie in Sieden und Kochen das ihrige gethan, in den Ofen weiſen und mehreren Nutzen von einem Feuer mitnehmen könnte.

§. CLXXXVII.

Nach dem II. Fundament braucht dieſer Ofen auch nur kurtzes 6. Zollichtes Holtz zum Feuer anmachen, und wenig an der Quantitæt.

§. CLXXXVIII.

Daferne nun die eiſerne Röhre hoch in die Feuer-Mauer im perpendicul aufgezogen, ſo verbrennet alles Holtz und Kohlen, nach dem

dem III. Fundament, und bleibet kein Brand und todte Kohle liegen, welches ſich aber gantz anders weiſet, wann aus der Hinter-Seite das eiſerne Rohr die Quere und nur etliche Zoll höher, als des Einheitze-Kaſtens Decke iſt, alſo weit niedriger in die Feuer-Mauer geführet wird, ſo wir aber im erſten Tractat abſolut verworffen.

§. CLXXXIX.

Es bringet auch, nach dem IV. Fundament, dieſes Oefgen etlicher maſſen geſchwinde und jählinge Hitze in die Stube, weil das Feuer geſchloſſen, und der Ofen Zug hat, aber es wird keinesweges ſo ſchnell warm, und man bekömmt auch nicht ſo viel Hitze von einem Feuer in die Stube, als wanns doppelt iſt, ohngeachtet er eben 3. Seulen hat, wie die vorhergehenden Oefen, als die erſte über dem Einheitze-Loche, die andere über der Kaſten-Decke, bey der Stirn-Platte, die dritte giebt das eiſerne Rohr ab.

§. CXC.

Nach dem V. Fundament, kommt entweder aus der Küche oder aus der Stuben gnugſame und gepreßte Lufft in den Heitz-Kaſten, bläſet die Flamme im Holtze gewaltig an, treibet ſelbige in die Länge, und bringet gute Hitze zu wege.

§. CXCI.

Nach dem VI. Fundament, greiffet die lebhaffte Flamme rechts, lincks, oberwerts, unterwerts, und auch vor ſich gerade das Stirn-Blat, Boden-Blat und Ofendecke zwiſchen denen 2. Seulen an, daß es ſchnelle Hitze in die Stube geben, und zuförderſt das meiſte Theil derer Flammen-Strahlen ſolchem Zimmer eher zu gute kommen muß.

§. CXCII.

Iſt auch, nach dem VII. Fundament, enge gnug geführet, daß über die Flamme der Rauch auch allerwegen wärmen kann.

§. CXCIII.

Wie denn, nach dem VIII. Fundament, in der Stirn-Seule die Theilgen des Rauchs würcklich im Aufſteigen an die Decke des Ofens nochmahls entzündet werden, und alſo die Hitze in der Stube vermehren.

§. CXCIV. In-

§. CXCIV.

Indeſſen kann, nach dem IX. Fundament, in einem ſo niedrigen Gebäude, und auch in Betrachtung ſeiner Breite und Länge, in einem halben Ofen der heiſſe Rauch ſich ohnmöglich ſo lange aufhalten, und ſo viel heitzen, als in einem gantzen oder doppelten Ofen. Von dem engen Feuer hat man bey vorher aufgebauten Ofen längeren Aufenthalt des Rauchs, und auch um die Helffte mehr Erhitzung der Lufft in der Stube zu hoffen.

§. CXCV.

In Betrachtung des X. Fundaments, hat dieſer Ofen eben ſo viel Winckel, als ein doppelter, aber darbey einen gar verwerfflichen über dem Einheitze-Loche, den ich allemal lieber wünſche wegzulaſſen, als ſolchen aufzubauen anrathen werde. Der Ruß ſetzet ſich häuffig hier unvermeidlich an dem engen Orte, und, da das Feuer nahe darunter, kann er leicht entzündet werden, welches die Menage des Geldes vor die Kacheln und eiſerne Plättgen, in Anſehung des daher zu beſorgenden Schröckens, bey dem loßfangenden Feuer nicht bezahlet.

§. CXCVI.

Ubrigens heitzet die ſchnelle Bewegung des Rauchs, nach dem XI. Fundament, alle Theile des Ofens gewaltig, zumahl da er ſo kurtze Aufſätze und Röhren durchzugehen hat, und flieſſet übrig heiß, zum Schaden des Hauß-Vaters, in die Feuer-Mauer.

§. CXCVII.

Iſt auch bey dieſem einfachen Oefgen, nach dem XII. Fundament, kein Blaſebalg anzubringen.

§. CXCVIII.

Wie denn, nach dem XIII. Fundament, hier kein Wiederwog der Lufft in der Feuer-Mauer zu vermuthen, da das Rauch-Rohr ſo hoch über dem Einheitze-Loch in die Feuer-Mauer gezogen iſt.

§. CXCIX.

Mehr Flächen, nach dem XIV. Fundament, hat dieſer Ofen, als ein bloſſer viereckichter Aufſatz. Denn die Decke über dem Heitz-Kaſten,

Digitized by Google

ſten, 8. Seiten derer 2. Seulen und des hohen blechernen Rohres ſind alle zu zehlen, aber wann er noch den Lufft-Kaſten, Rauch-Kaſten und die vierdte Seule hätte, ſo wären die Flächen bey nahe noch einmahl ſo viel multipliciret, und brächten die Stube noch einmahl in ſo häuffigere Wärme.

§. CC.

Indeſſen findet man in dieſem kleinen Bau doch ebenmäßig das Phœnomenon, daß die Hitze an des Ofen-Kaſtens und auch ſeiner Seulen Höhlungen, nach dem XV. Fundament, hin und her anprelle und zurück ſchlage, auch eine durchdringende Hitze ins lange Zimmer verſchaffe.

§. CCI.

Nach dem XVI. Fundament, kömmt die Kohlen-Hitze auch dieſem Ofen vollkommen zu ſtatten, denn er iſt enge, und liegen die Kohlen allerwegen an, und berühren ſeine Seiten, ſo lange daurende Wärme in der Stube nachzuhalten, verurſachet, daferne nur das Ofen-Thürgen und die Ofen-Klappe geſchloſſen.

§. CCII.

Aber nun ſiehet es ſchlecht aus, nach dem XVII. Fundament. Je höher, gröſſer und länger der Ofen, ie beſſer heitzet er von einem kleinen Feuergen, zu welcher Krafft ſo ein kleines Putz-Igelgen nimmermehr kommen kann. Es iſt nicht wohl zu verantworten, daß man in groſſe Zimmer dergleichen kleine Oefgen ſetze, wie öffters geſchiehet, und doppelte Hitze von einem Feuer nicht mitnimmt, auch noch die Condecoration eines Zimmers verwahrloſet, weil ſolchem ohne Wieder-Rede ein anſehnlicher Ofen allerdings die beſte Zierde giebet.

§. CCIII.

Das Geſinde wird, nach dem XVIII. Fundament, bey Anlegung kleines Holtzes, dem Ofen-Kaſten, ſo von Eiſen, ſchwerlich Schaden thun können.

§. CCIV.

Viel weniger ſolchen, nach dem XIX. Fundament, mit Holtze, wegen ſeiner Enge, überſtecken, und dem Hauß-Herrn unnöthigen Aufgang an Holtze verurſachen können.

§. CCV.

Ein Lufft-Rohr iſt, nach dem XX. Fundament, gar wohl in und über dem Kaſten anzubringen, und in des eiſernen Kaſtens Decke zu gieſſen, oder über ſolches von Sturtz-Blech einzulegen, wenn man die Koſten nicht ſcheuet, ſo allerdings auch viel Wärme in die Stube blaſen und etwas von denen gemachten Defecten erſetzen würde.

§. CCVII.

Ferner werde noch eine Art eines ſchmahlen Heitz-Ofens N. X. communiciren, welcher gröſſer in allen ſich præſentiret, wiewohl er dennoch nicht ſo gut iſt, als die doppelten ſind. Der Ofen-Kaſten kann auch von eiſernen Blättern gegoſſen werden, deſſen Seiten-Blätter zu 3. bis fünftehalb Ellen ſeyn können, damit ſolche um ſo viel deſto beſſer und feſter auf dem Boden-Blate aufruhen und nicht ſchwencken mögen, wann zumahl der hohe Auffatz drauf geſetzet wird, ſo wird rings herum an allen Seiten an dieſe 2. Seiten-Blätter ein Rand ſo dicke, als das Blat ſelbſt iſt, angeformet, welcher 3. auch viertehalb Zoll vom ordinairen Ofen-Blate in die Stube hervor raget, ſo ruhen die beyden Seiten-Blätter auf der Fläche, ſo bey nahe 4. Zoll breit, gnugſam auf dem Boden-Heerde des Stuben-Ofens, Boden-Blate, in der eingelaſſenen Mauer und auf denen untergeſetzten Ofen-Füſſen tüchtig und vortrefflich auf, der Seiten-Rand giebt denen Blättern gleichſam Stützen zugleich ab. Das Stirn-Blat mag nun nur 12. Zoll im Lichten haben, ſo iſt es ſchon genug, die Höhe ſolches Ofen-Kaſtens kann 30. Zoll ſeyn, die Decke mag divers ordiniret ſeyn, und entweder bey dem Einheitze-Loch eine Oeffnung haben 9. Zoll weit, und 11. Zoll lang, die Qveere über den Kaſten gerechnet, daß 2. Seulen mit ihren Bogen dadurch verbunden werden und der Rauch aus einer in die andere lauffen kann. Hat auch iedermann die Freyheit, an der Hinter-Seule über dem Einheitze-Loche ſeine hohe eiſerne Röhre in der Seulen Rück-Seite, oder auch rechter oder lincker Hand in die Seiten-Wände erwehnter Hinter-Seule einzulaſſen, und den Rauch, wie bey vorhergehenden Oefgen beſchrieben, ie höher, ie beſſer, in die Feuer-Mauer auszujagen. Wie ſolche zeithero ungewöhnliche Ofen-Platten ſollen geformet und gegoſſen werden, davon wird die aufgeriſſene Seiten-Platte Tab. VIII. fig. 10. iedermann einen vollkommenen Begriff machen.

§. CCVIII. Wie

Digitized by Google

§. CCVIII.

Wie weit ſich nun der Nutzen auch dieſes etwas gröſſeren Ofens erſtrecke, werden die Reguln der Holtz-Spahr-Kunſt an den Tag legen.

§. CCIX.

Er ſchaffet, nach dem I. Fundament, bey einem einigen Feuer nur einerley Nutzen und heitzet ein Zimmer; Iſt indeſſen iederman frey gelaſſen, von auſſen in der Küche, nach ſeinem Gebrauch, Keßel, Töpffe und andere Oefen vorzubauen, und mehreren Nutzen von einem Feuer mitzunehmen.

§. CCX.

Wenig Holtz braucht dieſer Ofen ebenfalls, nach dem II. Fundament, und kann mit 4. Pfund erheitzet und mit 16. Pfund eine gantze Stunde unterhalten werden, darff übrigens auch kurtz und 6. bis 8. Zoll lang und 2. Zoll ohngefähr dicke geſpalten angelegt werden, zumahl zu Anfange bey dem Einheitzen, daß es ſtarcke Flamme giebet und das Zimmer geſchwinde erwärmet.

§. CCXI.

Auch in dieſem Ofen wird, nach dem III. Fundament, das Holtz gantz verzehret und läſſet weder todte Kohlen noch Brände übrig liegen.

§. CCXII.

Wird übrigens, nach dem IV. Fundamente, gnugſame und ſtarck ſtreichende Lufft auf das Feuer in den Ofen-Kaſten kommen, weil er auch ein Wind-Ofen iſt, und, nach dem V. Fundament, durch ein langes und hohes Rauch-Rohr in die Feuer-Mauer ſeinen Ausgang hat.

§. CCXIII.

Es wird dahero, nach dem VI. Fundament, eine ſtarcke und durchdringende Hitze in die Stube kommen, da die Flamme ſehr lebhafft, von der eindringenden Lufft aufgeblaſen und lang und ausgedehnet genug in den langen aufgeſetzten Kaſten hinter gejaget wird, da denn von allen Seiten, auch oben und unten, ja der Stich am Stirn-Blat zugleich den Ofen treffen und ſchnelle Hitze in dem Gemache wircken.

Digitized by Google

§. CCXIV.

Zumahl da, nach dem VII. Fundament, des gantzen Ofen-Kaſtens und Seulen Bau enge genug, und kaum eine halbe Elle im Lichten angeleget iſt, daß daher die Flamme auf allen erwehnten Seiten die Ofen-Wände ꝛc. angreiffen und heiß machen kann.

§. CCXV.

Wird auch die Kohlen-Hitze, nach dem VIII. Fundament, denen Seiten-Blättern des Ofens zu gute kommen, weil der Raum nicht breit, und daher die Seiten-Blätter nicht ſo geſchwinde erkalten laſſen, zumahl wann die Ofen-Thüre und Ofen-Klappe geſchloſſen ſind.

§. CCXVI.

Da der Ofen lang und die Seulen hoch, ſo hält ſich der Rauch, nach dem IX. Fundament, länger in dem Zimmer auf, als in vorigen kleinen Oefgen, hat aber dennoch nicht mehr Effect im Heitzen, als ein einfacher Ofen thun kann, ſo die Helffte der Zeit, den ſchnell flieſſenden Rauch aufzuhalten, beqvem iſt.

§. CCXVII.

Derer ſtumpffen Winckel, nach dem X. Fundament, dürfften auch nicht zu viel ſeyn, aber der lange Bogen über denen 2. aufgeſetzten Seulen und der Boden der andern Seule, wo das blecherne Rauch-Rohr in die Feuer-Mauer geführet wird, bleiben allerdings verdächtig, nicht ſo gar friſchen Zug zu haben, und viel Ruß hervorzubringen, ſo wohl an des Bogens Boden, als der zugeſchloſſenen Ofen-Kaſten-Decke und der hinterſten Seule über dem Ofen-Loche. Wovor iederman zu warnen.

§. CCXVIII.

Etwas ſchnelle Bewegung, nach dem XI. Fundament, aber doch weniger, als in doppelten Oefen, wird man hier finden, deſſentwegen der Ofen auch bis zu Ende des Rauch-Rohres in die Feuer-Mauer warm, aber doch nicht recht heiß werden wird.

§. CCXIX.

Zumahl da, nach dem XII. Fundament, kein Blaſebalg dem Feuer parallel in dieſem einfachen Ofen angebracht werden kann.

§. CCXX. Wird

Digitized by Google

§. CCXX.

Wird auch des Wiederwoogs in der Feuer-Mauer, nach dem XIII. Fundament, nicht ſo viel zu beſorgen ſeyn, zumahl da der Raum in der andern thönern Seule über dem Einheitz-Loche ſehr erheitzet wird, und daſelbſt der Rauch neue Bewegung in die Höhe zu fahren bekömmt, ob ſolche Bewegungs-Krafft gleich nicht ſo mächtig, wie von der Lufft.

§. CCXXI.

Da nun dieſer Ofen lang und hoch ins Zimmer gebauet iſt, und viele Flächen, nach dem XIV. Fundament, bekommen, wird er, wegen ſeiner ziemlich anſehnlichen Flächen, auch etwas beſſer heitzen, als die vorigen kleinen, aber nicht ſo gut, als ein doppelter Ofen, ohngeachtet der breite eiſerne Rand an beyden Seiten-Blättern auch ſehr heiß wird, und zu Erwärmung der Stuben-Lufft das ſeine contribuiret.

§. CCXXII.

Durch hin und her prallen des Rauchs im Ofen-Kaſten, nach dem XV. Fundament, wird der Ofen ſchon etwas vermehrte Hitze in die Stube bringen; allein in der Stube ſelbſt findet man an ſeinem Gebäude die Vortheile nicht, die Stuben-Lufft ſo mächtig in und um ſeinen Bezirck in einen ſo jählingen Wirbel zu bringen, als in dem Lufft-Kaſten und zwiſchen 4. Seulen zu geſchehen pfleget.

§. CCXXIII.

Wie denn die Hitze von denen glimmenden Kohlen, wann die Flamme vorbey, dem engen und langen Ofen zu gute kommen, und die Stube, nach dem XVI. Fundament, etwas dauerhafftiger in Wärme erhalten wird, weil die Kohlen an denen Seiten-Wänden des Ofen-Kaſtens anliegen, und ſolchen ſtetig berühren.

§. CCXXIV.

Je länger und höher ein Ofen, nach dem XVII Fundament, je beſſer heitzet er die Stube, und wird dieſes bey unſerm ſchmahlen langen Ofen auch billig effectuiret werden. Aber daß ungleich gröſſere Wärme der Stube von einem Feuer erlanget werden könnte, wann er doppelt ſo lang und hoch wäre, wird niemand in Abrede ſeyn.

Digitized by Google

§. CCXXV.

Sonſt wird, nach dem XVIII. Fundament, dieſer eiſerne Kaſten auch keine Noth leiden, daß mit dem kleinen Holtze von dem Geſinde bey dem Einlegen Schade geſchehen ſollte.

§. CCXXVI.

Auch mit Holtze den Ofen zu überſtecken, und mehreren Aufgang zu befürchten wird der Bauherr nicht Urſache haben, weil, wie im erſten Tractat erwieſen, in dergleichen Kaſten das Holtz hinter einander nicht zugleich in Flamme zu bringen iſt, die vörderſte löſchet die hinterſte allezeit aus.

§. CCXXVII.

Wird auch die Lufft-Röhre hier nicht ſchaden, ſondern eine ziemliche Vermehrung der Hitze in der Stube machen, wann nur iemand die Koſten darauf ſpendiren will.

§. CCXXVIII.

Andere Figuren, zumahl von Eiſen gegoſſen, als Pyramiden, No. XI. wann ſie enge und ſchmahl, auch hoch ſind, thun in kleinen Zimmern auch gut, und kommen ohngefehr auf 13. Thal. zu ſtehen, ſie müſſen aber inwendig gantz frey ſeyn, und nicht breiter als 8. bis 10. Zoll, in der baſi 20. Zoll. Die Spitze der Pyramide muß hinten einen nach der Feuer-Mauer zugehenden Bogen haben, wie im erſten Tractat Tab. VII. fig. 5. zu ſehen iſt, kann hoch und niedrig beſtellet werden, die baſis oder der Ofen-Kaſten muß im Anfang ein geviertes haben, drey viertel Ellen hoch, alsdann mag der Aufſatz als eine Pyramide in die Höhe lauffen, kann auch aus einem Stück gegoſſen werden.

§. CCXXIX.

Hat, nach dem I. Fundament, auch nur den einigen Nutzen, eine nicht allzugroſſe Stube zu heitzen.

§. CCXXX.

Bedarff auch nur kurtz 6. Zollichtes Holtz, nach dem II. Fundament, und folglich in weniger Quantitæt, in einer Stunde kaum 8. Pfund.

§. CCXXXI.

Es bleiben, nach dem III. Fundament, keine todte Kohlen und Bränder übrig.

§. CCXXXII.

Digitized by Google

§. CCXXXII.

Wird, vermöge des IV. Fundaments, nach ſeiner Art ſtarcke und geſchwinde Hitze ins Zimmer geben.

§. CCXXXIII.

Weil das Rauch-Rohr hoch in die Feuer-Mauer gehet, empfähet dieſer Ofen, nach dem V. Fundament, auch gnugſame Lufft durch das Einheitze-Loch.

§. CCXXXIV.

Es erlangen alle Wände des Ofens, nach dem VI. Fundament, gnugſamen Stich und Brechung der Flamme.

§. CCXXXV.

Dazu denn der Ofen-Bau, nach dem VII. Fundament, ſehr enge.

§. CCXXXVI.

Entzünden ſich auch, nach dem VIII. Fundament, die gröbſten Theilgen des Rauchs, weil die Flamme perpendiculair und ungehindert in die Höhe ſpielet.

§. CCXXXVII.

Aber, nach dem IX. Fundament, iſts Schade, daß der Dampff nicht lange im Zimmer erhalten werden kann, ſondern ſchnell durch den kurtzen Bogen fort eilet.

§. CCXXXVIII.

Der einige ſtumpffe Winckel iſt, nach dem X. Fundament, im Bogen anzutreffen, daher es unvergleichlich im Ofen brennet.

§. CCXXXIX.

Folglich, nach dem XI. Fundament, ſchnelle Hitze ins Zimmer giebet.

§. CCXL.

Bedarff des Blaſebalgs, nach dem XII. Fundament, nicht.

§. CCXLI.

Wird, nach dem XIII. Fundament, kein Wiederwoog in der Feuer-Mauer zu beſorgen ſeyn.

§. CCXLII

Mangelt aber, nach dem XIV. Fundament, an Flächen.

§. CCXLIII.

Digitized by Google

§. CCXLIII.

Und giebt, nach dem XV. Fundament, keinen ſo hefftigen motum reflexum und hin und herprallen im Zimmer, wie zwiſchen einem doppelten Ofen.

§. CCXLIV.

Indeſſen wird, nach dem XVI. Fundament, der gantze Ofen bis zu Ausgange in die Feuer-Mauer gleich heiß werden und egal die Stube heitzen.

§. CXCLV.

Je höher er in der Stube, nach dem XVII. Fundament, angebracht werden kann, ie beſſer iſt es.

§. CCXLVI.

Kein Schade kann dem Ofen beym Einlegen geſchehen, nach dem XVIII. Fundament, denn das Holtz iſt zu klein.

§. CCXLVII.

Aber überſtecken kann ſolchen leyder das Geſinde, nach dem XIX. Fundament.

§. CCXLVIII.

Und eine Lufft-Röhre mag gemächlich und mit groſſem Nutzen, nach dem XX. Fundament, in den Ofen angebracht und gleich hinein gegoſſen werden.

Das III. Capitel.

Von Stuben-Oefen, worbey zugleich gekocht, gebraten, geſotten, gewaſchen und gemaltzet werden kann.

§. I.

Obgleich an die meiſten vorher beſchriebenen Oefen auch allerhand Arten hauſſen in der Küche und in der Stube von Heerden, Keßeln ꝛc. angebracht werden mögen, daß bey einem Feuer vielerley Nutzen zu erlangen, ſo habe doch ſelbige, wie ſie allerwegen aufgebauet geweſen,

com-

Digitized by Google

communiciren wollen, und laſſe iedem Bau-Herrn frey, ſich ſolcher, nach Gefallen, zu bedienen und ſeinen Bau darnach einzurichten, maſſen er gnugſame Anleitung in dieſem Capitel finden wird.

§. II.

Da viele Hausherren und Frauen viele und diverſe Köpffe haben, ſo habe mich billig nach unterſchiedenen Sinnen richten und die Verbeſſerung derer alten Oefen einrichten müſſen. Wird dahero der Leſer wieder eine geänderte Art eines Ofen-Kaſtens finden Tab. VIII. fig. 6. ſo wir mit No. XII. bezeichnet. Die Breite des eiſernen Ofen-Kaſtens war 2. Ellen, die Länge 2¼. Ellen, und wollte die Frau im Hauſe ohne allen Wiederſpruch darinne kochen. Dahero genöthiget wurde, folgende Eintheilung zu machen. Im Ofen-Kaſten ſetzete lincker Hand das eiſerne Blat, ſo den Heitz-Kaſten ſchlieſſen ſollte, ſcheiff ein, alſo, daß bey dem Ofen-Loche erwehntes Blat über 1. Elle 3. Zoll von dem Hintertheil der lincken Seiten des Ofen-Kaſtens abſtunde, vom fördern Theil aber deſſen Abſtand nur 10. Zoll war. Dadurch erlangte einen ziemlich ſtumpffen Winckel und Raum genung 2. biß 3. groſſe Töpffe in Ofen zu ſetzen, und bey dem Feuer, ſo die Stube heitzen ſollte, zu gleicher Zeit zu kochen, nur muſte die Ofen-Thüre 14. Zoll im Lichten hoch und auch ſo breit ſeyn, damit auch ein Koch-Topff von 12. Zoll hoch, der auch zur Noth ſo einen weiten Bauch haben kann, bequem hinein geſetzt werden möge. Auf ſolchen Kaſten, ohngeachtet der Einheitze-Kaſten weiter iſt, wurden in der Stube dennoch gleichweite 4. Seulen, der Architectur wegen, aufgeſetzet, das übrige mit Dach-Ziegeln und Flieſſen verwahret.

§. III.

Die Verbeſſerung, ſo dadurch gegen den alten geſchafft worden, fällt eigentlicher in die Augen, wenn ſie nach allen Fundamenten der Holtz-Spahr-Kunſt angeführet wird.

§. IV.

Bey einem Feuer vielerley Nutzen zu ſchaffen, nach dem I. Fundament, diſtinguiret ſich dieſer Ofen von denen vorhergehenden, daß bey Heitzung der Stube auch gekocht werden kann, alſo bey einem einigen Feuer zweyerley Nutzen erhalten wird.

§. V.

Und braucht doch, nach dem II. Fundament, nur wenig Holtz von der Quantitæt und kurtze Scheite von 6. bis 8. Zoll, erſpahret dahero im Aufgange bey nahe drey Viertel Holtz.

§. VI.

Wird auch, nach dem III. Fundament, das angelegte Holtz hier gantz verbrandt, und läſſet weder Brände noch Kohlen liegen.

§. VII.

Giebt auch, nach dem IV. Fundament, überflüßige, ſchnelle und ſtarcke Hitze, ohngeachtet dieſer Heitz-Kaſten noch weiter, als alle vorige, ordiniret iſt. Das Holtz wird hier auf die lincke Seite nahe an die alte Seiten-Wand des Ofens geleget, ſo bekommet dieſes lincke Seiten-Blat ſtarcke Flamme, und erheitzet geſchwinde. Wann nun gleich die 2. auch 3. Töpffe an der rechten Hand des Feuers ſeine Strahlen gewiſſer maſſen aufhalten, daß ſolche nicht an das rechter Hand ſtehende Ofen-Blat des Heitz-Kaſtens gelangen können, ſo verliehret die Stube dennoch wenig Hitze, weil der Feuer-Kaſten weiter hinter nach dem Stirn-Blate zu immer enger wird, daſelbſt der Stich der Flamme das eiſerne Blat, ſo rechter Hand den Feuer-Kaſten ſchlieſſet, mehr angreiffet, und den Stuben-Kaſten ebenfalls ſtarck erheitzet, auch die Feuer-Flamme in die andere Seule gepreßter eintrifft, ſo erſetzet dieſes alles dasjenige, mit voller Krafft die Stube dennoch geſchwinde und ſchnell zu erheitzen, was man vermeynet, daß vor Hitze an dem Ofen-Loche nahe der rechten Seiten-Wand des Feuer-Kaſtens entgangen ſey.

§. VIII.

Genugſame Lufft trifft auch hier das Feuer, nach dem V. Fundament, und wäre zu wünſchen, daß die Ofen-Thüre nicht ſo groß und weit ſeyn müſte. Wann aber die Töpffe an das Feuer gebracht und die groſſe Ofen-Thüre zugeſchloſſen, dringet die Lufft durch das kleine angelöthete Schiebe-Thürgen ſtärcker ein, und bläſet gewaltig ins Feuer. Kochet man gar nicht, ſo wird das Holtz 1. Elle ohngefehr tieffer in den Feuer-Kaſten hinein geſchoben, ſo trifft und berühret die

Flam

Flamme auch des Feuer-Kaſtens zugeführte enge Wand, und erheitzet ſolche ſchneller, daß wenig an Hitze der Stube abgehen kann, obgleich der Feuer-Kaſten forne an der Thüre etwas geräumlicher, wegen des Kochens, gemachet worden.

§. IX.

Wird alſo, nach dem VI. Fundament, die in dieſem Ofen von dem wenigen Holtze entſtandene groſſe Hitze dennoch allerwegen den Ofen heitzen, und ſolchen übrig warm machen, weil die übrigen Theile, als die 4. Seulen, Bogen, Stuben-und Lufft-Kaſten, alleſamt ordentliche Dimenſion haben, wie in andern zeithero beſchriebenen Oefen, deſſentwegen eben von wenigem Holtz alle Theile nothwendig heiß werden müſſen, und die Stuben-Lufft ſo zeitig und geſchwinde, als vorige gemeldete verbeſſerte Oefen, erwärmen können.

§. X.

Worzu, nach dem VII. Fundament, der Ofen allerwegen enge genug zuſammen gebauet iſt, und die einige Elle im Einheitz-Kaſten unmöglich viel ſchaden kann. Es wird ſein Hintertheil deſto enger geführet, und hat kaum 8. Zoll. Deſſentwegen die Flamme zuſammen gehalten und auch des Rauchs Theilgen im Hinter-Kaſten bereits trefflich verdünnet werden, trifft alſo das Flammen-Feuer an alle Theilgen des Hinter-Ofens und andere Seule, gehet in ſolcher Hitze fort bis durch den gantzen Ofen, ergreiffet alle Theile bis zu Ausgange in die Feuer-Mauer, und feuret iede Fläche dermaſſen an, daß die Hitze in der Stube ſich gnugſam ausbreitet.

§. XI.

Wie denn, nach dem VIII. Fundament, in ſolcher allerwegen anſchlagenden Hitze und heiſſen Kacheln der weiter beſtändig folgende Rauch hin und wieder noch einmahl entzündet wird und in Flamme geräth, an denen übrigen Orten auch dermaſſen verdünnet und mit Gewalt in ſich ſelbſt zurücke zu prallen und zu wirblen gezwungen wird, daß die gröſte Hitze in ſolchem Rauche entſtehet, und dadurch der Ofen, und durch dieſen nachgehends die Stuben-Lufft unbeſchreiblich erwärmet wird.

§. XII.

Es thut auch dieſer Bau dem IX. Fundament alle Gnüge, und

wird der heiſſe Dampff dreymahl länger im Ofen erhalten, als in dem alten groſſen viereckichten gleichen hohlen Aufſatz, weil dieſer erwehnte Dampff, da er erſt durch alle 3. Seulen und Rauch-Kaſten durchſtreichen muß, ſich länger in dem Zimmer verweilet, und nicht ſo geſchwinde in die Feuer-Mauer zu fahren Gelegenheit findet.

§. XIII.

Die Winckel bleiben alle ſtumpff und wenig, nach dem XI. Fundament, gleich andern von mir verbeſſerten Oefen, und hindert das Bißgen Weite forne bey dem Ofen-Loche im Feuer-Kaſten nichts an der in die Stube ſelbſt herein zu forcirenden Hitze.

§. XIV.

Der Rauch-Kaſten hat auch ſeinen Blaſebalg, ſo, nach dem XII. Fundament, den anſetzenden Ruß hindert, und aus der hintern und vierdten Seule in die Feuer-Eſſe treibet.

§. XV.

Der Wiederwoog in der Feuer-Mauer iſt, nach dem XIII. Fundament, bey dieſer Verbeſſerung nicht zu beſorgen, indem die Weite bey Anfang des Feuer-Kaſtens keines weges hindert, daß der Rauch nicht frey durch derer Seulen Bogen und Rauch-Kaſten geſchwinde und mit Gewalt in die Feuer-Mauer ſich ſtürtzen ſollte. Der Stoß aus der Küche ins Ofen-Loch iſt, ſo wohl bey offener Ofen-Thüre, als bey dem kleinen Schiebergen, ſehr hefftig, und das bey nahe 4. Ellen hoch über der Ofen-Thüre angebrachte Rauch-Rohr, ſo noch darzu über die horizontal Linie ſcheiff aufgerichtet, hindert keinen Rauch, ſondern befördert ſeinen ungehinderten Durchzug durch den Ofen gantz ungemein.

§. XVI.

Nach dem XIV. Fundament, iſt dieſem Ofen keine Fläche genommen worden, ſondern er hat eben ſo viel behalten, als alle zeithero beſchriebene, nur daß das eintzige Seiten-Blat des Heitz-Kaſtens oblique verſchoben worden, darinne beſtehet die gantze Diverſitæt, benimmt alſo der zu machenden Hitze wenig oder gar nichts.

§. XVII.

Die hin und her prallende Hitze je mehr und mehr zu vermehren, und

Digitized by Google

und in die Stube zu bringen, nach dem XV. Fundament, effectuiret dennoch dieſer Ofen ebenermaſſen, ohngeachtet bey Anfange des Heitz-Kaſtens ein weiter Winckel iſt, und die Strahlen der Flamme nicht gleich im Anfange das weit abgeſetzte rechte Seiten-Blat des Feuer-Kaſtens, wegen darzwiſchen geſetzter Töpffe, treffen kann. Es bringet aber die groſſe Hinter-Enge ſolchen Defect wiederum ein, und greifft das Forder-Theil der Flamme und der Stich des Feuers dieſe ſcheiffe eiſerne Platte um ſo viel deſtomehr an, erheitzet ſie ſcharff, deſſentwegen ſelbige bis hinten ſehr heiß wird, und da der Winckel im Stuben-Kaſten ſehr enge am hinterſten Theile ordiniret worden, zwiſchen und über die Töpffe auch Hitze vom angelegten Feuer unmittelbar zugleich anſchläget, ſo wird dennoch die in dem Stuben-Kaſten befindliche Lufft mächtig warm, und treibet ſchnell und kräfftig die Hitze in die Stube.

§. XVIII.

Ferner wird die Beſorgniß leicht zu heben ſeyn, daß die Hitze vom Kohlen-Feuer, wenn die Holtz-Flamme verbrandt, nach dem XVI. Fundament, nicht ſo groſſe Wärme der Stube geben könne, da ſichtlich im Anfange des Feuer-Kaſtens die Seiten-Wände ſo gar weit und ungewöhnlich von einander geſetzet ſind. Solche Kohlen-Hitze indeſſen zu genieſſen, und der Stube zum Beſten anzuwenden, darff das Geſinde, ſo bald keine Töpffe mehr angeſetzt werden an das Feuer, und das Eſſen gekochet, die Kohlen mit einer Kricke nur weiter in Ofen-Kaſten hinterſchieben, ſo iſt dieſem Beſorgniß gleich abgeholffen. Denn in dieſem ſonſt ungewöhnlichen engen Winckel kommen ſolche hinter geſchobene Kohlen an beyde Seiten-Blätter des Heitz-Kaſtens anzuliegen, und wird das Stirn-Blat ſo gar zugleich von der kurtzen blauen Flamme Stich und Hitze erhalten, daß die Stube an Erhaltung langdaurender Hitze nichts verliehren wird.

§. XIX.

Nach dem XVII. Fundament iſt der Ofen lang und groß genug, daß er eine ziemliche Stube erheitzen wird.

§. XX.

Mag auch das Geſinde, nach dem XVIII. Fundament, ſolchen un-

Digitized by Google

unmöglich zerbrechen oder im Anlegen zerſtoſſen, weil er von Eiſen, das Holtz wird nicht weit in den Ofen gelegt, und, was darzu kommt, iſt der Raum des Feuer-Kaſtens räumlich genug.

§. XXI.

Dieſes aber iſt gewiß, daß, nach dem XIX. Fundament, das Geſinde dieſen Ofen leicht mit Holtz aus Vorſatz überſtecken kann, weil, wegen des Kochens, der Feuer-Kaſten forne bey dem Ofen-Loche weiter müſſen gemacht werden.

§. XXII.

Es wäre auch, nach dem XX. Fundament, ein Lufft-Rohr, ſo von auſſen die Lufft ins Zimmer brächte, und zur Noth heitzen hülffe, gar wohl anzubringen geweſen, welches den Schaden des etwas erweiterten Kaſtens erſetzte, daferne man nur die Koſten darauf wenden wollen.

§. XXIII.

Nun werde auch Oefen beſchreiben, die gantz thönerne Kacheln durch und durch haben. Den erſten No. XIII. ſetzte ſich ein Töpffer in der Burg-Straſſe auf, behielt ſeinen alten Kaſten, ſo 2. Ellen breit war, und fünff viertel der Ellen tieff. Es war ein Qveer-Ofen und ſogenannter Beyleger, hatte das alte Ofen-Loch auch in der Mitten am Ofen-Kaſten, deſſen Auffatz aber war in der Mitten mit einem Bogen durchbrochen. Es gieng der Rauch aus dem breiten Ofen-Kaſten durch die Seule zur rechten Hand, ſchlunge ſich oben über dem Bogen unter der Hauben-Decke durch, und ſchlug ſich ferner in die lincke Seule nieder biß auf des Ofen-Kaſtens Decke, ſo inwendig mit Ziegeln zugeſchloſſen und verwahret war, damit der Rauch nicht gleich aus dem Ofen-Kaſten lincker Hand in das Rauch-Rohr zu gehen Gelegenheit finden möchte. Der durchbrochene Bogen war an die Brandmauer hinten angeſetzt, dahero keine Wärme von dem Kaſten und gantzen Hinter-Seite des Ofens der Stube zu gute kommen kunnte, ſondern alle die Hitze an der Brandmauer anſchlug, ſo doch billig, wann ſelbige frey abgeſtanden, die Stuben-Lufft berühret, und die Stuben-Hitze vermehret hätte.

§. XXIV.

Nach dem I. Fundament heitzte der Ofen die Stube alleine, und war von einem Feuer kein Nutzen mehr zu hoffen.

§. XXV.

Digitized by Google

§. XXV.

Nach dem II. Fundament muſte viel Holtz, auch lange Scheitte wegen ſeiner Griſſe, angeleget werden, und that ſchlechten Effect, gab langſame Hitze, denn das Holtz mitten im Ofen brannte von forne ſpäthe hinter an die Stirn-Seite, kunnte auch die Flamme des Holtzes die Seiten-Wände nicht erlangen, indem auf beyden Seiten die Flamme zu weit entfernet war, und die Lufft, ſo von auſſen zum Ofen-Loche herein kam, das Feuer zu bewegen, ſtieß die Flamme alle in die Mitten des Ofen-Kaſtens, und von denen Seiten-Wänden ab.

§. XXVI.

Nach dem III. Fundament verzehrte mit der Zeit zwar die Seite das von fornen angelegte Holtz, das gegen die Stirn-Seite des Ofen-Kaſtens ſich befindende Theil des Feuerwercks aber glimmete nur und ſchmauchte, oder blieben doch Bränder und todte Kohlen genug liegen.

§. XXVII.

Gab daher, nach dem IV. Fundament, der Ofen keine geſchwinde noch gnugſame Hitze, wo er nicht mit Menge des Holtzes forciret wurde.

§. XXVIII.

Nach dem V. Fundament hatte die Lufft zwar frey, in Ofen-Kaſten durch die groſſe Thüre zu kommen, und das Feuer anzublaſen; aber ihre Bewegung gieng nicht directe ins Holtz, ſondern wendete ſich, ſo bald ſie die Ofen-Mauer paſſiret hatte, gerade nach der lincken Hand, in den hohlen lincken Aufſatz, daher ſolche das Feuer zu keiner lebhafften Flamme iemahls zu bringen vermochte, und, da ſie auch nicht alle ins Feuer kam, noch unmittelbar über das Feuer hinzog, ſo wurde dieſelbe auch nicht warm, vielweniger mochte ſolche die Kacheln geſchwinde und gnugſam in kurtzer Zeit heiß machen.

§. XXIX.

Nach dem V. Fundament mochte von dem laulicht gewordenen Ofen unmöglich alle Hitze vom Feuer in die Stube kommen. Es wird keine beſonder Hitze, wie gemeldet, zudem iſt der Zug nicht groß, und gehet gleich mit der eindringenden kalten Lufft durch den Ofen, daß alſo wenig davon den Ofen an allen Theilen erheitzet, und wenig Effect und Wärme alſo in die Stube kommen kann.

§. XXX.

§. XXX.

Nach dem VII. Fundament iſt der Ofen weit im Kaſten und Aufſatz-Röhren, wird alſo das Feuer nicht zuſammen gehalten, und die Lufft, ſo allein über und durch das Feuer und Flamme gehen ſol, paſſiret vorbey, dahero wenig und langſame Wärme ſich in der Stube wird zu verſprechen ſeyn.

§. XXXI.

Hier werden auch wenig Theile des Rauchs, nach den VIII. Fundament, zum andern mahle entzündet werden. Im Kaſten wird dem Feuer keine Gewalt gegeben, in der weiten zur lincken Seite aufgeſetzten Seule fähret eine unſägliche Menge kalte Lufft nebſt dem Rauch zugleich in die Höhe und durch den Ofen, ſo das bißgen warmen Rauch beſtändig und durch den gantzen Ofen abkühlet, deſſentwegen niemahls die Kacheln, geſchweige die Stube, warm werden dürfften.

§. XXXII.

Nach dem IX. Fundament wird der Dampff zwar etwas länger, als ſonſt bey gantz hohlen Oefen, in der Stube erhalten, da er aber nicht in gröſſere Hitze gebracht, und noch darzu beſtändig von der kalten Lufft, ſo zugleich mit durchmarchirt, gekühlet wird, ſo hilfft das lange Verweilen des Dampffes hier in der Stube nichts.

§. XXXIII.

Dieſer Ofen hat vier ſtumpffe Winckel, und alſo, nach dem X. Fundament, zu viel, ziehet alſo nicht tüchtig, und giebt der Stube wenig Wärme. Der Bogen unter der Ofen-Decke iſt zu breit, da ſetzet ſich viel Spiegel-Ruß an, welches auch in der rechten Seie geſchiehet, da der gantze Ofen-Kaſten von fünff viertel der Ellen bedeket, auch das Rauch-Rohr gantz niedrig, und bey nahe nur auf die Kaſten-Decke angebracht iſt, wo allezeit eine groſſe Menge Ruß angetroffen wird, und daher noch darzu leicht Feuers-Gefahr zu beſorgen.

§. XXXIV.

Nach dem XI. Fundament giebt es keine ſchnelle Bewegung im gantzen Ofen, ſo vom ſanfft brennenden Feuer, welches ſich im Kaſten befindet, entſtehen kann, wird alſo um ſo viel deſto weniger durch den gantzen Ofen erhalten werden können, vielweniger alle Theile des Ofens biß zu Ausgange erheitzen mögen, denn dieſer Ofen hat matten Zug, wie jedermann finden wird.

§. XXXV.

Digitized by Google

§. XXXV.

Nach dem XII. Fundament iſt bey dieſem Ofen zwar ein Blaſebalg, aber nicht neben dem Feuer-Kaſten, berühret auch nicht den Rauch wenn ſolcher im Ofen matt worden, und treibet den Ruß in die Feuermauer, ſondern iſt leyder zugleich im Ofenloche, da denn von drauſſen kühle Lufft an denen Seiten mit der ins Feuer blaſenden Lufft zugleich eindringet, das bißgen erheitzten Rauch augenblicklich abkühlet, ſeinen motum inteſtinum ſtöhret, und durch ſolche verurſachte Erkältung des Rauchs zu Anſetzung vieles Ruſſes in denen Höhlungen des Ofens überflüßige Gelegenheit giebet.

§. XXXVI.

Der Wiederwoog in der Feuermauer, nach dem XIII. Fundament, wird hier nicht zernichtet, denn bey dem Eingang in den Ofen hat die Lufft nicht beſondern Stoß und Krafft, iſt auch über dieſes das Rauch-Rohr, ſo in die Küche geleitet, allzuniedrig.

§. XXXVII.

Es hat zwar, nach dem XIV. Fundament, der Ofen zwiſchen dem Aufſatz einige Flächen mehr, als die Kaſten-Decke und beyde Auffsetze-Seulen, rechts, lincks, und über den innern Bogen, aber das hilfft wenig, das beſte thut die Fläche über der Kaſten-Decke im Heitzen. Weder die innern Seiten der Höhlung des Aufſatzes, noch der erwehnte Bogen können Hitze geben, weil die erſtern von der kalten Lufft an der Hinter-Seite allezeit gekühlet werden, das bißgen Hitze auch in die Höhe der Ofen-Decke gehoben wird, daß alſo der Unter-Bogen des Ofens über der Höhlung niemahls ſehr mercklich erwärmet werden wird, man fühle ſolchen mit denen Fingern an, wenn man will. Uber dieſes gehet die gantze Hinter-Seite des völligen Ofens der Stube im Heitzen nicht zu gute, denn er iſt an die Brandmauer angeſetzt, und bleibet die Hitze alle im Ofen, berühret auch die Stuben-Lufft niemahls. Sind alſo wenig Flächen genung vorhanden, ſo der Stube Wärme geben ſollen.

§. XXXVIII.

Wenig Wiederprallen des Dampffes wird, nach dem XV. Fundament, in dieſem Ofen und ſeinen Theilen zu hoffen ſeyn, er wird

niemahls recht erheitzet, die Lufft fähret mit dem erwärmten Dampf und Rauch in gleicher Geſchwindigkeit durch, dahero er unmöglich ſchnelle und geſchwinde weniger dauerhaffte und erwünſchte Hitze geben kann.

§. XXXIX.

Es mag auch tauſendmahl ein Schieber vor die Rauch-Röhre angebracht ſeyn, auch die Ofen-Thüre, ſo gut als nur möglich, ſchlieſſen, ſo wird dennoch, nach dem XVI. Fundament, von der Kohlen-Hitze wenig zu hoffen ſeyn, denn die Kohlen ſind mitten im Ofen, berühren alſo, weder ihre Strahlen, noch Stich, die rechte oder lincke Seite, weniger die Stirn-Seite des Ofen-Kaſtens, wo will die Wärme derſelben herkommen, da ſie ſo weit ab und in der Mitte des Ofens liegen?

§. XL.

Es iſt dieſer Ofen zwar, nach dem XVII. Fundament, lang, hoch und breit, da aber das Feuer in ſolchem gemachſam brennet, und keine Force hat, und noch darzu mit dem erheitzten Rauch in gleicher Geſchwindigkeit die kalte Lufft mit durchſtreichet, ſo kann dieſes Gebäude dem Ofen ſchlechte Hitze, und der Stube noch weniger Wärme geben, es ſey ſein Bau ſo groß, hoch und breit er immer wolle.

§. XLI.

Das Geſinde wird, nach dem XVIII. Fundament, zwar dieſem Ofen weiter keinen Schaden thun können, als daß es das Stirn-Blat in der Mitte einſtoſſen kann, denn an die Seiten kann es mit dem Holtze niemahls kommen, noch ſolche einſchlagen, da das Ofen-Loch in der Mitten des Ofen-Kaſtens angebracht iſt.

§. XLII.

Uberlegen kann das Geſinde den Ofen, nach dem XIX. Fundament, weil das Ofen-Loch weit und hoch iſt, und verſchmauchet dennoch das Holtz, ja giebt weder Hitze noch Flamme von ſich.

§. XLIII.

Nach dem XX. Fundament war die Lufft-Röhre auch nicht angebracht.

§. XLIV.

Admittirte dahero dieſer Ofen alle meine Verbeſſerungen vollkommen.

Nach

Nach dem I. Fundament ſchaffte mit einem einigen Feuer zweyerley Nutzen auf einmahl. Indem nicht nur die Stube beſſer heitzete, ſondern vor dem Ofen allezeit entweder einen ziemlichen meßingenen Keſſel mit 12. Kannen und mehreren Waſſer kochete, und durffte bloß auf dem Heerde, ſo 8. Zoll niedriger als das Ofen-Loch gebauet war, das Holtz unter dem Keſſel vor dem Ofen-Loche angezündet werden, ſo brachte das Waſſer bald in Sud, und da die Flamme ſolches verrichtet hatte, trieb darbey zugleich die Lufft in der Küche erwehnte Flamme ſo fort ins Ofen- und Einheitze-Loch und heitzet ungemein zugleich die Stube, daß man Thüren und Fenſter aufzumachen nöthig funde. An ſtatt des Keßels konnten auch allezeit, wann das Feuer vor dem Ofen-Loch angezündet war, 2. bis 3. Töpffe zu einer Zeit angeſetzet werden, ſo kochten ſelbige erwünſcht, und kunnten von der Köchin, nach ihrem Willen, hin und her frey gehoben, geſchäumet und das Kochen dirigiret werden, ſie bekamen in der Höhe von der 8. bis 10. Zoll auf und vor das Ofen-Loch im perpendicul ſteigenden Flamme Hitze genug, und die Atmoſphæra ließ die Flamme, wenn ſie die Höhe des Ofen-Lochs erreichet, nicht in die Feuer-Mauer aufſteigen, ſondern trieb dieſelbe beſtändig in das Ofen-Loch und heitzte zugleich und überflüßig auch die Stube. Der Aufbau ſelbſt weiſet gantz deutlich, wie Tab. VIII. fig. 5. gezeichnet, der Ofen-Kaſten aber fig. 4. und iſt das Haupt-Vortheil, daß das Holtz nicht zu weit vom Ofen-Loche abgelegt werde. Von rechtswegen ſollte es ſo nahe, als möglich, an der Brand-Mauer anliegen, ſo können drey Töpffe gantz wohl angeſetzt werden. Sollten aber mehr Töpffe daran zu ſtehen kommen, und das Feuer würde gar zu breit und lang gemacht, ſo erfordert es mehr Holtz, und gehet auch nicht alles von der Flamme in den Ofen. Dahero, wann die Qvantitæt des Holtzes zu viel, die Flamme zu breit und mächtig, ſo kann dieſelbe die in der Feuer-Mauer befindliche Lufft gemeldte Flamme nicht niederzwingen und ins Ofen-Loch jagen, ſondern es forciret und überwältiget das viele und ſtarcke Feuer die überſtehende Lufft in der Eſſe und ſteiget die Hitze, ſo in Ofen ſoll, im perpendicul in den Schorſtein.

§. XLV.

Nach dem II. Fundament iſt beſſer, man nimmt nur wenig Holtz von 4. Pfund und auch nur 6. bis 8. Zoll lang, 2. Zoll dicke, ſo em-

pfindet man die Menage deſto merckliche. Denn das lange drey Viertel Ellichte Holtz brennet auf dem Heerde vor dem Ofen gar zu gewaltig und treibet die Flamme in die Feuer-Eſſe, und da es auf dem freyen Heerde in der Lufft liegt, brennet alles auf einmahl und wird in kurtzer Zeit gar zu viel Holtz conſumiret.

§. XLVI.

Auch in dieſem Ofen ſelbſt und vor dem Ofen wird, nach dem III. Fundament, das angelegte Feuer-Holtz vollkommen verbrennet, daß nicht eine todte Kohle oder Brand liegen bleibet.

§. XLVII.

Nach dem IV. Fundament erlanget die Stube zugleich geſchwinde und gnugſame Hitze, es mag das Feuer auf dem Heerde unter dem Ofen-Loche, oder in dem Ofen-Kaſten ſelbſt angezündet werden. Heitzet man früh morgens nach dem Aufſtehen im Ofen-Kaſten ein, ſo hat man geſchwinde ſeine warme Stube. Will man nach 8. Uhr kochen, ſo machet man ſein Feuer auf den Heerd vor den Ofen, und ſollte, weil um 7. Uhr früh erſt eingeheitzt worden, in dem Ofen-Kaſten noch Feuer ſeyn, ſo löſchet ſolches im Ofen befindliche Feuer aus, es mag noch Holtz oder Kohlen vorhanden ſeyn, ſo bald das ſpäther angemachte Feuer auf dem Heerde anfänget zu brennen, und die Lufft in der Küche die Flamme vom Heerde in das Ofen-Loch ſtöſſet. Deſſentwegen der Hauß-Herr nicht zu kurtz kommt und wenig Aufgang am Holtze hat, es mag das Geſinde das Holtz aus dem Ofen nehmen, und auf den Heerd legen, ihr Koch-Feuer anzumachen, oder nicht, ſo wird das vorher im Ofen liegende Holtz oder Kohlen, ſo noch nicht verbrandt, würcklich vom verbrennen errettet und löſchet aus, kann des Nachmittags oder zu andrer Zeit wieder angezündet werden und neue und beſondere Hitze auf ein ander mahl geben, und, da es trocken worden, eher Feuer fangen und ſchnell und geſchwinde Hitze in die Stube ſchaffen.

§. XLVIII.

Genugſame Lufft wird auf das Feuer gebracht auſſen auf dem Heerde, da die Lufft ungehindert zuflieſſet und das Feuer beweget, nach dem V. Fundament. An Zufluß gnugſamer Lufft in dem Ofen mangelt es hier wiederum keines weges ins Ofen-Loch; denn der vorſtehende

Digitized by Google

de Ofen iſt ein Wind-Ofen, und da der Ausgang der Lufft über 4. bis 5. Ellen höher, als das Ofen-Loch iſt, in der Feuer-Mauer angebracht ſich befindet, ſo ziehet die Lufft gnugſam und animiret ſeine vor ſich habende Flamme trefflich.

§. XLIX.

Bringet dadurch auch, nach dem VI. Fundament, die von der hefftigen excitirten Flamme vermehrte Hitze in dieſem Gebäude alle in die Stube, weil ſolche die Kacheln ſtarck angreifft, und in ſolchen den motum æthereum localem und inteſtinum ſchneller und geſchwinder machet, daß er eben dergleichen Vortheil der Stuben-Lufft zuſchantze, und mit obigen wenigen Holtze viel und geſchwinde Hitze in der Stube hervorbringe.

§. L.

Alle 3. Ofen-Kaſten und die aufgeſetzte 4. Seulen und ihre Bogen ſind weit enger, als der alte Ofen, gebauet, deſſentwegen, nach dem VII. Fundament, die Hitze allerwegen ſcharff gepreſſet iſt, daß die reflectirende und in Wirbel gebrachte Bewegung immer ſtärcker und ſtärcker durch den gantzen Ofen wird, folglich die Kacheln auch mehr und mehr beſtändig heiſſer werden.

§. LI.

Wodurch denn nothwendig, nach dem VIII. Fundament, meiſt des gantzen Rauches Theilgen nicht nur in dem Heitz-Kaſten nochmahls entzündet, ſondern bey dem ferneren Durchtriebe durch die Seulen und Bogen beſonders verdünnet, und in ſich ſelbſt dermaſſen beweget werden, daß ſie allerwegen durch den gantzen Ofen groſſe Hitze hervorbringen und die Stube zu heitzen ungemein vieles beytragen.

§. LII.

Wie denn, nach dem IX. Fundament, gemeldeter Rauch über zweymahl länger im Zimmer erhalten wird, als im alten hohen Ofen geſchehen.

§. LIII.

Bekommet auch, nach dem X. Fundament, in dieſem neuen Gebäude der Ofen lauter ſtumpffe Winckel, daß ſich bey weitem nicht ſo viel Ruß anſetzen kann, als vorher, und wird dem Holtz-Waſſer, wann

Digitized by Google

ſichs auch condenſiren ſollte, kein Platz gegeben, daß es evaporiren und den Ruß ſitzen laſſen könnte, indem dieſes Waſſer, ſo bald es zu etlichen Tropffen ſich ſammlet, wegen ſeiner zuſammen geſetzten Menge und Schwere, unverzüglich an denen gleichen Flächen auf das Boden-Blat zu ſincken gezwungen wird, daß es daſelbſt zu Ruß werden, oder ſich entzünden muß.

§ LIV.

Welches iedennoch die ſehr ſchnelle Bewegung des Dampffes vom Feuer nicht zuläſſet, ſondern, nach dem XI. Fundament alles dermaſſen zertheilet, und dadurch in ſeiner Hitze vervielfältiget wird, daß er bis zu Ausgang in die Feuer-Mauer ſolches aufgeſetzte Kachelwerck mächtig erheitzet, und darbey der Stube bis zum Eingang in die Feuer-Mauer gnugſame Wärme mittheilet.

§. LV.

Der Blaſebalg, nach dem XII. Fundament, iſt hier im Rauch-Kaſten nicht vergeſſen worden, und will auch nöthig ſeyn, den matten Rauch in die Feuer-Mauer zu heben, zumahl wenn das Holtz nicht in Ofen gelegt und angezündet worden, da der Rauch einen längern Weg zu ziehen hat, nemlich ſo viel, als des Ofen-Kaſtens Länge austrägt, auch darzu eher in der Hinter Seule matt werden kann.

§. LVI.

Kein Wiederwoog in der Feuer-Mauer findet ſich auch nicht in dieſem Bau, nach dem XIII. Fundament, es mag vor dem Ofen gekocht, oder im Ofen-Kaſten das Feuer angemacht werden, ſo wird man das Stoſſen der Lufft einerley und kräfftig genung finden, daß ſolcher der in der Feuer-Mauer wiederſtehenden Lufft ſattſam wird überlegen ſeyn.

§. LVII.

Mehrere Flächen, als vorher, weiſet dieſer Ofen, nach dem XIV. Fundament, auch auf. Im Ofen-Kaſten findet man an ſtatt 4. Flächen, würcklich 6. auch an ſtatt 2. Seulen viere, an ſtatt 1. Bogen zwey, welche alle weit mehr, als vordem, das Zimmer erheitzen müſſen.

§. LVIII.

Zumahl da, nach dem XV. Fundament, durch ſolche mehr Lufft in

in der Stube berühret und in Hitze gebracht wird, auch da im Stuben-Kaſten, zwiſchen des Feuer-und Rauch-Kaſtens auch derer 4. aufgeſetzten Seulen Zwiſchen-Raum ein hefftiger Rückprall und Wirbel zugleich in der Stuben-Lufft zuwege gebracht wird.

§. LIX.

Wird in dem Ofen-Kaſten angefeuret, ſo kann alle Hitze, nach dem XVI. Fundament, auch von denen rückſtändigen Kohlen, und die ſo genannte blaue Dunſt zu gute kommen, und die Stube länger warm erhalten. Dafern aber vor dem Ofen gekocht worden, und das Eſſenmachen vorbey, darff das bißgen Kohlen, ſo hier tieffer auf dem Heerd auſſer dem Ofen lieget, nur mit einer Kohlen-Schippe in den Ofen-Kaſten geſchüttet werden, ſo verliehret man dennoch nichts, ſo zu längerer Erhaltung der Hitze des Ofens und Erwärmung der Stube etwas contribuiren könnte, zumahl wenn zugleich des Feuer-Kaſtens Thüre und des Rauch-Rohres Klappe zugeſchloſſen wird, und koſtet alles dreyes, wie gedacht, wenig Mühe, iſt auch bald verrichtet.

§. LX.

Nach dem XVII. Fundamente erlangete dieſer Ofen eine gröſſere Höhe, Länge und Breite. Denn es kam, an ſtatt eines einigen Ofens, ein doppelter auf die Stelle zu ſtehen, der, geſtalten Sachen nach, auch doppelt mehr Hitze der Stube geben, und ſeine Lufft doppelt ſtärcker bewegen muſte; geſchweige, daß das Rauch-Rohr höher an die Feuer-Mauer und über zwey und eine halbe Elle gehoben werden muſte, welches eine ſchnellbrennende Hitze dem Ofen gab, und geſchwinde das Zimmer erheitzte.

§. LXI.

Bey dem kleinen geſpaltenen und geſägten Holtze, ſo vor des Ofen-Kaſtens Anheitze-Loch angeleget wird, oder auch in dem Kaſten ſelbſt nahe bey der Ofen-Thüre aufgeſchräncket werden kann, nach iedermanns Gutdüncken, kann das Geſinde, nach dem XVIII. Fundament, dem Ofen durchs ungedultige Anlegen nicht ſo leicht einigen Schaden verurſachen.

§. LXII. Wird

Digitized by Google

§. LXII.

Wird nun in dieſem engen Ofen Feuer angemacht, ſo kann ſolchen das Geſinde, nach dem XIX. Fundament, dem Haus-Herrn zu Schaden, nicht mit Holtze überſtecken, denn es brennet nicht, wie oben erwieſen. Dafern aber vor dem Ofen angelegt werden ſollte, das Eſſen zu kochen, mag eher Holtz verwüſtet werden, denn da behält das Geſinde freye Hand.

§. LXIII.

Auch hier habe, nach dem XX. Fundament, kein Wind-Rohr anzulegen der Nothdurfft befunden, weil der Ofen mit ſeinem in ſich enthaltenen Wind-Kaſten genugſam heitzet.

§. LXIV.

Dergleichen gantz von Kachelwerck gefertigten Ofen No. XIV. hat eben der Meiſter Töpffer in Schleßwig bey Herr Ladehoffen, berühmten Handelsherrn, in ſeiner Wein-Stube geſetzet, da er aber, weil ſolcher überhaupt verdungen, und der Meiſter ohngefehr 20. Kacheln erſpahret, ſelbigen erſtlich zu kurtz geſetzt und auch nicht lang genug in die Stube, daß man zwiſchen denen 4. Seulen allerwegen freyen Platz gehabt hätte, ſolchen iederzeit zu verſchmieren, ſonſt war kein Fehler daran, kann auch bey dem Umſetzen verbeſſert werden, aber der Ofen-Heerd muß auch um eine halbe Elle länger in die Stube gezogen werden. Die Seulen waren auch nicht von 2. Eck-Kacheln zuſammen geſetzt, ſondern 4. Kacheln ſind, nachdem ſie waſſerhart worden, nach Töpffers Gebrauch, ordentlich zuſammen verbunden worden, daß ſie ein eintziges viereckichtes Stücke ausmachten, und 5. dergleichen Röhren wurden in ieder Seule über einander geſetzet, daß nicht ſo viel Verſchmierens derer Kacheln von nöthen war. Man kochete ebenfalls auch auf dem Heerde vor dieſes Ofens Einheitze-Loche. Diente auch dem Geſinde annoch den Winter über das Koch-Feuer, gleich als in einem Camine, ſich darbey zu wärmen.

§. LXV.

Bey nahe auf eben dieſe Art, habe auf Befehl Sr. Excellentz des Herrn Cantzlers von Geißmar, in Altenburg, in denen Caſernen in Lichtenburg einen alten thönernen Ofen von grünen hohlen Kacheln geändert,

ändert und umſetzen laſſen, N. XV. der ohngefehr 2 Ellen breit und drey und eine viertel Elle lang war, hoch hingegen drey und eine halbe Elle, inwendig gantz hohl aufgeführet, und hatte ein gewöhnliches Rauch-Loch über dem Einheitze-Loche. Stund zwiſchen einer Scheide-Mauer, und muſte zwey Stuben heitzen. Brauchte, nach Ausſage derer Soldaten, 42 Pfund Holtz zum erſtenmahl auf einmahl anzulegen, und hatten dennoch beſtändig zu vielen Stunden nachlegen müſſen, wann die Stube, darinne ſie doch gefrohren, etwas Wärme hätte haben ſollen.

§. LXVI.

Dieſen ließ ich nachgeſetzter maſſen ändern: den alten Ofen-Heerd und Fundament des Ofens behielt vollkommen, theilte meinen Raum ebenfalls in drey Theile ein, dem Rauch-Kaſten gab ich 16. Zoll im Lichten, daß auch Reißig und ein Remmel hinein geſchoben werden kunnte, 16. Zoll machte den Stuben-Kaſten breit, daß ein Mann gemächlich hinein treten mochte, wann etwas am Ofen ſollte verſchmieret oder verbeſſert werden. Den Rauch-Kaſten machte 12. Zoll im Lichten breit, weil die Soldaten, wenn ſie von der Wache kommen, ſtarck einheitzen müſſen, ſich zu wärmen, und ihre Kleider zu trocknen. Die Höhe des Feuer-Kaſtens war nahe 1. Elle 6. Zoll, zwiſchen denen Seulen blieb ein geräumer Platz über dem Ofen-Kaſten, ſo mit Dachſteinen gedecket, und vor dem Rauch verwahret war. Die Seulen ſelbſt machte ich 9. Zoll weit, und 11. Zoll im Lichten hoch; Gegen den Raum in der Mitten zu, wurden ſolche in der Figur platt, gegen die Brand-Mauer und auch Stuben-Mauer in die Rundung gebracht, und ſahen nicht ungeſtalt, ſondern wohl aus. Führete ſolche Seulen um eine Elle höher gegen die Decke zu, und auch das Rauch-Rohr, ſo von Thon war, ſo hoch ich es nur in die Feuer-Eſſe bringen kunnte.

§. LXVII.

Daß nun die Verbeſſerung nicht wenig war, erweiſen folgende Umſtände.

§. LXVIII.

Mit einem einigen Feuer, nach dem I. Fundamente, kochte ich 1) auſſen auf dem Heerde, und heitzte doch auch 2) den Ofen, der bey nahe noch einmahl ſo viel Kacheln in ſich hatte, als vordem. 3) Kunnten die Soldaten ihr Eſſen wärmen und warm erhalten zwiſchen derer Seulen

Raume auf des Heitz- und Rauch-Kaſtens Decke, welche noch darzu, dafern es vonnöthen, mit Kacheln hohl überſetzet werden konnten, ſo ward in ſolcher ſo genannten Brat-Röhre die Hitze noch ſtärcker.

§. LXIX.

Nachdem nun 8 Zollicht Holtz, nach dem II. Fundament, geſpalten und 4. Pfund gewogen, hernach in Ofen geleget und angezündet worden, kam der gantze groſſe Ofen dermaſſen in Hitze, und zwar in 9. Minuten, daß niemand einen Finger an die Kacheln bringen durffte, und wurden in der gantzen Stunde bey hellen beſtändigen Feuer nicht mehr, als 16. Pfund Holtz verbrandt, da man doch vorher 42. Pfund allein zum erſten Anlegen gebraucht hatte, beſage der Regiſtratur, ſo Se. Excellentz in Ihrem hohen Beyſeyn bey Abnehmung der Probe fertigen laſſen, und der geneigte Leſer unten nachſchlagen kan.

§. LXX.

Das Holtz wurde vollkommen verbrandt, und blieben, nach dem III. Fundament, weder Brände noch todte Kohlen liegen, ſondern kam dem Ofen und Stube alles im Heitzen zu gute.

§. LXXI.

Wurde dahero ſtarcke und geſchwinde Hitze bey dem wenigen Holtze, nach dem IV. Fundament, in ſo wenig Minuten in beyde Stuben gebracht, daß ſich ſo wohl die Soldaten, als ihre Weiber, gnugſam verwunderten, und den Ofen vor dem in einer Stunde und drüber nicht ſo heiß ſchaffen können.

§. LXXII.

In dieſen Ofen konnte die Lufft, nach dem V. Fundament, gnugſam kommen, hatte ſtarcken Trieb, denn das Rauch-Rohr war ſehr hoch in die Feuer-Mauer geführet, brandte dahero das Feuer bey ſo wenig Holtze ſehr lebhafft, und trieb die Flamme lang in den Ofen hinein.

§. LXXIII.

Der heiſſe vom Feuer ausgehende Dampff ſchlug, nach dem VI. Fundament, an alle Kacheln des Ofens überflüßig an, welches das Anrühren derer Kacheln gnugſam probirte, weil man die Finger nirgends ſicher an ſolche, ohne groſſe Empfindlichkeit zu haben, lange, ja gar nicht halten kunnte.

Digitized by Google

§. LXXIV.

Der Ofen ſelbſt hatte, nach dem VII. Fundament, gnugſame Enge in allen ſeinen drey Kaſten, 4. Seulen und Bogen von 16. Zoll hoch, wurde alſo von dem durchſtreichenden Rauch, wie erwieſen, ſattſam erhitzet.

§. LXXV.

Der Rauch und ſeine verbrennliche Theilgen wurden, nach dem VIII. Fundament, nochmahls entzündet, als ſie aus der erſten Flamme entwiſchet, und vermehrten folglich die Hitze des Ofens und der Stuben.

§. LXXVI.

Solcher heiſſe Dampff wurde, nach dem IX. Fundament, lange Zeit in der Stube erhalten, ehe er den langen und hohen Ofen durchſtreichen und in die Feuermauer ausfahren kunnte.

§. LXXVII.

Wenige ſtumpffe Winckel waren, nach dem X. Fundamente, in dieſem Ofen angebracht, ſo die Circulation des Rauchs keinesweges zu hindern im Stande ſich befunden.

§. LXXVIII.

Weſſentwegen die ſchnelle Bewegung des Rauchs, nach dem XI. Fundament, ungehindert biß zu Ausgange in die Feuermauer vollkommen erhalten wurde, und an allen Orten ſufficiente Hitze in die Stube zu bringen verurſachte.

§. LXXIX.

Daß auch kein Ruß im Ofen ſich anſetzen möchte, verhinderte, nach dem XII. Fundament, der Blaſebalg, welcher den in der vierdten Seule matt gewordenen Rauch gewöhnlicher maſſen in die Feuermauer ausbließ.

§. LXXX.

Und zugleich, nach dem XIII. Fundament, allen Wiederwoog der in der Feuermauer gegenwärtigen Lufft deſtruirte.

§. LXXXI.

Gnugſame Flächen habe bey dieſem Gebäude auch, nach dem XIV. Fundament. angebracht, indem annoch zwey neue Seiten-Blätter über

die alten auf eben das Boden-Blat geſetzet, und da des Ofens Aufſatz ſonſten nur drey Seiten-Flächen hatte, findet man nunmehro bey denen 4. aufgeführten Seulen 16. beſondere Seiten, welche alle mehrere Lufft in der Stube bewegen und ſtärckere Hitze hervorbringen.

§. LXXXII.

Daß, nach dem XV. Fundament, der durch die gantze Verführung des Ofens durchſtreichende Rauch in ſeiner rückprallenden und in ſich ſelbſt wirblenden Bewegung weniger geſtöhret wurde, und alſo alle Theilgen des gantzen Ofens ſattſam und trefflich biß zum Ausgange erheitzen muſte.

§. LXXXIII.

Wurde auch die Ofen-Thüre zugeſchloſſen, daß die Lufft ferner nicht durch den Ofen durchwandern konnte, ſo kam, nach dem XVI. Fundament, dem Ofen und der Stube die blaue Dunſt und Hitze von denen Kohlen zu gute, und hielt die Wärme in beyden Stuben deſto länger nach.

§. LXXXIV.

Hoch, lang und breit war der Ofen, nach dem XVII. Fundament, geſetzet, dahero er eine treffliche Menge Stuben-Lufft auf einmahl in Wärme zu bringen vermögend iſt.

§. LXXXV.

Niemand wird, nach dem XVIII. Fundament, ſolchem Ofen leicht mit Einſchlagung derer Kacheln Schaden thun können, weil er gnugſame Weite hat, überdieſes das kleine Holtz gleich an die Ofen-Thüre gelegt werden muß, und keine Kachel trifft.

§. LXXXVI.

Werden auch in Ewigkeit, nach dem XIX. Fundament, in dem gemachten engen Kaſten keine 42. Pfund Holtz mehr auf einmahl angelegt werden, weil der Kaſten nicht ſo viel in ſich faſſet, und wann es hinter einander hineingeſchoben würde, mag alles auf einmahl unmöglich brennen. Dahero die Soldaten heitzen mögen, wie ſie wollen, auch den gantzen Tag Feuer halten, es muß dennoch, bey ſolchem allen, bey nahe dreyviertel und mehr an Holtze täglich unverbrandt bleiben und erſpahret werden.

§. LXXXVII.

Digitized by Google

§. LXXXVII.

Das Lufft-Rohr hier in dem weiten Kaſten anzubringen, nach dem XX. Fundament, hätte ſich gar wohl practiciren laſſen, aber die Hitze war multipliciret genug in beyden Stuben, und bedurffte ſelbiges nicht.

§. LXXXVIII.

Darauf wurde auch in Altenburg im Auguſto a. c. ferner angewieſen, im Hoſpital S. Johannis einen alten Ofen zu verändern. Dieſer war ebenfalls lang drittehalbe Elle, breit 2 Ellen etliche Zoll, hoch 2 Ellen 6 Zoll, hatte eine groſſe Ofen-Blaſe an der Seite gegen die Stuben-Thüre zu, und waren hin und wieder eingelegte thönerne Brat-Röhren, daß die Schweſtern das Eſſen wärmen und warm halten möchten.

§. LXXXIX.

Dieſen, als No. XVI. verbeſſerte ebenfalls erwünſcht. Behielte ſeine alte Ofen-Stelle und Fundament, theilte ſolchen in drey Theile, und weil die Schweſtern auch durchaus in ſolchem kochen wollten, ſo führte in Feuer-Kaſten die hintere Wand gegen den Rauch-Kaſten auch ſcheiff zu, wie oben §. 11. im eiſernen Kaſten geſchehen, hatten dieſelben alſo gnugſamen Raum über 4. Töpffe in den Ofen zu ſetzen. Die Ofen-Blaſe behielte, und an ſtatt derer Röhren waren die Zwiſchen-Raume derer Seulen auf beyden Kaſten, ſo eben die Dienſte, als die Röhren, und noch mehr, nach derer Schweſtern Ausſage, verrichteten, und ließ auch von auſſen das Feuer in den Ofen lauffen, wenn ſie zu kochen hatten. Hinterwärts lieff der Ofen-Kaſten immer ſpitziger biß auf 9. Zoll ohngefehr zu. Die Höhe des Kaſtens war nahe 1 Elle 6 Zoll, die Seulen über 3 Ellen hoch mit denen Bögen.

§. XC.

Der Vortheil, welchen durch meine Verbeſſerung erlangte, war, nach der Holtz-Spahr-Kunſt I. Fundament, daß mit einem Feuer vielerley Effect zuwege brachte. 1) Wurde vor dem Ofen gekocht, 2) in dem Ofen, 3) eine ſtarcke Blaſe warm Waſſer zugleich gemacht, und 4) eine ziemliche groſſe Eck-Stube mit vielen Fenſtern geheitzet.

Digitized by Google

§. XCI.

Und da vorher auch ein ſtarcker Arm voll Holtz in dem alten Ofen hatte müſſen angelegt werden, ſo auch über dreyviertel der Ellen lang geweſen, ſo brauchte, nach dem II. Fundament, nur 8zollicht Holtz, am Gewichte 4 Pfund, welches den Ofen in 6 Minuten in ſolche Hitze brachte, daß alle Kacheln nicht nur warm, ſondern über und über heiß waren, und das Zimmer dermaſſen erheitzet wurde, daß die Schweſtern, ſo mit ihrer Arbeit am Fenſter ſaſſen, die Hitze gnugſam zu empfinden verſicherten, und mir groſſen Danck mit vielen Verſicherungen ſagten, und ſich verwunderten, daß ſo gar jählinge und gnugſame Hitze von ſo wenig Holtze in die Stube kommen wäre.

§. XCII.

Das Holtz verbrandte vollkommen, ſo wohl in dem Ofen, als auſſen auf dem Heerde, und war an keinen überbleibenden Brand und todte Kohle zu gedencken.

§. XCIII.

Die Stube ward zeitig und in 8. Minuten heiß, nach dem IV. Fundament, ohngeacht ſie an der Zahl viele Fenſter hatte, auch groß und hoch war.

§. XCIV.

Die Lufft zog trefflich, nach dem V. Fundamente, durch den gantzen Ofen, weil das Rauch-Rohr bey nahe über 3. Ellen über das Einheitze-Loch in die Mauer eingehauen war, und verurſachte eine friſche und mächtige, auch lange Flamme im Ofen.

§. XCV.

Machte alſo mit der lebhafften Flamme an alle Kacheln eine ſtarcke Wärme, daß, nach dem VI. Fundament, von allen Seiten der Flamme, ſo wohl rechts, als lincks, über ſich und vor ſich eine groſſe Hitze der Stuben gegeben wurde.

§. XCVI.

War auch, nach dem VII. Fundament, der Ofen-Kaſten enge gnug, ohngeacht darinne gekochet wurde, und was er forne auf 1 Elle 6. Zoll Weite hatte, brachte er hinten wieder ein, daß demnach der hitzige Dampff allerwegen gnug anſchlug, und auch in ſeinem Durchgehen durch

durch die Seulen und Rauch-Kaſten, überflüßige Hitze in die Stube kam.

§. XCVII.

Wurden auch, nach dem VIII. Fundament, die Theilgen des Holtzes, ſo zu Rauch worden, noch einmahl entzündet, traffen an allen Kacheln durchgehends heftiger an, und gaben erwünſchte Hitze, ehe ſie in die Feuer-Mauer fahren können.

§. XCVIII.

In dem doppelten und hohen Ofen werden ſolche überdem, nach dem IX. Fundament, lange in der Stube ſich zu verweilen gezwungen, und theilen, ehe ſie die Feuer-Mauer erreichen können, erwünſchte Hitze der Stube mit.

§. XCIX.

Wie denn die wenige ſtumpffe Winckel, nach dem X. Fundament, hier gar keine Hinderung im Zuge des Rauchs verurſachen, und ſeine wärmende Bewegung ändern können.

§. C.

Derohalben die Strahlen, nach dem XI. Fundament, durch den gantzen Ofen durch und durch im Anſchlagen die Hitze derer Kacheln vermehren, daß biß zu Ende des Ofens in der 4. Seule einerley Hitze hervorgebracht wird, ſo dreymahl mehr, als ſonſt, die Stube zu heitzen pfleget.

§. CI.

Darzu denn, nach dem XII. Fundament, der angebrachte Blaſebalg das Seine auch thut, und in der letzten Seule den Rauch in die Feuer-Mauer hebet, und, daß kein Spiegel-Ruß ſich anſetzen könne, alle hülffliche Hand leiſtet.

§. CII.

Auch noch darzu, nach dem XIII. Fundament, den ſtarcken Wiederwoog der Lufft in der Feuer-Mauer bricht und aus dem Wege räumet.

§. CIII.

Da nun der Ofen auf der alten Stelle an Kacheln iſt verdoppelt worden, einen Lufft-Kaſten noch darzu bekommen, und der Aufſatz viermahl durchbrochen; ſo kann die Stuben-Lufft, nach dem XIV. Fundament, bey ſo häuffig und mehreren erlangten Flächen, die Lufft in der Stube in mehrer Quantität in Hitze ſetzen und ſolche erwärmen.

§. CIV.

Digitized by Google

§. CIV.

Wie denn, nach dem XV. Fundament, die wirblende Bewegung nicht geſtöhret noch verhindert wird, biß zu Ausgange in das Rauch-Loch, alſo über und über dem Ofen gleiche Hitze giebet.

§. CV.

Dafern auch die Flamme ausgebrandt, und kein Eſſen mehr gekocht werden ſoll, dürffen die noch übrige Kohlen und Brände hinter an die Ofen-Blaſe gekricket werden, ſo erhält der Ofen fernere Hitze von dem blauen Dampff derer glimmenden Kohlen, daß er, nach dem XVI. Fundament, längere Zeit Wärme in der Stube halte, und dieſe letzte Hitze dem Zimmer zu gute kommen möge.

§. CVI.

Wird überdiß an des Ofens Gröſſe und Höhe, auch Weite, nach dem XVII. Fundament, niemand etwas ausſetzen dürffen, und da man ſeine Seulen 1. Elle höher, als vorher der Thurm geweſen, in die Höhe geführet, ſo heitzete er, wie der Effect gewieſen, gnugſam, und muſte bey 7. Pfund Holtz der Töpffer-Meiſter, Hoffmann, ſolchen das Feuer nehmen, damit der Leimen ſittſam trocknen, und das Waſſer ſolchen bey gröſſerer Hitze zu Anfange nicht aufreiſſen möchte.

§. CVII.

Die Schweſtern werden, nach dem XVIII. Fundament, mit dem kleinen 8zolligten Holtze, ſo an die Thüre gelegt wird, den Ofen-Kaſten nicht zerſchlagen können.

§. CVIII.

Mit allzuvielen Holtze könnten die Schweſtern zwar den weiten Ofen-Kaſten, beſage des XIX. Fundaments, überhäuffen, die groſſe Flamme aber würde ihnen allzujählinge und geſchwinde Hitze geben, deſſentwegen ſelbige wenigſtens nachgehends das mehrere Anlegen werden unterlaſſen müſſen.

§. CIX.

Auch die Lufft-Röhre, nach dem XX. Fundament, von auſſen, iſt, theils der Koſten wegen, theils, weil der Ofen überflüſige Hitze und Wärme der Stuben giebt, unterlaſſen worden. Daferne man nun auf dem Heerde Eſſen machen, und auch zu gleicher Zeit von dem Feuer den Stuben-Ofen heitzen wollte, wird das Lufft-Rohr auf die Seite an der Brand-

Mauer

Digitized by Google

Mauer geführet werden müſſen, und, welches wohl in acht zu nehmen, deſſen Oeffnung tieffer, als der Koch-Heerd iſt, geleget werden, damit kein Rauch, weder vom Heerde, noch von der Küchen, Gelegenheit finde, mit der Lufft in die Wohn-Stube zu kommen.

Das IV. Capitel.

Von Heitz- und Stuben-Oefen, bey welchen jedermann von einerley Feuer zugleich vielerley Nutzen habhafft werden kann.

§. I.

Nunmehro werde ferner lauter Oefen beſchreiben, ſo ebenfalls aufgebauet und tüchtig befunden worden, damit iedermann, nach ſeinem Haußweſen und Handthierung nicht nur ſolcher ſich mit groſſem Vortheile bedienen möge, ſondern, nach ſeiner Bequemlichkeit und erheiſchenden Noth, allezeit ſolche verändern könne.

§. II.

In obgedachtem Fiſcher-Hoffe bey Gottorff wurde applaudiret vor einen Bauersmann auch einen Ofen zu ſetzen, No. XVII. dieſer kochte Eſſen, machte einen Keſſel Waſſer ſiedend, und heitzte auch die Stube. Sein Aufbau und Proportion waren folgende: Die Küche war lang 3. Fuß 3. Zoll und eben die Breite, die Höhe iſt 2. Fuß 10. Zoll, darinne befunden ſich 2. Töpffe und 1. Keſſel, deſſen erſter Topff 1. Fuß breit, 1. Fuß 1. Zoll tieff, der andere Topff 11. Zoll hoch, 9. Zoll breit, der Keſſel hingegen iſt 1. Fuß 8 Zoll breit, 12. Zoll hoch. Der Stuben-Ofen iſt eben von bloſſen Ziegel-Steinen aufgeführet, deſſen Kaſten 2. Fuß 10. Zoll lang, 2. Fuß 8 Zoll breit. Der Feuer-Kaſten hatte 11. Zoll im Lichten, der Rauch-Kaſten war 10. Zoll weit. Dieſes Ofens gantze Höhe iſt 7. Fuß, dem Ofen-Kaſten gab Höhe 2. Fuß 9. Zoll, das übrige betrugen die Seulen und Bogen. Zwiſchen dem Feuer- und Rauch-Kaſten war der Lufft-Kaſten im Stirnblate zwar mit 2. Ziegeln zuſammen verbunden, indeſſen dennoch 2. Oeffnungen gelaſſen, daß

Digitized by Google

man mit der Hand wohl hinein langen, und wanns rauchen ſollte, es bequemer verſchmieren kunnte.

§. III.

Der Koch-Heerd befunde ſich hier in der Küche angelegt, den ein gemeiner Mann auch gleich in der Stube zur Noth kann aufbauen laſſen, ſo genieſſet er mehr Hitze. In der Mitten der Rückwand hatte er ſein Aſchen-Loch 6. Zoll im Lichten hoch und weit, den Aſchen-Heerd 10. Zoll breit und 12. Zoll lang angelegt, das Aſchen-Thürgen war mit 2. Ziegeln qveer über in der Höhe bedecket, darauf 5. eiſerne Stäbe lagen, der Länge nach ordiniret, ruheten auf gedachten Ziegeln von forne auf 1. Zoll und hinten auf der Wand war ebenfalls 1. Zoll Eiſen gelaſſen, darüber forne und hinten ein Mauerſtein die Qveere zur Deckung derer Roſt-Stäbe geleget, zwiſchen welchen ohngefehr drey Viertel Flucht gelaſſen war, daß die Aſche niederſincken kunnte. Uber ſolchen Stein an der Rückwand wurde das Ofen-Thürgen eingeſetzt 7. Zoll hoch, 7. und einen halben Zoll im Lichten. Auf dem erſten Steine, ſo horizontal den Roſt auf 3. Zoll auſſer dem Leimen deckete, wurden ſo wohl die Seiten-Wände am Roſte, als Hinter-Theil des Roſtes nach dem Ofen-Loche zu ſcheiff und lehnend aufgeführet mit verhauenen Backſteinen, daß des Holtzes Kohlen beſtändig auf den Roſt zu ſincken Gelegenheit hatten, beyſammen lagen, und ſtarcke Hitze gaben. In Summa, der gantze Seiten-und Hinter Heerd um den Roſt wurde lehnend rings herum nach denen Seiten aufgeführet, als vorwerts nach dem Ofen-Loche zu, daß die Flamme und Hitze theils an die Töpffe, theils an den Keſſel gnugſam zurücke prallen kunnte, und ſtärcker heitzete. Zwiſchen denen Töpffen war von denen Roſt-Seulen bis an ihren Boden 20. Zoll Flucht gelaſſen, daß das Holtz und Kohlen zu 10. Zoll über einander liegen muſte, und 10. Zoll der Flamme Flucht bliebe. Die Töpffe wurden neben einander geſetzt, doch, daß von denen Seiten-Wänden des Heerdes 2. Zoll Abſtand gelaſſen wurde, daß die Hitze darein ſchlagen kunnte, vor ſolche Töpffe wurde eine lange Schiene geleget, die auf denen Seiten-Mauern des Heerdes aufruhete, in der Mitten desgleichen eine andere Schiene zwiſchen erwehnte Töpffe, 3. Zoll blieb Raum zwiſchen denen Töpffen und dem Keſſel, und wurde die Heerds-Decke mit gantzen Mauer-Ziegeln obenher zugedecket, und die

3. Löcher

3. Löcher in der Rundung wohl gepaſſet, daß ſolche an die ſcheiff nieder-gehende Töpffe und meßingenen Keſſel wohl anſchloſſen, feſte darinne ruheten und in Heerd nicht ſincken mochten. Ferner war das Einhei-tze-Loch in dem Ofen weit 8. Zoll, und 10. Zoll hoch, ſo in die Brand-Mauer eingelaſſen wurde, daran der Ofen ſtunde. Vid. Tab. VIII. fig. 7. auch der Ofen-Heerd Fig. 8. und Tab. IX. fig. 15.

§. IV.

Wann nun eingeheitzet wurde, legte man 3. Pfund Holtz auf ein-mahl an, machte das Ofen-Thürgen zu, und das Aſchen-Thürgen im Heerde auf, ſo ſpielete das Feuer theils an und um die Töpffe, theils an, um und unter den Keſſel, und ehe 10 Pfund Holtz verbrandt war, fieng alles in einer guten halben Viertheil-Stunde an zu gehen, moch-te auch das Feuer, nach Willen der Köchin, ſtarck und gelinde tracti-ret werden, nach ihrem Gutdüncken und Bedürffniß.

§. V.

Der Nutzen dieſes Ofens iſt folgender: Mit einem einigen Feuer vielerley Nutzen zu ſchaffen, nach dem I. Fundament. Denn in einer Stunde, es mag ſo ſcharff gehen und zugelegt werden, als man will, wird nicht mehr als 12. biß 16. Pfund Holtz conſumiret, und dennoch 1.) mit 2. Töpffen gekocht, 2.) heiß Waſſer gemacht, 3.) die Stube ge-heitzt, 4.) mögen auch 4. Platt-Eiſen hinter den Roſt, gegen den Keſ-ſel zu, geleget werden, ſo werden ſolche glüend, daß man platten kann. Wer nun nicht kochen, ſondern waſchen will, füllet ſeinen Topff und Keſſel mit bloſſem Waſſer, wer den Keſſel allein heiß zu werden verlan-get, leget das Feuer dem Keſſel nahe, und läſſet ſeine Töpffe abgehoben ſtehen, daß ſie ſich nicht ſo ſehr conſumiren, ſo erlanget er ſein heiß Waſſer und heitzet die Stube zugleich. Wollte ferner einer nur die Stube allein warm haben, ſo hebt er auch den Keſſel ab, und legt das Holtz, ſo brennen ſoll, in den Stuben-Ofen allein, da er in dem Keſ-ſel-Loche Flucht genug hat, ſolches beqvem anzulegen. Will er ferner Sommers-Zeit die Stube nicht heiß haben, verſetzet er ſein Ofen-Loch mit Mauer-Ziegeln, und hebet über dieſem Ofen-Loch einen Mauer-Stein auf, daß der Dampff und Rauch hinten an der Mauer heraus in die Höhe und zur Feuer-Mauer kommen kann, oder, wann das

Feuer jählinger wircken ſoll, kann er dieſes geöffnete Loch drey Viertel Elle hoch mit Ziegeln umſetzen, ſo hat er ſtärckern Zug, welches Rohr auch ſcheiff nach und nach auf eine Seite darff gleichfalls gezogen werden, ſo wird ſein kleines Feuer vollkommen brennen und gnugſamen Effect thun, ja der Keſſel kann ſodann auch ohne die Koch-Töpffe allein geheitzet werden.

§. VI.

Nach dem II. Fundament brauchet er eine Stunde wenig Holtz-Aufgang, und wann der Heerd einmahl trocken und ausgeheitzet, wird es kaum 16. Pfund brauchen, auch wohl 12. Pfund genug ſeyn, darff auch niemahls über 6. bis 8. Zoll lang geſäget und 2. Zoll dicke geſpalten ſeyn, kann mit Turff und Stroh auch gantz wohl geheitzet werden.

§. VII.

Da auch noch darzu ein Roſt, und der Stuben-Ofen ein Wind-Ofen iſt, ja der Ausgang in die Feuer-Mauer nahe drey und ein Viertel Elle hoch über den Roſt kommt, wird, nach dem III. Fundament, alles Feuerwerck vollkommen verbrennen, und keine todte Kohlen noch Brände übrig bleiben.

§. VIII.

Wird auch ſtarcke und geſchwinde Hitze allezeit zu ſchaffen ſeyn, theils in dem Koch-Heerde, theils in der Stube ſelbſt, nach dem IV. Fundament, und wird man in der erſten Viertel-Stunde bereits Wärme in der Stube empfinden, und das Kochen, ſo geſchwinde eine Köchin nur verlanget, zwingen können.

§. IX.

Zumahl da, nach dem V. Fundament, gnugſame Lufft dem Heerde durch den Roſt zugeführet worden, wodurch ein admirables helles und kräfftiges Feuer angeblaſen und ungemeine Hitze von dem wenigen Holtze erlanget werden kann. Will man den Grad des Feuers aber gelinder haben, darff die Aſchen-Loch-Thüre verſchloſſen werden, ſo brennet es ſanfft, die Töpffe kochen dennoch, aber langſamer und gelinder, dem Keſſel wird indeſſen wenig, und dem Stuben-Ofen an Erwärmung gar nichts abgehen.

§. X. Die-

§. X.

Dieſe verſchaffte lebhaffte Flamme kommt in allen ihren Theilen, nach dem VI. Fundament, ſo wohl dem Heerde, als der Stube, vollkommen zu gute, rückwerts und über ſich, auch ſeitwerts heitzet ſie die Töpffe, vor ſich greifft ſelbige den Keſſel, ſo wohl am Boden, als vorwerts und ſeitwerts, an, und langet wohl noch gar in des Stuben-Ofens Einheitze-Loch hinein bis an das Stirn-Blat des Kaſtens und ziemliche Länge in die erſte Seule, giebt folglich ſchnelle und geſchwinde Hitze.

§. XI.

Weil, nach dem VII. Fundament, der Bau allerwegen enge geführet iſt, und nur 20. Zoll unter denen Töpffen Flucht, um die Töpffe nur 1. Zoll, und ſo nach proportion um den Keſſel ſich befindet: Der Stuben-Ofen hat auch nur im Kaſten 11. Zoll in der Breite Raum, 11. Zoll iſt die Oeffnung ieder Seule die Qveere über dem Kaſten, und etwas über 8. Zoll weit. Der Rauch-Kaſten iſt kaum 9. und einen halben Zoll weit im Lichten.

§. XII.

So werden auch, nach dem VIII. Fundament, durch den hefftigen Trieb der Flamme durch den Roſt die Theilgen des Rauchs würcklich zum andern mahle vor dem Ofen-Loche, und wie itzo geſagt, nochmahls von der unter dem Keſſel ſcheiff fahrenden lichten und kräfftigen Flamme entzündet, und geben in dem Ofen ſtarcke Hitze, ob der Dampff gleich nur durchgehet.

§. XIII.

Nach dem IX. Fundament, wird auch der Dampff lange genug in dem Heerde an und um die Keſſel gehalten, und in dem Stuben-Ofen muß er lang hinter, in die Höhe, wieder nieder, und endlich nochmahls in der untern Seule wiederum lang in die Höhe, wodurch gnugſame Hitze der Ofen und auch die Stube ſelbſt davon zu genieſſen hat.

§. XIV.

Zumahl, da, nach dem X. Fundament, im Heerde kein ſtumpfer Winckel, und im Ofen nur wenige vorhanden ſind, welche den Stoß der Lufft ſchwächen, und den heiſſen Rauch aus ſeiner Hitze und Wirbel bringen können.

Digitized by Google

§. XV.

Weiſet auch die Erfahrung, daß dieſer von Steinen gebaute Heerd, ſo in der Stube von Kacheln ebenfalls kunnte gebauet werden, und auch der von Backſteinen geſetzte Ofen an allen Orten, ſo wohl im Feuer-Kaſten, Lufft-Kaſten, Rauch-Kaſten, 4. Seulen und Bogen dermaſſen heiß wird, daß man keinen Finger an dem Einheitz-Kaſten und erſte Seule halten kann, wird auch, nach dem XI. Fundament, bis zu Ausgang des Rauch-Rohres gewaltig erhitzet.

§. XVI.

Der Blaſebalg im Stuben-Kaſten kann, nach dem XII. Fundament, ebenfalls angebracht werden, ſo wohl in der Stube, unten an der Seite unter der letzten Seule des Ofens, und zwar über dem Boden-Blate, oder auch auſſen in der Küche, wenn der Heerd frey ſtehet, an der Seite durch einen Canal, ob er gleich einen Winckel bekommt, damit die Hitze aus dem Heerde nicht ſo gleich in den Rauch-Kaſten herein fahren möge. Wann nun der Deck-Stein von der Lufft-Röhre des Blaſebalgs gehoben wird, ſo kann der Rauch-Kaſten allezeit, wanns Noth hat, geräumet werden.

§. XVII.

Bey dieſem Gebäude wird, nach Erfordern des XIII. Fundaments, kein Wiederwoog der Lufft in der Feuer-Mauer zu hoffen ſeyn. Denn der Roſt thut das ſeinige gewaltig, und der Blaſebalg contribuiret, ſelbigen zu entkräfften, auch genug.

§. XVIII.

An Flächen fehlet es dieſem ſteinernen Ofen auch nicht. Sollte nun der Koch-Heerd vollends in die Stube hinein geführet werden, ſo ſind ihrer noch mehr, nach dem XIV. Fundament, die alle heiß werden.

§. XIX.

Da nun die vielen Flächen im Kaſten von dem heiſſen Dampffe alleſamt durchaus erheitzet werden und in der Stube die Lufft von allen Flächen derer Seulen und Lufft-Kaſtens, hin und her anzuſchlagen gezwungen wird, ſo erlanget man, nach dem XV. Fundament, vollkommene Hitze.

§. XX. Die

§. XX.

Die Kohlen-Hitze und der davon entſtehende blaue Dampff kömmt, nach dem XVI. Fundament, denen Töpffen, Keßeln und Ofen ſelbſt zu gute, weil die Kohlen in der ſcheiff gebaueten Kohlen-Bütte auf dem Roſt allezeit enge zuſammen fallen und groſſe Hitze halten.

§. XXI.

Kann auch, wie das XVII. Fundament weiſet, allezeit der Ofen noch höher, länger und breiter geſetzt und an ſeiner Gröſſe vermehret werden, ohnerachtet er nicht der kleineſte iſt.

§. XXII.

Nach dem XVIII. Fundament wird das Geſinde bey dem Einheitzen dem Ofen ſo leichte keinen Schaden thun können, das kleine Holtz hat keine Macht, die Steine, ſo ſtarck ſind, zu zerſchlagen.

§. XXIII.

Wird auch keines weges, nach dem XIX. Fundament, mit dem Feuer-Holtze überſteckt werden können, denn im Heerde iſt alles enge, deßgleichen iſt der ſteinerne Ofen auch nicht weit gebauet.

§. XXIV.

Mag übrigens gar wohl ein Lufft-Rohr, wie der Leſer unten finden wird, nach dem XX. Fundament, eingelegt werden, wo es einem Bauers-Mann nicht zu koſtbar fället.

Das V. Capitel.

Von denen Oefen, deren Wärme in unterſchiedenen Stock-Wercken zugleich Dienſte thut.

§. I.

Zeithero habe von mir geſetzte Oefen beſchrieben, welcher Wärme man ſich nur in einem Stockwercke bedienen kann. Weilen aber die menſchliche Natur unerſättlich, und ſelten mit wenigen zufrieden iſt, ſo hat michs ebenfalls getroffen, daß von einem Feuer noch mehreren Nutzen und in unterſchiedenen Etagen ſchaffen müſſen, werde alſo beſonderer Arten, ſo gleichfalls alle aufgebauet, in dieſem Capitel gedencken.

§. II.

Digitized by Google

§. II.

In Mertzin, ohnweit Cöthen, bey dem Herrn von Schlegel, bey Eingang ſeines Schloſſes lincker Hand funde eine Stube mit einem Cabinet vor die Bedienten männlichen Geſchlechts, im Hauſe fernerhin 1. Elle 3. Vierthel tieffer die andere Stube vor die Mägde, welche beyde Stuben mit einer Scheidewand unterſchieden waren. Uber dieſer Mägde-Stube war eine andere angebracht vor die Haußhälterin, ſo auch über 3. Ellen hoch war, da ließ nachgeſetzten Ofen bauen, der alle 3. Stuben zugleich heitzte, und dennoch eine Küche darbey hatte. Rechter Hand war ein kupfferner Keſſel von 12. Waſſerkannen angeſetzt, und darneben ein Brat-Ofen, ſo ein eiſern gegoſſenes Blat hatte, worauf man dasjenige, ſo gebraten werden ſollte, hinein ſchieben kunnte.

§. III.

Wurde daher unter dem Camin im Hauſe der Grund des Brat- und Siede-Ofens N. XVIII. geleget, die Länge von dem Einheitze-Loche der Stube war bey nahe zwey und eine viertel Elle, in deſſen Mitten das Ofen-Loch angebracht, in Weite 7. Zoll, hoch 6. Zoll, der Aſchen-Heerd aber hatte innwendig Höhlung 12. Zoll in der Breite, und 10. Zoll Höhe, hierauf wurden die eiſernen Roſt-Stäbe, 5. an der Zahl, aufgeleget, lang 14. Zoll, dicke 1. Zoll, doch alſo, daß ein Zoll auf denen Steinen, ſo das Aſchen-Loch von fornen deckten, und hinterwärts des Aſchen-Heerds Höhlung ſchloſſen, ruheten. In der Vorder- und Hinter-Mauer decket ein Ziegel 3. Zoll dieſe Stäbe, und wurden an die Ziegel gleich an der Seiten-Mauer des Roſtes ſcheiff verhauen, daß die Feuer-Bütte eine Weite bekam, der erſte wurde auf die hohe Seite gelegt, und darüber an ſeine lehnende Scheiffe wiederum ein anderer 3. Zoll hoch Wage-recht um den gantzen Roſt rings herum gemauert, der übrige offene gleiche Heerd ſtieg von der Feuer-Bütte 3. Zoll lehnend in die Höhe biß ans Ofen-Loch zu. An der rechten Seite dieſes Feuer-Kaſtens wurde mit etlichen Ziegeln die gantze Länge hin biß ans Ofen-Loch der hohle Raum ausgefüllet, ſo auch lehnend nach der eiſernen Platte zwar auffſtiegen, aber dieſelbe nicht berühreten, darauf wurde das eiſerne gegoſſene Blat, ſo des Brat-Ofens Boden ausmachet, auf die fördere und lincke Seite aufgelegt, hinten aber in die Brandt-Mauer des Stuben-Ofens eingelegt. Der kupfferne groſſe Keſſel, ſo nahe es ſich nur wollte thun laſſen,

Digitized by Google

laſſen, war auf einen Roſt 5. Zoll hoch geſetzt, rings herum mit Steinen rund umſchloſſen, doch daß allerwegen zwiſchen dem Keſſel 2. Zoll Flucht bliebe, Seitwerts rechter Hand des Keſſels wurde die Rundung etwas länglicht vom Keſſel abgeführet, damit die Flamme frey unter und um den Keſſel herum ſpielen, auch im Abmarſch gegen das Ofen-Loch keinen Wiederſtand finden möchte. Daß die Hitze nun nicht aus dem Brat-Ofen gehen kann, wurden auf beyden Seiten die Mauern mit Ziegeln, ſo auf die breite Seite geleget ſind, aufgeführet, in der Forder-Mauer eine Thüre gelaſſen, die Braten ein und aus zu ſchieben, die Decke wurde mit einem eiſernen Blate überleget. Weil nun Sommers-Zeit, denn es war zu Ende Julii a. c. der Stuben-Ofen zugleich nicht ſollte geheitzt werden, ſo ließ das Ofen-Loch mit Back-Steinen verſetzen, und an der lincken Hand einen Schlund hinten an denen beyden eiſernen Blättern in die Höhe ziehen, ſo über das oberſte Deckeblat gemeldten Brat-Ofens weg und in die Höhe gieng, daß das Feuer und der Rauch ſeinen Ausgang in die Feuer-Mauer bekam, und alſo allein gebraten, und heiß Waſſer zugleich geſchafft werden kunnte. Da aber dieſer Schlund am Zug-Loche zu weit lincker Hand hinter war, mithin die Flamme mehr hinterwerts lieffe, und wenig an die Förder-Seite des Keſſels ſchlug, ordinirte auch ein dergleichen Zug-Rohr rechter Hand hinter den Keſſel, daß, da man alleine Waſſer verlangete, der Stich des Feuers dahin ſcheiff unter den Keſſel getrieben wurde 1) ſolchen zu heitzen, hingegen muſte mit einem Mauer-Ziegel der Zug lincker Hand gedecket, und mit Leimen verſchmieret werden, ſo geſchwinde geſchehen. 2) Soll alleine gebraten werden, wird der Schlund rechter Hand eben ſo geſchwinde verdecket. 3) Soll aber gebraten und zugleich gekocht werden, müſſen beyde Züge offen ſeyn. 4) Will man die Stube zugleich heitzen, werden abermahls beyde Schlunde zugemachet, ſoll aber 5) die Stube allein geheitzet werden, ſo wird das Feuer nicht auf den Roſt, ſondern ins Ofen-Loch mit einer Ofen-Gabel hinein geſchoben.

§. IV.

Der Stuben-Ofen hat einen eiſernen Kaſten, breit 36. Zoll Dieſer wurde in 3. Theile getheilet, und mit eiſernen Blättern unterſchieden, 12. Zoll bekam des Ofens Heitz-Kaſten, 10. Zoll der Lufft- und auch ſo viel der Rauch-Kaſten, die Ofen-Kaſten-Blätter waren

hoch 1. Elle 3. Zoll. Die 4. Seulen an denen Kacheln, ſo auf die Decke geſetzt wurden, waren 12. Zoll weit, und 10. Zoll breit, hoch vier und eine halbe Elle. Der Bogen hat in der Hohlung Raum drey viertel Elle. Stunde in der Scheide-Mauer zwiſchen derer Diener und Mägde Stuben, die Seite des Ofen-Kaſtens, worinne eingeheitzet ward, ſtehet in der Diener Stube, man muß aber 4. Stuffen niederſteigen biß an das Ofen-Blat. Der Stuben- und Rauch-Kaſten aber gehet in die Mägde-Stube, welche leyder 3. Seiten-Thüren hat, eine in den Hoff, eine in das Hauß, die dritte in die Milch-Cammer, ſo auch nicht klein iſt. Anderthalb Elle hoch ſteigen ſodann die 4. Seulen in der Haußhälterin Stube, hätte ſolchen auch höher in ſelbiger aufgeführet, wann nicht darüber eine Horde, die Käſe zu trocknen, angebracht werden müſſen, die nahe 1. Elle von der Ofen-Decke und ſeinem Rauch-Rohr horizontal abſtunde.

§. V.

Wenn wir nun ſeinen Nutzen in der Haußhaltung erwegen ſollen, ſo thut ein Feuer, nach dem I. Fundament, viele Dienſte. 1) Machet es einen Keſſel, von 12. Waſſerkannen Waſſer, ſiedend, 2) heitzet es einen Brat-Ofen, 3) derer Diener Stube, 4) die Hauß-Mägde Stube, 5) der Haußhälterin Stube, ſo auch nicht klein, 6) trocknet dennoch auch Käſe, Kräuter, Obſt ꝛc. ꝛc.

§. VI.

Nach dem II. Fundament wird hierzu auch wenig Holtz erfordert, und müſſen die Scheitgen eben klein von 6. biß 8. Zoll lang und 2. Zoll dicke geſäget und geſpalten werden. Mit 16. biß 18. Pfund Holtz-Aufgang, wann es helle brennet, hat man eine Stunde lang übrig gnug, noch nicht 4. Pfund Holtz heitzete alle drey Stuben gnugſam.

§. VII.

Wird auch, nach dem III. Fundament, alles Holtz verbrandt, theils auf dem Roſte, da von denen ſcheiffen Seiten-Wänden in der Feuer-Bütte alles nieder auf den Roſt fället, und unmöglich weder todte Kohlen noch Bränder übrig bleiben können. Wie denn die bey nahe 5. Ellen höher über den Roſt und Einheitze-Loch des Ofens eingelegte Rauch-Röhre einen trefflichen Zug machet, daß alles conſumiret werden muß.

§. VIII.

§. VIII.

So wenig auch auf einmahl Holtz angelegt wird, ſo ſchnelle und ſtarcke Hitze giebet es, nach dem IV. Fundament, ſo wohl an dem eiſernen Blate, worauf gebraten wird, wie nicht weniger an dem Waſſer-Keſſel, und in dem Ofen mercket man es zugleich gnugſam. Wird aber der Stuben-Ofen allein geheitzet, ſo iſt er in 6. Minuten über und über warm, ſo ſchnell genug. Aber nach einer Viertelſtunde muß nothwendig Holtz nachgeleget werden, damit die Flamme vom Holtze nicht gar abgebrandt ſey, und das neu-angelegte Holtz bald in ſtarcke Flamme komme. Verſiehet man ſolches nöthige Nachlegen, ſo erkühlet ſich der Ofen, und iſt das wenige verbrandte Holtz ſo gut als verlohren, weil das Flammen-Feuer nothwendig in einem Stücke erhalten werden muß.

§. IX.

Gnugſame Lufft kann, nach dem V. Fundament, der Ofen durch den Roſt haben, und daferne der Stuben-Ofen allein eingeheitzet würde, durch den Heerd, wenn die Thüre aufgelaſſen wird. Dieſe Lufft jagt die Flamme dermaſſen lang im Ofen, daß ſolche vollkommen alles, was ſie ſoll, und ihr vorgegeben worden, erheitzet.

§. X.

Erwehnter lebhafften Flamme ſämtliche Theile kommen dem Brat- und Stuben-Ofen zu gute, weil dieſe Platte lang und die Flamme ziemliche Zeit unter ſolche hinfähret und ſie beſtändig berühret, des Ofen-Kaſtens Seiten aber ſehr enge an einander geſetzet ſind. Da derer 4. Seulen und Bogen, desgleichen des Rauch-Kaſtens Seiten nicht weit von einander ſtehen, nach dem VII. Fundament, ſo ſchlägt die in Ofen fahrende Flamme rechts, lincks, oberwärts, unterwärts und hinterwärts gewaltig an die eiſernen Blätter und Kachelwerck an, durch welche gleichſam entſtehende Flamme und heiſſen Rauch erwünſchte Hitze und Erheitzung folgen muß.

§. IX.

Wann nun viele Theilgen des Rauchs, nach dem VIII. Fundament, ehe ſie in den erſten Bogen des Stuben-Ofens gelangen, nochmahls entzündet, und nebſt dem Uberreſt in die allergröſte und ſchnellſte Bewegung gebracht werden, daß ſie Wärme und Hitze von ſich geben müſſen, ſo muß nothwendig auch eine ſtarcke Wärme entſtehen.

 §. XII.

§. XII.

Nachdem in dieſem langen Gebäude der heißgewordene Rauch, ſo wohl unter der eiſernen Platte, als auch in dem Ofen und ſeiner Seiten Höhlungen, beſage des IX. Fundaments, ſich lange aufzuhalten genöthiget wird, muß er folglich aller Orten geſuchte Hitze hervor bringen.

§. XIII.

Maſſen denn, nach dem X. Fundament, ſolcher Ofen wenig ſtumpfe Winckel hat, die ſchnelle Bewegung des trefflich erheitzten Rauchs zu hindern, und wäre zu wünſchen, daß das Ofen-Loch aus dem Brat-Ofen nur in der Mitten des Brat-Ofens hätte angebracht werden können, es hat ſolches aber, wegen der Stuben-Mauer, etwas auf die lincke Hand gerückt werden müſſen, welches dem Keſſel etwas Feuer nimmt, weil der Stich der Flamme vom Roſte hierdurch etwas abgewendet wird, und nicht ſo gleich hinter des Keſſels Wand dringet.

§. XIV.

Ubrigens wird ſonſt an allen Orten die ſchnelle Bewegung des Rauchs, nach dem XI. Fundament, ungeſtöhret bleiben, und, da alle Theile dieſer zuſammen geſetzten Machine biß zu Ausgang in die Feuer-Mauer überall gleich erheitzet werden, allerwegen, wo es nur zu fordern, genugſame Hitze anzutreffen ſeyn.

§. XV.

Der Blaſebalg, nach dem XII. Fundament, thut hier zu Erhaltung der gewaltſamen Bewegung im Rauche, daß alles gnugſame Hitze erhalte, auch das Seine, und da der Ofen hoch, treibet er aus der letzten Seule das Ruß-Waſſer deſto beſſer fort.

§. XVI.

Bey dem angebrachten Roſte und Blaſebalge kann hier der Wiederwoog in der Feuer-Mauer, nach dem XIII. Fundament, leicht ſuperiret werden, die Macht der unteren in die Höhe ſtoſſenden Lufft iſt zu groß.

§. XVII.

Da auch der Stuben-Ofen ſo hoch ins Zimmer geſetzet worden, daß er in die andere Stube gehet, ſo hat er gnugſame Flächen, nach dem XIV. Fundament, erhalten. Indem nun alle ſehr heiß werden, wie die

Digitized by Google

die Unterſuchung gewieſen, ſo muß auch hier von wenig Holtze eine groſ-ſe Hitze durch den Ofen in alle drey Stuben kommen.

§. XVIII.

Es wird in dem Lufft-Kaſten zwiſchen denen hohen Seulen ꝛc. ꝛc. ſo ein ſtarcker Wiederprall und Wirbel der Stuben-Lufft verurſachet, daß es an tüchtiger und langdaurender Hitze in denen drey Stuben nicht mangelt, ohngeacht vor den Ofen auch ein groſſer Effect von der Flam-me bereits geſchaffet worden.

§. XIX.

Von denen glüenden Kohlen, wann ſie auf dem Roſt liegen, kommt dennoch dem Brat-Ofen und Keſſel, vornehmlich aber dem Stuben-Ofen, nach dem XVI. Fundament, viel zu gute, denn die Seiten-Wände der Feuer-Bütte ſind ſcheiff angelegt, weſſentwegen die Kohlen allerwegen auf einem Platze zuſammen gehalten werden, ü-bereinander liegen, und einen ziemlichen Stich von ſich geben, ſo die um-ſtehende Lufft im Ofen nothwendig heiß erhalten muß.

§. XX.

An Länge, Höhe und Weite des Stuben-Ofens mangelt hier, nach dem XVII. Fundament, nichts, daher er auch trefflich heitzet. Es thuts auch der angebauete Brat-Ofen, ſo groß er iſt, und der Keſſel be-kommt auch gnugſame Hitze, aber nur, daß alle Viertelſtunden nachge-leget wird, ſonſt kann ſich unmöglich der Effect ſo ſignaliſiren, wenn man das Feuer abgehen läſſet, und gantze halbe Viertel-Stunden den Ofen kalt blaſen zu laſſen Urſache giebet.

§. XXI.

Zerſtoſſen wird hier das Geſinde den Ofen, nach dem XVIII. Fun-dament, nicht können, es wird auf den Roſt das Holtz klein angelegt, die Seiten-Wände geben zu groſſe Reſiſtentz, und der Heitz-Ofen iſt auch von Eiſen.

§. XXII.

Weniger kann der Ofen, nach dem XIX. Fundament, überſte-cket werden. So bald das Holtz über die Feuer-Bütte rechts, lincks oder vorwärts geworffen wird, ſo brennt es unter dem Brat-Ofen nie-mahls, ſondern bleibet unverzehret liegen. Der Feuer-Kaſten im Ofen läſſet ſich auch nicht überſtecken, denn das iſt nun ſchon eine ausgemachte

Sache, es brennet entweder das förderſte, und das hinterſte nicht, oder wo das hintere Holtz eher Flamme bekäme, ſo brennet das förderſte nicht. Die zudringende Lufft löſchet vom fördern Feuer das hintere aus, und wieder die Lufft und ihren Stoß kann das hintere Feuer nicht ſo gewaltig hervor nach dem Ofen-Loche brennen, daher ebenfalls das Holtz im Stuben-Ofen erhalten wird, wenn früh eingeheitzet worden, und nachmahls ſpäter auf dem Roſte Feuer gemacht würde.

§. XXIII.

Kein Lufft-Rohr iſt hier, nach dem XX. Fundament, anzubringen verlanget worden. Der hohe und lange Ofen heitzet ſonſt genug.

§. XXIV.

Auf eben dieſem Adelichen Hoffe in Mertzin habe einen alten ſchmahlen eiſernen Ofen No. XIX. gebeſſert, und einen Ofen-Kaſten geſetzt, wie Tab. VIII. zu ſehen, und auf deſſen Ofen-Decke, ſo vor dem eine einige eiſerne Röhre hatte, dreye geſetzet, wie Fig. I. ausweiſet. Weil er nun gleichſam in einem Cabinet ſtunde, Vid. Tab. IX. Fig. 14. und zur Seiten des Verwalters Cabinet hatte, ſo ſchaffte, daß der Bogen des Cabinets oder Alcouen nur von Bretern gemacht, ſollte tieffer niedergezogen und biß auf vierdtehalbe Elle von dem Fuß-Boden geſchloſſen werden, in dieſe Oeffnung ſollten 4. Thüren gefertiget werden, deren obere gantz, die 2. Unter-Thüren aber ſollte iedwede ein Loch haben, groß 4. Zoll ins gevierdte, ohngefehr 3. Zoll vom Fuß-Boden ſind ſolche einzuſchneiden, vor welche nachmahls Schieber, auch von Holtze gemacht werden, daß dieſe Schieber a part mögen geöffnet oder zugeſchoben werden, wenn die Unter-Thüren geſchloſſen ſind. Daferne nun die vier Thüren offen ſtehen, ſo wird nur das Taffel-Gemach geheitzet, ſind ſolche zu, und die Schieber in denen Unter-Thüren auf, wird des Verwalters Stübgen allein erwärmet. Wird der eine Schieber lincker Hand in eben der Thüre geöffnet, und das eine oder alle beyde in der Decke geordnete Löcher, ſo heitzet der Ofen des Verwalters Stube zwar etwas, und die darüber gebauete Stube im andern Stock, wenn die Deckel gehoben ſind. So aber die 2. Oeffnungen in dem Fuß-Boden der Decke offen, machet man beyde Thüren-Schieber auf, und läſſet die 4. Thüren zu, ſo wird der Verwalter nicht viel Hitze in ſeinem Zimmer empfinden, und wird alle vorgedachte Hitze in der Ober-

Stube

Stube in die Höhe ſteigen. Machet der Verwalter ſeine Thüre zu, ſo muß die obere noch wärmer werden.

§. XXV.

Die Verbeſſerung beſtehet, nach dem I. Fundament, darinnen, daß 1) an ſtatt des Taffel-Gemachs, dieſes; und 2) des Verwalters Stube, 3) auch noch ein Zimmer im andern Geſchoſſe mit einem Feuer, und einem Ofen; ſo eben ſo gar groß nicht iſt, auch wenigem Holtz von 16. Pfund höchſtens kann geheitzet werden. Mag auch ieder Stube die Wärme gleichfalls nach Willen und zu allen Zeiten entzogen werden.

§. XXVI.

Nachdem der Ofen-Kaſten geändert und kürtzer worden, wird auch, nach dem II. Fundament, kein groß und langes Holtz angelegt werden dürffen, ſondern es bedarff auch nur 6. Zoll lang und 2. Zoll breites. Mit zwey und einem halben Pfund war der Ofen mit ſeinen Röhren auch über und über, und zwar in fünff Minuten, nach angebrandten Feuer heiß.

§. XXVII.

Verbrandte das Holtz vollkommen, und war, nach dem III. Fundament, weder von todten Kohlen noch Brändern nicht das geringſte zu ſehen.

§. XXVIII.

Brachte alſo, nach dem IV. Fundament, eine ſchnelle und geſchwinde Hitze zuwege.

§. XXIX.

Zumahl weil die Rauch-Röhre hoch genug, und über drey Ellen höher, als das Ofen-Loch, in die Feuer-Mauer führen ließ, daß alſo, nach dem V. Fundament, die Lufft mit einem kräfftigen Trieb zum Ofen-Loche in den Heitz-Kaſten einblieſ, und eine ſehr lebhaffte Flamme ſchaffte.

§. XXX.

Von dieſer trefflichen Flamme kummen alle Theile dem Ofen-Kaſten zu gute, denn ſolche greiffet an allen Seiten, ſo wohl rechts, als lincks, über ſich, unter ſich und vorwärts des Ofen-Kaſtens Seiten-Blätter, und, da er kurtz, auch das Stirn-Blat mit ihren Strahlen an,

an, nach dem VI. Fundament, und giebt vervielfältigte Hitze, und geſchwinder, als man es vermuthen ſollte, ins Zimmer.

§. XXXI.

Zumahl da der Ofen-Kaſten, nach dem VII. Fundament, dreymahl enger, und 2. eiſerne Blätter ſcheiff in den ſchmahlen Kaſten eingeſetzt worden. Deſſentwegen wird in dieſen und auch denen engen 3. Auffatz-Röhren das Feuer und der heiſſe Rauch ungemein zuſammen gehalten, daß er nothwendig heitzen muß.

§. XXXII.

Alle Theilgen des ſo enge gefaſſeten Rauchs werden, nach dem VIII. Fundament, nothwendig in dem Feuer-Kaſten und erſten aufſteigenden Rauch-Rohre nochmahls entzündet und verdünnet, und geben ausnehmende Hitze in das Zimmer.

§. XXXIII.

Sind keinesweges vermögend, gleich in die Feuer-Mauer, wie vorhin in den einfachen Kaſten und Röhre, zu fahren, ſondern werden, nach dem IX. Fundament, dreymahl länger in denen 2. Käſten, 3. Röhren und 2. Bogen erhalten, woher denn das Zimmer gewaltig erwärmet werden muß.

§. XXXIV.

Weniger ſtumpffe Winckel finden ſich auch in dieſem Ofen, nach dem X. Fundament, dahero nichts in der Welt die jählinge Bewegung, welche zu mächtiger Hitze unausſetzlich erfordert wird, in dieſem engen Ofen-Gebäude hindert.

§. XXXV.

Der Rauch wird, nach dem XI. Fundament, in dieſem verdoppelten Ofen doppelt ſo lange erhalten und heitzet das gantze Werck vom Anfange des Feuer-Kaſtens bis zum Ausgange in die Feuer-Mauer, giebt dahero mächtige und geſchwinde Hitze.

§. XXXVI.

Der Blaſebalg, nach dem XII. Fundament, hebet den matten Rauch, und alſo wird die Force des Feuers und der March des Rauchs durch die Röhren beſtändig gewaltiger.

§. XXXVII. Weſ-

§. XXXVII.

Weſſentwegen die Lufft in der Feuer-Mauer viel zu ohnmächtig gefunden wird, nach dem XIII. Fundament, einen Wiederwoog zu verurſachen, dannenhero das Feuer im Ofen ſtärcker brennen und der Stube mehrere Hitze mittheilen muß.

§. XXXVIII.

Viel mehr Flächen, nach dem XIV. Fundament, weiſet dieſes Gebäude auch auf, nehmlich 2. Ofen-Blätter im Kaſten, deren eines den Feuer-Kaſten, das andre den Rauch-Kaſten ſchlieſſet, worzu noch 2. lange eiſerne Rauch-Röhren mit ihren Bogen und erlängerter Knie-Röhre kommen, daß alſo die Lufft im Zimmer heiſſer werden muß.

§. XXXIX.

Der Trieb, das Wiederprallen und gnugſame Reflexion im Zimmer, nach dem XV. Fundament, iſt hier mehr als zu viel, der Lufft-Kaſten thut das ſeinige, die Räume zwiſchen denen 3. eiſernen auf die Decke geſetzten Röhren und Bogen, ja ſo gar der Ofen ſtehet gleichſam in einem Cabinet, ſo ohngefehr 2. und eine Viertel Elle breit und 3. Ellen lang iſt, in welchem engen Behältniß die Reflexion von denen nahe am Ofen ſtehenden Hinter- und Seiten-Wänden beſtändig vermehret werden muß.

§. XL.

Die Hitze von denen Kohlen, nach ausgebrandtem Feuer, kommt dem Ofen-Kaſten der Stuben allerdings, nach dem XVI. Fundament, zu gute, denn der Feuer-Kaſten iſt klein, und wann der Schieber in der Röhren und die Ofen-Thüre zugeſchloſſen ſind, werden ſie den Ofen lange Zeit ſehr warm halten, und das Zimmer nicht ſo bald erkühlen laſſen.

§. XLI.

Daß der Ofen lang, hoch und breit gnug ſey, nach dem XVII. Fundament, wird iederman judiciren, dadurch er capable, viele Stuben-Lufft auf einmahl zu berühren, ſie in Wirbel und Hitze zu bringen, auch ſolche auf lange Zeit in ſolcher Wärme zu erhalten, da zumahl von auſſen in der Küche eingeheitzet wird. Laſſet nun auch eine ziemli-

Digitized by Google

che Quantitæt Hitze der Ober-Stube zukommen, ſo iſt es um eine Stunde und mehrere Holtz Conſumtion zu thun, welches ein weniges gegen 2. Oefen zu feuern und zu erhitzen. Dürffen auch, wanns untere Zimmer ſehr heiß ſeyn ſoll, die beyden Löcher in der Decke zugedecket werden, ſo wird die untere Stube und das Cabinet heiß. Wann da geſpeiſet, mögen gedachte Löcher in der Stuben-Decke wieder eröffnet, alle 4. Thüren geſchloſſen und in der Lincken das zugleich nahe an der Erde angebrachte Schiebergen geöffnet werden, ſo wird des Verwalters Stube und die obere nur allein geheitzet, muß alſo ſeine Dienſte im Erwärmen derer 3. Zimmer gnugſam verrichten.

§. XLII.

Am Ofen ſelbſt kann übrigens das Geſinde bey dem Einheitzen und Einwerffen des kleinen Holtzes keinen Schaden thun, nach dem XVIII. Fundament, er iſt von Eiſen, und das Holtz wird gantz nahe zur Thüre hinein geleget.

§. XLIII.

Wegen des Uberſteckens mit Holtze, nach dem XIX. Fundament, iſt man auſſer alle Sorge geſetzt, denn der Feuer-Kaſten iſt klein und nicht zu räumlich, dahero das Geſinde überflüßig anzulegen muß unterwegens laſſen.

§. XLIV.

Die Lufft-Röhre, ſo zwar Dienſte übrig gnug ins obere Zimmer zu erheitzen thun, und, nach dem XX. Fundament, auch im Heitz-Kaſten angebracht werden können, wollte die Herrſchafft vor dieſesmahl noch ausgeſetzt ſeyn laſſen, und erſt ſehen, wie weit bey groſſer Kälte es nöthig ſeyn möchte, oder nicht.

§. XLV.

Einen andern Ofen No. XX. mit einem Cabinet oder vielmehr mit einem ſteinernen Gewölbe, habe auf Befehl der Königl. Däniſchen Commiſſion in Schleßwig bey Herr Lobetantz, Handels-Herrn daſelbſt, in ſeiner Stube, rechter Hand, wann man ins Hauß kommt, geſetzet, welches man Tab. IX. fig. 14. findet. Das Gewölbe war bey nahe 5. Ellen hoch, 3. Ellen breit, 3. und eine halbe Elle tieff. In ſolchem

chen funden ſich A. Oeffnungen, eine an der Decken Mittel mit 4. bezeichnet, woraus die Stuben-Hitze unter das Maltz gehet. Das andere Loch mit L. bezeichnet, durch dieſes gehet die Rauch-Röhre in den Schorſtein, und führet alſo, wann man nicht Braun-Bier brauen will, den Rauch aus dem Ofen in die Feuer-Mauer, das dritte F. iſt das Einheitze-Loch im Ofen-Kaſten, ſo viereckicht, das vierdte, ſo länglich, mit G. H. bezeichnet, iſt der Blaſebalg, in welches, nach dem Zubau, Ziegel-Steine eingeſpannet werden, bis auf das Ofen-Thürgen, ſo unter den Rauch-Kaſten parallel läufft, um den Flug-Ruß auszureinigen. Beyde ſchwartze Plätze bedeuten den doppelten Ofen-Kaſten, als B. den Feuer-Kaſten, Q. den Rauch-Kaſten, die weiſſen aber die Interſtitia zwiſchen der Mauer und Ofen-Kaſten, zwiſchen beyden eiſernen Ofen-Kaſten, zwiſchen dem Rauch-Kaſten und der Wand, G. K. die eine Unter-Thüre des Gewölbes mit ſeiner Lufft-Thüre. E.

§. XLVI.

In ſolches Cabinet wurden 2. alte eiſerne Ofen-Kaſten in die Wand eingelaſſen und neben einander geſetzet, ſo 16. Zoll im Lichten hatten, oder, deſſen Stirn-Blat ſo breit den Ofen ſchloß. Die Seiten-Blätter waren ohngefehr 32. Zoll, die alten Boden-Blätter und hohlen Cräntze wurden auch behalten, daß fornher die Ofen-Füſſe darunter, ſo 10. Zoll hoch waren. Nachdem nun das Ofen-Loch 10. Zoll breit und 8. Zoll hoch durch die Brand-Mauer in den Feuer-Kaſten fertig, der Blaſebalg auch zur lincken Hand in den Rauch-Kaſten angebracht war, ſahe man ſolche beyde eiſerne Ofen-Kaſten 10. Zoll weit in dem Cabinet von einander aufrechts ſtehen, ſo an ſtatt des Stuben-Kaſtens ihre Würckung in Erheitzung der Stube verrichteten. Bliebe auch in dem Cabinet zwiſchen der Mauer rechter und lincker Hand und beyden in der Mitten ſtehenden Ofen-Kaſten 15. Zoll freyer Platz, daß, wann an denen Seiten-Blättern, nach der Brand-Mauer zu, etwas repariret werden muſte, man aller Orten frey mit der Hand darzu kommen konnte. Darauf ließ im Loth auf ieden Kaſten 2. Seulen von Mauer-Steinen aufführen, 7. Zoll weit, und ſo breit, als der Ofen-Kaſten es zuließ, ſo über 15. Zoll betrug. Die hintere und erſte Seule wurde an der Brand-Mauer, ſo über dem Heitz-Kaſten ſtund, oben in der Höhe gedecket, die fördere und andere Seule auf eben dieſem Kaſten

Digitized by Google

bekam zum Aufſatz einen Bogen, deſſen Höhlung die Weite derer Seulen hatte, hoch aber 18. Zoll Flucht im Lichten, welcher dieſe Seule, ſo auf dem Feuer-Kaſten aufgeſetzt, und die Seule No. III. ſo auf dem Rauch-Kaſten parallel gegen über aufgeführet worden, zuſammen verbunden, daß in dieſer der Rauch, der durch den Bogen kommen war, ſich nieder in des Rauch-Kaſtens Boden-Blat ſencken kunnte, auch ferner ſodann in die vierte Seule aufſteigen und durch das Rauch-Rohr entweder in die ordentliche Feuer-Mauer frey wegfahren, oder doch, wenn es der Herr vom Hauſe verlangte, unter das Maltz-Tenne geleitet werden kunnte. Solches Rohr und Canal, ſo unter den Darr-Ofen gieng, hatte auch ſeinen aparten Schieber, daß, wann die Hitze in der Stube bleiben und lange nachhalten ſollte, der Ofen verſchloſſen werden möchte. Da nun ferner die Klappe auf das Gewölbe Lit. A. gelegt war, leitete man einen von Ziegel-Steinen ſcheiff in die Höhe gezogenen Canal in die Eſſe, ſo unter die Maltz-Darre gieng, daß die einzelne Stuben-Hitze unten aus der Oeffnung Lit. A. in der Mitten über dem Ofen, wann die Klappe mit einem Drathe geöffnet und aufgehoben war, alleine in die Maltz-Darre, ſo im dritten Geſchoſſe angelegt war, aufſteigen und das Maltz durch dieſe gedachte Stuben-Wärme trucknen kunnte. Hierauf wurde endlich die Küche Tab. IX. fig. 15. angebauet, darbey man Tab. VIII. fig. 7. wegen des Ofen-Loches, ſo in Stuben-Ofen gehet, die Ordinirung derer Töpffe und Keſſel fig. 8. conferiren kann. Dieſe Küche hatte unten ihren ordentlichen Aſchen-Heerd, weit 12. Zoll, lang 14. Zoll, hoch 12. Zoll, darüber waren 6. eiſerne Stäbe die Länge geleget, wie zeithero rings herum die Feuer-Bütte mit ſcheiff angelegten Ziegeln erweitert, daß Holtz und Kohlen etwas häuffiger liegen kunnten, nach dem ſtieg der Heerd unter dem Keſſel ſanffte bis ans Ofen-Loch 5. Zoll hoch in die Höhe. Vid. Tab. IX. fig. 13. Zwiſchen denen Töpffen und Roſte blieb 21. Zoll Flucht zum Holtze und Kohlen, der Keſſel aber bekam den gantzen Stich von der Flamme Hinter-Seite, welche ſo wohl unter, als um den Keſſel frey herum ſchlug, und ſolchen nebſt denen Töpffen in gehörigen Sud brachte.

§. XLVII.

Der Nutzen dieſes Ofens war folgender: Und zwar, nach dem I

Fundament, mit einem Feuer in der Haushaltung viel Vortheil zu ſchaffen, Es wurde 1.) das Eſſen gekochet in 2. Töpffen, an deren ſtatt auch Caſtrolen geſetzet werden können, 2.) Honig geſotten, worzu der Herr es haben wollte, oder auch heiß Waſſer zum Aufwaſchen des Küchen-Geräthes oder zur Wäſcherey geſchaffet, 3.) Platt-Eiſen, ſo hinter dem Roſt, oder ſeitwerts auf die ſcheiffen Ziegelſteine geleget wurden, in Gluth gebracht, 4.) die Stube geheitzet und noch darzu 5.) ordentlich gemaltzet, ohnerachtet der alte Darr-Ofen im dritten Geſchoſſe gebauet war, und einen drittehalb Ellichten langen ſteinernen Wolff hatte. Der Platz ließ es in der Küche nicht zu, ſonſt hätte, nach der Schleßwiger Art zu brauen, auch 6.) einen Brau-Keſſel darzu anlegen können. Wollte man nun nicht kochen, und in dem Keſſel ſiedend Waſſer haben, wurden die Töpffe auch mit Waſſer alleine eingehangen, brauchte man dieſe nicht, ſo legte man das Holtz um 9. Zoll weiter in den Ofen hinter an den Keſſel, oder gar unter den Keſſel, ſo ſotte dieſer ohne die Töpffe alleine, und eben das Feuer heitzte die Stube und darrete. Wer gar kein warm Waſſer haben wollte, auch nicht zu kochen begehrte, machte das Feuer in den Ofen hinter, alſo heitzete es die Stube und maltzete. Wer die Stube nicht heiß haben wollte, wann er kochete, wuſch und maltzete bey dem Feuer, ward genöthiget, die 4 Thüren, ſo von Holtze waren, mit verzinntem Bleche beſchlagen, daß ſie ſich nicht werffen, viel weniger Feuer fangen und angezündet werden kunnten, alle zu zu ſchlieſſen Hingegen machte er die 2. angebrachte Schieber in beyden Unter-Thüren auf, ſo ſtieß durch ſolche Schieber ſolche Lufft ſo gewaltig in das Cabinet, daß ſie die Hände kühlete, wenn man ſie hinein ſteckete, als blieſſe der kälteſte Nordwind durch die 2 Schieber ins Cabinet, und trieb durch die Oeffnung des in dem Gewölbe des Cabinets angelegten Loches in der Decke alle Hitze vom Ofen unter der Darre gewaltig in die Höhe, daß man in der Stube, wann die Stuben-Thüre oder gar ein Fenſter offen blieb, die erwünſchte Kühlung haben kunnte, und von dem beſtändig geheitzten Ofen keine Wärme und Beſchwerlichkeit hatte. Wollte man nun endlich nicht maltzen, ſo wurde die eiſerne Klappe des Cabinets zugemacht, ſo kam die Hitze alle in die Stube, welches Gebäude gnugſamen Nutzen und Commoditæt auch denen eigenſinnigſten Köpffen allerdings geben können. Will man nun weder kochen, noch waſchen, auch den Stuben-Ofen gar nicht heitzen,

tzen, ſo wird an der Brand-Mauer hauſſen in der Küche ein abſonderlicher räumlicher Canal geführet 18. Zoll breit und 3. Fuß lang, ſo hat der Canal Oeffnung genug, und kann alleine gemaltzet und obige Machine geſchonet werden.

§. XLVIII.

Da nun auch der Ofen ausgeheitzt geweſen, habe eine gantze Stunde nicht mehr als 36. Pfund Holtz verbrandt, und haben Se. Hochfürſtl. Durchl. der Herr Marggraff von Brandenburg und die übrigen Commiſſarii, nebſt Sr. Hochfürſtl. Durchl. von Glücksburg, auch viele Generals die Gedult gehabt, gantzer 3. Stunden dieſe Probe in dem gedachten Lobetantziſchen Hauſe mit anzuſehen, und ſich ſehr vergnügt bezeuget. Das Holtz hat nöthig über 8. Zoll lang und 2. bis 3. Zoll dicke zerſägt und geſpalten angelegt zu werden. Kann auch zu dem mit Turff, Stein-Kohlen ꝛc. geheitzt werden, weil kein Rauch zum Maltze von der Feuerung kömmt, wann man nicht will, ſondern nur die einige durch den Ofen in der Stube entſtandene reine Hitze, indem das Rauch-Rohr Tab. IX. fig. 14. Lit. L. allen Rauch von dem hefftig ſtärckenden Feuerwerck in die a parte Feuer-Mauer treibet.

§. XLIX.

Hier verſchlägt es nicht, es mag das Holtz auf den Roſt gelegt werden, oder unter den Keſſel, ſo zertreibet und reſolviret der Wind alles, nach dem III. Fundament, daß keine todte Kohlen oder Brände iemahls werden zu finden ſeyn. Wird auch in den Feuer-Kaſten des Stuben-Ofens das Holtz hinein geleget, ſo iſt der Zug der Lufft dennoch mächtig, daß er alles, es ſey naß oder trocken, anbrenne und verzehre, indem der Zug des Rauch-Rohres ebenmäßig nahe an 3. Ellen über das Einheitze-Loch des Ofen-Lochs angebracht, Vid. Tab. IX. fig. 14. Lit. L. weſſentwegen der Trieb der Lufft hefftig und gewaltig in das Ofen-Loch ſchiebet und alles Feuerwerck bis auf das letzte Bißgen verzehret.

§. L.

Von der Menge des Holtzes, ſo auf einmahl, entweder auf den Heerd, oder in den Ofen-Kaſten gelegt wird, bekömmt das Holtz eine treffliche Flamme, welches nothwendig, nach dem IV. Fundament, ſtarcke Hitze an die 2. Töpffe in die Höhe, vor ſich an den Keſſel und in den

Digitized by Google

den Ofen-Kaſten giebt, daß die Stube nicht nur übrig heiß wird, ſondern auch aus der Stube die Maltz-Darre ſattſam heiſſe Lufft zum Darren des Maltzes bekömmt.

§. LI.

Der Roſt bringet von unten die Lufft in die darüber geſetzte Küche, befördert, nach dem V. Fundament, die einmahl erlangte Bewegung derſelben in das hoch angebrachte Rauch-Rohr, und wird durch ſolches der Zug der Lufft mehr verſtärcket, wann die Küche geheitzet, und etwas wärmer worden, daß das Feuer übrige Lufft unausſetzlich erhält, folglich die beſte Flamme iederzeit im Ofen anzutreffen.

§. LII.

Kömmt dahero, nach dem VI. Fundament, von allen Seiten der Flamme ihre Gewalt dem Haußherrn zu gute, das Hinter-Theil und einige Seiten-Theile vom Cono treffen die Töpffe, die übrige Seiten-Theile, das Förder-Theil und deſſen Länge berühren des Keſſels Fördertheil, Boden und Seiten-Wände, der Stich der Flamme dehnet ſich im gantzen Heitz-Kaſten des Ofens und erwärmet die eiſernen Blätter und beyde Seulen, ob ſie gleich von Ziegeln geſetzt ſind, trefflich und geſchwinde, und heitzet die Lufft im Zimmer gewaltig.

§. LIII.

Weil der Ofen, wie es das VII. Fundament haben will, ſo wohl in der angeſetzten Küche, als auch in allen Theilen des Stuben Ofens, enge gebauet iſt, ſo wird die von dem mehreren in Menge angelegten Holtze entſtehende gröſſere Flamme und Hitze beſtändig zuſammen gehalten, und in ſich ſelbſt zurücke gepreſſet, daß alle Theile des Ofens unvergleichlich angegriffen und erheitzet werden, es ſey Eiſen oder Stein.

§. LIV.

Wodurch denn, nach dem VIII. Fundament, der Rauch im Feuer-Kaſten und anderen Seule, ehe er ſich über den Bogen ſchwingen kann, gewaltig nochmahls entzündet und ſo dann verdünnet wird, daß faſt alle Theilgen vom Holtze den Ofen zu erheitzen, und die Stuben-Lufft zu erwärmen, ihren Nutzen geben.

§. LV.

Da nun der Rauch, beſage des IX. Fundaments, lange im Zimmer

Digitized by Google

mer bleibet, welches der doppelte Ofen-Bau verurſachet, ſo muß auch ungemeine Hitze in der Stube ſich äuſſern, und das nöthige zu Trocknung des Maltzes beytragen. Wie denn die eiſerne Bleche, ſo an ſtatt derer Horden auf die Maltz-Darre angelegt geweſen, das Bette ausmachten, und mit kleinen Löchergen durchſchlagen waren, ſo heiß wurden, daß man keinen Finger lange darauf halten kunnte.

§. LVI.

Dieſer Ofen hat indeſſen, nach dem X. Fundament, eben ſo wenig ſtumpffe Winckel, als die andern zeithero gebaueten Stuben-Oefen haben, weil er gantz keine andere Structur hat, als obige, das Rauch-Loch läufft in die Feuer-Mauer durch das Loch Tab. IX. fig. 14. Lit. L. wie in andern Oefen, und, geſetzt, man machte die Rauch-Röhre mit einem wohl aufpaſſenden Deckel zu, und öffnete die Klappe in dem Canal, ſo unter der Darre angebracht iſt, ſo bedeutet dieſes wenig, weil die Oeffnung groß, und der Canal weit, alſo das Bißgen Rauch gantz jählinge in den Canal zu fahren Gelegenheit gnug hat, welches niemahls im Ofen ſelbſt den Rauch langſamer ſich zu heben und kühler zu werden verurſachen kann.

§. LVII.

Sondern es wird durch den gantzen Ofen durch und durch bis zu Ausgange in das Rauch-Loch die ſtarck hin und her wallende, zurückprallende und wirblende Bewegung durch und in den gantzen Ofen ſo kräfftig erhalten, daß groſſe Hitze im Zimmer nothwendiger Weiſe entſtehen muß, ſo ſelbige übrig heitzet und der Maltz-Darre vollkommen gnug thut.

§. LVIII.

Auch iſt der Blaſebalg, nach dem XII. Fundament, nicht vergeſſen, der den Ruß und matten Dampff, ſo auch welcher entſtehen ſollte, aus dem Rauch-Kaſten hebet, zugleich aber auch der Darre durch ſeinen vermehrten Zuſchuß der Lufft das Maltz zu trocknen gnugſame Dienſte thut.

§. LIX.

Zudem allen Wiederwoog ſo wohl in der Feuer-Mauer, nach dem

dem XIII. Fundament, hebet, daß der durch den Ofen lauffende heiſſe Rauch nicht im geringſten geändert, und in ſeinem ſchnellen Lauff gehindert werde. Daß aber die Hitze unter die Darre deſto eher komme, treibet die Stuben-Lufft unten durch des Cabinets unterſter Thüre geöffnete Schiebelöcher. Wann auch der Rauch in den Canal gelaſſen würde, der unter die Darre a part in den Wolff gehet, hilfft der Blaſebalg des Rauch-Kaſtens zugleich gewaltig darren, und den Zug der Lufft durchs Maltz, ſo ſchon trocknet, befördern.

§ LX.

Gnugſame Flächen trifft iedermann bey dem Gebäude an, nach dem XIV. Fundament, wenn auch gleich der Auffſatz von Steinen iſt, ſo wird er ſehr warm, und zwinget ihn die ſtündlich bey dem Gewichte bey nahe dreymahl mehr ausgehende Quantität Holtz. Die Lufft im Cabinet hat keine groſſe Diſtantz von denen Ofen-Seiten, zwiſchen denen Seiten-Blättern, ſo den Wind-Kaſten geben, auch nicht, und der Bogen, ſo da ſchlieſſet, iſt ebenfalls nicht über 14. Zoll von dem Bau abgeſetzt.

§. LXI.

Dahero die innere und fortſtreichende Bewegung der Lufft gewaltig hin und her flieſſet, und eine ungemeine Hitze, nach dem XV. Fundament, entſtehet, ſo die Stube und Maltz-Darre ſehr wohl accommodiret.

§. LXII.

Nach abgebrandter Flamme und zugeſchloſſenen Thüren, ſo am Koch-Heerde ſich befinden, erweiſen ihren Nutzen auch die glüenden Kohlen mit ihrer blauen Flamme, denn ſolche liegen derb über einander, die unter dem Roſt in die Höhe fahrende Lufft beweget ſolche kräfftig, und giebt gnugſame Hitze von ſich, ſo wohl den Koch-Ofen und Waſch-Keſſel, als Stuben-Ofen, warm zu halten, dafern nur die Thüren des Aſchen- und Feuer-Heerds zugeſchloſſen werden.

§. LXIII.

An Länge, Gröſſe und Höhe gehet dieſem Ofen auch, nach dem XVII. Fundament, nichts ab, da er über fünfftehalbe Elle hoch iſt, welche Höhe denn auch viel Lufft in der Stube auf einmahl angreifft, und

alſo alle 3. Seulen, wie die Erfahrung weiſet, gnugſam heitzet. Der Koch-Ofen iſt übrig groß genug zu einem Feuer, und kann, wenn der Platz vorhanden, noch länger angelegt werden.

§. LXIV.

Das Geſinde iſt auſſer allen Stand geſetzt, nach dem XIIX. Fundament, dieſem Ofen den allergeringſten Schaden zuzufügen, das kleine Holtz, wanns auch unbeſonnen in den Koch-Ofen auf den Heerd geſchmiſſen wird, hat keine Macht etwas zu zerſchüttern, der eiſerne Roſt und die dicken Backſteine werden durchs Aufwerffen nicht ſo leicht wandelbar. Das Ofen-Loch iſt durch die ſtarcke Brand-Mauer geführet, ſo denen kleinen Scheitten auch gnugſamen Wiederſtand thut, und ſeitwärts können die Mägde das Reißig oder Holtz nur in den Ofen ſchieben, und die Seiten-Blätter ſind auch eiſern, daß ſie alſo nicht leicht von ſo einem wenigen Anſtoſſen ruiniret werden können.

§. LXV.

Vielweniger wird das Geſinde, dem Hauß-Herrn zum Schaden, den Ofen mit Feuerwerck, nach dem XIX. Fundament, überſtecken können. Was in der Küche vom Holtze an die Seiten über die Feuer-Bütte geworffen wird, es ſey vorwärts, rechts oder lincks, brennet bey vollem Feuer gar nicht recht an, ſondern glüet nur, und alſo wird wenig Holtz an dem Orte verwüſtet werden können. Den Stuben-Ofen dürffte das Geſinde niemahls mit Holtz überfüllen können, denn es iſt zu weit hinter, und wird wenigſtens, wanns auch hintereinander eingeſchoben wird, keinesweges zugleich und auf einmahl brennen.

§. LXVI.

Das Lufft-Rohr anzulegen, nach dem XX. Fundament, hielte ich vor dieſesmahl nicht vor nöthig.

§. LXVII.

Eine andere Art eines Maltz- und Darr-Ofens, N. XXI. ſo die Stube heitzet, und darbey man kochen kann, findet man Tab. X. Fig. 18. Es wird ein ordentlicher Camin aufgebauet, nach eines ieden Sinn und Willen, auf ſelbigen wird eine Feuer-Mauer 20. Zoll breit, 36. Zoll lang aufge-

geführet, daß die Eſſe wohl gekehret werden kann, auch etwas, nach Gelegenheit des Gebäudes, wann ſie die erſte Etage in die Höhe aufgeführet, ſeitwärts geſchleiffet. Mag übrigens ſo gar durch 2. Etagen in die dritte und höher aufgebauet werden. Unter die Darre, wann in der Seiten-Mauer des Hauſes ſolcher Canal aufgeführet würde, muß ein Wolff biß in die Helffte, d. i. bey nahe 4. Ellen etwas ſchrege hinter gemauret werden, dieſer Wolff hat wenigſtens 2. Ziegel Stärcke, ſo auf dem Boden mit einem guten Leimen übereinander geleget worden, darauf ſind an beyden Seiten gehörige Mauer-Ziegel an 6. Zoll Höhe auſſer dem Leimen gerechnet, Loth-recht aufgeſetzt, zwiſchen ieden Ziegel bleibet 6. Zoll Spatium ins Quadrat, daß der Rauch und Hitze wohl durch ſolche Ziegel fahren, und doch hinter in die Darre zugleich getrieben werde, da zumahl ſolcher Canal, den man den Wolff nennet, wiederum mit doppelten Mauer-Ziegeln überdecket iſt. Nunmehro wird eine eiſerne Stange 8. Ellen lang qveer durch die Darre, ſo ungefehr unten 1. Elle, im Mittel anderthalb Ellen hoch iſt, gezogen, daß das Bette von Horden, von durchbohrten Brettern, oder eiſernen Bleche, welches mit einem nicht allzugroſſen Loch-Eiſen durchhauen, daß die Maltz-Körner nicht durchfallen können, überleget, und das Maltz zum Maltzen aufgeſchüttet. Unten im Camin wird Feuer angelegt. Will man nun darbey ſieden, ſo wird eine Pfanne oder Keſſel von auſſen in die Küche rein in den Camin geſchoben, daß der Keſſel oder Pfanne am Feuer frey auf ihren Dreyfuß ſtehen, obenher aber der Keſſel auf ſeinem Rande gedecket iſt, daß keine Dunſt vom Waſſer in den Canal, da die heiſſe Lufft unter das Maltz ſteiget, ſich untermiſchen, und Hinderung bey dem Maltze thun könne, ſondern alle Dunſt und Broden heraus in die Küche zu weichen genöthiget werde, weil alles rings herum über den Keſſel verwahret, oder doch die küpfferne Pfanne geſchloſſen, biß auf den Deckel in der Küche. An ſtatt der Waſſer-Pfanne kann eine gegoſſene oder von Sturtz-Blech doppelt geſetzte Röhre eingeſchoben werden, ſo in der Küche eine Thüre hat, darinne man braten und kochen kann. Ja es darff an beyden Seiten des Feuers von auſſen rechts und lincks zugleich iedes feſt eingemauert werden, ſo hat man ſiedend Waſſer, kochet und brät zugleich. Und gehet alle die Dunſt in die Küche und in den ordinairen Rauchfang, ohne daß das geringſte von der Wäßrigkeit des Eſſens und Waſſer in die Maltz-Darre kömmt, weil durch die Mauer die Communication

nication verſchloſſen iſt. Und demnach thut das Feuer rechts ſeinen Effect und kochet, lincker Hand machen der Flammen Strahlen das Waſſer ſiedend, vorwärts heitzet eben das Feuer die Stube durch den Camin, und überwärts darret ſolches Feuer das Maltz, oder trocknet Obſt und andre Sachen.

§. LXVIII.

Der Nutzen dieſes Gebäudes diſtinguiret ſich gantz klar, 1) heitzet es die Stube, 2) kochet, 3) brät, 4) giebt eine ſehr ſtarcke Pfanne heiß Waſſer, 5) machet die Eiſen zum Platten glüend, 6) heitzet eine Cammer im andern Geſchoß, und 7) maltzet es. Giebt alſo, nach dem I. Fundament, bey einem einigen Feuer vielerley Nutzen.

§. LXIX.

Und braucht, nach dem II. Fundament, ſtündlich in allen, bey vollem Feuer, kaum 36. Pfund Holtz-Aufgang.

§. LXX.

Es verbrennet das Holtz gantz, und läſſet weder Brände noch Kohlen liegen, allein es muß zuſammen geſchüret werden.

§. LXXI.

Giebt auch, nach dem IV. Fundament, ſtarcke und jählinge Hitze in die Stube, denn 12. Pfund Holtz, ſo auf einmahl angelegt wird, giebt der Stuben-Lufft eine ziemliche Bewegung. Man muß ſich gleich anfangs zum Camin ſetzen, wenn man warm werden will, ſo wird in einer Stunde darauf ſchon gnugſame und ſchaurige Lufft in der Stube ſeyn. Weil nun das Maltzen ſo geſchwinde nicht verrichtet wird, ſondern zu 12. biß 16. Stunden Zeit nöthig hat, wird der Herr der Stube ſeine Cammer- und Stuben-Thüre zu öffnen genöthiget, daß er nicht allzuwarm ſitze, 2) kömmt das Eſſen auch bald ins kochen, es ſey in einer geſchloſſenen Pfanne, oder daß man von auſſen einen Caſtrol-Heerd an den Camin ſetze, und ihn ordentlich zumaure, ſo können die Keſſel oder Töpffe, darinne man kochet, gantz wohl unmittelbar ans Feuer gehangen werden, und kann auſſen in der Küchen der Broden fort in die Feuer-Mauer. Wann der Topff auch ausgehoben würde, wird eine Decke aufgelegt, wie Tab. X. Fig. 26. weiſet, da denn der Flamme

me Seiten-Strahl die Keſſel und Caſtrolen-Töpffe unmittelbar berührt, und in gehöriger Geſchwindigkeit das Eſſen bereitet. 3) Soll der groſſe Keſſel eher warm werden, ſo legt man das Feuer unter den Keſſel, da er denn jählinger heiß wird, der Stube entgehet von der Hitze nichts, und auch nicht dem Maltze. Ja es kann gar wohl darbey gebrauet werden, wanns Keſſel-Bier iſt. 4) Die Platt-Eiſen kann man ſo zeitig glüend machen, als man nur will, wird auch 5) die Hitze vom Feuer gantz nicht bey dem allen aufgehalten, ſondern gehet in eben der Geſchwindigkeit, als hätte ſie keinen Nutzen ſonſt geſchaffet, in den Canal und unter die Darre. Sollte auch dem Hauß-Herrn das Brauen zu langſam gehen, ſo kann er hauſſen hinter dem Camin unter dem Keſſel gar einen Roſt aufführen, wann er nur 6. Zoll unten Flucht hat, ſo brauet er deſto ſchneller ab. Wie denn die Gerber, Färber, Brandwein-Brenner, Bleicher rc. rc. ſich dieſer Invention auch bedienen können.

§. LXXII.

Gnugſame Lufft hat der Camin, nach dem V. Fundament, ſo wohl mit dem Roſte, als ohne Roſt, und wird das Feuer ſattſam und ſtarck brennen, deſſentwegen niemand Sorge tragen darff.

§. LXXIII.

Ob nun wohl alle Theile der Flamme und des Rauchs der Stube nicht zu gute kommen, nach dem VI. Fundament, ſondern nur der vordere Theil der Flamme und ihre Seiten-Gewölbe von forne, ſo erſetzet doch dieſes alles das viele Feuer, welches 10. biß 12. Stunden lang brennet, und überflüßige Hitze der Stube giebt, daß man zu mancher Zeit Stuben-Thüren und Fenſter zu öffnen hat. Will man auch ſolche weggehende Hitze erſpahren, kann man im obern Stocke durch der Stuben oder Cammer Fuß-Boden einige Löcher einſchneiden, die Deckel haben, ſo werden auch dieſe erwärmet, als wenn gnugſam Feuer in ihren Ofen gelegt würde.

§. LXXIV.

An allzugroſſe Enge, nach dem VII. Fundament, iſt in dieſem Bau auch nicht zu gedencken. Denn die beſtändige Flamme, ſo bey dem Brauen und Maltzen nöthig und unentbehrlich, erſetzet alles. In-

deſſen wird alles enger, als in einem offenen Camin angeleget, und werden die Seiten verbauet. Die Hitze erwärmet inzwiſchen im Fortfahren unter dem Keſſel und denen Töpffen dennoch die Stube ſattſam, und dem Maltz-Kaſten gehet nichts abe.

§. LXXV.

Nun wird der Rauch, nach dem VIII. Fundament, zwar entzündet, indem er nach der Maltz-Darre auffſteiget, kömmt aber hiervon der Stube nichts zu gute. Weilen nun ſo viele Stunden nach einander Flammen-Feuer gehalten werden müſſen, ſo bleibet das Gebäude menagieux, da es die Stube heitzet, kochet, Waſſer ſiedet, und nur einerley Quantität Holtz brauchet, ſo bey dem Maltzen allein aufgegangen wäre.

§. LXXVI.

Der Dampff fähret um den Keſſel bey dem Koch-Ofen um die Töpffe geſchwinde rum, und verhält ſich nicht lange im Camin, ſondern ſteiget ſogleich nach der Darre zu, das gewöhnliche Feuer bey dem Maltzen aber verrichtet bey dem Gebäude dennoch noch mehreren Nutzen, als heiß Waſſer machen, oder brauen, Platt-Eiſen heiß zu machen, und eine Stube, ja mit der Zeit gar mehrere in der Ober-Etage darzu, zugleich warm zu machen.

§. LXXVII.

Nach dem IX. Fundament, hält ſich ebenfalls der Rauch nicht lange in der Stuben auf, ſondern fähret ſchnell über ſich um die Darre, aber das groſſe und helle Feuer erſetzet auch dieſen Defect, und bringet durch viele Strahlen ſeiner lang daurenden Flamme dennoch ſolchen wieder ein, daß in Erwärmung der Stube, Siedung des Waſſers, Kochen des Eſſens ꝛc. ꝛc. nichts auszuſetzen iſt.

§. LXXVIII.

Da es nun kein geſchloſſenes Gebäude, in Anſehung der Flamme iſt, ſo hindern die ſtumpffen Winckel, nach dem X. Fundament, hier auch nichts, weder im Camin bey dem Kochen und Waſſerſieden, noch oben unter der Darre im Wolffe, da die groſſe Oeffnung und Weite unter dem Maltz-Bette iſt, und expandiret ſich die Hitze überflüßig.

Digitized by Google

§. LXXIX.

Die ſchnelle Bewegung des Feuers und Rauchs kömmt im Camin, nach dem XI. Fundament, zwar zu gute der Stube, dem Brau-Keſſel, denen Koch-Töpffen, und oben unter dem Darre-Bette dem Maltze, wird alſo biß zu Ende des Gebäudes genützet.

§. LXXX.

Der Blaſebalg thut hier, nach dem XII. Fundament, gar keine Dienſte, und brauchet man ſolchen nicht, weil durch die Oeffnung des Camins Lufft in Menge vorhanden, und der Rauch ſich nicht wieder niederbrechen darff, ſo mag auch nichts erſt vom Blaſebalg angebracht werden.

§. LXXXI.

Wann ſonſt das Maltz nicht zu dicke auf das Bette geſchüttet wird, nach dem XIII. Fundament, wird auch kein Wiederwoog der Lufft in der Maltz-Darre ſich finden, ſo den Rauch ins untere Zimmer zurück dämmen ſollte. Denn 1) brennet das Feuer zu lebhafft, 2) wird die Lufft von ſolchen zu ſehr rareficiret, und der Camin, wodurch die Stuben-Lufft in den Canal, ſo die Hitze unter die Darre leitet, kömmt, lieget über 16. biß 18. Ellen tieffer, dahero, nach der Hydroſtatica, der Einſchuß der in groſſer Menge zudringenden Lufft allzumächtig drücket, weſſentwegen die Atmoſphæra über dem Maltz-Bette unmöglich reſiſtiren kann, ſondern alle erhitzete Lufft durch das Maltz dennoch durchdringet, und ſolches, wie man nur wünſchen kann, darret.

§. LXXXII.

Nach dem XIV. Fundament, ie mehr Flächen in dem Zimmer erheitzet werden, ie gröſſere Hitze iſt in ſelbigen zu hoffen. Da nun die Hitze aus keinem geſchloſſenen Ofen in die Stube gebracht wird, ſollte man faſt Zweiffel haben, ob auch aus dieſer Fundamental-Regul, weil nur ein offener Camin vorhanden, gnugſame Hitze in dem Zimmer zu hoffen ſey. Es findet ſich indeſſen dennoch, daß die Stube nicht nur heiß, ſondern ihre Cammer und noch einige Zimmer darüber von dem Camin-Feuer geheitzet werden. Und ſolcher Effect kömmt vornehmlich daher, 1) daß viel Holtz beſtändig im Camine auf einmahl brennet, weil der Haupt-Effect das Maltz iſt, 2) und zu 12. biß 16. Stunden in

Digitized by Google

einer Serie und langen Zeit nach einander. Die Oeffnung des Camins iſt an 1. Ellen weit, und ein und ein viertel Elle hoch, deſſentwegen des Feuers Strahlen, ſo allezeit vom Perpendicul ab, und an die Peripherie ſchieſſen, viel Stuben-Lufft auf einmahl und mit aller Macht angreiffen.

§. LXXXIII.

Weſſentwegen denn, nach dem XV. Fundament, die Flamme von dem Feuer in ſo groſſer Breite und Höhe auf einmahl ins Zimmer ſchieſſet, und den Aetherem der Lufft recta nach der Stube Höhlung jaget, und in ihrer Lufft ſo wohl auf alle Seiten der Welt beſtändig und lange Zeit treibet, von allen Wänden, Decke, und Boden, aber die Elaſtiſche Cörper wieder zurück prallen, auch daher in ſich ſelbſt einen ſtarcken Wirbel machen, mithin, da alle Bewegungen der Lufft, ſo Hitze hervor bringen, hier auch beyſammen und in gröſſer Force obſerviret werden, ſo muß man mit der Zeit, wegen allzugroſſer Hitze, die Cammer-Thüren öffnen, und die länglichten Deckel in der Stuben-Decke aufheben, daß die Hitze ſich expandiren könne, und erleidlicher in dem Zimer werden möge, oder doch wenigſtens die Stuben-Fenſter aufmachen, wann man in ſolcher zu verbleiben ſeinen Vorſatz ſich geſetzet hätte.

§. LXXXIV.

Die Gluth von denen Kohlen und ihrer blauen Flamme kömmt, nach dem XVI. Fundament, dennoch dem Zimmer zu gute, und erhält deren innerliche und auſſer ſich ſelbſt fortgehende Bewegung auf eine ziemliche Zeit, erwärmet und hält deſto länger die Stube, auch die Keſſel, Töpffe und Maltz-Darte warm.

§. LXXXV.

Die Gröſſe, Länge und Höhe des Camins, nach dem XVII. Fundament, wird hier wenig zur Heitzung des Zimmers beytragen, wohl aber, daß viel Feuer, und ſolches noch darzu viele Stunden in einem Stücke brennet und überflüßige Hitze dem Zimmer mittheilet. Es wäre denn, daß man des Camins Auffatz von Kacheln, an ſtatt derer Mauer-Steine, ſetzte, oder wenigſtens in denen oberen Zimmeren, wo der Canal zur Maltz-Darre durchlauffen muß, ja gar von Eiſen oder eiſernen Bleche rings herum fertigen, und von der Mauer abſetzen lieſſe, ſo

ſo würde man die Gröſſe des Gebäudes, nach dem Fundament, beſſer genieſſen können, und 3. Etagen über einander zugleich bey einem Feuer heitzen. Die Condecoration in der Stube könnte nach des Hauß-Herrn Belieben gemacht werden, und würde das nach der Darre geſchleppte Rohr der Stuben keine Ungeſtalt, ſondern vielmehr Zierath geben.

§. LXXXVI.

Nach dem XVIII. Fundament kann das Geſinde dem Camine keinen Schaden thun, bey Anlegung des Feuers, denn er iſt offen und weit, daß alles Holtz mit Bequemlichkeit und guter Muſſe angeleget werden kann.

§. LXXXVII.

Das Uberſtecken mit Holtze, nach dem XIX. Fundament, bleibet leider! der Diſcretion des Geſindes über, weil aber viele Leute in einer Stube gegenwärtig ſind, ſo muß man hoffen, daferne allzuviel Holtz über einander geſchlichtet würde, ſie werden einander abmahnen. Zudem dürffte der Rauch die Leute incommodiren, wo allzuhäuffig Holtz angelegt werden ſollte, welches das Geſinde ſchon abhalten wird, das Holtz nicht übermäßig zu verwüſten.

§. LXXXVIII.

Das Lufft-Rohr kann, nach dem XX. Fundament, hier groſſen Nutzen thun, ja doppelt und vierfach angelegt werden, und zwar in die Wand des Camins parallel dem Feuer in die Höhe, die Lufft kann aus der Stube ins Lufft-Rohr unter den Heerd geführet, oder aus der Küche in ſelbige 4. Lufft-Röhren gelaſſen werden. Welche alle zuſammen dem Haus-Herrn frey ſtehen in der andern und dritten Etage in Gemächer zu leiten, wohin er nur will, damit er bey einem Feuer mehr Hitze erlange. Iſt demſelben auch unverbothen, dieſe Röhren immediate in den Canal blaſen zu laſſen, ſo unter das Maltz-Bette gehet, ſo wird die Lufft in ſolchen deſto heiſſer, und darret deſto geſchwinder das Maltz ab.

§. LXXXIX.

Einen Ofen No. XXII. habe ins Waſch-Haus Sr. Hochfürſtl. Durchl.

Digitized by Google

Durchl. von Brandenburg ſetzen müſſen, ſo auch groſſe Menage giebet. An ſtatt des einfachen offenen Camins, ſo in der Stube war, und ſeinen Schorſtein hatte, ließ eine Küche ſetzen ohngefehr 3. Ellen lang und 4. Ellen breit. Rechter Hand gegen die Stube zu wurde die Brandt-Mauer aufgeführet, an ſolche, an ſtatt eines groſſen Waſch-Keſſels von 26. bis 30. Waſſer-Kannen, zwey neben einander angebracht. Weil nun die Stube zugleich ſollte geheitzet, und auch ein Trocken-Boden erwärmet, deßgleichen geplattet werden, und zwar von einem Feuer, ſo habe den Aufbau folgender maſſen angeſtellet: In obengeſagter Küche führet in den Heerd aus dem Garten die Lufft durch 3. a parte Gänge, den erſten bezeichnet Tab. X. fig. 16. unter den Roſt, R. den andern in die Lufft-Röhre, M. D. den dritten N. S. F. ließ auf dem Heerde an der Stuben-Thüre und ihrer Wand gleich aufziehen und mit einem löchrichten Bleche decken, daß nichts hinein fallen kunnte, ſo erlangte einen Blaſebalg, der den Rauch des Heerdes und den Dampff des Waſſers nicht in die Stube ließ, ſondern trieb von der Stuben-Thüre beydes gewaltig ab, daß ſowohl weder Rauch, noch des Waſſers Dampff in die Waſch-Stube durch erwehnter Thüren Oeffnung hereindringen und die Leute incommodiren kunnten. Jeder Canal war reichlich 6. Zoll breit und hoch, wohl vermauret und geſchloſſen mit Ziegeln, daß keine Lufft von auſſen durch des Canals Wände reindringen, oder auch nicht von innen ſich hinein verſchleichen konnte, bis an den beſtimmten Ort, wo ſolche Lufft raus zu blaſen deſtiniret war. In dem Heerd wurde ein Aſchen-Heerd dem Boden gleich angeleget, ſo 14. Zoll weit, 12 Zoll hoch, und 16. Zoll lang war. Aus der lincken Seite der Mauer bließ die Lufft dem Aſchen-Loch parallel unter den Roſt, wodurch gehindert wurde, daß aus der Stube nicht ſo viel Lufft zu hohlen nöthig war, daß das Feuer helle brennen konnte, auch der Stube ſelbſt wenig warme Lufft entzogen wurde. Der Roſt wurde übrigens mitten vor denen 2. Keſſeln im Heerde ordiniret, mit eiſernen Stäben, 1. Zoll dicke, die Länge hin überleget. Des Roſtes Wände wurden hinter und an denen Seiten ſcheiff aufgeführet, wie in denen zeithero gebaueten geſchehen, hoch 9. Zoll. Der Heerd wird übrigens nach denen Seiten derer Keſſel und hinten nach dem Zug-Loche zu ſchrege aufgeführet, daß er 3. Zoll ſteiget. Mithin fallen die Kohlen von dem Holtze alle auf den Roſt nach und nach zuſammen, und geben ſtärckere Hitze. Um beyde Keſſel iſt

iſt von der Wand rings herum 2. Zoll reichlich Raum gelaſſen, daß die Flamme, welche die Keſſel von forne auf ein drittheil der Mündung bloß berühret, unter die Böden und um die Seiten derer Keſſel frey herum ſtreichen kann, und das Waſſer eher in Sud zu zwingen vermögend ſey. Das Feuer- und Einheitze-Loch in dem Stuben-Ofen iſt weit 10. Zoll, hoch 6. Zoll, damit die Flamme im Ofen frey ſtechen kann, ſelbigen zu heitzen. In der Höhlung des Heerdes hinter dem Keſſel rechter Hand ſteiget die Lufft-Röhre in die Höhe und über dem Ofen-Loch in die Höhlung des Feuer-Kaſtens durch, den die Länge hin allezeit etwas ſcheiff zu drittehalb Zoll hinter geführet, daß die Näſſe der Lufft etwas ſincken könne, dafern ſie ſich in Waſſer-Tropffen condenſiren ſollte. Gedachter Lufft-Röhre Knie ruhet auf etlichen auf die hohe Seite über einander geſetzten Ziegeln auf, und ſteiget übrigens ſolches Lufft-Rohr im perpendicul durch die andere Seule des Stuben-Ofens in die Höhe bis in den Fuß-Boden des Trocken-Bodens, woſelbſt dieſelbe mit einem Deckel, ſo durchlöchert, bedecket iſt, daß nichts hinein fallen kann. Wann nun die Flamme und Hitze vom Feuer in den Ofen ſchläget, ſo wird dieſes Lufft-Rohr von ſolcher Berührung ſehr heiß, erhitzet die eingeſchloſſene Lufft dermaſſen gewaltig, daß eine Viertel-Stunde das Feuer, ſo unter denen Keſſeln brennet, die Lufft dermaſſen heiß in den Trocken-Boden bläſet, daß kein Menſch vermögend iſt die Hand lange darüber zu halten. Folglich beweget und erwärmet ſie des Trocken-Bodens Lufft, da die Wäſche aufgehangen, ſo beſtändig und trefflich, daß ſie alle ziemlich geſchwinde und erwünſcht trocken wird. Sonſt wird unter dem Roſt im Heerde 20. Zoll Flucht gelaſſen, daß auch eine Quantitæt Holtz zur Zeit der Noth unter die Keſſel gelegt werden könne, geſchwinde ſiedend Waſſer und mit ſolcher Macht zu erhalten, damit der Wäſcherin Ungedult verhütet werden möge. Nach dem erſten Auffſude des Waſſers aber darff man lange nicht ſo viel Holtz anlegen, damit die Keſſel mit Beqvemlichkeit in Sud gebracht werden. Nun wird der Heerd geſchloſſen. Die Ofen-Thüre iſt 14. Zoll weit, und 12. Zoll hoch, daß man auch ſtarck Holtz dann und wann ins Ofen-Loch ſchieben könne. Obenher wird er auch mit Ziegeln gedecket, ja ich habe an der Seite ein Keßelgen oder 2. Töpffe aufzuſetzen Platz gelaſſen, daß das Feuer auch zugleich kochen kann. Oben beſchriebenes Ofen-Loch gehet durch die Brandt-Mauer dem Roſte parallel

Digitized by Google

rallel und mitten hinter denen Keſſeln aus dem Heerde in den Ofen. Dieſer Ofen iſt von Backſteinen gebauet, im Lichten des Feuer-Kaſtens 12. Zoll weit, eine und ein Viertheil Elle hoch, 2. und ein Viertheil Elle lang, die vier Auffetze-Seulen ſind lang und breit im Lichten 12. Zoll, hoch drey und eine halbe Elle, der Bogen drey Viertheil Elle in der Höhe im Lichten, der Lufft-Kaſten iſt im Lichten 10. Zoll breit, heitzet das Zimmer unvergleichlich, und zwar in kurtzer Zeit.

§. XC.

Der Gebrauch und Nutzen dieſes Gebäudes wird, nach denen Fundamental-Reguln der Holtz-Spahr-Kunſt, folgender ſeyn:

§. XCI.

Das I. Fundament, mit einerley Feuer vielerley Nutzen zu haben, findet man bey dieſem Gebäude gnugſam. Denn 1.) heitzet es 2. Waſch-Keſſel zugleich, da vor dieſem an dieſer Stätte nur einer und mit groſſen Umſtänden und weit mehrerem Holtz-Aufgange hat können zum Sude gebracht werden. 2.) Kochet es Eſſen. 3.) Machet die Bügel-und Platt-Eiſen heiß, ſo bey einem Fürſtl. Waſch-Hauſe viel Kohlen und Holtz erſpahret. 4.) Heitzet eben das Feuer die Stube gewaltig, worinne die Wäſcherinnen waſchen und ſchlaffen, und giebt ihnen Tag und Nacht erwünſchte Wärme, daß ſie, nach dem Ausſpühlen der Wäſche im kalten Waſſer, ſich augenblicklich erwärmen und ihre Geſundheit behalten können, da ſie vorher erſt Feuer anmachen und noch lange Zeit warten muſten, ehe ſolches brandte, und die Stube erheitzete, die Hitze bey dem Camin auch nicht lange in der Stube daurete, ſondern unausſetzlich brennen und viel Holtz conſumiren muſte. Was noch mehr, ſo heitzet 5.) dieſer Ofen auch zugleich einen langen Trocken-Boden, der bey Fürſtlichen Waſch-Häuſern etwas unentbehrliches iſt. Bey Privat-Waſch-Häuſern giebt es auch groſſen Nutzen, abſonderlich, wo Tag vor Tag ums Lohn Wäſche geliefert werden muß. Die Lufft, welche in Trocken-Boden durchs Rohr geleitet wird, machet eine merckliche und gnugſam empfindliche Bewegung in dem Trocken-Boden ſelbſt, und trocknet die Wäſche weit geſchwinder, als die groſſe Wärme, wie das ebenfalls im Felde zu geſchehen pfleget, daß, wenn es gleich warm, die Wäſche wenig trocknet, erhebt ſich aber ein Windgen, ſo trocknen die Leute bald ab.

§. XCII.

Digitized by Google

§. XCII.

Das Holtz muß hier ebenfalls, nach dem II. Fundament, klein geſäget und geſpalten werden, ſo thuts beſſere Dienſte, greiffet geſchwinder an, und braucht eine Stunde noch nicht 24. Pfund, ſo kaum zu glauben, da ſonſt, wie die Hoff-Wäſcherin und ihre Mägde bezeuget, eine groſſe Quantitæt und über 70. Pfund eine Stunde Aufgang geweſen.

§. XCIII.

Weil nun gnugſame Lufft unter den Roſt aus dem Garten geleitet worden, wie der Aufbau weiſet, auch unten in der Küche noch darzu durchs Aſchen-Loch übrige Lufft hereinfähret, ſo bleiben weder todte Kohlen, noch ſonſt ein Brand liegen, ſondern wird, nach dem III. Fundament, alles verzehret.

§. XCIV.

Giebt unvergleichliche Hitze von ſich, machet innerhalb einer halben Stunde die Keſſel und Stube heiß, auch den Trocken-Boden agiret es ſchnell und geſchwinde, nach Anweiſung des IV. Fundaments.

§. XCV.

Stöſſet auch, nach dem V. Fundament, die äuſſerliche Lufft ſehr gewaltig auf das Feuer und hebet ſeine Flamme hoch an die Keſſel in die Höhe, daß ieder von forne auf ein Drittheil berühret wird, ja die Flamme fähret unter die Böden beyder Keſſel ſehr lang hin, und ſo dann gleiches Weges in den Stuben-Ofen, machet dahero im Heerde und auch in dem Heitz-Kaſten des Stuben-Ofens das Lufft-Rohr dermaſſen heiß, daß die Lufft, ſo aus dem Garten durch gemeldtes Lufft-Rohr ebenfalls frey hereinſchieſſet, unglaublich zublâſet, und den groſſen Trocken-Saal, ſo über 100. Ellen lang, nicht nur erwärmet, ſondern durch und durch bis zu Ende unvergleichliche Flabellationes und einen heiſſen Wind machet, daß die Wäſche wohl trocknet.

§. XCVI.

Nach dem VI. Fundament wird von des Holtzes Flamme, über die ordinaire, eine ſehr groſſe Hitze erhalten, indem der Heerd geſchloſſen, und der Rauch nicht ſogleich fort in Ofen, ſondern wieder über die Flam-

Digitized by Google

me des Feuers niederfallen muß, daher er nochmahls entzündet wird, und ſolche Flamme in den Feuer-Kaſten die Länge hin treibet, ja gar in der anderen Seule, wo etwas von dickem Rauch entwiſchet wäre, ebenfalls entzündet, und folglich alle Theilgen des Rauchs der Stube ungemein zu Nutze kommen, das Lufft-Rohr zugleich allerwegen in dem Feuer-Kaſten des Ofens und andern Seule gewaltig angreiffen, auch die Lufft in ſolchem Rohre, in der untern Waſch-Stube, und ebenfalls im Trocken-Boden ſehr heiß machen.

§. XCVII.

Die Enge iſt bey dem Heerde, ſo die Waſch-Keſſel heitzet, desgleichen in dem gantzen Gebäude des Stuben-Ofens und der Lufft-Röhre, nach dem VII. Fundamente, gar bedächtig mitgenommen, daß das Feuer und der heiſſe Dampff allerwegen in ſich ſelbſt deſto ſtärcker zu wirbeln gezwungen werde, und groſſe und geſuchte Hitze verurſachen müſſe.

§. XCVIII.

Bleiben alſo wenig Theilgen von dem Dampff und Flamme übrig, ſo nicht attenuiret und mächtig, nach dem VIII. Fundament, rareficiret werden, daß daher unglaubliche Hitze entſtehen muß.

§. XCIX.

Wie denn ebenfalls, nach dem IX. Fundament, der Dampff länger in dem Heerde unter denen Blaſen erhalten wird, als zeithero gewöhnlich, und nicht gleich zu aus dem Ofen-Loche zu fahren Gelegenheit findet, wie bishero unter denen ordinairen gebaueten Oefen bräuchlich, ſondern der erwehnte Rauch muß erſt in die Höhe und ſo dann wieder nieder, daher er ſich mercklich verweilet. In der Waſch-Stube kann er gleicher maſſen nicht ſo gleich entwiſchen, ſondern muß wieder durch die andere Seule am Heitz-Kaſten in die Höhe, die dritte wieder nieder, durch den Rauch-Kaſten durch, und in der vierdten Seule wieder in die Höhe, welches der heiſſe Rauch nicht im Augenblick verrichten kann. Ubrigens hält ſich die Lufft im Trocken-Boden auch ziemliche Zeit auf, ehe ſie durch die 2. lange Zimmer durch, und aus der geöffneten Stuben-Thüre fahren kann. Daß man ſich nun einen guten Concept wegen des Trocknens, ſo bey der durchſtreichenden Lufft treff-

trefflich erlanget wird, machen könne, ſo ſtelle man ſich ein Inſtrument vor, welches geblaſen wird, und wann es die gröſte Orgel-Pfeiffe wär, ſo bald der Clavis niedergedrückt, der das Ventil in der Lade öffnet, ſpricht die Pfeiffe den Augenblick an, d. i. das wenige Bißgen Lufft, ſo von unten in die Pfeiffe fähret, treibet die bereits vor dem in der Pfeiffe gegenwärtig geweſene Lufft an, und treibet von der Hinter-Seite bis forne gegen die Mündung alle Lufft im Augenblick fort, daß man den Klang der Pfeiffe zugleich höret. Dahero gleicher maſſen der Schub der heiſſen Lufft, ſo aus der eiſernen oder kupffernen Röhre in den Trocken-Boden ſchiebet, augenblicklich die vorherſtehende Lufft gewaltig vor ſich fort treibet und eine Welle nach der andern, wie man im Waſſer ſiehet, bis zu Ende des Fluſſes oder Teiches machet. Durch dieſes beſtändige Vorbeyblaſen bey der aufgehenckten Wäſche wird die Wäßrigkeit mit von der Wäſche abgetrieben und in die Lufft gemiſchet, oder es ſincket ſolche theils gar an den Fuß-Boden der Treuge-Stube.

§. C.

Wenige und ſtumpffe Winckel, nach dem X. Fundament, findet man hier auch, denn im Heerde unter denen Keſſeln iſt ein einiger, im Stuben-Ofen auch nur drey, viere bey denen Seulen No. 2. und 3. im Rauch-Kaſten, in der Seule No. 4. und denn durchs Rohr in die Feuer-Mauer, welche alle die geſchwinde nach allen Theilen der Welt ſich wendende, zurückprallende, und in ſich ſelbſt wirblende Bewegung, d. i. die gröſte Hitze zu machen unmöglich verhindern können. Im Wind-Rohre deßgleichen ſind wenige ſtumpffe Winckel, 2. ſo noch nicht mit kalter Lufft angefüllet, im Heerde, im Heitz-Kaſten iſt der dritte, und fähret ſodenn die heiß gewordene Lufft aus dem Lufft-Rohre in gleicher Linie ohne alle Hinderung in die Höhe, und beweget die umſtehende Lufft ſo ſehr, daß, wenn man einen Bogen Papier über die Röhre hält, ſie ſolchen beſtändig in die Höhe hebet, und nicht wieder niederſincken läſſet.

§. CI.

Nach dem XI. Fundament, wird auch die ſchnelle Bewegung offtgedachter entſtandenen Hitze in allen Theilen des Gebäudes unverändert bis in die Feuer-Mauer erhalten. Denn im Heerde treibet die aus-

aus dem Garten zuſtoſſende Lufft das Feuer hefftig, und da der Rauch und unverzehrte Theilgen des Holtzes ſich wieder niederſencken müſſen, gegen den Ausgange aus dem Heerde ins Ofen-Loch, ſo trifft ſolchen die unter dem Boden derer Keſſel ſtehende Flamme, und entzündet den Rauch nochmahls, wie oben gedacht, dahero er die ſchnelle Bewegung durch den gantzen Heitz-Ofen durch und durch unmöglich verliehren kann, ſondern muß alles heiß machen, was er nur berühret. Im Wind-Rohre wird erwehnte Bewegung, ſo Hitze giebet, noch ſchneller. Denn ie länger die Lufft in dem engen Lufft-Rohre fortwandert, ie heiſſer wird ſolche, weil das gantze Rohr biß in den Trocken-Boden ungemein an ſich ſelbſt heiß wird, und an allen entfernten Linien vom Feuer dennoch der Lufft groſſe Bewegung und Impetum giebet, daß ſolche, ie höher ſie auffſteiget, ie heiſſer werde, und ſo ungemein warm in Trocken-Boden fähret, und erwünſcht die Wäſche trocknet.

§. CII.

Auch der Blaſebalg, nach dem XII. Fundament, iſt nicht vergeſſen, ſondern dem Stuben-Ofen ordentlich in der vierdten Seule parallel unten im Lufft-Kaſten angebracht, daß er den Rauch, ehe er den Ruß allen läſſet, aus dem Stuben-Ofen treibe.

§. CIII.

Darauf denn, nach dem XIII. Fundament, aller Wiederwog der Lufft in der Feuer-Mauer zernichtet, der Zug der Lufft frey bleibet, damit das Feuer im Ofen deſto beſſer brennen, alles Holtz reſolviren, und ſtarcke Hitze ſchaffen möge.

§. CIV.

Der ſteinerne Ofen hat in ſo viel Ellen der Verführung des Rauchs, nach dem XIV. Fundament, Flächen ſattſam, ſo alleſamt dem lang daurenden Feuer ſo viele Stunden bey Waſchen, wie bekandt, continuiret wird, die Ziegel an allen ihren Flächen gewaltig erheitzen, und die Stuben-Lufft übrig in Hitze und Wärme bringen, und Tag und Nacht nicht erkühlen laſſen, welches dem Geſinde, ſo in der Waſch-Stube ſchläfft, groſſe Güte und Beqvemlichkeit verſchaffet.

§. CV.

§. CV.

Es wird zudem von ſolchen erhitzten Back-Steinen die Stuben-Lufft im Zimmer, zwiſchen des Stuben-Kaſtens Mauren, auch zwiſchen denen Seulen, dermaſſen in das hin und her Wallen gebracht, daß ſo wohl geſchwinde, als ſtarcke und kräfftige Hitze zu allen Zeiten der Stube gegeben wird. Im Koch-Heerde geſchiehet dergleichen, da alle Wände nicht weiter von denen Keſſeln als 2. Zoll von einander geſetzt ſind, daß die Hitze, ſo unmittelbar von der Flamme des Feuers entſtehet, nach dem XV. Fundament, unendlich vermehret und gehäuffet wird, damit das Waſſer jählinge koche. In der Lufft-Röhre desgleichen wirblet die in dem engen Rohre von 6. Zoll ſich befindende Lufft dermaſſen ſtarck, wird auch durch das 10. Ellichte Rohr ſo kräfftig hin und her an allen Seiten getrieben und in das Rückprallen gebracht, daß die wahre Unmöglichkeit iſt, nur auf eine halbe Secunde die bloſſe Hand über des Rohres Mündung, woraus die Lufft in den Trocken-Boden flieſſet, unmöglich vor Hitze gehalten werden kann.

§. CVI.

Wann auch, nach dem XVI. Fundament, die Flamme abgebrandt iſt, und nur das bloſſe Kohl-Feuer vorhanden, erhält es dennoch die Hitze, weil auf den ſcheiff niedergeſenckten Roſt alle die Kohlen zuſammen fallen, und was noch mehr, nach abgebrandten und ſo viele Stunden erhaltenen Flammen-Feuer, werden die Back-Steine erſt recht heiß, wie an Stück-Oefen und Siede-Heerden zu ſehen, daß die Hitze den andern Tag im gröſten Grad noch in ſelbigen befindlich, daß kein Menſch beynahe dieſelben Gebäude und unſern Ofen anzurühren vermögend iſt.

§. CVII.

Auch mangelt es, nach dem XVII. Fundament, an Länge, Höhe und Gröſſe dem Stuben-Ofen nicht, daß er das Zimmer, ohngeachtet es über 28. Ellen breit und lang iſt, übrig erheitzen könne, weil viel Lufft auf einmahl in dem groſſen Ofen-Gebäude angegriffen wird. Die Lufft-Röhre hat auch über 10. Ellen Länge, dahero die innerliche Bewegung der Lufft und auch deſſelben Wallen und Fortgang gnugſam accceleriret und gewaltiger wird, das Trocken-Zimmer zu erheitzen, und

Digitized by Google

die Wäſche erwünſcht zu trocknen. Man kann das Gleichniß von einer Flinte nehmen; welche einen längern Lauff hat, trägt die Kugel viel weiter, als die einen kurtzen Lauff hat, weil ſie die Force des Stoſſes länger zuſammen hält, und alſo gröſſern Effect, in Austreibung derer Kugeln iedermann erweiſet.

§. CVIII.

Nach dem XVIII. Fundament, iſt das Geſinde auſſer Stand geſetzt, dem Ofen durch Anlegen Schaden zu thun. Das Holtz an ſich ſelbſt iſt klein geſpalten, und man laſſe ſolches auch mit aller Gewalt auf den Roſt aufwerffen, ſo hat es doch keine Macht, ſolchen zu zerſchellern.

§. CIX.

Wird auch, nach dem XIX. Fundament, der Ofen nicht mit Holtz überſteckt werden können, denn der Roſt ſtehet nicht über 20. Zoll von denen Böden derer Keſſel ab, und der Stuben-Ofen hat auch nur 12. Zoll in der Breite Flucht.

§. CX.

Vermöge des XX. Fundaments, hat der Ofen zwar ein Wind-Rohr, aber es kömmt der Waſch-Stube nicht zu gute, ſo es auch nicht bedarff, erhält ohnedem übermäßige Hitze, aber es können gar gemächlich 2. auch ſo gar 3. dergleichen Wind-Röhre in einem Ofen in des Ofens Feuer-Kaſten angebracht werden, und noch darüber in die dritte Seule, ja auch in die vierdte noch 2. Stück dergleichen Lufft-Röhren gelegt werden, alleſamt müſſen von dem viele Stunden brennenden Holtze groſſe Hitze und der Trocken-Boden noch weit gröſſere Quantität heiſſe, treibende und austrockende Lufft erhalten.

Das IV. Capitel.

Von denen Küchen-Oefen, da man bey einem kleinen Feuer vielerley Nutzen erlanget.

§. I.

Durch Göttliche Gnade habe es ſo weit gebracht, daß man auch des

Digitized by Google

des Feuers Meiſter ſey von allen Orten und Seiten ſeiner Flamme, ſo wohl rechts, als lincks, überwärts, unterwärts, vorwärts, auch hinterwärts wie folgende Gebäude weiſen werden, deren Nutzen in Oeconomicis, ſehr vortheilhafft ſind.

§. II.

Werde demnach einen ordinairen Koch-Heerd, wie er vor der hohen Commiſſion in Schleßwig aufgebauet worden, hier ſub N. XXIII. beſchreiben. Er war im Fiſcher-Hoffe in der Küche angelegt, 6. Fuß lang, 6. Fuß breit, 4. Fuß 8. Zoll hoch. Vid. Tab. VIII. Fig. 9. Das Gemäuer und der Heerd war eine viertel Elle dicke. Das Aſchen-Loch war weit 8. Zoll, hoch 6. Zoll, darüber wurden annoch Ziegel gelegt, daß die Höhe des Aſchen-Heerds 14. Zoll wurde, ſeine Länge 16. Zoll, die Breite 14. Zoll. Hierüber wurden die Roſt-Stäbe aufgelegt 18. Zoll lang, 1. Zoll dicke. Die Seiten der Kohlen-Bütte waren ebenmäßig rings herum ſcheiff aufgeführet, daß die Kohlen zuſammen fallen konnten. Auf der rechten Seite gegen den Schincken-Keſſel Tab. VIII. Fig. 9. C. und Tab. VIII. Fig. 13. und 14. wird der Heerd immer höher aufgezogen, daß nur 3. Zoll unter dem Keſſel an der Hinter-Seite gegen die Wand zu Flucht bleibet, damit die Seiten-Flamme ohngehindert, und dennoch etwas gepreſſet, unter dem Boden hinfahren, und die Rück-Wand des Schincken-Keſſels frey berühren könne. So bald ſolcher Heerd ſo wohl vom Boden gerechnet, als hinter dem Keſſel der 2. Zoll von der Mauer abſtehet, erheitzet wird, ſo treibet die Hitze deſto ſtärcker, und greifft den Rauch an, daß er per precoll hefftiger hin und her getrieben wird, ſich nochmahls entzündet, und den Schincken-Keſſel deſto geſchwinder und ſtärcker in Sud bringet. Auf eben der Seite, wird, nach Proportion derer andern beyden Keſſel, der Heerd nach und nach hinterwärts um etliche Zoll erhöhet, und läufft ſcheiff biß zu Ausgange des Heerdes unter den Aufwaſch-Keſſel. Heitzet alſo a) rechter Hand einen Schincken-Keſſel, welcher 2. Fuß lang, 1. Fuß tieff, 1. Fuß 5. Zoll breit. b) darüber noch 2. runde Keſſel oder Blaſen, deren erſte Blaſe 1. Fuß 2. Zoll breit, 9. Zoll tieff, die andere 1. Fuß breit, 8. Zoll tieff iſt. c) Lincker Hand werden 3. groſſe ſchwartze Töpffe an das Feuer geſetzt, 1. Fuß breit, 1. Fuß 2. Zoll hoch, da aber der Heerd gantz platt biß an die Kohlen-Bütte zugedecket bleibet, daß man um ſo

viel beſſer, nach Belieben, die Töpffe hin und her rücken könne. Darauf wird die Förder-Mauer aufgezogen, und das Einheitze-Loch wird ebenmäßig 8. Zoll weit und 7. Zoll hoch gelaſſen, die eiſernen Thüren werden ins Aſchen-und Einheitze-Loch mit ihren Rahmen eingemauert, an der lincken Hand aber wird eine lange Thüre gemacht mit ihren Rähmen, ſo ihre eiſerne Lappen hat, daß der Rauch nicht durchſchlage, welche 20. Zoll im Lichten, und 1. Fuß 3. Zoll Höhe ausmacht, daß die Töpffe ohne alles Anſtoſſen hinein geſetzet werden können. Wer zwey Thüren will in den Rähmen machen laſſen, eine rechts die andere lincks herum zu ſchlagen, dem ſtehet es auch frey. Die Höhe des Heerds wird ſodann mit Ziegel-Steinen aufs Viertheil im Loth aufgeführet und geſchloſſen, daß vom Heerde, wo die Töpffe ſtehen, 1. Fuß 4. Zoll reichlich im Perpendicul Flucht bleibe, damit denen Töpffen auch Stürtzen können aufgeſetzt werden. Das Rauch-Loch, ſo unter den Aufwaſch-Keſſel gehet, wird hinten höher in die Mauer, nach Proportion des Einheitze-Lochs aufgeführet 4. Zoll, iſt an ſich ſelbſt hoch, da ſo denn das Rauch-Loch in der Mitten gleich aufgeſetzt iſt, 8. Zoll weit und 4. Zoll hoch, als wodurch die Hitze in den Aufwaſch-Keſſel durchfähret., deſſen Heerd gehet auch ſcheiff hinter und auf allen Seiten in die Höhe zu 3. Zoll ſteigend, damit die Hitze im Fortgehen nach der Rauch-Eſſe ſich um ſo viel deſto mehr zwingen und preſſen, folglich an allen Seiten mit Gewalt den Keſſel angreiffen und erhitzen muß. Erwehnter Aufwaſch-Keſſel war breit 2. Fuß 4. Zoll, tieff 2. Fuß 9. Zoll. Der Boden des Keſſels ſtehet von dem darunter gefertigten Heerd 8. Zoll hoch ab, und hinten, wo die Rauch-Eſſe angelegt iſt, iſt die Mündung, des Keſſels Boden gleich, 6. Zoll weit, 4. Zoll hoch geſetzt, damit die Hitze gewaltiger fortſchieſſe. Die Rauch-Eſſe Tab. VIII. Fig. 9. J. wird 4. Fuß lang, doch nach der Seite ſcheiff aufgeführet, weit 12. Zoll in der Ober-Mündung ſo kann ſie gereiniget werden, wie man nur will. Endlich wird der Koch-Heerd gedecket mit einer eiſernen Platte, ſo 1. Zoll von dem Schincken-Keſſel abſtehet, damit der Rand des Schincken-Keſſels und derer beyden andern Keſſel auf ſolches eiſerne Blat lincker Hand, wie auch beyde andere Keſſel darauf aufruhen, und zugleich die eiſerne Schienen ihre Ruhe finden können, welche die Keſſel an denen Seiten halten, daß ſie nicht in Heerd ſincken. Der Uberreſt um die Keſſel wird mit Dach-Steinen und Holländiſchen Fließen überdecket, daß keine Hitze

aus

Digitized by Google

aus dem Heerde um die Keſſel ſo leicht herausſchlagen könne, welches gar nicht zu beſorgen, wann alle Keſſel oder Caſtrolen nur einzollichte breite Ränder haben, ſo ruhen ſie feſt auf, und laſſen keinen Rauch in die Höhe ſteigen, denn der Ofen hat trefflichen Zug. Nunmehro werden auf die gemeldete eiſerne Platte Mauer-Ziegel aufs Viertheil 1. Fuß 4. Zoll hoch gemauert, ſo bekömmt man einen Back- und Brat-Ofen, deſſen Höhlung 4. Fuß breit, 6. Fuß lang iſt, darein von fornen eine Thüre geſetzt wird, ſo wohl ſchlieſſet, 1. Fuß 1. Zoll hoch, 1. Fuß 3. Zoll breit, alsdenn wird das obere eiſerne Decke-Blat aufgeleget, und mit tüchtigen Leimen verſchmieret, ſo iſt der Brat- und Back-Ofen fertig. Hinten wird gegen den Keſſel ein kleines kupffernes Röhrgen, oder auch von eiſernen Bleche, über dem Diametro 2. Zoll herein geſetzt, darauf ein aufgepreſſeter Deckel geſtecket und abgenommen werden kann, daß die Hitze und Broden hinten herausfahren könne, und das Brod ſich beſſer hebe. Zuletzt wird der Aufwaſch-Keſſel ringsherum wohl mit Ziegeln eingefaſſet, ſo iſt der Bau fertig, und giebt die obere eiſerne Decke einen ordentlichen Koch-Heerd ab, darauf man kochen, ſieden und braten kann, wie man nur will, wenigſtens, wenn was aufzuwärmen wäre, könnte man ſich ſolches auch bedienen, zumahl wann man die untere Küche dann und wann nicht brauchet, und vor wenig Perſonen Eſſen zu machen Belieben trüge. Nimmt dahero dieſer Koch-Heerd nicht mehr Raum ein, als ein zeithero üblicher Küchen-Heerd, und kann doch doppelt gebraucht werden.

§. III.

Der Nutzen iſt, nach dem I. Fundament der Holtz-Spahr-Kunſt, 1) daß man bey einem einigen Feuer zugleich ein Stück Rind-Fleiſch, oder einen Schincken kochen, Fiſche ſieden, 2) an deſſen ſtatt aber 2. andere Keſſel oder Caſtrolen aufſetzen kann, welche bey nahe 1. Fuß übern Diametro ſind, dafern man an ſtatt des Keſſels ein eiſern gegoſſenes Blat, auch nur von eiſernen Sturtz-Bleche, ſo doppelt über einander geniethet, aufleget, in deſſen Fläche 2. Löcher zu Caſtrolen eingeſchnitten ſind, wie Tab. VIII. Fig. 9. lit. a weiſet und mit Puncten die Peripherie des Bleches bezeichnet iſt. 3) Darneben werden annoch 2. runde Keſſel mit Fleiſche ꝛc. ꝛc. geheitzet. 4) Gegen über kochen 3. groſſe halbellichte weite und hohe Töpffe. 5) Oben wird gebraten und gebacken.

backen. 6) Uber dem Back-Ofen werden auf dem Heerde Kräuter, Obſt ꝛc. getrocknet auf einem eiſernen Blate. 7) Hinten wird ein ſtarcker Keſſel K. L. zum Aufwaſch-Waſſer zugleich fertig, 8) können Platt-Eiſen darzu hinter dem Roſt geglüet werden. Daß man alſo des einigen Feuers Krafft rechts, lincks, über ſich und hinterwärts gantz beqvem und gemächlich ſich bedienen kann.

§. IV.

Nach dem II. Fundament, brauchet dieſer Koch-Heerd ſehr wenig Holtz, höchſtens die Stunde 15. biß 20. Pfund, wann gleich allezeit lohe Flamme gehalten wird. Das Holtz darff auch über 6. Zoll lang und 2. Zoll breit nicht geſpalten ſeyn, zu Anfange darff man höchſtens 4. Pfund anlegen, und, ehe das Feuer gantz niedergebrandt, wiederum innerhalb einer Viertelſtunde ſo viel nachwerffen, die andere Stunde aber hat nur dreymahl nachzulegen nöthig, und darff noch nicht 15. Pfund Aufgang. Die Flamme iſt übrig penetrant, und heitzt, wann mans verlangt, ſehr geſchwinde, es muß aber die Ofen-Thüre zugehalten werden, und das Aſchen-Loch offen bleiben, ſo greifft das Feuer an allen Orten die Keſſel, Töpffe und Brat-Oefen kräfftig an.

§. V.

Auf dieſem Roſte verbrennet das Holtz, nach dem III. Fundament, vollkommen zu Aſche, und bleibet keine todte Kohle liegen.

§. VI.

Die Flamme ſelbſt giebt, nach dem IV. Fundament, ſtarcke Hitze, ſchläget ſo wohl lincks gegen die Keſſel, als rechts an die Töpffe, über ſich an das eiſerne Blat, und fähret weit hinter unter den Aufwaſch-Keſſel.

§. VII.

Zumahl da ſie gnugſame Lufft aus dem Aſchen-Loch erhält, und zu dem der hintere Canal, Lit. J. den wir den Wolff nennen, hoch geführet, welches die Urſache iſt, daß man, nach dem V. Fundament, ſo ſchönen Stoß der Lufft hat, der ſo kräfftig, als man ſich nur einbilden kann, des Feuers Flamme agitiret.

§. VIII.

Digitized by Google

§. VIII.

Durch ſolche ſchnelle zuſtoſſende Lufft wird die Flamme in ſolche Gewalt gebracht, daß alle Theilgen des Holtzes auf das ſtärckſte reſolviret, etheitzet, und, nach dem VI. Fundament, dem Heerde zu gute kommen können, daß, wo erwehnte Flamme nur etwas berühret, es ſo fort in ſtarcke Hitze bringet, wie man an dem groſſen Schincken-Keſſel ſiehet, in welchem ein gantzes Stücke Pöckel-Fleiſch von 32. Pfund gar leicht gekocht werden kann. Eben dergleichen Nutzen hat man zu genieſſen bey denen 2. übrigen Keſſeln und rechter Hand denen Töpffen, die ſämmtlich geſchwinder in Sud kommen, als man vermuthet, da nicht nur die eiſerne Platte vollkommen Hitze erlanget, ſondern noch darzu eine ziemliche Quantität Waſſer im Aufwaſch-Keſſel übrig heiß wird.

§. IX.

Der gantze Bau iſt, nach dem VII. Fundament, übrig enge geführet, daß die Flamme und Hitze allerwegen antrifft. Der Schincken-Keſſel iſt nur 7. Zoll ohngefehr vom Roſte ab eingehangen, die Töpffe kann man auf der andern Seite eben ſo nahe an den Roſt bringen, die eiſerne Platte trifft das Ober-Theil des Feuers, und zwar in ziemlicher langen Diſtantz, ja der Stich der Flamme wird in der Enge ſo gar unter den Keſſel getrieben, daß daher alles überaus wohl auf einmahl und zu gleicher Zeit heiß werden, braten, kochen und ſieden muß.

§. X.

Wie denn, nach dem VIII. Fundament, die Theilgen des Holtzes, wann ſie auch zu Rauch worden, vollkommen nochmahls entzündet werden, ehe ſelbige in den Wolff kommen, die helle und ſtarck von der Lufft angeblaſene Flamme erhaſchet ſolche annoch würcklich, bevor ſelbige aus dem Koch-Heerd unter den Aufwaſch-Keſſel zu fahren vermögend ſind. Denn der Heerd iſt lang und enge.

§. XI.

So gnugſam und ſchnelle indeſſen die Flamme iſt, ſo kann der Rauch dennoch nicht allzugeſchwinde aus dem Heerde entfliehen, denn das Rauch-Loch, ſo unter den Aufwaſch-Keſſel aus dem Heerde gehet, iſt

Digitized by Google

iſt nur 4. Zoll hoch, und muß ſich nothwendig niederbrechen, wozu er lange Zeit haben muß. Geſezt, es fahre nunmehro ſolcher würcklich unter den Aufwaſch-Keſſel, ſo iſt er dennoch lange noch nicht im Wolffe, ſondern muß um denſelben Keſſel erſt ſpielen, ſich abermahls niederſencken, worzu er wieder Zeit haben muß, da ihn denn die Flamme, ſo unter den Keſſel ſpielet, an des Keſſels Seiten rings herum ertappet, und ſolchen Rauch verdünnet und anzündet, folglich auch länger, als ordinair, in dem Gebäude zurücke hält.

§. XII.

Wenig ſtumpffe Winckel, nach dem X. Fundament, findet man in dem Koch-Heerde, der einzige iſt über dem Heitz-Loche des Keſſels, und der andere ſo dann über dem Rauch-Loche, ſo den Rauch in den Wolff abführet, dahero alle reſolvirte Theilgen des Holtzes in ſchnelle Flamme gebracht werden, daß ſie auf allen Seiten lebhaffte Hitze von ſich geben müſſen, kein Winckel aber ihre gleiche Linie zu brechen vermögend iſt.

§. XIII.

Wird dahero, nach dem XI. Fundament, die ſchnelle Bewegung der Flamme ungeſtöhret, vom Roſte an, durch den Koch-Heerd durch, ja gar unter den Keſſel gleiches Weges fort erhalten, daß daher nothwendig, wie die Glaß-Lampe ausweiſet, eine ſcharffe Hitze entſtehen muß.

§. XIV.

Das XII. Fundament, einen Blaſebalg vom Feuer entfernet anzubringen, trifft man bey dieſem Bau auch an, und zwar an der hinterſten Seite des Wolffs parallel gegen über dem Rauch-Loche des Keſſel-Loches, welcher ein groſſes contribuiret, daß aller Ruß aus dem Wolffe in die Feuer-Mauer getrieben wird.

§. XV.

Da nun der Wolff an ſich ſelbſt ſcheiff gebauet, und noch darzu mit obgemeldetem Blaſebalg verſehen iſt, ſo kann, nach dem XIII. Fundament, unmöglich ein Wiederwoog in der Feuer-Mauer entſtehen, weniger verurſachen, daß es nicht ſo lebhaffte Flamme und gnugſame Hitze im Ofen geben könne.

§. XVI.

Viele Flächen zu berühren haben wir, nach dem XIV. Fundament,

ment, unſerm Ofen auch gegeben, und zwinget das kleine Feuer lincks den groſſen Schincken- und 2. andere Keſſel, rechts 3. groſſe Koch-Töpffe, in deren ieden 32. Pfund Fleiſch gekocht werden kann, über ſich beſtreichet es gantzer 3. Ellen lang den Brat-Ofen, unter ſich heitzt es geſchwinde die Platt-Eiſen, vor ſich den groſſen Keſſel.

§. XVII.

Häuffiges hin und her prallen derer Theilgen des Rauchs findet man, nach dem XV. Fundament, in dieſem Koch-Heerde auch, aus welchem motu reflexo die groſſe Hitze und der anſehnliche Effect des kleinen Feuers vermehret wird.

§. XVIII.

Wenn nun der Koch oder die Köchin das Feuer abbrennen laſſen, ſo geben die rückſtändige Kohlen mit ihrer blauen Dunſt, nach dem XVI. Fundament, annoch gnugſame Force, wann das Thürgen vor dem Aſchen-Loch zugeſchloſſen und der Wolff mit einer eiſernen Decke zugedecket wird, daß der Ofen in vielen Stunden unmöglich erkalten könne, zumahl wo täglich zweymahl Eſſen in ſolchen gekocht werden müſte.

§. XIX.

Lang und groß iſt dieſer Koch-Heerd, nach dem XVII. Fundament, daher der Haus-Herr mit ſeinem kleinen Feuer groſſen Nutzen haben muß.

§. XX.

Nach dem XVIII. Fundament, iſt auch das Geſinde unvermögend, dieſem Koch-Heerde Schaden zu thun, weil er ſtarck und von Back-Steinen gebauet iſt.

§. XXI.

Kann auch, nach dem XIX. Fundament, unmöglich mit Holtze überſtecket werden. Welches Scheitgen auf die Seite fället, oder vor ſich hinter den Roſt geſtoſſen wird, brennet nicht einmahl an, ſo gut, als in denen Stuben-Oefen zu geſchehen pfleget, dahero durch ungedultiges und überhäufftes Anlegen dem Hauß-Herrn kein Schade geſchehen kann.

§. XXII.

Eine Lufft-Röhre könnte, nach dem XX. Fundament, wohl angebracht werden, entweder die Küche, oder annoch ein Neben-Zimmer zu heitzen, allein es iſt unnöthig. Der Ofen und ſein Gemäuer giebt ohne dem auf allen Seiten ſo viel Hitze von ſich, daß man im Frühlinge, Herbſt und Winters Zeit Wärme gnug in der offenen Küche hat, Sommers-Zeit aber Fenſter und Thüren aufmachen muß.

§. XXIII.

Nach Examinirung dieſes Heerdes will nöthig ſeyn, theils dem Haus-Herrn, theils vor das Geſinde einige Nachricht zu geben, wie commode die Braten in denen Pfannen können gebraten werden. Weil einige zeithero geglaubt, das Fleiſch wär mehr gekocht, als gebraten, wann es in der Pfanne und Brühe gelegen. Dahero vieles Geſinde 2 Unterlagen 1. Zoll hoch und ſo breit, als die Pfanne an ſich ſelbſt iſt, untergeleget, ſo von Holtze ausgearbeitet geweſen, theils aber haben ſolche von Eiſen gehabt, ſo hat das Stücke Fleiſch, Gantz ꝛc. nicht in die Brühe nieder kommen können, ſondern auf ſolchen 2. Unterlagen aufgeruhet, und alſo nicht kochen, weniger gar verdorren können. Einige haben geglaubet, der Speck, womit das Wildpret, Hüner ꝛc. geſpicket, würde niedergedrücket und zerquetſchet werden, wenigſtens würde er nicht ſo gülden ausſehen und frey in die Höhe ſtehen, wie ſonſt zu geſchehen pfleget, wann am Spieſſe gebraten wird. Ferner hat das Geſinde groſſe Klage gehabt, daß ſie ſich theils an denen Pfannen verbrenneten, wann ſie das Gebratene umwenden müſten, und, was noch mehr, dafern ſie den Braten ſelbſt anrühren ſollten oder mit einer Gabel umwenden würden, dürfften ſie ſich dennoch an die Finger brennen, den Braten zerſtechen und unſcheinbar machen. Fiele ihnen endlich, bey dem Umwenden, der Braten von der Gabel, ſo beſprützeten ſie ſich das Geſichte, Hände und Kleider erbärmlich. Mit bloſſen Fingern den Braten umzuwenden, wäre zu heiß und unſauber. Dahero auf andere Mittel dencken müſſen, ſo die häuffigen Klagen glücklich remediren. In Tab. VIII. fig. 11. findet man einen eiſernen Brat-Spieß, der nach Länge der Pfanne von drittehalb Schuh kann gemacht werden, auch länger und kürtzer, breit 2. Zoll und drüber, an einer Seite iſt er ſpitzig, wie alle andere Brat-Spieſſe, an der andern Seite aber breit. Wann nun der Braten

ten ordentlich, nach Küchen-Gebrauch, angeſtecket iſt, ſo wird er auf die Pfanne gelegt, folglich kann gedachter Braten niemahls herein ſincken, weder in die Brühe gelangen, noch in ſolcher kochen, weniger verdorren, auch der Speck wird hier auf keiner Seite gedrücket und gequetſchet, ſondern untenher hänget er noch nicht in die Pfanne, oben hingegen ſtehet er frey, ſo gut, als am Brat-Spieſſe. Will nun das Geſinde den Braten umwenden, ſo nimmt ſolches beyde höltzerne Griffe 5. Zoll lang, ſo abgedrechſelt und glatt gemacht ſind, lang 5. Zoll, ſtarck drittehalb Zoll. In einem Griffe iſt das runde, im andern Fig. II. c. das breite Loch. Wann nun die Köchin den Braten umwenden will, ſtöſſet ſie den Griff mit dem runden Loche an des Brat-Spieſſes Spitze, den andern an das Hintertheil des Brat-Spieſſes, ſo kann ſich der Braten weder rechts, noch lincks, wenden, und an beyde Handgriffe gegen einander angetrieben werden, kehret alſo das zu bratende Stück Fleiſch gantz gemächlich, wohin ſie will, ohne daß ſie ſich brennen könne, es entfähret ihr auch nicht der Braten über Vermuthen in die Brühe, und iſt allen oben gemachten und beſorgten Incommoditæten abgeholffen.

§. XXIV.

Sollte iemand gar an einem ordentlichen Brat-Spieſſe braten wollen, ſo kann ein Bock in den Brat-Ofen geſetzt werden, und darff eine doppelte Thüre in Brat-Ofen, an ſtatt der einfachen, gefertiget werden, durch welche rechter oder lincker Hand ein Loch eingeſchnitten wird, darinn der Brat-Spieß dem Bocke parallel eingelegt wird, ſo kann mit Menſchen-Händen oder auch durch einen vorgeſetzten Braten-Wender gewendet, und aus der untergeſetzten Brat-Pfanne, nach Belieben, der Braten begoſſen werden, hat nichts mehr nöthig, als daß die andere Thüre dann und wann geöffnet, und der Braten ordentlich begoſſen werde.

§. XXV.

Nunmehro wenden wir uns zur Beſchreibung eines Oeconomie-Ofens No. XXIV. der auf einem adelichen Guthe oder Vorwercke in die Geſinde-Stube kann geſetzet werden, und von dem im I. Theile Tab. I. und II. befindlichen gar ſehr unterſchieden. Die Proportiones ſetze hieher, wie ſelbiger im Fiſcher-Hoffe bey Gottorff aufgebauet, und von

Digitized by Google

der hohen Königl. Commiſſion examiniret worden. Durch ſolchen erweiſe, daß des Feuers Macht wiederum an allen Seiten der Flamme brauchen kann, abſonderlich aber auf einer Seite mehr Krafft von der Flamme zu erlangen, wo der Hausherr es nur haben will, es ſey rechts oder lincks, vor ſich ꝛc. und wird dennoch auf denen übrigen Seiten der Flamme gnugſame Hitze iedermann darzu geſchaffet. Lincker Hand des Ofens war hier die gröſte Krafft angebracht, alſo, daß an ſolcher Seite zwey groſſe Brandtewein-Blaſen eingemauret worden, welche die Hitze gnugſam trieb, daß der Lauer bequem übergieng, weil des Feuers Flamme beyde zugleich berührete, und unter beyder Boden nach dem Waſch-Keſſel lieff, ſo in der Mitte ordiniret war. Denn die Flamme, ſo unter, zwiſchen und um beyde Brandtewein-Blaſen ſich zoge, auf die Helffte der Rundung des groſſen Keſſels von forne berührete, unter ſolchen Boden fortgieng, und hinter dem Keſſel muſte ſich der Rauch wieder niederbrechen, weil die übrige Seite des Keſſels zwar von der Mauer 2. Zoll abſtunde, und unten nur ein Loch hatte von 4. Zoll hoch, 5. Zoll weit, da der niedergebrochene Rauch nochmahls entzündet und unter die angebauete Rectificir-Blaſe fort lieff, deren Boden und Seiten gnugſam erwärmete, daß aus dem Lauer der Brantewein erwünſcht in die Höhe ſich hube, denſirte, und in ſeiner Vorlage, wie es ſeyn ſolte, aufgefangen wurde. Nach ſolchen Operationen kunnte annoch gar beqvem ein Werck, Obſt zu trocknen, oder gar Maltz zu darren, angebracht werden, ſo die Hitze und heiſſer Rauch zwingen und zu gute zu machen gnugſam war. Ob nun wohl auf dieſer lincken Hand das Feuer ſo groſſen und vielfältigen Nutzen vor denen andern Seiten ſchaffete, ſo war dennoch auf denen übrigen Seiten der Flamme Krafft gnug vorhanden. Nehmlich auf der rechten Hand ſind 3. groſſe ſchwartze Koch-Töpffe angeſetzt, in deren ieden 20. Pfund Fleiſch kann gekocht werden, über ſich heitzet die Flamme erſtlich eine küpfferne Röhre reichlich, 6. bis 8. Zoll weit, und bringt ſolche beſtändig in Sud, welches ſiedende Waſſer in eine Kuffe 8. Ellen hoch geſpühlet wurde, ſo wir nachgehends beſchreiben wollen, und ſolche gewaltig erheitzet, wie bereits im erſten Tractat gnugſam erwieſen worden, daß man in 6. Minuten Eyer Dotterhart ſieden kann, und in ſich zu 5. 7. bis 10. Faß Waſſer hält, ſo in 4. bis 5. Stunden in völligen Sud kommen. Uber ſolcher Röhre trifft die Flamme an des Brat-

Ofens

Ofens unteres Blat ſo denn an, und erheitzet ſolches gnugſam. Untenher macht es Platt-Eiſen gluend, und endlich rings um den Ofen heitzet es die Wände der Stube trefflich geſchwinde, und können Horden zum Obſt-Backen an und über dem Ofen in die Höhe geſchichtet und zugleich allerhand Sachen abgetrocknet werden.

§. XXVI.

Der Bau an ſich ſelbſt wird auf folgende Art angeſtellet: Die Dicke der Seiten-Mauer bleibet 6. Zoll, wie bey dem Koch-Heerd. Das Fundament des Ofens Tab. X. fig. 17. wird von lincker Hand bis an das Ofen-Loch breit geleget anderthalb Elle, damit die Töpffe zu einer halben Elle breit auf ihrem Heerde bequem ſtehen können. Das Aſchen-Loch iſt 8. Zoll hoch und auch ſo viel breit, der Aſchen-Heerd aber behält 16. Zoll Breite, 12. Zoll Höhe, 18. Zoll Länge, weil das Feuer beyde Brantewein-Blaſen angreiffen muß. Nach Legung derer Roſt-Stäbe, die hier anderthalb Zoll dicke ſeyn ſollen, wird die Kohlen-Bütte ebener maſſen auf allen Seiten ſcheiff aufgeführet, zwey Ziegel hintereinander, daß etwas Holtz auf einmahl, nemlich 6. Pfund, angelegt werden könne. Lincker Hand wird der Heerd wage-recht gebauet, daß die Töpffe hin und her gerückt werden können, rechter Hand aber läſſet man 6. Zoll unter denen Brantewein-Blaſen die Oeffnung, und ſodann wird nach und nach derſelbe Heerd unter beyden Blaſen ſcheiff hinter nach dem Keſſel auf 2. Zoll ſteigend aufgeführet. Die Breite und Länge dieſer Seite des Heerds richtet ſich nach beyden Rundungen derer Blaſen, welche von der Mauer drittehalb Zoll abgeſetzet werden, auch zwiſchen ihnen einen Raum von drittehalb Zoll bleibet, daß des Feuers Flamme beſſern Zug an die Blaſen und Hinter-Gebäude erhält. Anderthalb Zoll unter derer Blaſen Boden wird des Zug-Lochs Oeffnung unter dem Waſch-Keſſel angelegt, ſeine Höhe iſt vierdtehalb Zoll, die Breite 6. Zoll. Darüber wird auf eines Ziegel-Steins Höhe zugemauert, und eine Scheidung zwiſchen denen Brandtewein-Blaſen und dem Waſch-Keſſel gemacht, ſo entzündet ſich der Rauch nochmahls in der gebaueten Oeffnung, fährt unter des Waſch-Keſſels Boden gewaltiger fort, und erheitzet ſolchen. Dergleichen Bau wird fortgeführet unter der Rectificir-Blaſe, ſo kleiner, als die förderſte Blaſe. Der Heerd fänget mit des Zug-Lochs Oeffnung an, ſteiget auf 2. Zoll

hoch unter die Blaſe, die Blaſe aber behält über des Zug-Loches Deckung 3. Zoll Flucht. Hinter der Rectificir-Blaſe wird noch eine eiſerne Taffel zum Trocknen angelegt, oder wenn ſolche rund herum mit Steinen geſchloſſen, und ihr anderthalb Zoll Flucht von der Mauer abgelaſſen, kann der Wolff gleich unter die Maltz-Darre oder Feuer-Eſſe geführet werden. Nach ſolcher Anlegung des Heerds wird das Einheitze-Loch 7. Zoll hoch und 8. Zoll breit im Lichten mit ſeinem Thürgen aufgeſetzt und auch die Thüre lincker Hand zum Koch-Heerde, ſie mag nun aus einem einigen oder aus zwey Theilen und Flügeln beſtehen, wie es dem Bau-Herrn am dienlichſten ſcheinet, und dem Geſinde am bequemlichſten fället, die Töpffe rein und raus zu ſchieben. Hierauf wird über das Einheitze-Loch, wenn es mit einem Mauer-Stein gedecket, die küpfferne Röhre mit ihrem Boden aufgeleget Tab. X. fig. 17. K. und die Länge durch den Ofen durch auf 2. Zoll erhöhet, bis ſie ins Faß geſtoſſen wird, geführet, damit die Lufft, als ein leichter Cörper, gegen dem Waſſer gerechnet, frey ſteigen, ins Waſſer-Faß gelangen und ſelbiges erheitzen könne. So bald dieſes verrichtet, wird die Mauer auch auf der lincken und rechten Hand aufgeführet. Die Stein-Mauer kann hoch ſeyn 22. Zoll über dem Roſt. Darauf wird das eiſerne Blat zum Brat-Heerdes Boden aufgeleget, nach Proportion beyder Blaſen lang und breit 1. Elle 8. Zoll, ſo decket es lincker Hand die 3. Koch-Töpffe und ſchlieſſet die Küche. Oben auf ſolches werden Mauer-Steine auf die hohe Seite aufgeſetzt, ſo bekömmt man den Brat-Ofen hoch 18. bis 20. Zoll, in der Einheitze-Seite wird die Thüre gemacht 13. Zoll hoch im Lichten, 17. Zoll in der Breite, ſo denn kann ſelbige mit einem eiſernen Blate gedeckt, und das Lufft-Loch hinten durch eine küpfferne Röhre 3. Zoll über dem Diametro mit ihrer Decke gantz nahe unter der eiſernen Decke einzumauren ordiniret werden, ſo iſt der Brat-Ofen auch fertig. Die 2. Brantewein-Blaſen werden nunmehro rechter Hand 2. Zoll von dem Brat-Ofen angebracht, und ruhen auf dem eiſernen Deck-Blate des Ofens auf, oder können die Lager aufs untere eiſerne Blat geleget werden, wie man es vor gut befindet. Darauf werden ſie ordentlich neben einander eingemauret, wie oben beſchrieben, und iſt der Ofen fertig.

§. XXVII.

An die küpfferne Röhre, ſo wenigſtens 6. Zoll im Lichten ſeyn

ſoll,

Digitized by Google

ſoll, mit gutem Schlage-Loth gelöthet, und innwendig überzinnet, in Länge, wie man ſolche anlegen kann, zu 6. bis 8. Ellen wird das höltzerne Vaß angeſtoſſen. Dieſes war von 8. Ellen hohen Pfoſten im perpendicul aufgeſetzt, die Dicke war über drittehalb Zoll. In Schleßwig machten nur 2. Stück Pfoſten eine Wand aus. An der Seite, wo beyde aneinander angeſetzt und die Wand zuſammen ausmachten, wann ſie glatt gehobelt, ſo viel nur möglich, daß ſolche ziemlich paſſeten, die Länge hinunter mit 6. Dübeln verſehen, ſo konnten ſelbige nicht nieder weichen, darzwiſchen aber wird dünne planirt Pack-Papier gelegt, welches ſo breit geſchnitten ſeyn muß, daß es bey nahe die gehobelte Fläche derer Pfoſten decke, in Länge wird es mit Kleiſter zuſammen gepappet, und wenn es nun zwiſchen die Pfoſten gelegt werden ſoll, wird es an einem Theil verlohren angenagelt, an denen Dübeln aber wird ein Stich über das Creutze durchs Papier gethan, daß der Dübel durchgeſtoſſen werden könne, und das Papier nicht zerreiſſe. Darauf wird eine Pfoſte an die andere angetrieben, und an denen Ecken drey Viertel Zoll eine einfache Nuth ausgehobelt, daß ſie wohl ineinander eingreiffen, und auch mit Papier ausgeleget. Vid. Tab. II. fig. M. Jedoch müſſen die Wände unten auf 2½. Zoll in der baſi breiter ſeyn, als oben, damit die Reiffen deſto beſſer anziehen, und man auch Noth-Reiffen, wann es nöthig wäre, anlegen könnte. Unten in die Pfoſten 5. Zoll übers Ende wird, gleich wie in die bekannten höltzernen Vaſſe, eine Zarche auf drey Viertel Zoll tief eingelaſſen, ebenfalls mit Papier ausgelegt, in welche der Boden von dergleichen 2½. Zoll ſtarcke Pfoſten eingepaſſet wird. Gedachten Bodens Enden werden etwas ſchreiff abgehobelt, daß ſelbige tieffer in die Zarche eingetrieben werden können. Unter dem Boden aber wird ein vierfaches Creutze von Zimmer-Holtz gefertiget, und, daß der Boden darauf ſeine Ruhe finde, untergelegt, es muß aber ſolches Creutze geräumlich in die Hohlung gehen, damit es die Wände des Vaſſes nirgends aus einander treibe und preſſe, und die Reiffen anzuziehen nicht verhindere, ſo wird die Schwere des Waſſers vollkommen ihre Ruhe finden, und wann es gebunden, niemahls auslauffen können. Wie nun ſolche Reiffen in einander gekämmet werden müſſen, daß ſie wohl halten, weiſet Tab. I. fig. D. Mitten durch den Kamm wird ein Loch gebohret, und ein Nagel eingeſchlagen, und zwar auf allen 4. Enden, ſo hält der Reiffen ungemein. Ehe er nun zuſammen befeſtiget,

wird

Digitized by Google

wird ihm unterwerts mit dem Meiſſel einiger maſſen ſcheiff von unten in die Höhe, etwas Holtz abgenommen, daß er deſto gewiſſer allerwegen auf den Conum truncatum und ſcheiffe Wände des Vaſſes ſchlieſſe, und ſolche mit ſeinen Fugen deſto kräfftiger und gewiſſer zuſammen halte. Indeſſen iſt wohl zu mercken, daß der allerunterſte Reiffen den Boden des Vaſſes erlangen und ſo weit nieder nothwendig müſſe getrieben werden, ſo hält es tüchtig Waſſer. Die Weiten derer Reiffen werden genommen, wann das Vaß über einander gelegt iſt, und wird, ſo bald ſolche angeſteckt ſind, ein Stück Pfoſte oder Holtz die Breite über an der Seite auf den Reiffen geleget, mit Holtz-Arten auf ſolches Holtz tapffer und mit Macht geſchlagen, ſo rücket der Reiffen vollkommen in einer Linie ohne allen Schaden und Zerbrechen fort, welches er nicht thun wird, dafern auf den bloſſen Reiffen gekeilet würde. Die Dicke derer Reiffen, ſo von viereckichten Zimmern gefertiget werden müſſen, iſt nach der Weite des Vaſſes zu ändern, habe unten 8. Zoll Stärcke und 8. Zoll Höhe genommen, aber zu dem oberſten Reiffen nur 4. Zoll, ſo iedem, der Nothdurfft nach zu ändern, frey ſtehet. Zwey Reiffen ſind von mir unten an der Boden-Stätte allezeit nahe an einander angeleget worden, wie Tab. II. fig. L. zeiget, denn da iſt der Druck des Waſſers am ſtärckſten. Der dritte ſtehet von dem andern 26. Zoll ab, der vierdte eben ſo hoch, mit denen übrigen kann man ſchon zu ein und ein Viertheil Elle ſpringen. Oben in das Vaß wird ein viereckichter Crantz gemacht, und wann der obere Reiffen angetrieben, ſo dann in die Höhe gebracht, ſo ruhen die Pfoſten oben auf ſelbigen auf, und können ſich nachgehends bey heiſſem Waſſer unmöglich werffen. Ubrigens wird ein Deckel, ſo von dergleichen ſtarcken Pfoſte gefertiget, oben aufgeleget, ſo heitzet ſich das Vaß deſto geſchwinder. Das Loch zur Röhre wird mit einem Circul aufgeriſſen, mit einem Bohrer rings herum umbohret, mit einer Loch-Säge ausgeſäget und mit dem Schnitte-Meſſer gegleichet. Wann nun der kupfferne Ring drittehalb Zoll breit in der Röhre Mündung eingeſetzt iſt, ſo wird die Röhre auf 2. Zoll ins Vaſſes Tauben eingeſchoben, und ringsherum mit ſpitzigen Pflöckgen übers Creutz tüchtig verpflöcket. Wo ſolches rinnen ſollte, werden ſo lange dünne ſpitzige Keile eingetrieben, bis es aufhöret zu tröpffeln. Im Anfange wird nur ſo viel Waſſer ins Vaß eingelaſſen, daß es über den dritten Reiffen von unten gehe, ſo verbühnet ſichs in

etlichen Stunden, darauf wird noch einmahl ſo viel Waſſer zugefüllet, und nach und nach höher, ſo wird es verqvellen und wohl halten. Uber dem Boden machet man mit einem Vaß-Bohrer ein Loch an der Seite, daß ſolches Vaß abgelaſſen werden kann biß auf den Boden. Die Hähne aber, dadurch man Waſſer in die Pfannen kommen läſſet, können alle, nach Nothdurfft, rechts und lincks eingebohret werden, iedoch allezeit höher, als die kupfferne Röhre eingeleget iſt, damit über dieſelbe beſtändig noch etwas Waſſer ſtehe, und bey dem unbedachtſamen Nachlegen des Geſindes dieſelbe niemahls vom Waſſer leer ſeyn möge. Die höltzerne Pfoſten erhalten mit der Zeit ein ſteinernes Blätgen, und werden dermaſſen feſte, daß man es kaum glauben ſollte. Wer ſich dieſes nicht einbilden kann, darff nur einen Böttger fragen, ſo wird er ihm erzehlen, daß er mit ſeinem Binde-Meſſer die Tauben von einem Möſch-Buttich im Brau-Hauſe zu zerhauen faſt nicht im Stande ſey, weil die innere Seite derer Tauben faſt zu Steine worden. Sollten auch ſolche Väſſer nicht allemahl mit Waſſer vollgehalten werden, oder gar leer ſtehen, ſo verderben ſie nicht. Lauffen ſie gleich anfänglich etwas aus, ſo verqvellen ſolche doch, werden gantz feſte, und zwar in kurtzer Zeit. Im Alten-Saltzer Saltz-Wercke ſind wohl eher durch die Fugen Eſſe-Meſſer durchgeſtecket worden, und ſelbige Kuffen ausgedorret und da ſie von Ellen zu Ellen hoch nach und nach gefüllet worden, in 3. biß 4. Stunden wieder eine Elle höher Waſſer zugegoſſen, ſo haben ſolche innerhalb 24. Stunden vollkommen gehalten. Thränete der Boden, iſt nur etwas geſiebte Aſche ins Waſſer geworffen worden, an dem Orte, wo man den Wirbel oben im Waſſer gemercket, ſo hat ſich alles jählinge verſetzet. Dergleichen 8. Stück Kuffen ſtehen ſchon über 12. Jahr auf gedachten Saltz-Wercke, und ſind annoch tüchtig und gut, wird niemand daran etwas ausſetzen können. Mit 2. Fuß-Winden, ſo 60. Centner bewegen und aufheben können, winde und ſchaffe ich ſolche Kuffen von einer Stelle zur andern, wie es einer verlanget.

§. XXVIII.

Den Nutzen dieſes Oeconomie Ofens werden wir noch zu demonſtriren haben. Da denn, nach dem I. Fundament, bey einem Feuer a) die Stube geheitzet, b) gekocht, c) gebraten, d) gebacken, e) Bügel-Eiſen erheitzet, f) getrocknet, g) eine und mehr groſſe Kuffen mit ſiedenden Waſſer innerhalb 3. biß 4. Stunden geſchaffet werden, h) zwey

 Brand-

Brandtewein-Blaſen, i) ein groſſer Keſſel ins Sieden gebracht, k) eine Rectificir-Blaſe, l) ja noch ein Trocken-Platz, m) eine Maltz-Darre gebauet, n) und Horden zum Obſt-Trocknen angebracht werden können.

§. XXIX.

Und ſolcher 13facher Effect brauchet, nach dem II. Fundament, wenig Holtz, ſo höchſtens die erſte Stunde 20. biß 24. Pfund austrägt, nach und nach iſt der Aufgang nicht ſo groß. Die Scheitte habe ebenfalls über 8. Zoll lang nicht ſägen und 2. Zoll ohngefehr dicke ſpalten laſſen.

§. XXX.

Der aufgebauete Roſt verbrennet alles angelegte Holtz vollkommen, nach dem III. Fundament, und wird man niemahls bey Ausgange des Ofens weder eine todte Kohle, noch Brand, finden.

§. XXXI.

Die Hitze wird, nach dem IV. Fundament, ſo geſchwinde geſchafft, daß in einer halben Stunde die Töpffe und Brandtewein-Blaſen kochen. die Stube heiß wird, das groſſe Vaß iſt auch in der Zeit ſchon laub, in Summa dieſes wenige Feuer thut in dieſem Gebäude beſondern Effect.

§. XXXII.

Zumahl da, nach dem V. Fundament, der Zug des Feuers trefflich und durch das Aſchen-Loch ſo viel Lufft in den Ofen unter den Roſt zuſtöſſet, daß man die helleſte und kräfftigſte Flamme allemahl im Ofen finden wird, wenn nur die Einheitze-Thüre zugeſchloſſen iſt. Will aber die Köchin ihre Töpffe zuſetzen, oder nach ſolchen ſehen, und dieſelben auf dem Heerde hinrücken, oder herausnehmen, ſo iſt höchſt nöthig, daß des Aſchen- und Einheitze-Lochs Thürgen vorhero zugeſchloſſen werden, ſo kann ſelbige, ohne die geringſte Hitze auszuſtehen, in dem Koch-Heerd die Thüre aufmachen, und mit einem um die Hand geſchlagenen feuchten Hader ihre Töpffe hinein ſetzen und heraus nehmen, indem die Lufft die Flamme gleich an die Brandtewein-Blaſe treibet, ſo bald die Heerd-Thüre alſo aufgemacht wird.

§. XXXIII.

Kommen alſo, nach dem VI. Fundament, alle Theile der Flamme

Digitized by Google

me dem Ofen zu gute. Unten heitzet ſolche Flamme die Streich-Eiſen, über ſich die küpfferne Röhre, ſo mit dem Vaſſe correſpondiret, und erhält ſolche allezeit im Sude, daß die erheitzte Lufft mit dem Geſchte vom Sieden ins höltzerne Vaß unausſetzlich ſpühlet, als ein leichter Cörper fernerweit von dem Waſſer in die Höhe gedrückt wird, und im Aufſteigen erheitzet die gemeldete heiſſe Lufft und Waſſer die gantze Menge des kalten Waſſers, und bringt ſolche dermaſſen in Wirbel und Sud, daß man Schweine und Hüner dabey brühen, und gantz wohl friſche Hüner-Eyer in 6. Minuten Dotterhart in der Kuffe ſieden könne. Seitwärts bringet lincks eben das Feuer die 3. groſſe Koch-Töpffe in Sud, rechts die 2. Brandtewein-Blaſen, den Keſſel mit Waſſer, und die Rectificir-Blaſe, ja rings herum heitzet der Ofen die Stube, und trocknet Obſt 2c. 2c.

§. XXXIV.

Enge iſt dieſer Ofen auch übrig gnug angelegt, nach dem VII. Fundament. Man erwege den Küchen-Heerd, Koch-Heerd Heerd unter denen Brandtewein-Blaſen, die Enge der küpffernen Röhre, ſo das Vaß heitzet, in welchem es allezeit, als in einem Fiſch-Tiegel ſiedet, ja ſo gar der Brat-Ofen iſt auch nicht zu weit, deſſentwegen die Flamme allerwegen mit gleicher Krafft die gantze Geräthſchafft erheitzet.

§. XXXV.

Dahero, nach dem VIII. Fundament, alle Theilgen des Rauchs nochmahls entzündet werden müſſen, ehe ſie in die Feuer-Mauer lauffen. Denn in dem Auf-Bau, ſo oben beſchrieben, muß hinter denen Brandtewein-Blaſen der Rauch ſich nieder beugen, ehe er unter den Waſſer-Keſſel oder Balneum Maris kömmt. Circuliret er auch am den herum in die Höhe, ſo muß er abermahls nieder, wie auch unter der Rectificir-Blaſe geſchiehet, da denn alle Ausgänge derer Rauch-Löcher, ſo wohl von denen Brandtewein-Blaſen, nach dem Balneo Maris, als auch hinter dieſem, nach der Rectificir-Blaſe, in linea recta obliqua mit einander dermaſſen correſpondiren, daß die lichte Flamme unter die letzte Blaſe würcklich fortläufft, den annoch dicken Rauch verdünnet, und allen Gefäſſen übrige Hitze giebet.

Digitized by Google

§. XXXVI.

Uber dieſes wird der Dampff und Rauch dennoch ſehr lange im Ofen erhalten, nach dem IX. Fundament, und wallet um die Töpffe, Brandtewein-Blaſen, Balneum Maris und Rectificir-Blaſe herum, und bricht ſich endlich, wie gedacht, wieder nieder, ehe er in den Wolff gelangen können.

§. XXXVII.

Stumpffe Winckel findet man in dem Heitz-Ofen nicht, ja auch nicht, nach dem X. Fundament, unter denen Blaſen, es ſchieſſet die Flamme allerwegen recta und in einer erhöheten linea obliqua ohne alles Anſtoſſen fort, und wo er ſich brechen muß, iſt alles in der Höhe, auſſer dem Zuge der Lufft, dahero die Flamme allen Gefäſſen treffliche Hitze zu geben vermögend iſt.

§. XXXVIII.

Da zumahl, nach dem XI. Fundament, die ſchnelle Bewegung der Flamme und der von ihr entſtandenen Hitze biß zu Ausgang des Ofens in den Wolff dermaſſen unverändert in linea recta obliqua beſtändig erhalten und vermehret wird, und nothwendig dem Hauß-Herrn erwünſchte Dienſte bey wenigen Holtz-Aufgang thun muß.

§. XXXIX.

Den Blaſebalg trifft man, nach dem XII. Fundament, vom Feuer entfernet ebenfalls an, ſo der Flamme von hinten Lufft macht, daß der Rauch jählinge fortſtreichen, und ſich nicht erkühlen, vielweniger Ruß anſetzen könne. Er kann mit einem eiſernen Thürgen verwahret, und alſo auf und zugemacht werden, wie es das Geſinde vor nöthig findet.

§. XL.

Wodurch denn zugleich, nach dem XIII. Fundament, der Wiederwoog der Lufft in der Feuer-Mauer völlig destruiret wird, daß kein Rauchen zu beſorgen, und die Flamme in dem Ofen ungehindert unter denen Blaſen hin mit gröſter Geſchwindigkeit fortſtreichen könne, ſo gewaltig Hitze geben muß.

§. XLI.

§. XLI.

Sattſame Flächen finden ſich in dieſem Holländerey-Ofen, nach dem XIV. Fundament, daher die Platt-Eiſen unter ſich, über ſich die küpfferne Röhre und der eiſerne Boden des Brat-Ofens, ſeitwärts, rechts alle Blaſen und Keſſel, lincks, alle drey Töpffe und auch des gantzen Ofens Mauer rings herum unvergleichlich erhitzet und alles zum Sude gebracht wird.

§. XLII.

Prallet alſo, nach dem XV. Fundament, der Rauch und Hitze von allen Seiten gewaltig hin und her, und bringet dermaſſen kräfftige Hitze, bey ſo wenigen Holtz-Aufgang, zuſammen, daß alle Geräthſchafft, was ſie thun ſoll, effectuiret.

§. XLIII.

Die Kohlen in der Kohlen-Bütte fallen hier auch beſtändig über einander, und decken den Roſt vollkommen, daß, nach dem XVI. Fundament, die letzte Kohlen-Hitze allen Theilen des Ofens, und denen darinnen befindlichen Gefäſſen zu gute kommen und lange Wärme dem Ofen zu geben in Stand geſetzt werden muß.

§. XLIV.

Lang und groß genug wird der Ofen, nach dem XVII. Fundament, auch ſeyn, in Anſehung des kleinen Feuers, und zeuget von dem Meiſter-Stücke des Erfinders, daß in ſeiner Gewalt ſey, die Flamme von einem ſo kleinen Feuer ſeitwärts zu führen, wohin er nur will, und ein Hauß-Herr ſolches verlangen möge. Der Ofen wird alſo über 5. Ellen in der Breite haben, und liegt ſo ein klein Feuergen von 5. biß 8. Pfund Holtz darinne, welches nach Wunſch zwinget.

§. XLV.

Das Geſinde vermag dem Ofen mit dem Anlegen des Holtzes, nach dem XVIII. Fundamente, nicht den geringſten Schaden zu thun, die Scheitgen ſind klein, und mögen hinein geworffen werden, wie ſie wollen, ſo geſchicht doch kein Schade, der Ofen iſt von Back-Steinen.

§. XLVI.

Mit Holtze kann denſelben, nach dem XIX. Fundament, das

Geſinde auch nicht überſtecken, denn es brennet nichts mehr, als was über dem Roſte lieget, kömmt etwas vom Holtze hinter oder um den Roſt, ſo glimmet es kaum.

§. XLVII.

Es könnte auch, nach dem XX. Fundament, ein Lufft-Rohr eingelegt, und ins Ober-Zimmer zur Heitzung gar wohl angebracht werden, ſo aber in Schleßwig nicht nöthig war.

§. XLVIII.

Viele Perſonen ſind übel zu ſprechen geweſen, daß mit einem Feuer ſo vielfältigen Effect gethan, und haben ſich wohl gar mit mir überworffen, daß die Geräthſchafft und Koſten aufzubauen zu koſtbar wären, und der vorhergehende Ofen wohl zu 130. Thaler kommen ſollte, wer nun von dem Vermögen wär ſolchen zu bezahlen? Denen zwar zur Antwort worden: daß 3. Brandtwein-Blaſen mehr als eine koſteten, ſey wahr, daß 1. Keſſel, 1. küpfferne Röhre und Vaß noch mehr koſteten, deßgleichen zu einem ſo langen Gebäude viel Steine erfordert würden, ſey auch wahr; Jndeſſen würde doch alles mit einem kleinen Feuer auf einmahl getrieben, zu welcher Geräthſchafft 6. bis 8. mahl ſo viel Quantität Holtzes-Aufgang unentbehrlich erfordert würde. Zudem dürffte man die Geräthſchafft in 20. Jahren nur einmahl anſchaffen, das Holtz aber verbrennete man in der Zeit 20. mahl. Auch die Geräthſchafft wäre noch wohl zu haben und zu erlangen, aber an dem zehenden Orte keine Feuerung vor Geld zu finden, man ſuche und wünſche, wie man wolle. Sie ſollten auch nachzuſinnen belieben, daß ſie vielleicht Inventiones fänden, in ihrem Munde 10. und mehr Vaß Waſſer in Sud zu bringen, ſo dürfften ſie weder koſtbare Geräthſchafft anſchaffen, noch viel weniger Holtz in ſo groſſer Quantität jährlich bezahlen. Da auch andere meineten, ſie brauchten die Menge nicht in ihrer Haußhaltung, ſo habe folgenden Ofen ausgefunden, da ſie zwar etwas mehr als ordinaire Geräthſchafft anſchaffen müſſen, aber weit weniger Holtz-Aufgang brauchen.

§. XLIX.

Dergleichen beſondern Köpffen zu weiſen, daß wir mit einem Feuer viel Nutzen und Effect ſchaffen können, ſey gantz leicht und möglich,

auch

auch mit dieſem wenigen Feuer und geringer Quantität Holtz wenigen und geringen Nutzen zu ſchaffen, ſey aber vor kein Kunſt-Stück anzugeben, ſondern gar natürlich und möglich, dahingegen es iemand wohl bleiben laſſen muß, der mit wenigem Holtze geringen Nutzen zu ſchaffen zwar im Stande iſt, nachmahls auch 10mahl ſo viel zu præſtiren und aufzuweiſen wohl unterwegens laſſen muß. Jedoch wer durch die wunderliche Welt ſich durchzubringen nöthig hat, muß wunderlichen Köpffen durch die Finger ſehen, und wann ſie, nach ihrem Eigenſinn, durchaus betrogen ſeyn wollen, ſie gantz ungehindert betrügen laſſen, es ſchmertze den redlichgeſinnten auch ſo ſehr es wolle. Habe dahero dergleichen Perſonen auch nach Willen leben, und mit weniger Quantität Holtz nur eine einige Fläche des Feuers zu Nutzen anlegen müſſen, da doch wenigſtens 3. Seiten mit eben der Flamme und in eben der Zeit erheitzen, und dem Koch-Heerd dreyfachen Nutzen ſchaffen können. Dergleichen Ofen habe im vorigen Tractat p. 152. Caſtrol-Oefen genennet, und auch in Schleßwig in Fiſcher-Hoffe No. XXV. geſetzet, ſo einen Schincken-Keſſel, 4. Caſtrolen, und einen Aufwaſch-Keſſel mit einem Feuer vollkommen wohl und in kurtzer Zeit heitzete, auch Platt-Eiſen zugleich glüend machte. Der Ofen war breit drittehalben Fuß, hoch 3. Fuß, lang 9. Fuß. In dieſem war eingeſetzt ein Schincken-Keſſel 1. Fuß 10. Zoll lang, 1. Fuß 5. Zoll breit, 1. Fuß 3. Zoll hoch. Hinter ſolchen waren 3. Caſtrolen geſetzt, die erſte 1. Fuß 3. Zoll breit, 4. Zoll tieff, die ander 1. Fuß 1. Zoll breit, 3. Zoll tieff, die dritte und vierdte 1. Fuß breit, 4. Zoll tieff, der Aufwaſch-Keſſel 2. Fuß breit, 14. Zoll tieff.

§. L.

Der Bau war folgender Geſtalt ausgeführet: In denen drittehalb Fuß Breite war der Aſchen-Heerd 1. Fuß breit, und 14. Zoll im Lichten lang, 13. Zoll hoch eingebracht, mit ſeinen 5. Roſt-Stäben beleget, das Aſchen-Thürgen war 8. Zoll hoch und auch ſo breit im Lichten. Um den Roſt herum war der Heerd auf allen Seiten ſcheiff herangezogen, biß hinter des Schincken-Keſſels Boden, der um ſich 2. Zoll auf allen Seiten Flucht hatte, dahero ſanck alles Holtz und Kohlen nach und nach auf den Roſt, gab beſtändige Hitze, und ein gleiches ſtarckes Feuer, dieſer Keſſel war auch rings herum bedecket. Da aber die Caſtrolen nicht ſo tieff als der Schincken-Keſſel, wurden ſolche um 8. Zoll niedri-

ger geſencket, der Heerd aber wurde von der Kohlen-Bütte, ſo 10. Zoll Tieffe hatte, ſcheiff hinter ſteigend unter die vierdte Caſtrole aufgeführet, daß die Flamme ungezwungen ſolche im Fortfahren berühren konnte. Die Höhe vom Roſte unter dem Schincken-Keſſel trug 20. Zoll vom Roſte aus, unter der erſten Caſtrole war das tiefſſte vom Steigen des Heerdes ohngefehr 8. Zoll, unter der vierdten Caſtrole aber nur 5. Zoll die Flucht der Höhlung des Ofens vom Heerde. Auf dieſen wurden zwiſchen die Caſtrolen, ſo wagerecht eingehangen wurden, eiſerne Schienen die Breite über gelegt, darauf auf 2. Seiten dieſe Caſtrolen ruheten und mit Dachziegeln doppelt überleget waren. Aus ſolchem Caſtrol-Heerde fuhr der Rauch und die Flamme durch das 5zollichte im Quadrat angelegte Loch unter den Aufwaſch-Keſſel, wodurch die Flamme den Boden gedachten Aufwaſch-Keſſels ergriff, ſich ferner um deſſen Seiten in die Höhe hube, und den Keſſel zeitig genug erheitzete. An der Hinter-Seite des Keſſels war der Wolff ſeitwärts 1. und drey viertel Elle hoch, iedoch ſcheiff, angebracht, mit einer Oeffnung am Boden des Aufwaſch-Keſſels ebenfalls 5. Zoll ins Quadrat, daß der Schuß der Flamme deſto länger ſich extendirete, und der Rauch unter ſolchen wiederum entzündet wurde. In des Wolffes Rück-Wand war ebenfalls der Blaſebalg angebracht, daß der Zug der Flamme deſto mehr befördert wurde, wie bey dem Oeconomie-Ofen Tab. VIII. Fig. 9. Lit. J. zu ſehen, und in deſſen Architectur erinnert worden.

§. LI.

In dem Ritter-Guthe Stuppe funde, daß man trefflich reichlich mit dem Holtze auf dem Koch-Heerde umgieng. Selbiger war bey fünfftehalbe Elle lang, 4. Ellen breit, dreyviertel Ellen hoch gebauet, wann nun Feuer zu 2. Koch-Töpffen angemacht werden ſollte, brachten 2. ſtarcke Dirnen auf einer Trage ein Klotz getragen, wenigſtens 2. Ellen lang, ſo 2. Centner am Gewichte hatte, warffen es mit groſſem Ungeſtüm auf den Heerd, und ſtürtzten ſolchen Remmel hinterwärts an die Mauer an, nahmen iede einen ſtarcken Arm voll Reißig, ſo ſie kaum übergreiffen kunnten, hatte an Schwere wenigſtens anderthalben Centner, legten ſolches vor den Remmel, zündeten es an, und ſatzten zwey Koch-Töpffe forne vor den 2Ellichten Hauffen Holtz, und wenn in einer Viertelſtunde das Reißig verbrandt war, wurde beſtändig Arm vor Arm nachgelegt.

Digitized by Google

legt. Brandte nun der Remmel endlich an; und blieb gleich liegen, ſo wars ein Glück, brandte er aber ungleich, ſo waltzte er ſich herum, und ſchmiß alle beyde Töpffe mit ſamt den Eſſen in Stücken, welches etliche mahl innerhalb 8. Tagen in meinem Beyſeyn geſchehen.

§. LII.

Dergleichen häuffiges Anlegen des Holtzes auf dem Küchen-Heerde practicirte des Herrn von Brockdorff Koch ebenmäßig, welches mit meinen Augen geſehen, der doch nothwendig eine vernünfftigere Creatur ſeyn ſollen, als die ehrliche Bauer-Dirnen. Dahero, eine treffliche Holtz-Menage in Stuppe zu erweiſen, ich folgenden Koch-Heerd N. XXVI. ſetzte. Es wurden 2. eiſerne groſſe Koch-Töpffe, 2. Ofen Keſſel und 1. Thee-Keſſel genommen, wie ſie auf der Hoff-Küche befindlich, auf obige Manier des kurtz beſchriebenen Caſtrol Ofens an die Seite des Küchen-Heerdes eingemauret, kunnten auch allezeit wieder weggenommen und eingeſchoben werden. Der Ofen war zwey und drey viertel Elle lang, anderthalbe Elle breit, anderthalb Elle hoch. Die Architectur des Aſchen-Lochs, Roſts und Heerds des Ofens differirte von der vorhergehenden gantz nichts, auſſer, daß, an ſtatt des Schincken-Keſſels, ſo lang war, ein runder Keſſel und 2. eiſerne Potte eingeſetzet wurden, weil keine andere Geräthſchafft vorhanden. Alle oben ſpecificirte Geräthſchafft wurde mit 16. Pfund Holtzes Aufgang eine gantze Stunde in lohen Feuer unterhalten. Kann alſo ieder, nach dieſer Vorſchrifft, und denen ihm gefälligen Gefäſſen, ſeinen Ofen aufzubauen belieben, und da 16. Pfund Holtzes Aufgang die Stunde geweſen, den groſſen Unterſcheid von 3. biß 4. Centnern, welche die Stunde auf dem Heerde vor dieſem ordentlich verbrandt wurden, nachcalculiren.

§. LIII.

Wollen indeſſen den vorhergehenden nach denen Fundamenten der Holtz-Spahr-Kunſt gewöhnlicher maſſen dennoch auch examiniren, daß wir dem geneigten Leſer nichts ſchuldig bleiben. Mit einem einigen Feuer wurde 1) ein ſo groſſer Schincken-Keſſel geheitzet, 2) 3. beſondere nicht kleine Caſtrolen, 3) ein Aufwaſch-Keſſel mit Waſſer ſiedend gemacht, 4) Platt-Eiſen ergluet, und 5) die Küche ſelbſt erheitzet. Welches bey einem ſo kleinen Feuer, nach dem I. Fundament, ieder-

 mann

mann findet wird, zumahl da nur eine einige Seite der Flamme ihren Nutzen an die Geräthſchafft thut, und nur über ſich den Angriff der Geräthſchafft empfindet.

§. LIV.

Wenig und nicht über 16. Pfund Holtz gehet, nach dem II. Fundament, die erſte Stunde auf, die andern brauchen kaum 12. oder auch 10. Pfund, wenn der Ofen erheitzet, und wird auch klein 6. zollicht Holtz angelegt.

§. LV.

Das Holtz, wird nach dem Erfordern des III. Fundaments, alles vollkommen verzehret, und bleibet kein Brand übrig.

§. LVI.

Giebt, nach dem IV. Fundament, ſtarcke und ſchnelle Hitze, daß in der erſten Viertelſtunde, wenn man es haben will, alles in den Sud gebracht wird, ja viele meinten gar, es ſiede zu ſtarck, zumahl wann das Einheitze Thürgen am Heerde zugeſchloſſen iſt. So bald man ſolches öffnet, wird der Trieb des Feuers moderater, ja man darff einen Deckel auf den Wolff legen, und die Ofen-Thüre zuſchlieſſen, ſo kann man die Hitze und Flamme geben und nehmen, nach iedes Gutbefinden.

§. LVII.

Nach dem V. Fundament, hat dieſer Ofen auch einen trefflichen Zug, und kann durch den Roſt Lufft gnug gegeben werden, daß man die Hitze forciren möge, wie man nur wünſchet, und allezeit ein lebendiges Feuer im Ofen findet.

§. LVIII.

Hier in dieſem Ofen nützet man, nach dem VI. Fundament, nicht von allen Theilen die Flamme, denn rechts und lincks ſind weder Töpffe noch andere Inſtrumente angeſetzt, und trifft der Ober-Theil der Flamme nur die Keſſel alleine, iedoch mit gnugſamer Gewalt. Der Seiten-Flammen Nutzen haben einige mit Fleiß nicht verlanget, und die Geräthſchafft, ſo an beyde Seiten geſetzt werden können, anzuſchaffen ſich geweigert.

§. LIX.

Digitized by Google

§. LIX.

Enge gnug iſt der Ofen, nach dem VII. Fundament, gebauet, weil die Seiten alle nach der Tieffe derer Keſſel erhoben und ausgefüllet, deſſentwegen die Flamme ſeitwerts ſich, zum Schaden des Haus-Herrn, zu verliehren, und auſſer ſtarcke Bewegung zu kommen nicht im Stande iſt.

§. LX.

Wie denn, nach dem VIII. Fundament, alle Theilgen des Rauchs vollkommen entzündet werden, theils in der Enge, theils in dem ſcheiff erhöheten Raume, ſo unter denen Caſtrolen ſchnell und in erhabener Linie gleich aus bis unter den Wolff fähret, und was ſich von denen Rändern derer Caſtrolen und Keſſel vom Rauche niederbeuget, wird alles nochmahls entzündet und kommt der Geräthſchafft im Heitzen zu gute.

§. LXI.

Es wird auch, nach dem IX. Fundament, der Rauch länger im Ofen erhalten, ehe er in den Wolff gelangen kann, wann man die Proportion erweget, daß auf offenem Heerde die Flamme gleich in einer halben Elle Höhe dem Koch-Topffe weiter keine Hitze geben kann.

§. LXII.

Wenig ſtumpffe Winckel werden, beſage des X. Fundaments, in dieſem Ofen gefunden, daher die einmahl entſtandene Hitze unmöglich vor dem Ausgange in die Feuer-Mauer gebrochen werden kann.

§. LXIII.

Folglich wird, nach dem XI. Fundament, die ſchnelle Bewegung des Rauchs und Hitze nicht nur durch den gantzen Ofen erhalten, ſondern noch darzu beſtändig vermehret, von einer Diſtantz zur andern, bis ſolche in die Feuer-Mauer flieget.

§. LXIV.

Der Blaſebalg iſt, nach Erheiſchen des XII. Fundaments, in des Wolffs hintere Seite angebracht, treibet den Ruß gewaltig aus dem Wolffe, und läſſet keinen Spiegel-Ruß im Ofen wachſen.

§. LXV.

Zernichtet auch zugleich den Wiederwoog der Lufft, nach dem

XIII. Fundament, und hilfft alle Hinderungen abwenden, damit die Flamme ungehindert ſich lang ausdehnen, und denen Gefäſſen, ſo zum Kochen nöthig, groſſe Force geben könne.

§. LXVI.

Ob nun wohl von dem Feuer die obere Fläche des Ofens Nutzen giebet, und nicht alle Flächen etwas zu arbeiten und zu erheitzen finden, ſo iſt doch, nach dem XIV. Fundament, Hitze gnug, die Keſſel und Caſtrolen zu erheitzen, und erlangen die nahrhaffte und ſpahrſame Hauß-Herren ihren Willen, da ſie mehrere Geräthſchafft, ſo zugleich rechts und lincks erheitzet werden kunnte, aus Vorſatz weglaſſen.

§. LXVII.

Nach dem XV. Fundament iſt der Hin- und Herprall der Lufft erwünſcht erlanget, denn das Gebäude iſt nicht allzuweit angeleget, ſondern preſſet alle Flamme und Hitze gnugſam, daß ſie die Gefäſſe in Sud bringen muß.

§. LXVIII.

Deſſentwegen auch, wenn die Flamme abgebrandt, und nur Kohlen vorhanden, nach dem XVI. Fundament, denen Keſſeln und Caſtrolen übrige Hitze mitgetheilet, und der Ofen und ſeine Geräthſchafft lange Zeit heiß erhalten wird.

§. LXIX.

Uebrig lang gnug iſt dieſer Ofen, nach dem XVII. Fundament, denen ſpahrſamen Oeconomis gebauet, und wann nur mehrere Caſtrolen vorhanden, ſo könnte man der Flamme Hitze noch länger in der Diſtanz und Zeit genieſſen, ehe ſolche in die Feuer-Mauer fähret, und in Ewigkeit nicht wieder in die Höhlung des Heerdes zurücke kömmt.

§. LXX.

Schaden wird das Geſinde, nach dem XVIII. Fundament, dieſem Ofen-Bau ſo leicht auch nicht thun können, weil das Holtz ſo klein und forne gleich beym Thürgen auf den Roſt geworffen wird.

§. LXXI.

Es iſt auch, nach dem XIX. Fundament, dem Geſinde ebenmäſſig alle Gelegenheit genommen, den Heerd mit Holtze zu überſtecken, denn

denn er iſt enge, und über dem Roſte ſteiget der Heerd jählinge gnug, daß nichts vom Holtze hintergeſtoſſen werden kann.

§. LXXII.

Hat zwar, nach dem XX. Fundament, kein Lufft-Rohr, iſt auch kein Stuben-Ofen; aber an beyden Seiten könnten an ſtatt der Erhebung des Heerdes, 2. dergleichen eiſerne Lufft-Röhren angebracht werden, ſo auch nachmahls ein bis zwey a parte Zimmer zugleich annoch erheitzen würden, und gäbe einen beſondern Ofen ab, den wir mit No. XXVII. bezeichnen. Einen beſondern Nutzen haben die Köche bey dieſer Art Oefen 1.) verbrennet er ihnen die Küchen-Schürtzen nicht, ſo ſie in ihrer Arbeit vorhaben, 2.) auch nicht die Schienbeine und die darüber angezegene Strümpffe, welches alles bey denen bisherigen Caſtrol-Oefen, da eine iede Caſtrole ihr beſonder Anheitze-und Aſchen-Loch gehabt, beſtändig geſchehen, und die ehrlichen und fleißigen Leute ſehr incommodiret hat.

§. LXXIII.

Nachdem nun dieſe erwehnte Caſtrol Oefen in vornehmen und geringen Haushaltungen gantz commode befunden worden, indem man alle Geräthſchafft auf einmahl ins Kochen bringen, auch nur, wie es verlanget wird, ein einiger Topff, Keſſel, Fiſch-Tiegel ꝛc. und noch darzu Stuben-Oefen und Lufft-Rohr zugleich geheitzet werden können, daferne er vor die Ofen-Löcher angebauet wird, ſo habe ſolche Invention, ſo viel möglich, auszuarbeiten geſucht, daß ſie alle mögliche Beqvemlichkeit in der Haushaltung geben und auch gnugſam dauren möge, weſſentwegen über Jahr und Tag Sr. Königl. Maj. in Groß-Britannien Hütten-Reuter in Lutterberg und Factor zur Königshütte, Herrn Schorkopff, das obere Theil des Ofens in Eiſen zu gieſſen angegeben habe, damit die Geräthſchafft deſto beſſer daure, leichte nichts an Steinen ausbrenne, und keine geſchmiedete Schienen die Qveere aufgelegt werden dürffen, ja alles deſto beſſer auf einander paſſe. Wann auch die Schwärtze der eiſernen Platte Tab. X. fig. 19. nicht ſauber gnug ſeyn ſollte, und man ſich beſorgte, es möchte Verbrennen derer Finger ſetzen, kann man ſolche mit Holländiſchen Flieſſen belegen. Solches Ober-Blat mag lang gegoſſen werden vierdtehalb Elle, breit 1. Elle. Die beyden fördern Caſtrol-Löcher, ſo die gröſten, und mit A. B. bezeichnet, habe ich 16. Zoll über dem

Digitized by Google

dem Diametro gelaſſen, die hinteren drey C. D. E. wie das Maaß weiſet, immer kleiner und kleiner angegeben, daß der Koch, nach ſeiner nöthigen Arbeit ſeinen freyen Willen habe, wenig oder viele Quantitæt Eſſen in einer Caſtrole zu machen. Die Keſſel, welche in die Caſtrolen-Löcher ſollten gehangen werden, hatte gleichfalls von unterſchiedener Weite und Tieffe angegeben. Fig. 23. weiſet einen ziemlich tieffen Keſſel an, ſo 12. Zoll hat, und in die erſte oder andere Oeffnung der Caſtrol-Platte eingehangen werden kann, auf der dritten aber, wann das Waſſer oder das Eſſen darinne warm erhalten werden ſoll, raget ſeine Höhe etwas raus, ſchlieſſet aber wenigſtens accurat auf ſelbigen Löchern, daß kein Rauch durchdringen kann. Fig. 22. repræſentiret einen ſeichteren Keſſel. Wird ſich alſo ieder Haus Herr ſolche Geräthſchafft von Eiſen gieſſen und überzinnen laſſen, oder ſchlecht behalten, deßgleichen küpfferne und meßingene ſich zu fertigen ſorgen, nachdem er unterſchiedene Arten von ſauren, ſüſſen und andern Brühen von ſeinem Koche zu fertigen Belieben tragen dürffte. Jeder Keſſel hat auf denen Seiten Lappen, daß er auf der Platte wohl aufliege und ruhe, und, da ſolche wenigſtens anderthalb Zoll breit ſind, verhindern, daß kein Rauch zwiſchen denen Oeffnungen und derer Keſſel Lappen durch und in die Küche dringen, und Unbeqvemlichkeit und thränende Augen verurſachen möge. Dieſe Keſſel haben auch ihre beſondere Deckel, welche gut aufgepaſſet ſind, damit ſie deſto eher kochen, und das Eſſen reinlich bleibe. Die Decken haben wieder ihre Griffe, oder auch weite Ringe, daß ſie von dem Geſinde mit einer Kohlen-Zange auf- und abgedeckt werden können. Fig. 20. 21. 22. Uber dieſes ſind zur nothwendigen Bedürffniß des Küchen-Geſindes unterſchiedene eiſerne gegoſſene Platten gezeichnet und anzuſchaffen Fig. 24. 25. 26. 27. welche erſte Art Fig. 24. 25. ſo in der Mitten Löcher haben, den Nutzen geben, daß der Koch kleinere Caſtrolen in ſolche hängen und alſo auf die Oeffnung der Platte No. 1. 2. oder 3. ſetzen könne, theils ſtärckeren Grad des Feuers ſolchen zu geben, theils auch nur in Wärme zu erhalten, und nach Beqvemlichkeit hin und her zu rangiren. Die gantzen runden Platten aber dienen bloß zu Deckung derer offenen Caſtrol-Löcher, wer 2. dergleichen hat, wird gnugſam verſorget ſeyn, damit er, nach Bedürffniß, ein paar Oeffnungen zudecken und verſchlieſſen könne, in denen übrigen aber vorige Keſſel oder Caſtrolen nach ſeiner Nothdurfft ſetze, daß das Feuer auf ein-

Digitized by Google

einmahl viel Nutzen ſchaffen, oder doch nicht gar umſonſt verbrennen möge.

§. LXXIV.

Das Gebäude des Caſtrol-Ofens nach ſeiner Proportion des Aſchen Lochs aus 10. bis 12. Zoll Höhe und Breite, der Roſt, die Kohlen-Bütte, die Höhe und Abſtand derer Caſtrolen vom Feuer auf 16. Zoll, deßgleichen das Steigen des Heerds iſt ſo wohl im erſten Tractate p. 150. als in §. L. gnugſam gegeben. Ueber ſolche Höhlung wird nun endlich die gezeichnete Platte mit 5. Oeffnungen, auch mit mehreren angebracht, und der Ofen-Heerd gedecket. Die Aſchen- und Einheitze-Thüre, von 6. bis 7. Zoll hoch und weit, eingehangen, ſo iſt der Caſtrol-Heerd im Stande, gebraucht zu werden. Iſt es Winter, ſo kann der an einem Stuben-Ofen auſſen in der Küche gebauete Caſtrol-Heerd No. XXVIII. ſeine übrige und im Heerde bereits gebrauchte Flamme und Hitze in die Oeffnung des Ofen-Kaſtens fort ſpielen, und die Stube heitzen. Iſt es Sommer, ſo kann mit 4. Mauer-Steinen das Ofen-Loch zugemauret, und der Rauch an einer Seite des Caſtrol-Ofens, es ſey rechts oder lincks, durch den angebrachten Wolff und Feuer-Mauer fort ſpielen, ſo bekommt man keine Hitze in die Stube. Daß dergleichen Caſtrol-Oefen bereits zu 3. Jahren mit Nutzen gebraucht worden, weiſet der erſte Tractat, und kann man ſich bey Sr. Hochgräfl. Gnaden, dem Herrn Graffen von Kielmannsegg, und in derer Land-Stände Hauſe in Hannover erkundigen, da ſolche, obgleich nicht von Eiſen gegoſſen, ſtehen. Da wir auch im vorhergehenden §. LIII. bereits nach denen XX. Fundamenten der Holtz-Spahr-Kunſt die Caſtrol-Oefen examiniret haben, ſo iſt unnöthig, ſolch Examen nochmahls anzuſtellen.

§. LXXV.

Einen Brau-Keſſel No. XXIX. habe auch in Stuppe bey dem Herrn Juſtitz-Rath Göſſel geſetzt, ſo 3. Fuß tieff und 4. Fuß breit war, den Aſchen-Heerd legte an 14. Zoll hoch und auch ſo lang, die Roſt-Stäbe hatten 16. Zoll, alſo, daß auf ieder Seite, fornen und hinten, 1 Zoll auflag, der Heerd ſtieg nach und nach um den gantzen Keſſel herum ſcheiff in die Höhe, vom Roſte ſtunde ſolcher Keſſel 20 Zoll in der Höhe ab. Bey dem Einheitze-Thürgen war der Keſſel von der Mauer 10. Zoll abgeſetzt,

Digitized by Google

ſetzt, daß die Flamme ein Drittheil den Keſſel in der Höhe rings umher berühren kunnte, die übrige Flamme aber ſpielte unter dem Boden fort, und ſtieg allerwegen zwiſchen die Seiten des Keſſels in die Höhe, die Mauer ſelbſt war 3. Zoll von des Keſſels Wänden an denen übrigen zwey Drittheil abgeſetzt. Das Rauch-Loch hatte nicht mehr Höhe, als 3. Zoll, und 6. Zoll Weite. Bis auf 1. Zoll ſolches Rauch-Loches Oeffnung hieng der Boden des Keſſels parallel nieder, es wurde auf einmahl 8. Pfund Holtz angelegt, in kurtzen Scheiten, von 8. Zoll lang, 2. bis 3. Zoll ſtarck, brauchte alſo eine Stunde nicht mehr, als 24. bis 30. Pfund, und innerhalb einer ſtarcken halben Stunde war der Keſſel im Sude. An des Rauch-Loches Mündung war ein Wolff angebauet 12. Zoll ins Quadrat weit, und ſcheiff in die Höhe geführet drittehalb Elle in die Feuer-Mauer, welches dem Feuer einen ungemeinen Zug gab, und mit wenigem Holtze zum Vergnügen des Herrn Juſtitz-Rath Göſſels ſeine erwünſchte Dienſte gethan.

§. LXXVI.

Eine Brandtewein-Blaſe No. XXX. habe auch in Schleßwig auf eine alte Stelle geſetzt, ſo nicht verrückt werden kunnte, indem der Raum ſehr enge, und die Kühl-Väſſer im Hoffe auch nicht weiter in den Hoff von der Mauer abzurücken Platz hatte. Der alte Heerd hatte keinen Roſt, ſondern nur eine Höhlung 10. Zoll weit und ſo lang, als die Blaſe hinter nach der Wand gieng, lang. 10. Zoll hoch, daß die Aſche Raum finden und ausgezogen werden kunnte. Der Heerd war übrigens gantz gleich gebauet unter der Blaſe, darüber hieng vom Heerde die Blaſe über 14 Zoll erhöhet, hatte alſo ſehr weiten Raum. Der Brandtewein-Blaſen Boden ſaß rings herum feſte auf, und war in Leimen geſetzt, daß keine Hitze vom Heerde an die Seiten der Blaſe in die Höhe kommen kunnte, auſſer lincker Hand über dem Heerde war eine Oeffnung gelaſſen, daß der Rauch reinfahren und lincks um die Blaſe herum ſich wenden muſte, da rechter Hand eine Zunge oder Unterſchied von Mauer-Steinen aufgemauret war, und verhinderte, daß der Rauch ſeinen Weg nicht gleich lincker Hand in den Schlott oder Feuer-Eſſe nahm, ſondern nothwendig erſt rechts herum an das Hinter-Theil der Blaſe ſich wandte, und denn die lincke und fördere Stirn-Seite der Blaſen berühren muſte, ehe er in den Schlott kommen kunnte. Machete

ſtete alſo einen Circul um die Blaſe, wie zeithero gewöhnlich. Der Raum zwiſchen der Blaſe und der Wand war 3. Zoll. Der Schlott, vor welchen ein Schott oder Schieber horizontal vorgeſchoben wurde, war gleich hoch mit der Blaſe, alſo, daß der Zug des Feuers deſto beſſer ſeyn ſollte.

§. LXXVII.

Wann wir nun ſolchen Bau nach denen XX. Reguln der Holtz-Spahr-Kunſt examiniren, ſo findet iedermann, nach dem I. Fundament, nur einen einigen Nutzen von dem Feuer, und treibet ſeine Brandtewein-Blaſe nur alleine, brauchet auch lange Zeit, ehe ſich der Möſch erhitzet und ins gehen kömmt.

§. LXXVIII.

Nach dem II. Fundament muß hier viel Holtz und Turff angelegt werden, ehe man die nöthige Hitze erlangen kann, daß die Blaſe zum Gange komme, koſtet auch vielen Holtz- und Zeit-Aufgang, ſolche abzutreiben, und über 16. Stunden Zeit.

§. LXXIX.

Wird auch, nach dem III. Fundament, das Feuer dann und wann zuſammen und aus einander zu ſchüren ſeyn, daß das Holtz und Turff nur brenne, geſchweige, ohne Zurücklaſſung todter Kohlen und Brände, verbrenne.

§. LXXX.

Kann unmöglich, nach dem IV. Fundament, jählinge, ſtarcke, und geſchwinde Hitze geben, weil der Heerd um und um geſchloſſen, untenher keinen R...t, ſondern nur bloſſen Aſchen-Raum hat, und noch darzu der Boden der Brandtewein-Blaſe in Leimen aufgeſetzet, deſſentwegen hinten nach der Seite und lincker Hand der bloſſe Boden mit keiner Force angegriffen wird, ſondern die Flamme pfleget nur bloß rechter Hand den Keſſel am Boden etwas anzugreiffen, weil das Rauch-Loch rechts geöffnet, und alſo lincks und vorwerts am Boden des Keſſels die Flamme von der Lufft ab, und beſtändig auf die rechte Hand gewendet wird, alſo itzo genandte Theile des Bodens etwas, doch ſpahrſam, erheitzet. Fähret nun gleich die Flamme und der hitzige Rauch zwiſchen den Keſſel und die Wand, ſo wird die Hitze in der Weite

und Biegung um den Keſſel aus einander in die Höhe getheilet, greiffet nur im Durchſtreichen der runden Höhlung ein Theil der Seite an, ſich in die Höhe der Blaſen wendend. Da die Blaſe meiſt leer iſt, kann auch wenig reflectirende Bewegung erlanget werden, denn der Umlauff und Auslauff der heiſſen Lufft iſt zu ſchnell in den Schlott, und erheitzet gantz langſam den Möſch in der Blaſe.

§. LXXXI.

Die Lufft kann zwar, nach dem V. Fundament, in das groſſe Ofen-Loch und den Aſchen-Raum gnugſam eindringen, ſie überbläſet aber nicht den gantzen Heerd gleich, ſondern fähret beſtändig nach der rechten Hand gleiches Weges ins Rauch-Loch und Höhlung, ſo weit die Blaſe an dem Munde des Rauch-Lochs offen iſt, und überſtreichet keinesweges den gantzen Heerd und brennendes Feuerwerck auf ſelbigen, ſondern kaum ein Drittheil bringet ſie in gehörige lebhaffte Flamme, d. i. die Diſtantz vom Einheitze-Loche bis zur Seiten des Rauch-Lochs rechter Hand, lincks und hinterwerts glimmet das Feuerwerck zwar etwas, aber dergleichen Krafft und Stich wird man niemahls finden, weil die Lufft, ſo die Seele des Feuers iſt, auf die Seiten nicht ſo gewaltig zuflieſſet, wie nach dem einen Drittheil des Heerds rechter Hand, wo der Stoß der Lufft eintzig und allein hingehet und die Flamme des Feuers ihren Stich hinwendet.

§. LXXXII.

Hier wird auch nicht, beſage des VI. Fundaments, die vermehrte Hitze von der blauen Flamme mit allen ihren Theilen der Blaſe zu gute kommen, und ſie treiben, indem gemeldete helle Flamme gleich in das Rauch-Loch rechter Hand von der Lufft, ſo zur Einheitze-Thüre in den bloſſen Heerd kömmt, jählinge fortgeſtoſſen wird. Dieſe Flamme wird nun augenblicklich an ihrem langen Stich und ſchneller Bewegung gehindert und muß gleich beſtändig aus der rechten Linie gekrümmet um die Blaſe herum lauffen, alſo in der Krümme ihre Gewalt verliehren. Zudem breitet ſich die Flamme und Hitze nicht, wie gemahlt, aus, ſondern wird an die Höhe der Höhlung auffahren, und unten über dem Boden der Blaſe wenig, ſpäthe und nicht gnugſame Bewegung geben können. Es flieſſet zudem der heiſſe Rauch geſchwinde fort, und werden alſo die wenigſten Theilgen des Rauchs die Blaſe

an

Digitized by Google

nur an der Seiten obenhin berühren, folglich nur ein Viertel von der Hitze ihr zu gute kommen. Denn die Hitze, ſo von der Ober-Seite ſolches herumgezogenen Rauches heitzen ſoll, berühret obenher bloß den Leimen und ſteinerne Decke, ſo die Höhlung ſchlieſſet, untenher trifft ſie die Blaſe auch nicht, lincker Hand ebenfalls nur die aufgezogenen Mauer-Steine, und bleibet alſo nichts übrig, ſo der Blaſe zu gute kömmt, als ſo viel vom heiſſen Rauche rechter Hand die lincke Seite der Brandtewein-Blaſe in den Herumflieſſen berühret.

§. LXXXIII.

Ob auch gleich nur 4. Zoll zwiſchen dem Keſſel und der Ofen-Wand Flucht iſt, ſo bringet dieſe Enge, nach dem VII. Fundament, wiederum keinen Vortheil, weil ſie Circul-rund gebauet iſt, und die Bewegung der Hitze im Fortgehen aus der gleichen Linie mit aller Macht geriſſen wird, ſo verliehret der Rauch, welcher heitzen und die Blaſe in Sud bringen ſoll, die Haupt-Bewegung, die Hitze hervorbringet, wie das Löth-Röhrgen weiſet, und kann ohnmöglich ſo viel Hitze geben, als wenn die Flamme gleich fortſtreichet. Weſſenthalben iedermann überſehen wird, daß die Menge und groſſer Aufgang der Feuerung die Blaſe treiben muß.

§. LXXXIV.

Vielweniger werden die groben Theilgen in dem Rauche noch einmahl entzündet, ehe ſie, nach dem VIII. Fundament, in die Feuer-Mauer kommen, indem die Flamme augenblicklich kaum ein Sechstheil rechter Hand in die Höhlung zwiſchen die Blaſe getrieben wird, da ſie gleich an der Mauer anprallet, und in ihrem motu celerrimo rectilineo locali oder gleichen Fortſchuſſe auſſerordentlich gehindert wird, beſtändig in der Circul-Linie fortwandern muß, alſo auſſer allen Stand geſetzt wird den zu entfliehenden Rauch zum andernmahle zu erwiſchen und anzuzünden, und von weniger Feuerung der Blaſe viele Hitze zu geben.

§. LXXXV.

Nach dem IX. Fundament ſcheinet zwar, daß, da der Dampff lange um die Blaſe herum ſeegeln muß, die Brandtewein-Blaſe davon Vortheil in der Heitzung genieſſen müſſe; es iſt ſelbiger aber aus folgender Urſache ſehr ſchlecht: Unter dem Boden, und wo der Stich

Digitized by Google

der Flamme iſt, bleibet die Hitze nicht lange, ſondern fähret, wie geſagt, augenblicklich in die Höhlung zwiſchen die Blaſe. Wird nun gleich der Rauch um die Blaſe zu flieſſen und eine zeitlang ſich zu verweilen gezwungen, ſo verlieret die Hitze in ſolcher Circul-formichten Bewegung ihre Gewalt, und wird in allen Puncten mehr und mehr entkräfftet, hilfft alſo ebenfalls wenig oder gar nichts einen Vortheil bey der Erheitzung der Blaſe zu geben.

§. LXXXVI.

Bey dieſem Auf-Bau findet man durch und durch und in Menge stumpffe Winckel, welche, nach dem X. Fundament, groſſen Schaden in gehöriger Hitze zu machen verurſachen. Gleich bey dem Trieb der Lufft durchs Ofen-Loch ins Rauch-Loch wird meiſt ein ſtumpffer Winckel von der Flamme ſelbſt gemacht, ſolche wird ferner fort zu kriechen und ſich um die Blaſe zu ſchwingen ohne alles Aufhören gezwungen, da ſie denn in allen Puncten ihre Hitze hervorbringende Gewalt verlieret, und die Seiten der Blaſe über und über tüchtig zu erwärmen auſſer allen Stand geſetzt wird.

§. LXXXVII.

Vielweniger wird, nach dem XI. Fundament, die Schnelligkeit des Rauchs durch den gantzen Ofen durch behalten, biß daß der Rauch in die Feuer-Mauer fähret, denn in allen Linien der Blaſe, wo der Rauch ſich herum ſchlingen muß, wird er in ſeinem ſchnellen Lauff geſtöhret, und prallet im falſchen Winckel an, folglich wird der Rückprall wieder in falſcher Linie keine Hitze geben, vielweniger biß zu Ende der rundgeführten Höhlung zu erhalten ſeyn.

§. LXXXVIII.

In dieſem Heerde iſt kein Roſt, ſondern nur ein Aſchen-Raum, hat alſo keinen Blaſebalg, nach dem XII. Fundament. Führet zwar die Lufft fort, und treibet den Rauch in der Höhe der Höhlung mit ſich in die Feuer-Mauer, aber es gehet auch nicht ohne Ruß ab, der ſich dann und wann entzündet.

§. LXXXIX.

Nach dem XIII. Fundament, findet ſich auch ein ziemlicher Wie-

Digitized by Google

derwoog in dieſem Ofen unter dem Heerde auf der lincken Hand der Blaſe, desgleichen an der Stirn-Seite des Bodens der Blaſen, weſſenthalben das Holtz nicht ſo kräfftig brennet, als ohne dieſe Hinderung geſchehen ſeyn würde. Wiederwoog der Lufft findet man gleichfalls von unten rings um die Rundung der Blaſe, ſo alle die Hitze in die Höhe treibet, alſo die gröſte Wärme an dem Orte der Blaſen giebt, wo ſie leer und nicht mit Möſch gefüllet iſt, weſſentwegen mehr Holtz-Aufgang erfordert werden muß.

§. XC.

Ob es nun wohl das Anſehen hat, daß, nach dem XIV. Fundament, das Feuer und die Hitze viele Flächen der Brandtewein-Blaſe berühren müſſe, ſo erweiſet der Effect dennoch das Gegentheil. Das Feuer und ſein Stich wird gleich am Boden der Blaſe nur höchſtens ein Drittheil des Bodens berühren, und zwar gegen die rechte Hand, wo das Rauch-Loch in der Mitte rechter Hand angebracht iſt, dahin aller Stoß der Lufft und des Feuers eintzig und allein dirigiret wird. Lincker Hand und an der Stirn-Seite wendet die eindringende Lufft und derſelben Wiederwoog alle lebhaffte Flamme würcklich ab, und kann an ſolchen zwey drittel des Bodens der Möſch niemahls in Sud gebracht werden. Der verſetzte Unterſchied, oder Zunge von Backſteinen kühlet die Seiten-Blaſe in die gantze Höhe herauf, die über das Einheitze-Loch geführte Hitze ſteiget in ihrer natürlichen Bewegung in die Höhe von 5 viertel Elle, und bleibet die untere Seite der Blaſe rings herum von ſolcher Hitze unberühret, in welchem Platze doch die Hitze am meiſten nöthig wäre, daß der Möſch Wärme bekommen ſollte. Wärmet nun gleich von oben herunter die lauffende Hitze etwas, ſo wird bey nahe zwey drittel der Circumferentz die Blaſe nicht gleiche und wenige Hitze treffen, aus welcher Urſach viel Feuerwerck conſumiret werden muß, wann der Lauer abgetrieben werden ſoll.

§. XCI.

Zudem bleibet der heiſſe Rauch, nach dem XV. Fundament, nicht lange, weder unter dem Boden, noch um die Blaſe, ſondern fähret in einer unordentlichen Circul-Bewegung um das höchſte Theil der Blaſe herum, und berühret nicht einmahl dieſe genandte Flächen, wie es erfor-

dert wird, mag alſo keine Hitze, auſſer in langer Zeit, und bey vielen Holtzes und Turffes Aufgange, der gantzen Blaſe mittheilen.

§. XCII.

Auch die Kohlen-Hitze, nach dem XVI. Fundament, kömmt der Blaſen Boden nicht zu gute, weil die durchs Ofen-Loch zuſchieſſende Lufft die Kohlen allein mit Macht anbläſet, ſo vom Ofen-Loche rechter Hand nach dem Rauch-Loche zu liegen, die übrigen auf der lincken Seite vorhandene Kohlen aber glimmen nur, und werden keinen Stich über ſich zu geben vermögend ſeyn, ſo dem Boden der Blaſe zu gute kommen könnte, ja die ſchwache Hitze, ſo auch in dem kurtzen Spatio von dem Ofen-Loche biß an das nahe Rauch-Loch rechter Hand fähret, hebet ſich gleich, wie oben gedacht, ſcheiff in die Höhe, und wärmet bloß das leere Ober-Theil der Blaſe, nicht aber zugleich das Unter-Theil gleichmäßig.

§. XCIII.

Hat auch die Blaſe gleich einen breiten Boden, und iſt groß und hoch genug, nach dem XVII. Fundament, ſo wird dennoch, aus obigen gegebenen Urſachen, keinesweges die gantze Blaſe an ihren gantzen Cörper zuſammen ausmachenden groſſen Theilen, ſondern nur kaum ein drittel von der Hitze angegriffen, deſſentwegen das untergelegte Feuer würcklich nur ein drittel Nutzen der Blaſe giebet.

§. XCIV.

Das Geſinde überſtecket den hohen und weiten Heerd, nach dem XVIII. Fundament, wie es die Praxis weiſet, mit Feuerwerck täglich, und wird es der Brandtewein-Brenner mit ſeinem Schaden wahl gewahr, daß mehr Holtz aufgehet.

§. XCV.

Keinen ſonderlichen Schaden kann zwar das Geſinde, nach dem XIX. Fundament, dem gantzen Gebäude bey dem Anlegen thun, denn der Heerd iſt kurtz und von Back-Steinen gemacht, auch nur zu einerley Nutzen gebauet, und hat, nach dem XX. Fundament, kein Lufft-Rohr gehabt, ſo auch in dem Hauſe, weil ein bloſſer Boden darüber war, keine

ne weitere Dienſte würde gethan haben, als daß es den Torff und das geſpaltene Holtz trefflich ausgetrocknet haben würde.

§. XCVI.

Daß nun meine Verbeſſerung warhafftig geweſen, und würcklich effectuiret worden, wird der geneigte Leſer finden, ob ſchon der Bürger den Recompenz, ſo er mir ſchuldig worden, zu erſpahren geſuchet, und ſolches beſtändig geläugnet, mit Vorwand, es führe die Flamme in die Feuer-Mauer, und das helle Feuer ſchiene oben in der Höhe des Nachts heraus, ſo iſt er in der That doch überwieſen worden, weil er meinen gebaueten Heerd behalten, und, nur ſeinen Eigenwillen in ſeinem Hauſe zu haben, die Hitze nach ſeiner alten Art, ehe ſolche in die Feuer-Mauer gelangen konnte, um den Brandtewein-Keſſel herum lauffen laſſen, nachdem er den Boden des Keſſels auf meinen geänderten Heerd wieder feſte auffſetzen, und ebenfalls, wie im alten Bau eine Scheide-Mauer aufführen laſſen, daß die Hitze um den Circul der Blaſe, wie vor dem, erſt herumlauffen, und ſodann in die Feuer-Mauer kommen können. Wann nun gleich Schein oder Lohe aus dem Feuer aufgeſtiegen, ſo bringet doch ſolche keine Feuers-Gefahr. Denn, wer auf Hammer-Wercken Schmiede-Hütten geſehen, wird ſich erinnern, daß ſo gar Funcken Feuer in Menge aufgeblaſen werden, ſo über 3. biß 4. Ellen eine Feuer-Seule ausmachen, gewöhnlich aus der Feuer-Eſſe in die Höhe ſteigen, und, ohngeachtet ermeldte Schmiede-Hütten nur Schindel-Dächer haben, ſo wird man dennoch von keinem Feuer-Schaden und Brande etwas hören. Es dürffen nur die Eſſen drey Schuch höher als der Forſt des Daches aufgeführet ſeyn. Der Hoff-Mauer-Meiſter, Drechsler, in Schleßwig, welcher ſolchen Ofen durch ſeinen Geſellen bauen laſſen, hat der Hohen Commiſſion, auf Befragen, die Warheit der Verbeſſerung gnug vorzuſtellen gewuſt, und warum hat der Eigenthümer ihn denn über 20. Wochen bey meinem Daſeyn in Schleßwig täglich gebrauchet, wann er nicht gebeſſert geweſen?

§. XCVII.

Aus dem Auf-Bau und Aenderung, ſo wir, nach denen XX. Reguln der Holtz-Spahr-Kunſt examiniren werden, wird iedermann die Warheit von ſich ſelbſt einſehen können. Da der vorige Heerd nur einen

nen Aſchen-Raum hatte, ordinirte in meinem neuen aufgeſetzten Heerde einen Roſt. Das Aſchen-Loch war 10. Zoll breit, und 8. Zoll hoch, der Aſchen-Heerd aber 14. Zoll breit, 16. Zoll lang, 14. Zoll hoch, darauf wurden die Roſt-Stäbe 2. Zoll ſtarck und 18. Zoll lang geleget. Der alte Heerd war gleichaus hoch von der Blaſe über 20. Zoll, mein neuer hingegen hatte die Höhe in der Mitte der Blaſen, und von forne, wo das Feuer auf dem Roſte lag, behielte er die Höhe, ſtieg aber rings unter des Keſſels Boden hoch in die Höhe, daß nicht mehr als 3. Zoll am Ende des Bodens der Blaſe offen und Flucht bliebe. Zu mehrerer Befeſtigung der Blaſe, ließ von Stücken Back-Steinen, ſo 4. Zoll ins Quadrat ſtarck waren, auf denen 4. Enden den Boden unterſetzen, darauf die Blaſe gewiſſer ruhete. Das Rauch-Loch war 3. Zoll hoch, 6. Zoll weit, und hieng der Blaſe Boden über ſolches nieder, daß nur 1. Zoll Höhe der Oeffnung ſolches Rauch-Loches im Heerde zu ſehen war, wenn man an der Blaſen Boden hinſahe. Der wenige Platz verhinderte, daß in linea horizontali nicht erſt das Rauch-Loch und ſeinen Wolff vor ſich hin auf anderthalb Schuh führen konnte, ſo hätte man gar keine Lohe oben aus der Feuer-Mauer geſehen.

§. XCVIII.

Beſtunde alſo die Verbeſſerung, nach dem I. Fundament, darinne, daß in kurtzer Zeit, wann mans nöthig hat, die groſſe Brandtewein-Blaſe kann zum Sude gebracht werden, maſſen denn der gantz naſſe und vor einer Viertelſtunde aufgebauete Ofen mit 80. Stück loſen und nicht guten Turff in anderhalb Stunde in Sud gebracht wurde, daß ſie überlieff, und zwar mit gemeinen Waſſer, welches weit ſchwerer aufzuſieden iſt, als der Möſch, ſo ſtärcker an Conſiſtenz iſt, und geſchwinder aufwallet.

§. XCIX.

Beſage des II. Fundaments, wird dieſe Brandtewein-Blaſe, in einer Stunde das Waſſer aufzuſieden oder in Gang zu bringen, nicht 36. Pfund Holtz koſten, dürffen die Scheitte auch nur 8. Zoll lang und 2. Zoll dicke geſpalten ſeyn, und braucht zum Anlegen zu Anfange kaum 10. Pfund Holtz, da vor dem iederzeit ein ſtarcker Arm voll Holtz von 18. Zoll lang und 3. biß 4. Zoll ſtarck angelegt worden.

§. C.

§. C

Mein angebrachter Roſt treibet die Flamme weit beſſer, als die vorige Aſchen-Rinne, und weil er ziemlich ſcheiff biß an das Ende des Bodens allerwegen aufgezogen iſt biß auf 3. Zoll, ſo fallen alle Brän-der und Kohlen auf den Roſt zuſammen, und werden von der friſch zugehenden Lufft durch den Roſt vollkommen, nach dem III. Fundament, verzehret.

§. CI.

Verurſachet alſo der erwehnte Roſt, nach dem IV. Fundament, ein lebhafftes Feuer und jählinge und weitſtärckere Hitze, daß iederzeit die Blaſe geſchwinder angehen und abgetrieben werden kann, als vor dem geſchehen.

§. CII.

Denn durch das 10zollichte Aſchen-Loch hebet ſich genugſame Lufft gleich und am rechten Orte ins Feuer, zumahl wenn die Einheitze-Thüre am Schlott zugeſchloſſen. Daß eine lebhaffte Flamme bey dem wenigen und kurtzen Holtze erlanget wird, die Blaſe nicht nur an Boden, ſondern rings herum zu beſtreichen, damit ihr, nach dem VI. Fundament, faſt alle Theile der Hitze zu gute kommen, indem ſie hier gleich und ohngehindert unter dem Boden hinſtreicht, weil das Rauch-Loch dem Ofen-Loche parallel gegen über gebauet iſt, und nicht, wie bey dem alten Bau, die Helffte der Diſtanz des Bodens der Blaſe ſeitwärts in die Zwiſchen-Höhlung des Keſſels und der Mauer geführet, trifft alſo der Ober-Theil der Flamme den Boden der Blaſe ungehindert in gleicher Linie, daß des Feuers Krafft allezeit ſtärcker und nicht ſo gebrochen und vernichtet wird, wie bey dem alten Bau, da es Circulrund rum gebogen war. Auch der Flamme beyde Seiten-Strahlen rechter und lincker Hand kommen der Blaſe ungehindert zu gute, und wärmen vom Boden in die Höhe, weil die Theile der Flamme an allen Theilen des Bodens von unten gleich zu in dem Zwiſchen-Raum der Blaſe und der Mauer aufſteigen, der Blaſen Seite von unten in die Höhe erheitzen, und die Seiten-Strahlen gedachter Flamme und dieſer verurſachte Hitze alle Puncte der Blaſe berühret, deſſentwegen ſie mit weniger Feuerung nothwendig eher an und eher abgehet, und kommen alle

Digitized by Google

Theilgen der Flamme und ihrer Hitze der Blaſe in dieſer freyen und ungezwungenen Bewegung zu gute.

§. CIII.

Nach dem VII. Fundament iſt auch hier die Enge des Baues obſerviret. Der vorige Heerd war weit, dieſer hat kaum die Helffte von der Weite, drittehalb Zoll iſt auch nur der Zwiſchen-Raum der Blaſe, nach der Mauer zu gerechnet, ein hitziger Wirbel forciret den andern an allen Theilen der Blaſe frey und ungehindert in die Höhe, ſo muß das Gehen der Blaſe gewünſcht befördert werden.

§. CIV.

Und, was noch mehr, dieſe Enge giebet Gelegenheit, daß, nach dem VIII. Fundament, alle Theilgen des Rauchs vollkommen entzündet werden, die Flamme ſtreicht friſch fort, ſo wohl unter den Boden, als auch in den Zwiſchen-Raum an der Seite der Blaſe, deſſentwegen die groben Theilgen des Rauchs verdünnet, von der Flamme gäntzlich erhaſchet, und wann ſie ſich auch wieder nach dem Rauch-Loche niederzubrechen genöthiget werden, ſind ſie der Entzündung vom neuen unterworffen. So alles in dieſem alten Gebäude nicht geſchiehet, wie genugſam an gehörigen Orte erwieſen, daß wenig zündend, wohl aber ſcheinend oder Loh-Feuer in die Feuer-Mauer von allen dem verbrandten Holtze kommen wird.

§. CV.

Wie denn ebenfalls, nach dem IX. Fundament, der Dampff und Hitze vom Holtze lange genug in und um die Blaſe erhalten wird, nachdem wenig Rauch in die Feuer-Mauer augenblicklich kommen kann, daß er nicht allererſt ſein Schul-Recht oder Erwärmung der Blaſe thun müſſe, zumahl da er von oben ſich nach dem Rauch-Loche niederzuſencken gezwungen wird.

§. CVI.

Wenig und ſtumpffe Winckel hat, nach dem X. Fundament, dieſer verbeſſerte Ofen gegen den alten, und darff ſich das Feuer wieder die Natur nicht ſo an die Seite rechts und um den gantzen Circul des Keſſels herum biegen, ſondern es ſchieſſet allerwegen vor ſich und neben

Digitized by Google

neben ſich in ſeinem gantzen Zug oder Tendentia gerade fort, und wird ſein Stich in meinem Gebäude nicht gehindert. Da auch in Schleßwig meinen Heerd behalten, wurde durch das gerade Ausfahren in die Höhlung des Keſſels Boden weit gröſſere Hitze gegeben, als in ſeinem alten Heerde, da die Flamme ein Viertheil des Bodens ſich lincker Hand in die Höhlung zwingen, und augenblicklich an ihrer hitzigen Bewegung etwas verliehren muſte.

§. CVII.

Wie denn über dieſes, nach dem XI. Fundament, die ſchnelle Bewegung des Rauchs biß zu Ausgange in die Feuer-Mauer bey mir erhalten wird, hier ſtreichet meine Flamme an der Blaſe Boden und Seiten in gleicher Linie fort, und gleich vor ſich, was noch nicht entzündet iſt, wird entweder von der beſtändig gleich auf einander folgenden Flamme nochmahls erhaſchet, oder muß der dicke Rauch in groſſer Menge nieder, weil er oben nicht Platz hat, ſo wird er im Niederſincken gantz glücklich zum andern und drittenmahl entzündet, ehe er durch das enge und niedrig ordinirte Rauch-Loch aus der Höhlung des Heerdes entwiſchen kann. Was aber im alten Ofen einmahl im erſten Viertheil der Blaſe durchs Rauch-Loch in den Zwiſchen-Raum gefahren, wird gleich aus ſeiner hitzigen Bewegung gebracht, und niemahls in dieſem Heerde in Ewigkeit wieder entzündet.

§. CVIII.

Auch in dem Wolff thut der Blaſebalg, nach dem XII. Fundament, ſeine Dienſte, daß der Ruß ſich nicht ſo anlegen kann.

§. CIX.

Nach dem XIII. Fundament, hat mein neugeſetzter Brandtewein-Blaſen-Heerd keine Incommodität vom Wiederwoog, denn der Heerd treibet übrig gewaltig die Flamme unter der Blaſen Boden, wird auch wenig um den Rand und Seiten ſolcher Brandtewein-Blaſe ſeyn, denn es iſt alles in einem Stücke weit genug, und kann der Dampff ziemlich weichen. In der Feuer-Mauer aber trifft man gar keinen Ruß an, ſie hat den Blaſebalg, und iſt ſcheiff heran gezogen und erhöhet, welches gantz anders bey dem alten, da er unter den Keſſel um der Blaſen

Rand und in der Feuer-Mauer ſelbſt zu finden, wie oben gnugſam angedeutet worden.

§. CX.

Je mehr nun Flächen von der Hitze, nach dem XIV. Fundament, berühret werden, ie mehr geben ſolche auch der Blaſe Wärme. Unſer kleines Feuergen rühret das Hinter-Theil der Blaſe nur ein drittel im Perpendicul an, unter dem Boden ſtreicht die lange Flamme gleichfalls gerade aus, und ſticht überflüßig, an dem andern zwey Drittel der Blaſe ſteiget die Flamme ebenfalls im Perpendicul an allen Orten in die Höhe, indem ſie den Rauch erhaſchet und verdünnet, daher weit weniger Aufgang an Feuerung hier conſumiret wird, wenn ſich das Geſinde nur eingerichtet hat, wie ſie Hitze geben und nehmen ſollen.

§. CXI.

Das hin und her prallen des Rauchs findet man, nach dem XV. Fundament, gar eigentlich und häuffig, in Betrachtung des ſcheiff aufgeführten Heerdes, der Enge und auf 3. Zoll nur angelegten Seiten-Wände um den Keſſel, und der gleich aufgeführten Seiten-Mauer, ſo den Brandtewein-Keſſel rings herum einſchlieſſet, da aller Dampff wiederprellen, hin und her getrieben, und gewaltig erheitzet werden muß, ja wann er von oben nieder ſchieſſet, noch darzu im Sincken wiederum entzündet und aufs neue erheitzet wird, welches in der Circulformichten Bewegung um die Blaſe in dem alten Bau bey weiten nicht zu hoffen, ſondern eine Seite des Rauchs berühret nur des Keſſels Wand, das übrige läufft und ſchieſſet in Unordnung vorbey, und mag dergleichen hitzige Bewegung nimmermehr hervor bringen. Hat dahero vielen Holtz-Aufgang nöthig, damit der gewünſchte Effect in übrig mehreren Zeit-Verluſt endlich erhalten wird.

§. CXII.

Sind auch, nach abgebrandter Flamme, Kohlen vorhanden, ſo kömmt ihre Glut, nach dem XVI. Fundament, unſrer Brandtewein-Blaſe vollkommen zu gute. Der Heerd iſt ſcheiff in die Höhe gebauet, und deſſentwegen ſammlen ſich die Kohlen über dem Roſte alle zuſammen, die Lufft bläſet ſie gnugſam an, der Heerd iſt allerwegen enge, und

alſo erlanget man lebhaffte Hitze. Im alten weiten Heerd glüen ſie zwar, aber der Boden, ſo hoch drüber ſtehet, bekömmt daher keine Anrührung. Der Focus des Stiches ſolcher eintzelen hin und her aus einander geſtreuten Kohlen kann unmöglich von der Lufft zuſammen getrieben werden und ſtarcke Hitze geben, zumahl da der Heerd ſo weit und die Hitze im Quadrate des Bodens gleich rechter Hand ins Rauch-Loch getrieben wird auch hier kein Wiederprallen zu hoffen, ſondern es ſchieſſet der flieſſende Cörper des Rauchs zwar fort, wird aber in allen Puncten in dem Circul-formichten Umfluſſe aus ſeiner Ordnung gebracht, deſſentwegen er entkräfftet wird und keine Hitze der Blaſen Wänden mittheilen kann.

§. CXIII.

Da die Brandtewein-Blaſe bey nahe über dem Diametro 2. Ellen iſt und die Höhe anderthalb Elle, ſo iſt, nach dem XVII. Fundament, die Breite, Höhe und Länge zu 10. Pfund Holtz, ſo auf einmahl auf den Roſt zu liegen kommen, und über eine Viertel-Stunde brennen, groß genug, und alſo wird viel Holtz von dem Verbrennen, dem Brandtewein-Brenner zum beſten, erhalten.

§. CXIV.

Bey dem Anlegen dieſes kleinen Holtzes wird das Geſinde, nach dem XVIII. Fundament, dem Heerde keinen Schaden zufügen können.

§. CXV.

Iſt auch um ſo viel deſto weniger in ihrer Gewalt, den Heerd, nach dem XIX. Fundament, mit Holtze zu überſtecken, weil er nicht ſo weit, als der alte, ſo gleich aus gebauet, und brennet auch kein Scheitgen, ſo nicht über dem Roſt lieget, darff auch in einer Stunde über dreymahl nicht angelegt werden, und wann der Möſch einmahl heiß, ſo kann über Nachts der Ofen-Heerd oben etwas mehr mit Holtz und ſeitwerts gefüllet werden, ſo hält er lange Hitze zu 6. bis 7. Stunden, und das Holtz rollet nach und nach auf den Roſt von des Heerdes Seiten runter, wann die unterſten Scheitte mit der Zeit verbrandt ſind, darff dahero niemand mehr Arbeit bey der Heitzung haben, als bey voriger Feuerung. In zweymahl 24. Stunden hat ſich der Knecht eingerichtet

§. CXVI.

Das Lufft-Rohr kann, nach dem XX. Fundament, auch angelegt werden an die Seiten in der Mauer des Heerds, daß die Hitze darum ſpielen kann, ſo machet ſie Winters-Zeit Wärme vors Geſinde und hilfft der Jährung fort, ja wenn man ſolche unter die darüber angelegte Maltz-Darre lauffen läſſet, ſo hilfft ſolche Neben-Hitze trocknen und maltzen, oder heitzet ein Ober-Zimmer.

§. CXVII.

Viele Brandtewein-Blaſen auf einen Heerd und zu einem einigen Feuer zu bringen, haben wir im erſten Tractat p. 156. bereits gewieſen, da in Hannover bey der Mad. Ludewigin auf der Schmiede-Gaſſe zwey neben einander ſtehen und über 3. Jahr gute Dienſte gethan. In Dreßden in Sauls Garten habe 3. beſondere in einem Triangel angebracht, davon eben daſelbſt Meldung geſchehen. Will iemand neben oder hinter einander 4. 5. 6. abſonderliche Keſſel haben, ſo kann ihnen auch dienen. Welches alles denen Herren Apotheckern, Bleichern, Gerbern, Färbern, ꝛc. gute Dienſte thut, ſo wir in folgender Continuatione eigentlicher zu beſchreiben uns vorbehalten, weil wir denen Haushältern nicht allzuviel auf einmahl ſuppeditiren müſſen.

Das VII. Capitel.

Von einem mir nachgekünſtelten, aber verſchlimmerten Ofen.

§. I.

Ubrigens habe noch zu melden vor nöthig gefunden, daß der Neid und Mißgunſt mich, wie alle Menſchen, unausſprechlich zeithero gequälet. Hiſtorien ſind gnug im erſten Theile gedruckt, wie unbarmhertzig die Töpffer mit mir umgegangen. Die in Schleßwig geſetzte Brandtewein-Blaſe, ſo ich dem Judicio der gelehrten und arbeitſamen Welt modeſte überlaſſen, iſt auch nicht ein geringes, ſo mich und das Publicum unausſprechlich gehindert. Werde alſo noch eine eintzige herſetzen, daß ein Meiſter derer Schloſſer in Leipzig, den ich zu Unter-

ſuchung meines Ofenbaues im Convictorio erbeten, und, ſo viel mir nur möglich, treu und redlich informiret, worauf das Fundament meines Ofen-Baues ankomme, zur Danckbarkeit vor meine Mühe, und Information auf die Gedancken gekommen, meine neu erfundene Stuben-Oefen zu verbeſſern und mir die wenigen Thaler meiner privilegirten Belohnung zu entziehen, hat dahero hier in Zotens Hoffe einen Stuben-Ofen in die Gaſt-Stube geſetzet, deſſen Kaſten von Eiſen gegoſſen bey nahe über 2. Ellen lang iſt, hoch fünf Viertheil Elle, breit über 32. Zoll. Damit es nun nicht meine Invention heiſſen ſoll, hat er in dem Kaſten ein viereckichtes Rohr vom Stirn-Blate bis an das Einheitze-Blat angemacht von Eiſen gegoſſen, hoch bey nahe 16. Zoll, weit 16. Zoll, dahero ſtehet die untere Platte dieſes Rohres im Ofen frey, und auch die eine Seiten-Platte, ſo den viereckichten Canal im Kaſten ſchlieſſet. Beyde Seiten, die unterſte und das ſchmahle Blat der Röhre, rühret keine Stuben-Lufft an, denn der Schloſſer hat das Decke-Blat des Ofen-Kaſtens gantz nach ſeiner herrlichen Invention gieſſen laſſen, damit bey dem vielen und ins Gewicht lauffenden Eiſen die Stuben-Lufft nicht erheitzet werden möge. Mit einem Wort, mein inventirter Lufft-Kaſten hat ihm nicht angeſtanden, und er hat dieſen Nutzen durch ſeinen Begriff nicht ergründen können, da er doch der Stuben die gröſte Hitze giebet, wie im erſten Tractat p. 126. gnugſam erwieſen. Auf dieſes Ofen-Kaſtens Decke ſind 4. Oeffnungen zu befinden, darauf ſtehen an ſtatt 4. Seulen von Kacheln mit ihren Bögen, wie ich inventiret, nur zwey. Wird nun eingeheitzet, ſo iſt der groſſe weite Ofen-Kaſten zwar enger als ſonſten, weil die weite Rauch-Röhre in ſolchem Kaſten, vom Ofen-Loche gerechnet, lincker Hand lieget; aber was ſchaffet die, da ſie ohne Uberlegung gemacht, dem Ofen-Kaſten vor Nutzen? Wir wollen ſolchen nach allen XX. Fundamenten durchgehen, ſo wird iedermann vor ſolchen köſtlichen Ofen, der kaum die Helffte ſo viel Hitze, und dennoch, wie bey dem zeitherigen alten Ofen-Bau geſchehen, gantz keine Holtz-Menage giebt, folglich der XLIII. in der Zahl iſt, vor dem ſich iedermann zu hüten hat und zu verwerffen iſt, wie das II. Capitel des I. Tractats gewieſen, in acht zu nehmen wiſſen.

§. II.

Nach dem I. Fundament hat dieſer Ofen keinen Nutzen mehr, als

als die Stube zu heitzen, iſt groß und anſehnlich, auch koſtbar und in eine ziemlich lange Gaſt-Stube geſetzet.

§. III.

Brauchet, nach dem II. Fundament, nicht wenig Holtz an Quantitæt, und müſſen nicht 4. bis 6. Pfund, ſondern zu 12. bis 20. Pfund auf einmahl angelegt werden, will man anders Hitze in der Stube empfinden. Dieſes Anlegen muß ebenmäßig in der erſten Stunde annoch ein paar mahl wiederhohlet werden, wird alſo kaum 60. bis 80. Pfund Holtz gnug ſeyn, helle Flammen-Feuer zu unterhalten. Da er doch aus dem Convictorio allhier in Leipzig weiß, daß der Ofen, ſo dreymahl gröſſer iſt, als ſein geſetzter, und zwey gantze Monath nach einander des Tages zweymahl angefeuret worden, auch in gröſten Winter-Tagen, wenn er noch über Nachts erkühlet, nicht mehr als 32. Pfund Holtz gebraucht, Abends aber nur 16. bis 24. Pfund Vid. den I. Tractat p. 174. Kurtz Holtz zu 8. Zoll lang und 2. Zoll breit, wird in dieſem Ofen auch keinen Nutzen thun, wie in meinem itzt erwehnten. Denn die Seiten-Blätter ſtehen auf etliche 30. Zoll von einander ab, wie in gemeinen zeithero gebaueten Oefen, deſſentwegen nur allein die Flamme an der rechten Hand dem Ofen-Blate zu gute kömmt, und ſolches Blat heitzet, wann das Feuer recht an daſſelbe geleget wird. Lincker Hand kann des Feuers Flamme das Ofen-Blat nicht erlangen, es ſtehet zu weit ab, daß der dicke Rauch unter dem 16. zollichten Rohre ſich unmöglich niederbrechen kann, denn es wieder die Natur, und weiſet die Hydroſtatica gantz ein anders. Zudem fähret die eindringende Lufft ins Ofen-Loch, welche das Feuer anbläſet, zwiſchen das weit abgeſetzte lincke Ofen-Blat und die Flamme drücket ſolche gewöhnlich zuſammen, und kühlet das lincke Ofen-Blat mehr, als daß ſie ſolches erhitzen könne. Des eingelegten dicken Rauch-Rohres rechte Seite möchte etwas vom Stich der Flamme mit Mühe und Noth erlangen, aber was hilfft das? Dieſe Seite des Rohres berühret ja nicht die Stuben-Lufft, ſondern die Lufft im groſſen Stuben-Kaſten, und der durchziehende Rauch im groſſen dicken Rauch-Rohr möchte davon etwas genieſſen, wenn die gemeldete Seiten-Blätter des dicken Rauch-Rohres im Kaſten warm würden, ſo alles der Stube nicht zu gute kömmt, ſondern den innern Ofen-Kaſten wärmet, und die weit abſtehende Seite des Rauch-Kaſtens, welche des Stuben-Kaſtens lincker Seite keine, oder

ſehr

ſehr wenig Hitze geben kann. Uber dieſes iſt der Ofen zu kleinem Holtze zu lang, und wird das Ofen-Blat der Stirn-Seite den Stich der Flamme nicht erlangen, ſondern die neben der Flamme eindringende kalte Lufft im Ofen-Kaſten fähret in gleichen Schritten mit nach der Hinter-Seule, und giebt gewaltige Kühlung auf dieſem Stirn-Blatte, weſſentwegen wenig Holtz-Menage ſich einzubilden ſeyn wird. Bey groſſer Quantitæt Holtz-Anlegung aber dürffte die eiſerne Decke dem rechten Seiten-Blate etwas heitzen helffen, und denn die 3. unterſchiedene Seulen, durch welche der gepreßte Rauch durch muß, ſo aber meine Invention, wovon mir, laut Privilegii, das Jus prohibendi bey 50. Rthl. Straffe zukömmt.

§. IV.

Nach dem III. Fundament hat der Ofen Lufft genung, und iſt, nach meiner Anweiſung, eben ein Wind-Ofen, weil das Rohr in der vierdten Seule hoch in die Feuer-Mauer geleitet, deſſentwegen man nicht todte Kohlen und Brände an der Förder-Seite, wohl aber gegen die Stirn-Seite zu finden wird.

§. V.

Starcke und geſchwinde Hitze iſt dieſer Ofen, nach dem IV. Fundament, zu geben unvermögend, es ſey denn, daß mit vielem Holtze oder Reißige der Ofen zu heitzen gezwungen wird, weil das rechte Ofen-Blat und die Decke allein heitzen nebſt der erſten und andern Seule, das Rauch-Rohr kühlet wiederum ziemlich den Rauch, daß kaum zu glauben, daß in einer Stunde das lincke Ofen-Blat heiß werden kann, denn die ziemliche Gröſſe ſolches Blats und der Rauch-Röhre Boden-Blat, ſo auch nicht klein, kühlen den Rauch und unterbrechen ſeine hitzige Bewegung ſehr empfindlich, wie es auch mit der vierdten Seule ſtehen dürffte, daß ſie um und um dergleichen Hitze erlangen möge, die Stuben-Lufft zu erheitzen, wird ſich gantz mercklich weiſen.

§. VI.

Das V. Fundament betreffend, ſo wird zwar gnugſame Lufft in den Stuben-Kaſten kommen, und das Feuer brennend erhalten, aber es dringet auch zugleich viel kalte Lufft in den weiten Ofen mit hinter bis an die erſte Seule, und ſtöhret zugleich die aus einander treibende und wirblende Bewegung des heiſſen Rauchs, daß Feuer in Menge

wird brennen müſſen, wenn die Stube ihr Recht haben ſoll, daß ſie warm werde.

§. VII.

Bey dieſem engen Gebäude wird ferner die vermehrte Hitze von der hellen Flamme keinesweges alle, nach dem VI. Fundament, in die Stube gebracht, ſondern, was von der Hitze der Flamme dem Ofen-Blate rechter Hand gegeben wird, an welches das Feuer nahe ran gemacht, und was vom Obertheil der Flamme die Kaſten-Decke trifft, dieſes allein wird aus dem Kaſten in der Stube Hitze geben, das Stirn-Blat und das Seiten-Blat des Ofen-Kaſtens lincker Hand erhalten nichts von der Flammen Hitze, ſondern ſie ſchieſſet, ohne ſolche zu berühren, glücklich vorbey, und giebt der Stube keine tüchtige Wärme, welches auch von der erſten und vierdten Seule zu beſorgen. Die andere und dritte Seule wird endlich von vielem Holtze warm werden, der Rauch-Kaſten aber heitzet eintzig und allein die Decke des Ofen-Kaſtens, das Seiten-Blat des Ofen-Kaſtens hat zu groſſe Laſt Eiſen, und wird von dem vorbeyſtreichenden Rauche weder ſehr heiß werden, noch Hitze in der Stuben-Lufft hervor zubringen vermögend ſeyn. Die in denen Ofen-Kaſten befindliche Seiten des Rauch-Kaſtens berühret die Stuben-Lufft nicht, ſondern die gantze Ofen-Kaſten-Decke unterbricht und verwehret der Stuben-Lufft, dieſelbe Seite des Rauch-Kaſtens zu berühren, deſſentwegen, wann ſolche auch warm würde, die Stube ſelbſt im Erwärmen keinen Nutzen hat.

§. VIII.

Den Ofen-Kaſten, nach dem VII. Fundament, enger, als zeithero gewöhnlich, zu bauen, mag des guten Mannes Meinung wohl geweſen ſeyn; allein, wie hat ers ausgeführet? Von beyden Seiten-Blättern über das Boden-Blat des Ofen-Kaſtens iſt die Weite ſo breit als in alten Oefen zeithero gefunden worden. Und was ſoll der groſſe und hohe Raum über 8 Zoll im Heitz-Kaſten unter dem Rauch-Rohre heiſſen, ja was vor Krafft und Hitze in die Stube bringen, es iſt ein ſchädlicher Lufft-Winckel, ſo die Unter- und Seiten-Platte des Rauch-Rohres, wie auch des Ofen-Kaſtens lincke Seiten-Platte ohne Aufhören erkühlet und abfriſchet, daß alle dieſe Seiten niemahls recht heiß werden können, weniger der Stube Hitze zu geben vermögend ſind. Solche im Ofen-Kaſten gegenwärtige Menge der kalten Lufft

er-

kältet den heiſſen Rauch nicht wenig, ſo in denen 2. Forder-Seulen die Hitze der Stube geben ſollen, daher der Ofen keinen ſonderlichen Nutzen geben kann, er werde denn mit vielem Verbrennen des Holtzes gezwungen.

§. IX.

Ferner werden hier in dem Kaſten und anderen Seule des Kaſtens des heiſſen Rauches Theilgen niemahls entzündet werden. Denn ſchieſſet gleich vom Feuer heiſſer Rauch nach der andern Seule in den weiten und langen Kaſten zu, ſo ſchieſſet in eben dem Moment, eben ſo viel kalte Lufft durch den Ofen und unter der Rauch-Röhre, ohne von der Hitze gebrochen und beweget zu werden, in die Seule No. II. daß Extra-Hitze an ſelbiger niemahls werden dürffte, die kalte Lufft hindert mercklich die Bewegung des Rauchs, und nöthiget ihn in linea recta jählinge fort zu ſchieſſen, welches Kälte per rerum naturam verurſachen muß. Wenn nun die vitia primæ concoctionis nunquam in ſecunda corrigiret werden, wo will denn Hitze in der dritten und vierdten Seule und im Rauch-Rohre herkommen, wann ſolche nicht im Ofen-Kaſten und anderen Seule vorgebracht iſt? die wird man vergebens erwarten. Es wird auſſer der Flamme wenig vom Holtz-Rauche nochmahls entzündet werden, ſondern aller ungehindert über dem Bogen in die dritte Seule fahren, im Rauch-Rohr matter werden, und trefflich viel Ruß in das weite und lange Rauch-Rohr anſetzen.

§. X.

Wird nun gleich der Dampff ſo lange in der Stube behalten, als in meinen verbeſſerten Oefen, nach dem IX. Fundament, ſo wird er von der freyen Lufft, ſo durch den weiten Ofen-Kaſten beſtändig zuſchieſſet, auch unaufhörlich gekühlet, ſo, daß er, ſo lange er auch durch die Theile des Ofens wandelt, ſchlechte Hitze der Stuben-Lufft geben könne.

§. XI.

Mehr ſtumpffe Winckel, nach dem X. Fundament, hat dieſer vom Schloſſer ausgeſonnene Ofen, als meiner. Im Rauch-Kaſten iſt mein Winckel weit ſtumpffer und weiter, im Heitz-Kaſten hat er gar, wieder alle Principia der Holtz-Spahr-Kunſt, einen freyen Winckel der Lufft ausgeſonnen, daß ſie die Hitze von dem lincken Seiten- und Stirn-Blate wegwehen, und in denen Seulen das Bißgen ent-

Digitized by Google

ſtandene Hitze durch ſolchen Zuſchuß der kalten Lufft enerviren und dämpffen könne.

§. XII.

Wird alſo, nach dem XI. Fundament, die ſchnelle Bewegung des Rauchs, ſo von der Hitze entſtanden, durch den gantzen Ofen durch bis zu Ende, wann derſelbe in die Feuer-Mauer ſich hebet, keinesweges erhalten, ſondern gleich im Eintritt in die andere Seule aus dem Ofen-Kaſten würcklich gekühlet, und mag alſo im niederſincken ins Rauch-Rohr noch mehr in ſeiner Bewegung abnehmen und im Rauch-Rohre vollends gekühlet werden, wo ſoll nun gewünſchte Hitze der Stube herkommen?

§. XIII.

Keinen Blaſebalg, nach dem XII. Fundament, hat dieſer Ofen auch nicht, kömmt gleich die Lufft zum Ofen-Loche herein, ſo iſt ſchon gemeldet, daß das Feuer in dem breiten Ofen alle Lufft mit einander auf einmahl, wie in meinem engen Gebäude geſchiehet, unmöglich erheitzen kann, ſondern es fähret die kalte mit der warm gewordenen Lufft auch beſtändig mit in die andere Röhre, ſo die warm gewordene erkühlet, deſſentwegen wird ſich viel Holtz- und Lufft-Waſſer in der Rauch-Röhre, ſo in dem Ofen-Kaſten lincker Hand iſt, condenſiren, viel Ruß machen, und weil man nicht zum Räumen kann, es werde denn eine Seule abgenommen, allezeit unzuüberſehende Incommoditæten verurſachen.

§. XIV.

Wiederwoog im Rauch-Rohre, an ſtatt des Rauch-Kaſtens, wird ſich, nach dem XIII. Fundament, gnug finden, weil das Rohr nicht ſo weit, als wenn der Rauch-Kaſten gantz bis auf den Boden frey iſt. Darzu erkühlet dieſes Rauch-Rohres unterſte Fläche die durchs Heitz-Loch eindringende Lufft beſtändig, deſſentwegen die Bewegung des Rauchs durch dieſes Rohr ſehr langſam ſeyn wird. In der Feuer-Mauer wird der Wiederwoog der Lufft den Rauch in ſelbige zu dringen auch ziemlich hindern.

§. XV.

Ohngeachtet nun, nach dem XIV. Fundament; der Ofen viele Flächen hat, ſo heitzen die Boden-Fläche, auch die rechte Seite des Rauch-Rohres, wann ſie auch warm würden, nicht die Stuben-Lufft,

in

Digitized by Google

indem des Ofen-Kaſtens Decke gantz iſt, dahero die Stuben-Lufft an itzt benennte Seiten niemahls gelangen kann. Das untere Theil der lincken Seite des Ofen-Kaſtens wird niemahls von der brennenden Flamme berühret; ſondern beſtändig von der eindringenden Lufft in ſolchem Ofen-Kaſten abgekühlet. Die vierdte Seule wird wenig heiſſen Rauch in ſich bekommen, da derſelbe vorhero im Rauch-Rohr ſehr mercklich matt worden, und wenig Hitze denen 4. Flächen dieſer Seule zu geben vermag. Und obgleich nach meiner Invention 4. Seulen auf dem Decke-Blate mit ihrem Bögen vorhanden, ſo auſſer allen Zweiffel die Stuben-Lufft beſtändig umflieſſet, ſo findet ſich doch der Haupt-Mangel, wie oben erwehnet worden, daß in dem weiten Ofen-Kaſten von wenigen Holtze nicht ſo ſtarcke Hitze wird, wie in meinen vorigen. Da nun nur leuchtende, ſcheinende, und keine brennende Hitze geſchaffet worden und vorhanden, woher wollen die Flächen an denen Seulen und Bogen heiß werden, daß ſie die Stuben-Lufft erwärmen könnten?

§. XVI.

Weil nun als ein Eſſentiale bey der Holtz-Spahr-Kunſt, laut Anzeige des XV. Fundaments, iſt, daß der Motus reflexus, und Rück- auch Hin- und Her-Prall der Lufft multipliciret werden muß, gleichwohl ſichtlich hier ſich findet, daß bey dem erſten Anfange der Flamme der Ofen-Kaſten viel zu weit iſt, daß das Wiederprallen gehindert wird, und zugleich ein gantzer Strohm Lufft in linea parallela durch den Ofen-Kaſten neben der Hitze in tendentia recta, ſo Kälte giebt, ſtarck nach der andern Seule zuſchieſſet, ſo kann unmöglich ſtarcke Hitze in die Stube kommen, ſondern vom Anlegen vielen Holtzes und groſſer Flamme erſtlich in erwehnter andern Seule generiret werden. Das Rauch-Rohr, ſo im Ofen-Kaſten eingeſencket, wird an ſeinem Boden beſtändig von der kalten Lufft gekühlet, daher ſich in ſolcher auch wenig rückprallende Bewegung des Rauchs und daher entſtehende Hitze des Stirn-Blates im Ofen-Kaſten zu verſprechen.

§. XVII.

Und was wird endlich, nach dem XVI. Fundament, die blaue Dunſt von denen glüenden Kohlen der Stube vor Dienſte thun? Der Ofen-Kaſten iſt zu weit, die unter dem Rauch-Rohr gleich fortſtoſſen-

Digitized by Google

de Lufft zu ſtarck in ihrem Stoſſe, daß ſie aus ihrer gleichen Bewegung ſich nicht in einen Wirbel bringen läſſet. Von des Rauch-Rohres Seiten- und Boden-Blate wird die Stuben-Lufft nicht berühret, und alſo iſt dieſes die Hitze alle, ſo von dem linckẽ Seiten-Blate, wann die Kohlen angeſchoben werden können, der Stube zu gute kommen mag. Was ja in die andere Seule ſteigen ſollte, wird von dem æqualen Zugang der Lufft, ſo unaufhörlich mit einzudringen pfleget, gleich abgekühlet und ſuperiret, alſo wird von dieſer Kohlen-Hitze die Stube nicht viel profitiren können.

§. XVIII.

Der Ofen iſt zwar, nach dem XVII. Fundament, lang und hoch genug, aber, da er ſo einen weiten Ofen-Kaſten hat, iſt ſeine Länge und Gröſſe, aus denen angeführten Urſachen, allerdings mehr ſchädlich als nützlich. Soll er heitzen, muß er mit der Menge des angelegten Holtzes, und zwar auf einmahl, gezwungen werden, ſonſt wird er ſelbſt ſpäthe heiß, und die Stube noch langſamer warm werden.

§. XIX.

Dauerhafft iſt der eiſerne Ofen-Kaſten genug, daß, nach dem XVIII. Fundament, das Geſinde bey dem Anlegen, wanns auch lang und groß Holtz iſt, nicht ſo gar leicht Schaden thun wird.

§. XX.

Aber, nach dem XIX. Fundament, hat ſolches Geſinde auch Freyheit, den weiten Ofen zu überſtecken, und mit Holtze zu überhäuffen. Thäten ſie ſolches nicht, wird der Herr im Hauſe keine warme Stube bekommen, da hingegen bey meiner Invention, da 3. Käſten, als Heitz- Stuben- und Rauch- Kaſten, ſind, nur ein Drittel Holtz-Ausgang nöthig ſeyn, und die Stube dreymahl wärmer werden wird.

§. XXI.

Kein Lufft-Rohr, nach dem XX. Fundament, hat der Ofen auch nicht, ſo nöthig er es bedarff, wann ein Zimmer, das halbicht groß, ſoll geheitzet werden, könnte aber in dem weiten Kaſten rechter Hand über das Feuer angebracht werden. Daß alſo der gute Meiſter Schlöſſer

keine

Digitized by Google

keine Verbeſſerung des Ofens gewieſen, ſondern durch ſeine ingenieuſe Uberlegung und Ausführung verſchlimmert, lieget am Tage, weil er viel Holtz haben muß, lange Zeit zum Anheitzen brauchet, und, an ſtatt, daß er Nutzen zu ſchaffen gedacht, dem Hauß-Wirthe mehrere Koſten und Schaden verurſachet.

Das VIII. Capitel.

Worinne denen Töpffern Information gegeben wird, wie ſie leicht und ohne alles Kopffbrechen die gantzen Aufſätze derer Oefen machen können.

§. I.

Wer nicht zu einer Sache Luſt hat, ſolche zu verrichten und auszuführen, der machet ſich 1000. und mehr Difficultäten, an ſelbige zu gehen. Und wer wollte es bey dem Militair-Estat ausſtehen, wann das abſolute Commando nicht wäre? Will die im vorigen Tractate auch hin und wieder in dieſer Continuatione I. angeführte Hinderungen nicht wiederrepetiren, ſo die Töpffer mir verurſachet, ja wie ſie mich um Ehre und Reputation lieber gar gebracht hätten, wann es nach ihren Köpffen gegangen wäre, da ſie mir doch Danck haben und ſagen ſollten, daß ihr Handwerck ſo zu heben geſuchet, und ihnen unvermuthete Arbeit und Verdienſte ausſtudiret. Welches der Hannoveriſche Geſelle wohl erkandt, und dem Hoff-Töpffer, ſeinem Meiſter, ſagte: Aber was thut euch der Mann, ſeyd doch nicht böſe, daß er euch Verdienſt ſchaffet, wann er nicht kommen wäre, ſo hätte niemand dieſe Oefen Zeit Lebens umſetzen laſſen, und würden wir das Geld nicht bekommen haben. Ein Lübecker, ſonſt guter Töpffer, wie ich durch ſchrifftliche Relation erweiſen kann, darff ſeinem regierenden Herrn Bürgermeiſter von einem Ofen nach meiner Invention 200. Thaler abfodern, da ein Hannoveriſcher berühmter und tüchtiger Meiſter vor 18 Thaler einen weiß und blau ſo genandten porcellainernen Stuben-Ofen mir hieher nach Leipzig allezeit franco zu lieffern verſprochen. Geſetzt, es koſtete der Ofen-Kaſten auch 10. biß 12. Thaler, ſind alſo höchſtens 28. Thaler. Heiſſet das gegen ſeine Obrigkeit mit der Wahrheit rausgegangen? Und wie ſte-

het

het es ums Überſetzen mit ſeinem Nächſten? So wird ein ehrlicher armer Bürger ſchlecht zu rechte kommen. Meiſter Chriſtoph Hoffmann, aus Altenburg, hat mir Meß-Zeit einen Ofen vor 10. Thaler geliefert, ſo 4. wohlproportionirte Corinthiſche Seulen, mit ihren Poſtamenten und Capitalen hatte, die Decke iſt, auch von ſehr zierlicher Architectur, der gantze Ofen iſt weiß, mit Pfirſchblüthfarbenen Adern marmoriret. Vor meine Perſon bin ich der Meynung, daß er wohlfeil genug, da zumahl in Altenburg die Claffter 6viertel Ellicht Holtz mit 4. Thalern bezahlet wird. Werde ſolchen unten accurater beſchreiben. Groſſe Könige wollen kein Monopolium haben, wie meine Privilegia weiſen, theils derer Herren Töpffer aber wollen erndten, wo ſie nicht geſäet haben, d. i. mehr verdienen, als ich, und alle Arbeit alleine beſtreiten, welches ſie doch nicht möglich machen können, weil ihr Handwerck allerdings mühſam iſt, und Zeit brauchet. Verlaſſen ſich, wie der Lübeckiſche reiche Meiſter, darauf, daß keine fremde wohlfeilere Arbeit in die Stadt kommen, und ein anderer Meiſter, ſo billiger und Chriſtlicher wäre, nicht mehr als 2. Geſellen halten dürffe, dahero müſſe es doch wohl noch an ſie kommen.

§. II.

Melde indeſſen dieſen nützlichen Handwercksleuten, daß ſie keine beſondere Formen, meine neue Oefen zu bauen, brauchen, wie der Lübecker Töpffer alto ſupercilio gegen ſeine Obrigkeit, nach ſeinem Begriff, vorgegeben, ſondern alle alte gantze Kacheln, ſie mögen ſo groß oder klein im Maaße ſeyn, als ſie wollen, können dabey employret werden, damit es dem Hauß-Vater nicht zu koſtbar komme, die Töpffer aber verdienen dennoch das Umſetzer-Lohn, und müſſen, nach Gröſſe des Ofens, doppelt, auch bißweilen nur ein Viertel ſo viel neuer Kacheln zubüſſen, welche ihnen ja allezeit bezahlet werden müſſen, denn der Schencke iſt leyder, geſtorben.

§. III.

Es würde zu weitläufftig werden, wann alle Arten derer alten bey denen in dieſen beyden Tractaten geſetzten Oefen gebrauchten Kacheln anführen ſollte. In meinem eigenen Hauſe habe von 4. Pf. Kacheln im Anfange die Seulen geſetzt. In denen Caſernen in Altenburg ſind

eben

Digitized by Google

eben dergleichen alte 4. Pf. Kacheln behalten worden. In Dreßden bey dem Herrn Hoffrath von Friſch waren zwar theuere Kacheln, aber der erſte Ofen ward aus Noth von dreyerley diverſen Arten in der Geſinde-Stube geſetzt. Im Convictorio zu Leipzig ſtehen 2. Auffätze von 2. unterſchiedenen Oefen, und ſehen doch wohl aus. In des Herrn Grafen von Kielmansegg Hauſe in Hannover iſt ein Ofen von denen ſchönſten weißen alten porcellainernen Kacheln, in des Herrn Geheimbden Kriegs-Rath von Lenthen von dergleichen, in Sr. Excellentz des Herrn Cantzlers von Geißmar vier übereinander geſetzte ſogenandte Gärtneriſche kleine Oefgen an ſtatt eines, und ſiehet alles wohl aus.

§. IV.

Den Ofen-Bau ſelbſt betreffend, werde ſolchen denen Töpffern hier communiciren, wie ich die Auffätze hier in meinem Hauſe habe Tab. X. Fig. 28. N. XXXI. Das Poſtement iſt breit 11. Zoll, lang 12. Zoll, hoch 9. Zoll, aber nicht ſo gleich ausgebauet, wie der Riß im Kupffer, ſondern mit gleichen und unterſchiedenen Leiſtgen nach der Architectur condecoriret. Der erſte Auffatz zur 4eckichten Seule Fig. 29. iſt hoch 1. Elle, und anderthalb Zoll ſchmäler, die Condecoration darff keine aparte Forme, ſondern es werden aus Gipß Formen gegoſſen, und kleine Stückgen Ringe, Muſcheln, Löwen-Köpffe, Blumen mit Thone abgedruckt, ſo einen Scepter oder Feſtune abgiebt, wann es zuſammen geſetzt wird, wie Fig. 29. zeiget. So bald die von einem 4eckichten dreyviertel Elle lang, und breiter, nach Gutbefinden des Töpffers gefertigten Stücke derben Thons mit einer meßingenen Saite nahe 1. Zoll dick geſchnittene Blätter nunmehro etwas Waſſerhart ſind, ſo nimmt der Töpffer ſein langes Linial, darauf er die Zoll- und Ellen-Maaße hat, und ſchneidet die Stücken, nach ſeiner ſich vorgeſetzten Proportion, mit einem Schnittemeſſer gleich einer Pappe durch. Im Mittel dieſer Platte z. E. wann ſie 1. Elle hoch und eine halbe Elle breit iſt, leget der Töpffer ſein Linial 1 viertel Elle, und ziehet vom Anfang der Länge biß zu Ende eine Linie mit dem Meſſerrücken, daß er ſolche ſehen kann, über den oberſten Theil der Platte nimmt er ſein Maaß von 4. Zoll, von oben herunter, und alsdenn ſticht er mit einem Bohrer ein Loch in die Linie, ergreifft ſeinen Löwen-Kopff mit dem Ringe, ſo unten ein thönern Zäpffgen hat, ſetzet ſolches Zäpffgen ins vorher gemachte Lö-

Digitized by Google

chelgen, wann er mit dicken Thon-Waſſer ſo wohl das Zäpffgen als den Löwen-Kopff untenher beſtrichen und genetzet, drucket ſolchen gemächlich an, und an denen Enden des Löwen-Kopffs fähret er mit ſeinem Finger, welchen er in dem Thon-Waſſer genetzet, um den Löwen-Kopff auf dem gleichen Blate herum, und nettiret ſolche Figur an. Dergleichen Operation continuiret er mit allen 6. biß 7 aparten Stücken in der vor ſich habenden Linie biß der Scepter oder Feſtune fertig, und wann der Töpffer 12. unterſchiedene kleine Förmgen hat, ſo iſt er im Stande 50. biß 60. Arten derer Condecorationen auf ſeine Kacheln zu bringen, und vielfältig zu variiren, daß ein Ofen dem andern niemahls an dem Ausputze gleich kommt. Sind alſo die Förmgen bald in Gips abgeformet, und können ſodann Millionen Stückgen Thon hinein gedruckt werden, deßgleichen fördert das Aufſetzen auf die Blätter auch ziemlich, und können in einer Viertelſtunde über 6. Taffeln fertig werden. Hierauf werden dieſe Taffeln, wenn ſie 4eckicht ſind, zwey und zwey an einander, wie die Eck-Kacheln, nach Töpffer-Kunſt geſetzet, endlich die gefertigten 2. Eck-Kacheln wiederum wohl aneinander gefügt, und iſt alſo das gevierdte vollkommen parat biß auf das fernere Austrocknen ꝛc. Auf ſolche Röhre wird ein gevierdtes Stückgen oder Leiſtgen 2. Zoll hoch geſetzet Fig. 30. Wer nun ein hohes Zimmer hat, beſtellet ſich über ſolches Stückgen noch eine Röhre von 1. Elle zu ſetzen, deßgleichen das andere Stückgen darüber, darauf wird der Bogen Fig. 31. hoch 14. bis 16. Zoll aufgeſetzt, ſo ebenfalls mit dem Linial und Circul zugeſchnitten, forne im Geſichte werden über die Biegung etliche Stücke gedruckte Figuren in gleicher Linie aufgeſetzt, und als ein Triangel unten nach des Bogens Beinen gezogen, dergleichen Blümgen und Schnitzwerck träget der Töpffer auch auf die gebogene Seite des Bogens, machet ſolchen eine halbe Elle allerwegen inwendig weit. Oben, über die Oeffnung des Bogens, ſo wenigſtens 8. Zoll im Lichten hat, wird die Decke Fig. 32. aufgeleget, ſo etliche faconirte Leiſten übereinander hat. Wann nun die eine Seule beſchrieben und gebauet, werden die andern 3. nachgemacht, und darff kein Töpffer ſich einbilden, daß er groſſes Kopffbrechen haben, und ſich viele Geräthſchafft an Formen anſchaffen müſſe, weniger hat er nöthig, wie der Lübecker, iemanden zu bereden, daß er ſeinen Brenn-Ofen gar ändern und gröſſer bauen müſte.

§. V.

Digitized by Google

§. V.

Meiſter Chriſtoph Hoffmann, aus Altenburg, hat mir auf einen eiſernen Qveer-Ofen, der 1. Elle 16. Zoll lang, 1. Elle hoch, 1. Elle 4. Zoll breit, welchen ich geändert, und dem Feuer-Kaſten 12. Zoll, und auch ſo viel dem Rauch-Kaſten Weite gegeben, und ietzo mit N. XXXII. zeichne, 4. Corinthiſche Seulen zum Aufſatze gefertiget. Das Poſtement iſt hoch 10. Zoll, breit 13. Zoll im Fundamente. Der runden Seule Höhe 1. Elle 10. Zoll, und darzu 10. Zoll im Lichten. Das darauf geſetzte Capital der Seule 10. Zoll hoch, und 13. Zoll mit ſeinen Zierathen breit. Die Haube, ſo auf dieſe 4. Seulen geſetzet, iſt aus einem Stücke gebauet 22. Zoll breit, 1. Elle 6. Zoll lang, hoch mit dem formirten Bogen 1. Elle 6. Zoll, und hat ſolcher Bogen von einer Seule zur andern zum Rauchgange Flucht bey nahe eine halbe Elle, welches auch höchſt nöthig, damit der durchgehende Rauch ſich zu ſtoſſen keine Gelegenheit finde. Er iſt ſchön weiß glaſuret, mit Pfirſchen-Blüth marmoriret, brauchet nur zum Einlegen und Anheitzen dieſes ſo hohen und anſehnlichen Ofens drittehalb Pfund Holtz, und über 10. Pfund unmöglich Aufgang in einer Stunde, in welcher Zeit er ein Zimmer, ſo 12. Ellen breit, 14. Ellen lang, und 6tehalbe Elle hoch, übrig heitzet. Dieſes hat 2. ziemlich hohe Thüren, 2. hohe Fenſter und einen Ercker. In 2. Minuten iſt der Ofen über und über dermaſſen heiß, daß man an das thönerne Werck keinen Finger halten kann. Auf dieſe Art kann man die ſchönſten Statuen in Gipß abformen, innwendig hohl verfertigen, daß ſie eine halbe Elle Raum haben, und unſägliche Condecoration denen Stuben-Oefen geben. Koſtet mich mit Accis und Fracht 10. Thaler, und wird niemand an der gewiß ſchönen Architectur etwas ausſetzen können.

Das IX. Capitel.

Copien derer erlangten allergnädigſten Privilegiorum und Recenſionen auch Judiciorum über meine Holtz-Spahr-Kunſt.

I.

Wann Ihro Königl. Maj. ſub dato Friedrichsberg den 28ſten paſſato das von dem Doctore Medicinæ und Profeſſore Phyſices, Herr Johann Chriſtian Lehmann zu Leipzig, allerunterthänigſt gebetene Privilegium, wegen deſſen Holtz-Spahr-Kunſt auf 12. Jahre, cum jure prohibendi, in Dero Reichen und Landen, allergnädigſt unterſchrieben, auch daneben wollen, daß ihm ſolches gratis verabfolget werde, er aber deſſen behäuffige publication ſelbſt beſorge, geſtalt allerhöchſt gedachte Ihro Königl. Maj. denſelben gleichfalls mit einem anderweiten Privilegio, daß nehmlich ſein, Deroſelben allerunterthänigſt dedicirter Tractat von ſothaner Holtz-Spahr-Kunſt in Dero Reichen und Landen inwendig 12. Jahren von niemanden, als ihm, bey nahmhaffter Straffe, nachgedrücket und aufgeleget werden ſolle, begnadigen werden, übrigens ihm aus beſondern Königl. Gnaden, auſſer denen bereits erhaltenen 200. Rthl. Reiſe- und Zehrungs-Koſten, annoch zu ſeiner Rück-Reiſe ein hundert Rthl. geſchencket haben; So wird gemeldetem Herrn Doctori von dieſem allen hiedurch behäufige Notice gegeben, wie er dann iemand zum Empfang des obgeſagten Uns zugeſandten Königl. allergnädigſten Privilegii über die Holtz-Spahr-Kunſt, ſamt der Aſſignation auf obige 100. Rthl. allhier committiren und uns zugleich davon behäufige Nachricht ertheilen wird. Geben auf dem Königl. Schloſſe Gottorff den 7. May 1736.

Ihro Königl. Majeſt. zu Dännemarck, Norwegen, ꝛc. bey Dero Schleßwig-Holſteiniſchen Cammer allergnädigſt verordnete Stadthalter und Räthe.

An den Doctorem Medicinæ und Profeſſorem Phyſices Herrn Joh. Chriſtian Lehmann zu Leipzig.

Holſtein. Niſſen.

Goldt.

Digitized by Google

II.

Wir Chriſtian der Sechſte, von GOttes Gnaden König zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Goten, Hertzog zu Schleswig-Holſtein, Stormarn und der Dittmarſchen; Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc.

Thun kund hiermit, demnach uns Johann Chriſtian Lehmann, Medicinæ Doctor und Profeſſor Phyſices zu Leipzig, allerunterthänigſt vorgeſtellet, was geſtalt er die Kunſt erfunden, die Stuben- Haushaltungs- Töpffer- Ziegel- Kalck- Caſſerol- und andere Ofen Heerde, Pfannen, Blaſen und Keſſeln, dergeſtalt neu anzulegen, oder auch die alten alſo zu verbeſſern, daß bey iedweder Feuerung über die Helffte des ſonſten erforderlichen Brennholtzes beym Brauen, Bleichen, Waſchen, Färben, Walcken, Gerben, Brantwein-Brennen und anderm Behuf erſpahret werden könnte, mit allergehorſamſter Bitte, Wir geruheten ihm und ſeinen Erben über dieſe zur Conſervation der Waldung auch männiglichen zum Vortheil gereichende Erfindung, Unſer allergnädigſtes Privilegium in Unſern Reichen und Landen auf gewiſſe Jahre zu ertheilen, daß Wir ſolchem ſeinem Geſuch, vermöge Unſerer desfalls heute beſonders abgegebenen Allerhöchſten Reſolution in Königl. Gnaden Statt gegeben und Krafft dieſes das gebetene Privilegium auf zwölf Jahre, a dato dieſes an zu rechnen, dergeſtalt bewilliget haben wollen, daß

1) Ein ieder Unſerer Unterthanen in unſern Reichen und Landen, der ſich ſeiner neuen Invention obbemeldte zwölf Jahre über bedienen will, ihm, dem Impetranten, ſamt deſſen Erben, für einen Stuben-Ofen drey Reichsthaler, für einen Haushaltungs-Ofen, wenn derſelbe complet und die Brantweins-Blaſe (ſo weit deren Gebrauch nach Unſern abgelaſſenen Allergnädigſten Verordnungen erlaubet iſt) dabey angebracht worden, zwölf Reichsthaler, ohne Brantweins-Blaſe aber in denen Städten vier Rthl. und auf dem Lande von einem Bauren einen Rthl. für

die Verbeſſerung der Brau-Pfannen zwantzig Rthl. und für die Verbeſſerung der Bleich- und Färbe-Keſſel beym Gerben und Walcken, ingleichen Brantwein-Brennen zwölf Rthl. überhaupt zur Diſcretion bezahlen ſolle. Doch iſt

2) Niemand gehalten, dieſe Lehmanniſche Invention wieder Willen anzunehmen, vielmehr iedem unbenommen, ſeine Oefen, Heerde, Pfannen, Blaſen, nach eigenem Gutdüncken vorſichtiglich einzurichten. Wir wollen auch ferner, daß, ſo weit beſagte Invention hie und da in unſern Reichen und Landen vor Publication dieſes etwa bereits im Gebrauch oder bekannt wäre, ſo dann ein ieder, dem ſolche bewuſt, ſich fernerhin deren an demſelben Orte bedienen und darnach die Oefen, Herde ꝛc. ungehindert und ohne Entrichtung einer Diſcretion an den Impetranten, anlegen oder anlegen laſſen möge. Sonſt aber ſoll keinem vergönnet ſeyn, ermeldte des Doctoris Lehmann Invention die bewilligte zwölf Jahre über zu ſeinem und ſeiner Erben erweißlichen Schaden nachzumachen, noch ihn und ſie, dieſem Privilegio zuwieder, irgends zu beeinträchtigen.

3) Hat der Impetrant, bevor er ſich gegenwärtigen Privilegii bedienen kann, ſeine Kunſt zuförderſt aller dienſamen Orten in unſern Reichen und Landen einigen Töpffern und Mauer-Meiſtern deutlich zu zeigen, oder zulänglich zu communiciren, doch wird dieſen, bey Vermeidung unten determinirter Strafe befohlen, keine Pfannen, Keſſel, Ofen, Blaſen oder Heerde, nach der Lehmanniſchen Invention, innerhalb der zwölf Jahren an den Orten, wo ſolche vor Publication dieſes weder bekannt noch im Gebrauch geweſen, anzulegen, es werden denn dem Impetranten und deſſen Erben vorerwehnte Diſcretions-Gelder baar entrichtet.

Gebieten und befehlen demnach Unſern hohen und niedrigen Beamten, den Impetranten, Doctorem Johann Chriſtian Lehmann, und deſſen Erben die beſtimmte Zeit über bey dieſem Unſerm Privilegio und wider alle Beeinträchtigung bis an Uns kräftiglich zu ſchützen; immaſſen denn der Contravenient Krafft dieſes

ſes in funfzig Rthl. Strafe, halb Unſerm Fiſco und halb dem Impetranten und Denuncianten zu gleichen Theilen zuzukehren, auch von jeden Orts Obrigkeit auf vorgängige ſummariſche der Sachen Unterſuchung executive beyzutreiben, verfallen, und zugleich der gebrauchten Materialien verluſtig ſeyn ſoll. Behalten Uns und unſern Königl. Erb-Nachfolgern an der Regierung aber hiemit ausdrücklich vor, daferne Impetrant über Verhoffen ſich eines mehreren, als hierinnen enthalten, anmaſſen, oder ſonſten ſein Verſprechen nicht allenthalben erfüllen würde, dieſes Privilegium cum jure prohibendi auch vor Ablauf ſolcher zwölfjährigen Friſt wieder einzuziehen und aufzuheben. Uhrkundlich unter Unſern Königl. Handzeichen und vorgedruckten Inſiegel. Geben auf Unſerm Schloſſe Friederichsberg den 28. April 1736.

CHRISTIAN R.

(L.S.)

Holſtein.

Bornemann.

Pauli.

III.

Friedrich H. z. S. ꝛc. ꝛc.

Veſte und Hochgelahrte Räthe, L. G. Wir haben Uns aus Eurem unterm 6. dieſes mit rückgehenden Acten und übrigen Beylagen erſtatteten Bericht unterthänigſt vortragen laſſen, was Ihr vor den Profeſſ. Phyſ. D. Lehmannen, zu Leipzig, zu Einführung derer von ihm zur Holtz-Menage inventirten Oefen, nachdem derſelbe nicht nur auf der Leuchtenburg, ſondern auch im Wayſenhauſe und Hoſpital zu Altenburg ſeine Kunſt mit gutem Effect bewieſen haben mag, vor ein Privilegium begriffen, und wie

wie Jhr ſolches in mundo & copia zu unſerer Approbation eingeſchicket. Allermaſſen Wir nun das hierbey rückkommende Original mit Unſerer Unterſchrifft vollzogen; Als iſt Unſer gnädigſtes Begehren: Jhr wollet daſſelbe nunmehro zur weitern behörigen Ausfertigung bringen. An dem geſchicht ꝛc. und wir ſind ꝛc. Datum Jchtershauſen den 17den Sept. 1736.

Friedr. H. z. S.

An die Regierung zu Altenburg.

IV.

Von GOttes Gnaden, Wir Friedrich, Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Rabenſtein und Tonna, ꝛc.

Fügen hiermit zu wiſſen: Demnach uns der hochgelahrte Johann Chriſtian Lehmann, Medicinæ Doctor und Profeſſor Phyſices zu Leipzig, unterthänigſt zu vernehmen gegeben, welcher Geſtalt er allerley Stuben-auch Haushaltungs-Oefen, Brau-Pfannen, Bleich-und Farbe-Keſſeln, auch die Heitzung bey Gerben, Walcken und Brandteweinbrennen dergeſtalt einzurichten und zu verbeſſern wiſſe, daß ſo wohl der Landmann, als die Einwohner in denen Städten, zu ihrem Vortheil an den ſonſt erforderlichen Holtz-Aufwand ein groſſes, ja mehr als die Helffte, und zwar mit Beybehaltung des alten Keſſels, Pfannen, Oefen, Blaſen, Heerdes und Ofens erſpahren könnten, er auch davon verſchiedene Proben abgeleget habe, mit gehorſamſter Bitte, Wir möchten ihm über dieſe zum allgemeinen Nutzen gereichende Erfindung, in Anſehung ſeiner darauf verwandten vielen Koſten, mit einem Privilegio auf gewiſſe Zeit zu begnadigen geruhen; Als haben wir ſolchem Geſuch in Gnaden ſtatt gegeben, und ermeldtem Doctor Lehmann und ſeinen Erben auf Funfzehen Jahr, a dato anzurechnen, das gebethene Privilegium dergeſtalt verwilliget, daß

I. Ein jeder, der ſich dieſer ſeiner neuen Invention währender ermeldter Zeit bedienen will, ihm oder ſeinen Erben vor einen Stuben-Ofen Drey Reichs-Thaler, vor einen Haushaltungs-Ofen, wann derſelbe com-

complet, und die Brandtewein-Blaſe dabey angebracht iſt, Zwölff Thaler, ohne Brandtewein-Blaſe aber in denen Städten vier Rthl. auf dem Lande aber von einem Bauer, ein Reichs-Thaler; vor die Verbeſſerung der Brau-Pfanne Zwantzig Rthl. und vor die Verbeſſerung der Bleich- und Färbe-Keſſel bey Gerben und Walcken, ingleichen Brandteweinbrennen Zwölff Thaler überhaupt zur Diſcretion bezahlen ſolle.

II. Soll niemand gehalten ſeyn, ſolche Invention wieder ſeinen Willen anzunehmen und ſich deren zu gebrauchen, ſondern einem ieden frey ſtehen, ſeine Oefen, Pfannen, Keſſel und Blaſen, nach ſeinem eigenen Gutdüncken, iedoch mit Ordnungsmäßiger Præcaution gegen Feuers-Gefahr einzurichten; Hingegen aber ſoll auch niemanden verſtattet werden, gedachte des Profeſſoris Lehmanns Invention ſolche Zeit über, zu ſeinem und ſeiner Erben Præjudiz und Nachtheil nachzumachen, oder ihm und ſelbige, dieſem Privilegio zuwieder, auf einige Weiſe zu beeinträchtigen.

III. Hat der Impetrant denen Ofen-Setzern allhier und anderer Orten Unſers Fürſtenthums Altenburg, und wenigſtens dreyen Meiſtern dererſelben, ingleichen einigen Mauer-Meiſtern ſeine neue Kunſt zwar deutlich zu zeigen, und dieſe ſollen ſelbige ihren Innungs-Verwandten wieder zu offenbaren gehalten ſeyn, damit aus dieſem Werck kein Monopolium erwachſe. Es wird aber allen und ieden ſolchen Ofen-Setzern, Töpffern und Mauer-Meiſtern hiermit, bey Vermeidung hiernach determinirter Strafe, befohlen, keine Pfanne, Keſſel, Ofen oder Blaſen nach der Lehmanniſchen Invention gedachte Jahre über zu ſetzen und einzurichten, es werden denn die oberwehnten Diſcretions-Gelder dem Impetranten oder ſeinen Erben unweigerlich bezahlet, und ihm oder ſeinen Gevollmächtigten baar eingeliefert.

Gebieten darauf allen und ieden unſern Beamten, Räthen in denen Städten, Gerichts-Herren und allen andern Obrigkeiten Unſers Fürſtenthums Altenburg in Gnaden, erwehnten Doctor Johann Chriſtian Lehmann und ſeine Erben, bey dieſem Unſern Privilegio, die beſtimmte Zeit über auf obberührte maaſſe, zu ſchützen und zu handhaben, damit er und dieſelben deſſen, ohne iemands Eintrag und Hinderung ruhiglich genieſſen und gebrauchen mögen, auch nicht zu geſtatten, daß iemand, auſſer ihm und ihnen ſich mehr gedachte Zeit über, ſolcher neuen Invention, ohne davon die Diſcretions-Gelder bezahlet zu haben, anmaſſe und ſolcher Art Arbeit verfertige: Immaſſen der Contra-

Digitized by Google

venient Krafft dieſes in Funfzig Reichs-Thaler Strafe, welche halb Unſerm Fiſco, halb aber dem Impetranten und Denuncianten zu gleichen Theilen zuzukehren, auch von ieden Orts Obrigkeit ſo fort beyzutreiben und einzuliefern, verfallen, und zugleich derer darzu gebrauchten Materialien verluſtig ſeyn ſolle. Jedoch behalten Wir Uns und Unſern Nachkommen an der Regierung ausdrücklich vor, daferne Impetrant über Verhoffen ſich eines mehrern, als hierinnen enthalten, anmaaſſen, oder ſonſt ſein Verſprechen nicht allenthalben erfüllen würde, dieſes Privilegium cum jure prohibendi auch vor Ablauff ſolcher Funfzehenjährigen Friſt wieder einzuziehen und aufzuheben. Gegeben Altenburg, den 6. Septembr. Anno 1736.

Friederich, Herzog zu Sachſen.

(L.S.)

Hanß George von Geißmar.

V.

Extract aus dem 195. Theil derer Deutſchen Actorum Eruditorum p. 223. ſqq. D. Johann Chriſtian Lehmanns Holtz-Spahr-Kunſt betreffend.

Herr D. Lehmann hat bereits in verſchiedenen Schrifften dargethan, wie groß der Nutzen und Einfluß ſey, welchen eine tüchtige Natur-Lehre in der menſchlichen Geſellſchafft und dem gemeinen Weſen habe. Die gegenwärtige aber hat uns beſonders merckwürdig geſchienen, weil in derſelben theils des Herrn Verfaſſers gantz eigene Erfindungen vorkommen, theils aber, weil Stadt und Land an der Holtz-Spahrungs-Kunſt beſonders viel gelegen iſt. Die Unkoſten, welche Heerd und Ofen jährlich erforden, ſind nicht geringe: und weil die Holtzungen dabey überall mehr ab- als zunehmen; ſo iſt man denenjenigen beſondern Danck ſchuldig, welche einen tüchtigen Vorſchlag thun, wie man mit demſelben rathſamer haußhalten könne. Herr D. Lehmann trägt hier dergleichen Vorſchlag nicht nur vor, ſondern die vielfältig darnach an-

angeſtellten Verſuche, und beygebrachten häuffigen Zeugniſſe, weiſe ſattſam, daß derſelbe ſehr heilſam und brauchbar ſey. Daß man Urſach habe, darauf aufmerckſam zu werden, erhellet aus demjenigen, was er in der Vorrede nur von Leipzig anführet. Es ſind in dieſer Stadt über 30000. Ofen-Stätte, diejenigen nicht gerechnet, welche in denen Collegiis der Academie und dem Churfürſtlichen Amte ſtehen. Wann man nun darzu noch die Koch-Heerde, Wäſch-Farbe-Bleicher und Gerbe-Geſſel, Brantewein-Blaſen, Eßig- und Brau-Häuſer, Seiffenſieder-Walcker-Töpffer- und Ziegel-Oefen rechnet, und bedencket, daß die ſchlechteſte Klaffter Holtz hier 3. Rthl. auch zuweilen über 5. Rthl. ohne Holtz-Spalter-Lohn, und an Ort und Stelle zu tragen, kommt; ſo erhellet, daß bloß in Leipzig über 600000. Rthl. Holtz bey aller Feuerung jährlich aufgehe. Wann man nun bey dem Gebrauche derer Oefen, die Herr Lehmann erfunden, an dieſer Summa jährlich zwey Drittel erſpahret; ſo würde bloß in unſerer Stadt jährlich 400000. Rthl. weniger als bißher vor Holtz ausgegeben: welches bey gantzen Königreichen und Churfürſtenthümern jährlich auf Millionen hinan ſteigen, und doch denen Nachkommen eine groſſe Menge Holtz erſpahren wird.

Der Herr Verfaſſer theilet ſeinen Vortrag in 4. Capitel. In dem I. handelt er von denen Fundamenten der Holtz-Spahr-Kunſt. Er ſetzet dererſelben XX. nach welchen gute Oefen eingerichtet ſeyn müſſen. Es laſſen ſich dieſelben hier wegen Mangel des Raums nicht vorſtellen. Alles aber kommt da hinaus, daß man mit wenig Holtze von 15. Pfund ſchwer, und einem kleinen Feuer, ſo dennoch eine gantze Stunde helle brennet, einen groſſen Effect thun, mit demſelben viel Hitze in einem Zimmer ſchaffen, viel Waſſer ſiedend machen; dabey auch kochen, braten, backen, Obſt dörren und Brantewein brennen ſolle. Dabey zeiget der Herr Verfaſſer, wie man das Holtz zu dieſem Gebrauche ſpalten, gnugſame Lufft in den Ofen bringen, dieſe Oefen bauen, und die ſchnelle Bewegung des Rauchs in dem Ofen befördern könne.

Das II. Capitel ſtellet die Mängel derer zeithero gebaueten Stuben-Oefen, nach denen vorhergehenden Fundamenten, deutlich vor Augen. Der Herr Verfaſſer prüfet hier zwey und viertzig verſchiedene Arten derer Oefen, die er gröſten Theils in Kupffer ſtechen laſſen, und zeiget, wie einige mehr, andere wenig, keiner aber zulänglich dasjenige leiſte, was er in denen vorher gemachten Grund-Sätzen erfodert. Daher kommt er im III. Capitel zu der Beſchreibung derer von ihm verbeſſerten Stuben-Oefen. Der Herr Profeſſor hat verſchiedene Arten dererſelben in

Kupffer ſtechen laſſen, und denenſelben genaue Beſchreibungen und Nachricht von deren Maaſſe und Proportion beygeſetzt. Es läſſet ſich dieſes alles hier ohne Kupffer nicht wohl vorſtellen: Daher wir nur dem Leſer von denen Würckungen verſchiedener derereſelben einige Nachricht geben wollen, daraus er von der Güte derer Oefen ſelbſt urtheilen kann. Weil man darauf geſehen, daß unnöthige Unkoſten erſpahret werden; ſo behält der Herr D. allezeit, wem es gefällig, die Ofen-Stätte, eiſerne Ofen-Kaſten, ſteinerne Heerde, und alte Feuer-Mauern, ja auch die gebrauchten Kacheln ſelbſt, und braucht nur wenig neue Simſe und Eck-Seulgen, davon das Stück über 1. Groſchen nicht koſten kann. Es kommt auch dieſer Bau dem Armuth dermaſſen zu güte, daß er ſo gar die zeithero gewöhnlichen 4 Pfennig-Kacheln eintzig und allein darbey brauchet, und dennoch ſolchen tüchtig ausführen kann. Er bauet I.) Stuben-Oefen, welche mit 10. biß 18. Pfund Holtz iedes Zimmer heitzen, daß es zu 5. biß 6. Stunden Wärme behält. Hier werden die Maaſſe von 4. Oefen verſchiedener Gröſſe mitgetheilet, die allerſeits hier zu Leipzig geſetzet worden, damit die Liebhaber das Ausleſen, Töpffer und Mäurer aber ein Modell haben, wornach ſie ihren Bau anſtellen können. II.) Oeconomie-Oefen, vermittelſt deren a) die Stube erheitzt, b) eine Ofen-Blaſe mit Waſſer ſiedend gemacht, c) in verſchiedenen Töpffen Fleiſch gekocht, d) Braten, Brod und Paſteten zubereitet, e) mehr als eine Brantewein-Blaſe angebracht, auch f) ein groſſer Keſſel mit Waſſer erwärmet; dabey aber zum Behuff dieſes alles ſtündlich nicht über 12. Pfund Holtz erfordert wird. III.) Caſtrol-Oefen, ſo mit Holtz geheitzet werden, und ein ieder verſchiedene Caſtrole zur Siedung, und einen Keſſel mit Aufwaſch-Waſſer in Wärme durch Aufwendung 10. biß 12. Pfundes Holtz bringet und erhält. Wenn man, an ſtatt derer Caſtroles, Capellen und Balnea Maris und Vaporis einſetzt, ſo kan man in dieſen Oefen bey Holtz deſtilliren, was man nur will. Der Herr Verfaſſer hat in ſeinem Laboratorio einen Thurm 4. Ellen hoch geſetzt, oben allezeit weiter als unten im Kohlen-Sacke, darinne ſich unten ein Roſt befindet. Auf ſolchen Roſt hat er einen Ziegel gelegt, ſo 3. Zoll Höhe gehabt; eine beſchlagene Retorte darauf geſetzt, das fördere Loch zugemauret, erſt kleine Kohlen darauf und um die Retorte geſchüttet, denn groſſe nachgefüllt, biß der Kohlen-Sack voll, darein ohngefehr ein Achtel Korb Kohlen gegangen, zum Aſchen-Loche aber Feuer untergelegt. Alsdenn hat er 1) per retortam tubulatam, Spiritum Aluminis, Vitrioli, ferner aus Cornu Cervi Sal volatile, Spiritum & oleum foetidum trei-

den können. Da nun die Hitze von denen Kohlen, in einem Ofen von 6. Ellen lang, in linea horizontali zugleich fortgegangen; ſo hat er 2) in der nächſten am Kohlen-Sacke angelegten Capelle, ſublimiren oder einen Spiritum acidum rectificiren können, 3) in der darauf folgenden Capelle, dergleichen in der dritten Oeffnung Balneum Maris gehabt, 4) in der 4. 5. und 6. aber ordentlich Waſſer in Spiritus Sulphureos deſtilliren und rectificiren, auch, wie glaublich, digeriren können; ſo ihm bey einem Collegio Chymico 1713. ſehr gute Dienſte gethan, da er an die 600. Proceſſe mit Hülffe dieſes Ofens gefertiget, und des Tages nur einmahl anlegen dürffen. IV.) Auf dieſe Art kann auch ein Back-Ofen vor Paſteten- und Zucker-Becker beqvem angelegt werden. V.) Oefen, Engliſch Bier und Brandtewein, auf andere Art, mit ſehr groſſen Blaſen zu brennen. Auf dieſe Art können alle Färbe- Gerbe- Walck- Fleiſcher- Bleich-Keſſel angelegt werden; wobey man ſichtlich die Helffte des Holtzes erſpahret. VI.) Papini Saltz-Pfanne, ſo ihre Canale Schlangenweiſe in horizontal- und perpendiculaire Röhren aufgezogen hat, iſt durch Hülffe dieſer Oefen mercklich verbeſſert worden, welche Verbeſſerung der Herr Verfaſſer hier umſtändlich beſchreibet. VII.) Sonderlich hat man bey Saltz-Siedereyen einen augenſcheinlichen Nutzen dieſer Oefen befunden. Der Herr Verfaſſer hat unter andern in Ober-Neu-Sultza im Gothaiſchen 1719. an 2. Saltz-Pfannen von verſchiedener Gröſſe, deren die groſſe Siede-Pfanne 16. Schuh 3. Zoll lang, und 14. Schuh 3. Zoll breit, die kleine etwas höher ſtehende {Wärm-/Gradier-} Pfanne aber 14. Schuh 3. Zoll breit, und 9. Schuh lang geweſen, 26. Väſſer angeſetzt; da denn in ein groſſes 28. Eymer, und in ein kleines 7. Eymer gegangen. Daſelbſt nun hat er aus einer einigen Pfanne von 1. Löthiger Sole, oder nach der groſſen Probe, 1. Pfund Saltz in einem Centner Waſſer, 148. Scheffel oder Centner Saltz in 10. Tagen 20. Stunden ausgewürcket, welches ein unerhörtes Werck iſt, und ſo lange das Saltz-Werck ſtehet, vor ihm niemahls gemacht, auch in 16. Jahren noch nicht nachgethan worden.

Das IV. Capitel enthält die Copien derer erlangten allergnädigſten Privilegien, was denen anhängig, und anderer Atteſtorum in ſich. Dieſelben ſind allerſeits gar merckwürdig, und zeugen ſattſam, wie bewährt man dieſen Vorſchlag des Herrn Verfaſſers hier und da befunden. Zum Beſchluſſe fügt derſelbe ein Verzeichniß ſeiner Schrifften an, welche bey ihm ſelbſt, in Leipzig, zu haben ſind.

Digitized by Google

VI.

Extract aus N. LXXII. der Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen 1735. den 8. Sept. p. 643. ſqq.

Seit 6. Jahren hat die neue und vortheilhaffte Art von Stuben- und andern Oefen, welche der hieſige Herr Profeſſor Lehmann erfunden hat, hier, in Dreßden, und in Hannover, auch anderwärts, wo er dergleichen angegeben hat, viel Aufſehen gemacht, und von Kennern der Natur-Wiſſenſchafft nicht wenigern Beyfall erhalten. Es iſt rühmlich, daß derſelbe aus einer ſo nützlichen Erfindung kein Geheimniß zu machen gedencket, ſondern ſie jedermann zum Nutzen in Deutſcher Sprache aufs deutlichſte beſchrieben hat, nachdem er dieſelbe auf einen ſo hohen Grad der Vollkommenheit gebracht hat, daß kaum einige Hoffnung zu einer ferner beyzuſetzenden Verbeſſerung übrig geblieben zu ſeyn ſcheinet. Es iſt ſolches geſchehen in dem Specimine VI. Utilitatis Phyſicæ veræ, Arte lucrandi lignum, das iſt, Univerſal-Holtzſpahr-Kunſt ꝛc. herausgegeben von D. Joh. Chriſtian Lehmann. Phyſ. P. P. O. & Med. Inſt. Extraord. Acad. Decemviro, Maj. Princ. Collegii Collegiato, Acad. Leopold. Carol. Nat. Cur. & Soc. Pruſſ. Membro. 1735. in 4, 1. Alphab. und 7. halbe Bogen Kupffer. Nach einer kurtzen Abhandlung von dem groſſen Nutzen dieſer neuerfundenen Oefen, vermöge welcher immer zweydrittel von dem Holtze, das jährlich verbrannt wird, erhalten, und nach des Herrn Autors Uberſchlag nur in der hieſigen Stadt alleine 400000. Thaler weniger auf Holtz verwendet werden könnten, als ietzt geſchiehet, werden im erſten Cap. 20. Fundamente oder Regeln angegeben, nach denen man von der Güte und vortheilhafften Heitzung eines Ofens ein gegründetes Urtheil fällen kan. Im 2. Cap. werden 42. unterſchiedene Stuben-Oefen nach dieſen Regeln geprüfet, welche man bisher vor ſparſam und vortheilhafft zum Heitzen gehalten und ausgegeben hat. Im 3. werden die von Herrn Lehmann neuverbeſſerten Oefen ſehr begreifflich beſchrieben, und verſchiedene Arten derſelben zur Wahl eines jeglichen Liebhabers vorſtellig gemacht. Im 4. und letzten Capitel ſind die Privilegia und Zeugniſſe von ſolchen Orten enthalten, wo dergleichen Oefen bereits einige Jahre durch, vortreffliche Dienſte gethan haben. Es braucht der Herr Autor, um ſeine Verbeſſerung anbringen zu können, nicht eben neuer Oefen, ſondern lehret, wie mit Beybehaltung der alten Ofenſtät-

ten,

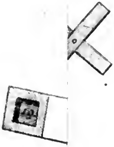
ten, eiſernen und töpffernen Ofen-Käſten, alten Kacheln und Feuer-Mauern die Helffte und mehr vom jährlich aufgehenden Holtze könne erſpahret werden. Er giebt hier auch etliche vortheilhaffte Haußhaltungs-Oefen in Geſinde-Stuben auf Land-Gütern und ſonſt an, wo man mit wenig Holtz bey einem eintzigen Feuer kochen, braten, backen, Brandteweinbrennen, oder diſtilliren, auch eine groſſe Menge Waſſer biß auf 9. und mehr Faß in Sud bringen will. Auch dieſe Haußhaltungs-Oefen haben an mehr als einem Orte, wo ſie erbauet worden ſind, erſtaunliche Proben gethan. Die hier angezeigten Vortheile ſind bey Waſchen, Bleichen, Maltzen, Gerben, Färben, Saltz-und Alaun-auch Vitriol-Sieden, Töpffer-und Kalck-Oefen ꝛc. von unglaublicher Würckung und Nutzbarkeit. Die Beſchreibung aller dieſer Oefen iſt ſo vollſtändig, daß dieſelben von jedermann, iedoch ohne Nachtheil der darüber erhaltenen Privilegiorum, und nach Abtragung deſſen, was dem Herrn Autor im Sächſiſchen und Hannöveriſchen auf 12. Jahre von jedem ſolchen Ofen zur Belohnung zugeſtanden worden iſt, gar leicht können nachgebauet werden. Die vornehmſten Vortheile dieſer Stuben-Oefen ſind folgende: Man braucht ſehr wenig Holtz, und bekömmt doch eine geſchwinde und durchdringende Hitze. Die Theile des Holtzes werden ſo gut als in dem beſten Wind-Ofen aufgelöſet und getrennet; auch ſo gar der dicke Rauch wird noch entzündet. Das Feuer brennet wegen genugſamen Zufluſſes der Lufft immer gleich helle, ſo lange was Verbrennliches vorhanden iſt. Es kann keine Hitze aus dem Ofen verfliegen, welche nicht die Stube wärmete, und in den Ofen keine Lufft kommen, die nicht durchs Feuer fahre und alſo erwärmet werde, ehe ſie die Seiten des Ofens inwendig berührt. Der Rauch bekömmt eine ſchnelle und wirbelnde Bewegung, daß er ſich an den Wänden des Ofens reibet, und ihnen ſeine Hitze mittheilet, bleibet auch ungemein viel länger im Zimmer, ohne Spiegelruß anſetzen zu können, und ohne Holtzwaſſer zu hinterlaſſen. Der Zug des Rauchs iſt deſto ungehinderter, je weniger er gebrochen wird, und an entgegenſtehende Flächen anſchlagen darff. Wenn der Rauch etwas abgekühlet iſt, und langſamer zu gehen anfängt, ſo wird er von einer neuen in den Ofen fahrenden Lufft fortgeſtoſſen, wodurch die Stämmung der äuſſern kalten Lufft in der Feuer-Mauer vernichtet wird. Man bekömmt ungemein viel wärmende Flächen in die Stube. Die in der Stube vorhandene Lufft circuliret unaufhörlich zwiſchen dieſen Flächen hin. Man kann den Ofen mercklich höher, länger und gröſſer nach Erfordern der Umſtän-

Digitized by Google

de bauen, ohne mehr Holtz zur Heitzung zu brauchen. Die Kacheln können nicht ſo leicht, als ſonſt, beym Einheitzen zerſtoſſen werden. Man kann beqvemer zum Feuer und zur Aſche kommen, weil beyde nicht weit im Ofen drinnen liegen. Das Geſinde kann nicht mehr Holtz anlegen, als es thun ſoll, wenn es gleich aus Unachtſamkeit oder ſonſt, verſchwenderiſch mit dem Holtze umgehen wollte. Man kann auch zum Uberfluß immer friſche, jedoch erwärmte Lufft ins Zimmer führen: um welches Vortheils willen die Camine ſo hoch geſchätzet werden. Man iſt ſicherer, als bey andern Oefen, vor aller Feuers-Gefahr. Wir haben 2. ſolche Oefen ſelbſt geſehen, und die Wahrheit deſſen befunden, was wir hier davon ſchreiben. Es wäre zu wünſchen, daß man auf Eiſen-Hämmern wenig andere, als ſolche Oefen-Käſten gieſſen möchte. Weil einige Platten an dieſen Oefen mercklich dünner ſeyn können, als ſie an den bisherigen ſind, ſo kann es leicht kommen, daß ein ſolcher Ofen, wenn er gleich mehr Platten hat, dennoch gar was weniges mehr koſte, als ein anderer bißher üblicher eiſerner Ofen. Wir hoffen, daß dieſe Art von Oefen, die dazu der Stube ſo viel Zierde, als irgend eine andere Art geben kann, wegen vieler Beqvemlichkeiten, da ſie z. E. auch gar leicht durch und durch ausgekehret werden können, und wegen der richtigern, gröſſern und gewiſſern Holtzſpahrung, als die bisherigen Vorſchläge anderer gewähren konnten, mit der Zeit ſo allgemein werden ſolle, als irgend eine bißher übliche Art von Stuben-Oefen geweſen ſeyn kann. Das Buch iſt bey dem Herrn Autor vor 16. Groſchen zu haben, wo man auch noch die vorhergehenden 5. Specimina Utilitatis Phyſicæ nebſt andern Schrifften deſſelben bekommen kann.

GOtt allein die Ehre.

Tab: I.



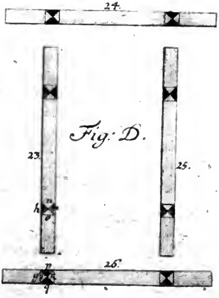


Fig: D.

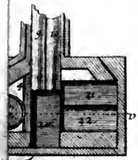


Fig: C.

Uhlich sc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab: II.

Fig: M.

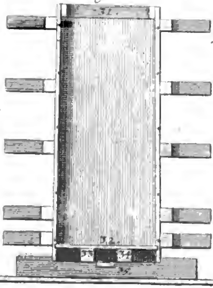
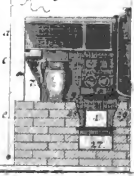
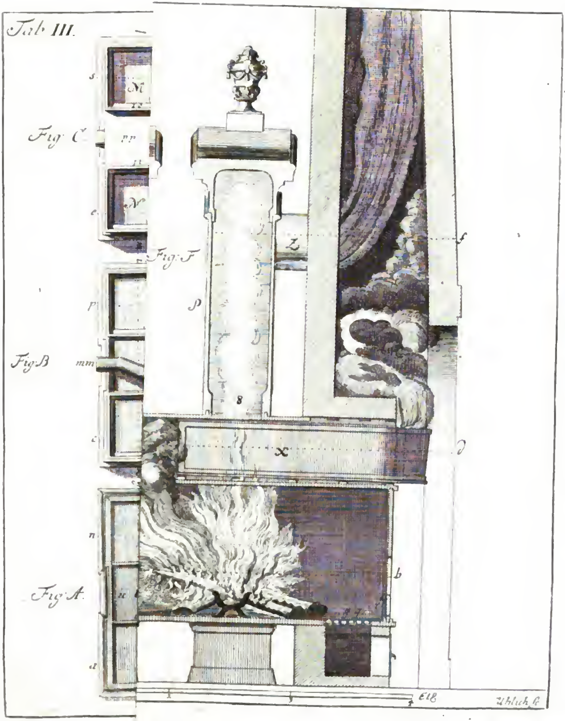


Fig: K.



Digitized by Google

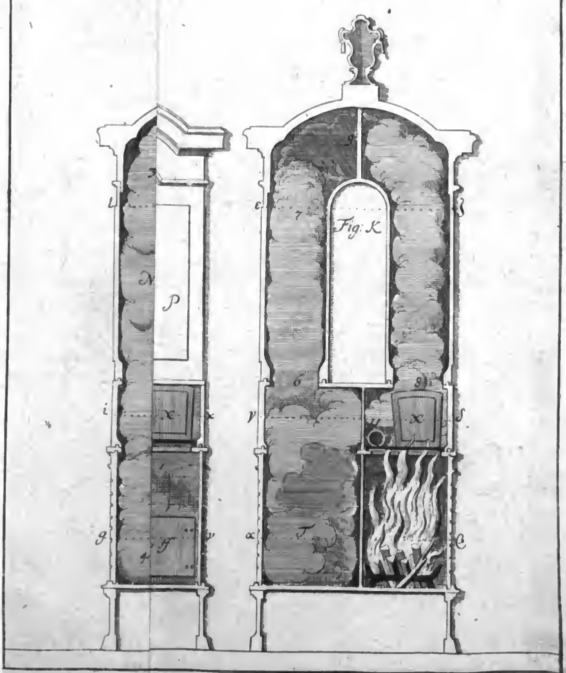
Digitized by Google

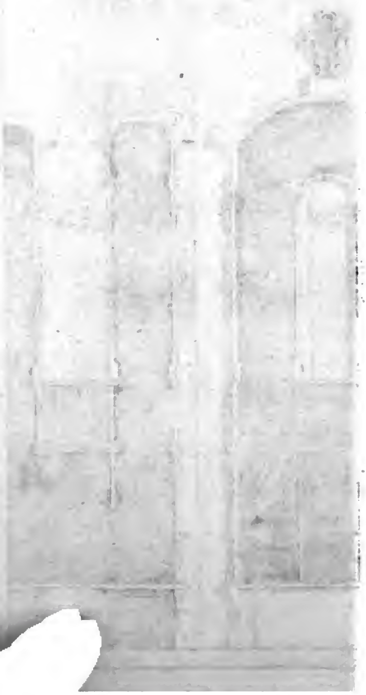


Digitized by Google

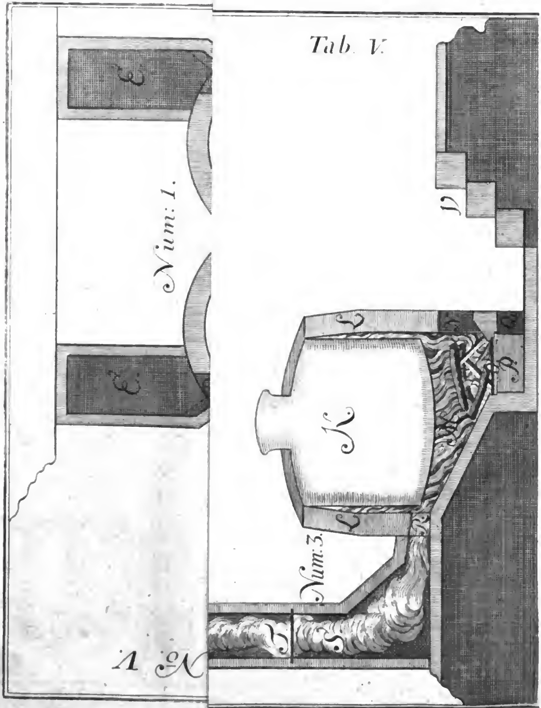
Digitized by Google

Tab: IV.



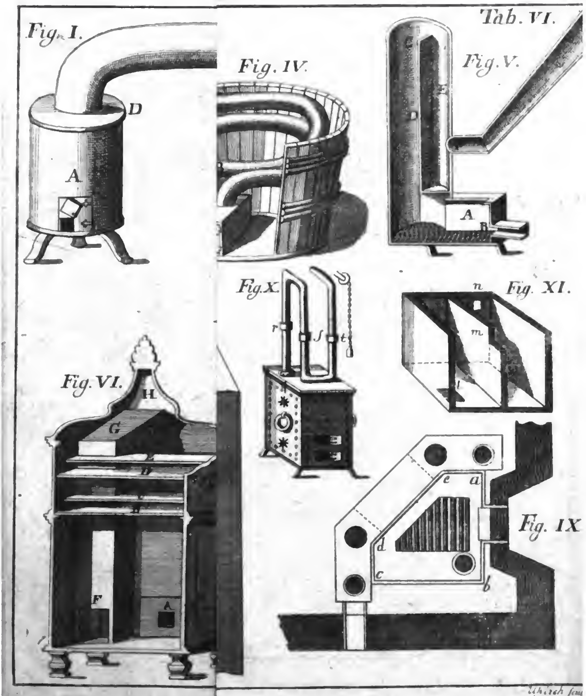


Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



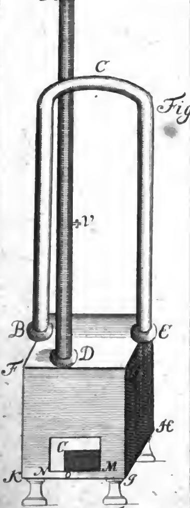
Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. VII.

Digitized by Google

Tab. VIII.



Fig

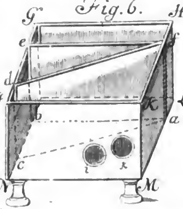


Fig. 6.

Fig. 8.

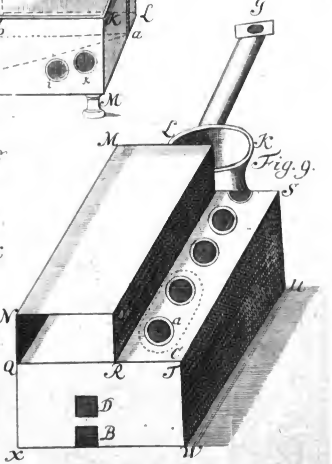


Fig. 9.

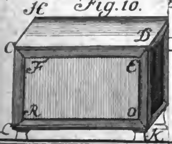
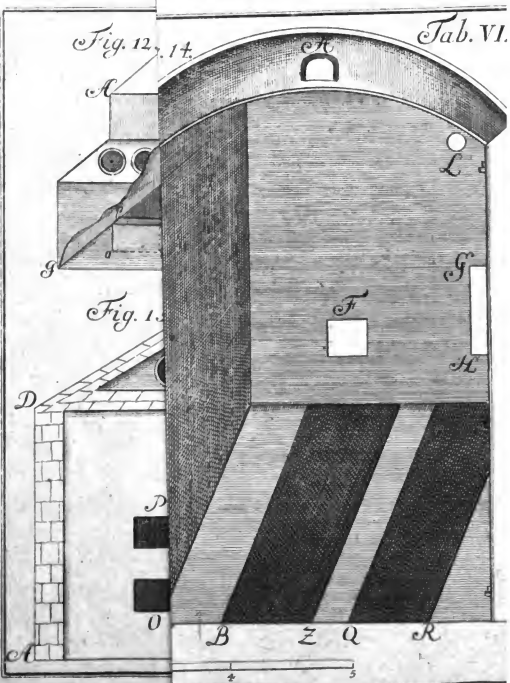


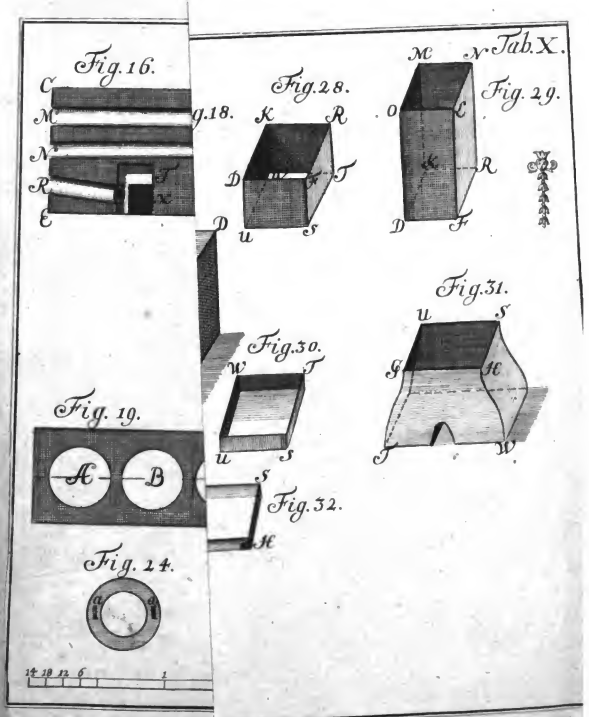
Fig. 10.

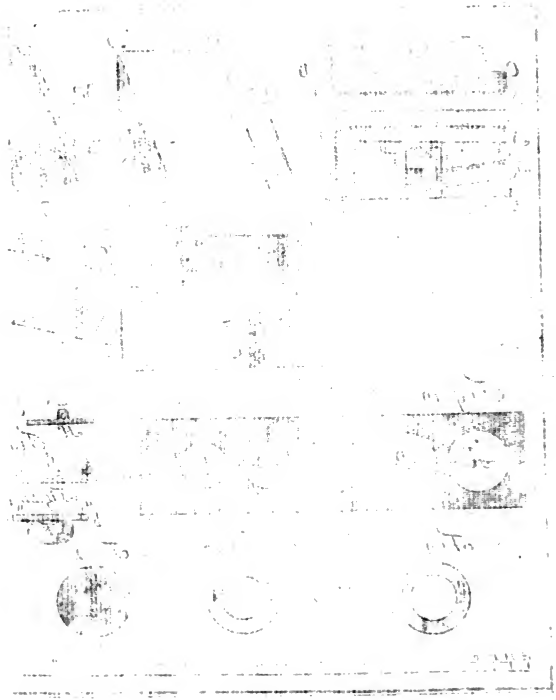
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google


Tab. X.
Fig. 16.
C
M
N
R
E
T
X
g. 18.
Fig. 28.
K
R
D
W
N
T
U
S
D
Fig. 29.
M
N
O
L
K
R
D
F
Fig. 31.
U
S
G
H
T
W
Fig. 30.
W
T
U
S
Fig. 19.
A
B
S
Fig. 32.
H
Fig. 24.
14 18 12 6
1



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google